



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Ubungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Chrjstmonat

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1725**

**VD18 80472567**

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44649**

6  
30

REX

WILHELM

Th. 2530.

J VIII  
17





# Andachtss- Übungen /

Auf alle Tag

## Des ganzen Jahrs /

In sich haltende die  
Auslegung des Geheimnus /

oder das Leben des Heiligen /  
so auf einen jeden Tag fallet :

Mit kurzen

## Anmerckungen über die Epistel /

Betrachtung über das Evangelium

der Heil. Mess /

Wie auch mit angehängten

## Üblichen Andachten für allerley

Stands - Persohnen.

In Französischer Sprach beschrieben von

P. JOANNE CROISET S. J.

Anjezo aber in die Deutsche Sprach übersetzt.

CHRISTIANUS.

Anderer Theil.

Cum Privilegio Cæsareo.

---

In Verlegung Johann Andreas de la Haye,  
Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt. 1725.





**Der anderte Theil  
Des  
CHRISTMONATHS.**

Der sechzehende Tag.

Der heilige Aldo Erz-Bischoff  
von Wienn in Frankreich.

**S**Er heilige Aldo ware aus den vornehmeren und älteren Geschlechtern von dem Gatinenser-Land / komme auf die Welt zur Zeit Caroli des Grossen/ um das Jahr Christi 800. ; und weilen seine Eltern sehr gottsfürchtig/ ihrem Sohn eine recht Christliche und tugendliche Auferziehung verschaffen wolten / so haben sie ihn ganz jung dem Kloster von Ferrieres anbefohlen / welches nit weit von ihrer Behausung war/ damit

II. Th. Christm.      A 2      er

4 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich.  
er allda in der Frommkeit und Studieren  
solte erzogen werden. Der Abbt Sigul-  
phus nahme ihn an desto lieber / weilen er  
nicht nur ein gebührendes Abssehen fruge auf  
dieses Geschlecht / sondern auch in Aldone  
entdecket hatte ein so gutes Gemüth / so leb-  
haft-scharffsinnigen Geist / solche Ausfrich-  
tigkeit / und vor allem so mercklichen gross-  
sen Lust zur Frommkeit / daß er ihm vorge-  
nommen nichts unterwegen zu lassen / dieses  
fruchtbare Erdreich recht anzubauen / und  
diese herrliche Talente in einen hohen  
Werth zu bringen. Und fürwahr er nah-  
me dermassen zu in dem Studieren / daß  
er alle andere Mit-Schüler seines Alters  
weit übertroffen / in der Tugend aber noch  
weiters kommen. Man verwunderte sich  
so viel Vernunft in einem Knaben zu se-  
hen. Sein Andacht / sein Sittsamkeit / sein  
Eingezogenheit / sein Demuth machte ihn  
bey jederman beliebt ; was die Kinder ins-  
gemein freuet / ware ihm verleidet / enthiel-  
te sich auch von den unschuldigen Kurz-  
weilen dieses Alters / und beslisse sich ernst-  
haft aufzuführen wie die älteste in dem  
Kloster. Aldon nahme mit den Jahren zu  
in der Weisheit und Gottesforcht / das  
Gebett und Studieren hatten die ganze  
Zeit ausgetheilet und eigen / und das Ge-  
bett wurde so gar durch das Studieren  
nit

nit unterbrochen. Die Welt schmeichlete ihm / und unterliesse nichts ihn zu verführen durch Hoffnung und Erwartung eines scheinbaren Glücks/ so sich füssete auf so viel schöne Eigenschaften und Vollkommenheiten seiner Person; aber der fromme Jüngling ware gar zu hoch erleuchtet/ als daß er sich durch falsche Anreizungen verleiten liesse. Er hatte schon zimlich verkostet die Süßigkeit und treffliche Vortheil / so man findet in dem Dienst Gottes ; damit er also keinem andern Herrn dienen müsse/ ware er gesinnet in den geistlichen Orden- Stand zu treten. Die Abbtew von Ferrieres/ darinn er erzogen worden / wäre dazumahl voll der Religiosen / welche ihn mit grossen Freuden aufgenommen / und an ihme bald ein vollkommenes Vorbild der Heiligkeit gefunden haben. Er liesse gleich an ihm verspiihren ein genaue Beobachtung der mindesten Regeln / ein innerliche Versammlung/ Stillschweigen/ und verwunderliche Besessenheit seiner Pflicht auf das vollkommenste nachzu kommen : ihm selbst sehr hart und rauh/ gegen allen andern ware er sehr höflich / freundlich und einer unveränderlichen Sittsamkeit / welche von seiner hohen Eugend herührte. In kurzer Zeit wurde er unter die Gelehrtesten gezeihlet/ aber sein Geschick-

6 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wien in Frankreich.  
lichkeit machte ihn noch demuthiger / und  
die verächtlichste Aembter des Closlers wa-  
ren ihm die Liebste.

Ein so hellrscheinende Eugend kunte nit  
lang verborgen bleiben. Man redete in den  
nahgelegenen Klostern durchgehends allei-  
nig von der hohen Geschicklichkeit und aus-  
erlesnen Eugend des Mönchs Ado als  
von einem Wunderwerk; ein jeder beneis-  
dete fast dem Kloster Ferrieres einen so  
 kostbaren Schatz. Marquard Abbt zu  
 Prom in dem Stift Trier/ welcher zuvor  
 ein Mönch zu Ferrieres gewesen / allwo er  
 noch grosse Kundschafften holtete / da er  
 hat hören reden von unserem Heiligen/ hat  
 ihn gleich begehrt für seinen Novizen-Meis-  
 ster. Wiewolen die Mönch von Ferrieres  
 ungern daran kommen/ einen so vortreffli-  
 chen Mann zu verleihren / so haben sie es  
 doch dem Abbt Marquard nit abschlagen  
 können. Die Gegenwart bringt mehr an  
 Tag als der Ruff. Man hat in ihme meh-  
 rer Eugend erblicket als das Geschrey vor  
 ausgegeben/ und vielleicht mehr als die Un-  
 vollkommne gern gesehen in einem aus ih-  
 ren Mit-Brüdern. Sein strenges Leben/  
 sein Emsigkeit in dem Gottesdienst / sein  
 Eyfer / sein Andacht waren ein Dorn in  
 den Augen und Herzen derjenigen/ welche  
 ihm nachzukommen sich nit getraueten. Er  
 fande

fande mehr Neidige als Nachfolger / und weilen er vernahme / daß die Gemüther mehr und mehr verbitteret wurden / nachdem er einige Zeit sich in dem Kloster zu Prom aufgehalten / ware er gedacht selbiges zu verlassen. Nach dem Absterben des Abts Marquardi / welches sich zugetragen im Jahr 853. / hat er Erlaubnuß besucht und erhalten sich hinweg zu begeben. Weilen er aber nach Ferrieres nit gern zurück fehren wolte / hat er mit Bewilligung seiner Oberen ein Reiß vorgenommen nacher Rom / die Begräbnissen der H.H. Apostlen und Marterer zu besuchen / verbliebe allda schier fünff Jahr lang / und sein Zugend ware in eben so grosser Verwunderung als sein Geschicklichkeit / also daß der Namen sehr allda berühmt gewesen. Da er nacher Frankreich zurück fehrete / hielte er sich im Durchreisen zu Ravenna auf / allwo er sein Marter-Calender zusammen geschrieben über einen ältern Schriftsteller / den man von Rom nacher Alquileiam geschickt / und ihm geliehen hatte. Dieses Werk machte ihn noch berühmter / und indem er auf seiner Zurück-Reiß aus Welschland durch Lugdun den Weeg genommen / hat ihn der heilige Remigius / so allda Bischoff ware / in seiner Stadt aufzuhalten sich entschlossen. Die wundersame

3 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Francreich.  
Gottseeligkeit und Gelehrtheit / die er in  
Adone entdecket / machte ihm die Gedan-  
cken/ er könne nichts nutzlic hers schaffen/ als  
wann er ihn in dem Dienst seiner Kirch behal-  
tete. Schreibt derohalben zu Lupo dem  
Abbt von Ferrieres / seinem Oberen / und  
haltet darum an so nachtrücklich / daß er  
es erhalten hat. Der heilige Remigius/  
welcher nunmehr ihn nach seinem Belie-  
ben brauchen kunte gab ihm zu verwalten  
die Kirch und Pfarr von St. Roman/  
unweit von Wienn. Der heilige Ado  
führte sich so weiklich / so auferbaulich auf/  
sein Exfer und Gottseeligkeit warffen ihre  
Straalen so weit / Gott seegnete dermaß-  
sen seine Bemühungen/ daß er in der gan-  
zen Gegend fast angebetten worden / und  
man von allen Orten ihme zugeloffen/ von  
seinen Anschlägen und gottseeligen Exemp-  
len Nutzen zu schaffen.

Unser Heilige ware in so grossem Ruff  
durch das ganze Land / daß nach dem  
Hinscheiden Agilmari/ Erz-Bischoffen von  
Wienn / er mit einhelligen Stimmen er-  
wählt worden von der Clerisy und dem  
Volck sein Nachfolger zu seyn. Alle Bis-  
choff des Lands waren mit diser Wahl  
höchstens vergnügt ; vergebens widersegte  
er sich / und wolte mit der Flucht sich uns-  
ichtbar machen. Man hatte ein wachtsa-  
mes

Der sechzehende Tag.

mes Aug auf ihn/ und weilen er endlich au-  
genscheinlich sahe aus diser allgemeinen  
Beystimmung / daß es dem Allerhöchsten  
also gefalle/ gabe er seinen Willen darein.  
Ein so richtige Wahl fande dannoch seine  
Anstoß. Es ware ein Gerücht auskommen/  
als wäre Aldo ein herumschwäffender  
Mönch / seye aus seinem Kloster als ein  
Flüchtiger entwischt. Die Warheit also zu  
erkundigen ware die Zeugnuß seines Abts  
nothwendig. Lupus sein voriger Oberer/  
welcher Abbt ware zu Ferrieres / schickte  
ihn mit Brieffen an den Grafen Gerard/  
welcher der mächtigste Herr selbigen Lands  
ware/ bedeutet darbey/ daß Aldo sein Reli-  
gios und Lehrjung niemahlen aus dem  
Kloster geflohen / sondern von ihm selbst  
in die Abbtey Prom geschickt worden auf  
Anhalten des Pabsts Marquardi/ die No-  
vizen zu erziehen in dem Geist der Klö-  
sterlichen Ordens - Zucht / und in dem  
Eyfer / dessen er so gute Exempel ge-  
geben. Nachdem er aber einige Zeit in  
dem Kloster Prom sich aufgehalten/ habe  
er dem Neid derjenigen/ denen sein Streng-  
heit nit gefallen wolte / nachzugeben / mit  
Erlaubnuß seiner Oberen die Reiß nacher  
Rom vorgenommen ; auf Begehren aber  
des Remigii Lugdunensischen Bischoffs/  
welcher ihn bey sich haben wolte / habe er

U s              ihm

10 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wien in Frankreich,  
ihm schriftlich befohlen zu gehorsamen/  
wiewolen die mündliche Erlaubnuß schon  
genug wäre gewesen. Ado seye zwar von  
gutem Geschlecht / aber des Bistums viel  
würdiger wegen seiner Geschicklichkeit/ ho-  
hen Eugend / Flugen und auferbaulichen  
Aufführen/ als wegen seines Adels. Diese  
Zeugnuß der Unschuld und Eugend Ado-  
nis zu geben finde er sich im Gewissen  
schuldig.

Nachdem der Eckstein aus dem Weeg  
gehebt auf eine ihm so rühmliche Weih ist  
der heilige Mann von den Bischoffen des  
Lands geweyhet worden mit allgemeinem  
Grolocken. Gleich nach seiner Weih schrie-  
be der neue Bischoff an den Pabst Nico-  
laum den Ersten/ welcher in Überschickung  
des Erz-Bischöflichen Mantels ihm ein  
vortrefflich Lob gibt. Sein Besförderung  
zu diser Würde hat in seinem Lebens-Wan-  
del kein Veränderung gemacht / sondern  
vielmehr sein r Eugend einen neuen Glanz  
gegeben / und sie vollkommer gemacht.  
Man sahe an ihm die vorige Demuth/  
Sittsamkeit/ den Geist der Abtötung und  
der Andacht- welchen er allezeit gezeigt hat-  
te. Sein Eyfer liesse sich mit Nachdruck  
und grossem Nutzen spüren. Er begab  
sich mit solchem Ernst und gutem Fort-  
gang auf die Vertilgung der Unwissenheit/  
Ver-

Verbesserung der Sitten/ Abschaffung der Missbräuchen/ und allgemeiner Wiederherstellung der guten Zucht / daß in einem Jahr das ganze Bistum bald ein andere Gestalt überkommen.

So streng er ihm selbstten / so lieblich ware er gegen anderen. Ohne der Sünd viel zu schmeicheln/ ware er doch gegen den Sündern gar gnädig / wann sie ernstlich wolten Buß thun. Er lockete sie an sich mit freundlichen Worten und anreizender Weiß zu handlen/ nahme sie ein durch seine Gespräch und Predigen/ so da voll waren des Geists Gottes/ und da er sich hütete die Gemüther zu verbittern/ gewanne er die Herzen so stark/ daß sie aus seinem Zusprechen ein höchstes Abscheuen vor der Sünd gefasset / und ganz willig Buß gethan. Er richtete ein so ordentlich und weislich den Gottesdienst/ und die Policey seiner Kirch / daß auch die weiteste Länder sich darüber höchlich verwunderet. Weilen das Heyl seines Volcks ihm sehr angelegen/ ware kein Erfindung / kein Grifflein / dessen er sich nit bedienete zur Bekhrung der Sünder/ und allen Menschen einen Lust zur Bußfertigkeit zu machen. Ben dem Eingang seiner Thum - Kirch liesse er eine Capellen bauen nach der Form des Grabs unsers HErrn/ vor dero Thür  
er eis

12 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich.  
er einen Altar geweyhet / unter dem Na-  
men der 3. berühmten Büsser/der H. Mag-  
dalena / des Heil. Petri und des guten  
Schächers. Gott wolte ein Anzeigen ge-  
ben/ wie sehr ihm dise gottseelige Erfindung  
seines Dieners angenehm wäre / und die  
Andacht der Glaubigen zu disen Heil. Büsses-  
ren/durch unbeschreibliche Anzahl der Wuns-  
derwercken/ so in diser Capellen geschehen.

Sein Liebs - Gewogenheit gegen den  
Armen ware eben so hitzig als sein Eyer  
die Sünder zu befehren. Mit allein wens-  
bete er alle seine Einkünfften auf sie / son-  
vern bauete und stiftete reichlich etliche  
etliche Spitäler. Sein mitleydiges Herz  
gegen den Armen ware so bekannt/ daß sie  
ihn nur ihren Vatter genennet. Sein Thür  
ware jedermänniglich offen zu allen Zeiten/  
auch währendem Speisen/ dann er pflegte  
zu sagen/ eine aus den vornehmisten Schul-  
digkeiten eines Bischoffs seye / daß sein  
Volck alle Stund zu ihm kommen könne/  
einen Trost in seinem Anligen und Be-  
schwernüssen zu finden.

Unser Heilige ware gegenwärtig bey  
der Kirchen - Versammlung zu Tovsy/  
nahend bey Doul in Lothringen im  
Jahr 860. / allwo er herrliche Pro-  
ben gegeben so wohl seiner Gottsee-  
ligkeit und Sittsamkeit / als Geschicklich-  
keit

keit und Weisheit. Sein aufrichtiges und standhaftes Gemüth hat er erzeigt in dem verdrüflichen Handel der Ehescheidung Lotharii Königs in Lothringen von seiner Gemahlin Thietberga / und ärgerlichen Heyraths mit der Valdrada.

Aldo ein Feind alles menschlichen Ansehens und unanständigen Willsährigkeit, wolte keinesweegs dem schlimmen Exempel vieler verzagten Bischoffen folgen, sondern verfechtete die Warheit und das Ansehen der Kirchen-Gesetz mit solchem Eyfer, daß der Pabst Nicolaus, welcher ihn nennet seinen heiligsten Mit-Bruder, sich nit enthalten können anzurühmen sein Standhaftigkeit, sein Wachtsamkeit und Eyfer, welcher ihn getrieben hatte so stark sich anzunehmen um die Ehr und Aufnahm der Kirch, wider die Übertreter der heiligen Gesetz, und Verderber der Kirchen-Zucht.

Nachdem der heilige Bischoff zu seiner Kirch wieder angelangt, hielte er allda ein Versammlung im Jahr 870, und fande sich ein bey zwey anderen Kirchen-Versammlungen in der Stadt Chalon an dem Fluß Seyn, im Jahr 873. und 875.; wie wolen aber kein wichtige Sach in der Kirch vorbengienge, worbei er nit zu Rath und Hülff gezogen wurde, und daß sein vättliche Vorsorg in allen Angelegenheiten seines

14 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich.  
nes Bisphums vertiefft ware / so benah-  
men doch alle dise Geschäft nichts von sei-  
nem unablässlichen Gebett / von der  
Strenghheit seines Fastens und anderer  
Casteyungen / und wiewolen er beständig  
zu thun hatte mit seinen Untergebenen/ wel-  
che Hülf bey ihm suchten/ so ware er doch  
im Geist innerlich also versammlet und in  
Gott vertiefft / daß man ihn niemalen zer-  
streuet und außer sich selbsten gesehen. Un-  
ermüdet in Ubung seiner Bischöflichen Ver-  
richtungen und Pflichten verguntete er seinem  
Leib mit nichts die nothwendige Rühe/  
sondern brachte den größten Theil der  
Macht zu im heiligen Gebett und Studien-  
ren ; die Frucht seiner Geschicklichkeit und  
Beslissenheit seynd der Gelehrten Welt  
wohl bekommen. Ohne dem Marter-Cas-  
lender/ darvon wir Meldung gethan / und  
er so grosse Ehr eingelegt/ hat er auch ver-  
fasset die Geschichten der Marter des heili-  
gen Desiderii Erz-Bischoffen zu Wienn/  
und das Leben des heiligen Theuderi/ Abbs-  
ten in selbiger Stadt. Wir haben auch  
von ihm ein allgemeine Chronic von An-  
fang der Welt bis zu End seines Lebens/  
ausgetheilt in sechs Alter : Das erste ist  
von Anfang der Welt bis zu dem Sünd-  
fluß ; das andere von dem Sündfluß bis  
zu dem Abraham ; das dritte von Abra-  
ham

ham biß zu dem David ; das vierte von David an biß zu der Babylonischen Ge- fangenschaft ; das fünfte von diser biß zur Geburt Christi ; das sechste von der Ge- burt Christi biß zur Zeit da er diese Historie verfertiget. Seine Geschäft verhinderten ihne mit der erste zu erscheinen im Chor sei- ner Thum-Kirchen bey dem Gottesdienst, und den Wercken der Barmherzigkeit obzuliegen bey ereignender Gelegenheit. Endlich voll der Jahren und Verdiensten ist er von Gott berufen worden zur ewi- gen Belohnung der Mühwaltungen/ so er vor ihn ausgeslanden hatte. Sein seeliger Hintritt hat sich begeben den 16. Decem- ber im Jahr Christi 875. / seines Bis- tums im sechzehenden / seines Alters im fünf und siebenzigsten. Sein Leichnam wurde beygelegt in der Kirch der Apostolen/ die man nachgehends gemeinlich die Kirch des heiligen Petri genennet / und die ge- wohnliche Grabstatt worden seiner Nach- folger,

## Gebett.

**E**rhöre/ O Herr ! das Gebett / wel- ches wir dir aufopfferen an dem Fest deines Beichtigers und Bischoffs des hei- ligen Adonis/ und gleichwie er dir treulich gedienet/

16 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Frankreich  
gedienet / also sprich uns loß von allen un-  
seren Sünden in Ansehung seiner Ver-  
diensten und Vorbit.

## Epistel St. Pauli Rom. cap. 8.

W<sup>er</sup> Er will uns dann scheiden von der Lieb Christi?  
Trübsaal? oder Angst? Hunger? oder Bloß?  
Gefahr? Versfolgung? oder Schwerdt? (wie dann ge-  
schrieben stehet: um deinewillen werden wir den gan-  
zen Tag getödtet/ wir seynd geachtet wie die Schaaf die  
man schlachtet) aber in disem allem überwinden wir  
um dessen willen/ der uns geliebet hat.

Der Apostel hat hier wollen vor-  
stellen die herrliche Anmuthungen  
einer Seel / welche auf Gott ver-  
trauend / alle Versuchungen ansie-  
het als eine zu geringe Sach/ ihren  
Glauben und Herzen-Muth wan-  
kend zu machen.

## Anmerckungen.

Wer wird uns absonderen können  
von der Liebe Jesu Christi? Nichts  
ist klarer als die Schlüß-Ned/ welche als  
hie der heilige Paulus macht / und was  
wunderlich ist dieses/ daß diese Schlüß-Ned  
nicht in dem Herzen ist und auf der Zungen  
aller

aller Christen. Iesus Christus ist für uns gestorben/ er ist unser Mittler in dem Himmel / wer wird uns dann von seiner Lieb absonderen? Kan man wohl billichere/ nachtrücklichere / vorträglichere und kräftigere Beweg-Ursachen haben/ man betrachte seine Gutthaten/ oder sehe an seinen Stand? sollen wir uns weigeren für den zu leyden/ der sich mit geweigeret hat für uns zu sterben? Nein/ O Herr/ in Erinnerung deines Leydens empfinde ich in mir Herz genug/ vermittelst deiner Gnad alle Widerwärtigkeiten herauszufordern / ob sie mich von dir werden jemahls absonderen können. Verleih mir auch die Kraft obzusiegen die Gelüst / welche gefährlicher seynd/ und mehr zu fürchten als alle Peynen. Ein Christ solle zum öfftern sich selbst besfragen / was die Welt annehmliches oder schrockbares hat / kunte es mich wohl von Iesu Christo absonderen? wann nur ein heimliche Sünd mir kunte ein grosses Glück machen/ würde ich treu verbleiben? was ihme das Herz darauf wird antworten/ wird schon zu erkennen geben / ob er seinen Gott liebt. O wann das Herz reden sollte / wie ist es zu befürchten / Iesus Christus wurde wenig getreue Diener finden! Ist es vonnothen solche Proben vorzunehmen / damit die Schwachheit unserer

II. Th. Christm.

B

Lieb

28 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wienn in Francreich.  
Lieb an Tag komme ? welche gleich ist jen  
nen Kunst - Feuren / welche der mindeste  
Wind auslöschet ; oder jenen zarten Blü  
men / welche der mindeste Reissen gleich  
brennet und verderbet. Nichts ist geringer  
und schwächer als unser Lieb gegen dem  
Heyland. Wir können dises abnehmen  
aus unser Kaltsinnigkeit gegen ihm / aus  
unserer schlechten Ehrentietigkeit in heili  
gen Orten / daß wir uns so wenig reissen  
und befleissen ihme ein Gefallen zu erwei  
sen / und so wenig achten / so wenig uns be  
kümmern nachdem wir ihn beleydiget ha  
ben. Und dises ist / was einem jeden ehrlichen  
Christen seltsam vorkommet / und unglaublich  
den Barbaren selbstien. Jesus Christus  
besitzet allein alle Eigenschaften und Voll  
kommenheiten / so fähig seynd ein Herz zu  
berühren und zu gewinnen. Jesus Christus  
ist unser Gott / unser Erlöser / unser  
König / unser Mittler / unser Heyland / un  
ser Vatter. Es ist uns nit unbekannt / was  
er für uns gelitten hat ; ist es noch nit ge  
nug ? er hat noch mehr gethan unser Herz  
und Liebe an sich zu ziehen / als wir uns  
einbilden können / und wir lieben nit Je  
sus Christum.

Evan

## Evangelium St. Matth. c. 24.

**G**n der Zeit sprach IESUS zu seinen Jüngern: Da rum wachet/ dann ihr wisset nit zu welcher Stund einer Herr kommen werde. Das sollet ihr aber wissen: wann ein Haßvatter wüste zu welcher Stund der Dieb kommen würde/ so wurde er freylich machen/ und sein Haus nit durchgraben lassen. Derowegen seyd ihr auch bereit/ dann des Menschen Sohn wird in der Stund kommen/ die ihr nit wisset. Wer meinst du aber sey ein treuer und vorsichtiger Knecht/ den sein Herr über sein Haushesind verordnet/ daß er ihuen Speiß gebe zu rechter Zeit? Seelig ist der Knecht/ den sein Herr/ wann er kommt/ findet also thun. Wahrlich sag ich euch / es wird ihn über alle seine Güter sezen.

### Betrachtung

Von der Liebe/ die wir haben sollen  
gegen GOTT.

#### P. I.

**B**edencke / es seye wohl seltsam / daß wir vonnöthen haben / man solle uns beweisen/ daß wir schuldig seynd Gott zu lieben/ ja man habe uns auch uner schwerester Straff müssen befehlen Gott zu lieben / der unendlich liebens werth ist / und uns auf eine unendliche Weis liebet. Was aber noch verwunderlicher/und einem gesunden Verstand seltsam

. B 2

muß

20 Der H. Ado Erz-Bischoff von Wien in Frankreich.  
muß geduncken/ ist dises/ daß mit allen di-  
sen so unwiderprechlichen Beweg-Ursa-  
chen Gott zu lieben/ mit diesem so gemeinen  
ausdrücklichen Befehl unserem Gott zu  
lieben/ mit aller Erkanntnuß der erschrock-  
lichen Straffen / die auf alle und jede  
fallen welche Gott nit lieben/ diser so gü-  
tige/ so mächtige/ so gerechte/ so barmher-  
zige Gott noch nit geliebt werde; dises  
kan man eben so wenig begreissen als die  
Ewigkeit selbst. Können wir dann das al-  
lerhöchste Gut/ den Ursprung alles Guten/  
das einige warhafteste unverfalschte Gut er-  
kennen; und doch nit lieben ? O mein  
Gott ! es müssen dich sehr wenig erken-  
nen/ weilen dich so wenig lieben. Es muß  
das menschliche Herz recht schlimm seyn/  
wann es Gott erkennet und doch nit lie-  
bet. Wann uns Gott kein Gebot der  
Lieb gesetzt hätte/ kunte man vielleicht sagen/  
es geschehe aus einem gewissen Respect oder  
Geschäigmigkeit/ daß man jene herzliche zä-  
te Liebs-Neigung nit empfinde ; weilen er  
es aber erlaubet / ja befihlet daß wir ihn  
lieben sollen / wer kan sich dessen entschul-  
digen ? was ist doch in der ganzen Welt/  
in allen Geschöpfen/ so würcklich seynd und  
können erschaffen werden/ fähig unser Herz  
an sich zu ziehen/ welches Gott nit in höch-  
stem Grad vollkommen besizet ? Hoheit/  
Schön-

Schönheit / Macht und Güte / ihr seyd in allen erschaffnen Dingen nur ein blosser Schatten. Gott allein ist groß / weißlich / mächtig / schön / gut. In den Creaturen seynd die liebswerthe Eigenschaften zertheilet in unterschiedliche Gattungen / und mit so viel Mängel vermischt / daß sie oft nur von weitem gefallen. Gott allein hat alle Vollkommenheiten / ohne einigem Zusatz der missfallen kunte. Je näher man ihn sieht / je mehr verwunderet man sich ab ihm / nichts ist / welches uns nit zu seiner Lieb anreize. Die Majestät bey den Menschen verursachet wohl ein Ehrentbietigkeit / aber sie gewinnet darum die Herzen mit allezeit / die unendliche Majestät Gottes macht ihn noch angenehmer. Der Verstand verliehret sich in disem weitschichtigen Meer der unendlichen puren Vollkommenheit / aber das menschliche Herz findet darinn sein wahre Glückseligkeit. Über das / was die Auserwöhlte in dem Himmel recht glückselig macht / ist dieses / daß sie Gott sehen und besitzen; daher kommt jene Göttliche Lieb / welche mit Freud und Süßigkeit / mit Frieden und unaussprechlichen Wollustbarkeit erfüllt die Menschen und die Engel. Man kan sagen / daß in dem Himmel alles ein lauterer Geist / ein lauterer Herz ist Gott allein zu erkennen

B 3 und

22 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wien in Frankreich,  
und zu lieben. O wie vergnuglich ist diese  
Liebe! warum fangen wir nit an noch in  
diesem Leben zu verkosten die Glückselig-  
keit der Heiligen durch eine innbrünsige  
Liebe Gottes von ganzem Herzen?

P. II.

Bedencke, daß die Liebe der Creaturen  
ein unruhige ungestümme Anmuthung ist/  
welche das Herz zu einem Sclaven macht/  
und zu einem Raub tausend anderen An-  
muthungen. Die Lieb Gottes ist sanft  
und ruhig / sie stillt die unordentliche Be-  
gierden/ vergnüget die Seel / und setzt sie  
in eine glückselige Freyheit/ welche die Kin-  
der Gottes geniessen. Wir mögen thun  
was wir wollen / so annehmlich und voll-  
kommen ein Geschöpff mag seyn / an wel-  
chem unser Herz auf diser Erden anklebt/  
so kan es uns doch nit glücklich machen  
auch auf einen Augenblick. Ach ! was ver-  
drüßliche Begebenheiten/ was unversehene  
Veränderungen/ was widerwärtige Glücks-  
Fäll zerstöhren nit unsere Ruhe ! Die  
Forcht selbige möchte umschlagen / die Ge-  
wissheit sie einstens gar zu verlehren/ macht  
uns unlustig und bekümmert. Die Liebe  
der Creaturen lasset sich nit scheiden von  
der Unruhe und allerhand Verdrüß: Du  
allein/ O mein Gott ! welcher meine gall-  
he

he Glückseligkeit bist / du allein kanst mir  
sicher verbleiben so lang ich will / kein Bes-  
gebenheit / kein Zufall / kein feindliche Macht  
kan mir meinen Schatz hinwegnehmen /  
und in einem so liebwerthen Gegenwurff  
hab ich weder Verdruß noch Verände-  
rung zu fürchten. Gesetzt auch / daß ein Ge-  
schöpf zu finden wäre würdig unserer Lieb-  
wer wird uns versichern / daß es uns wür-  
dig schäze unserer Liebe. Nun aber diser  
so mächtige / so liebreiche Gott thut nit al-  
lein unser Herz und Lieb nit verschmähen/  
sondern er tragt ein Belieben darnach / er  
will auch / also zu reden / seinen Lust darbey  
büssen. *Deliciæ meæ esse cum filiis homi-  
num.* Ein schlechtes Herkommen / ein  
schwaches Hirn / ein Unglück macht uns  
verächtlich in der Welt. Weist du aber /  
wann du Gott liebest / so siehet dich Gott  
an mit verliebten Augen. Die grosse Her-  
ren diser Welt achten deiner nit / aber  
Gott liebet dich. Deine Meidiger / deine  
Mitwerber hassen dich / aber Gott ist dir  
wohlgeneigt / und du sollest Gott nit lie-  
ben ? Was für Anmuthungen der Danck-  
barkeit und Liebe würden nit in unserem  
Herzen entstehen / wann wir vernehmten/  
daß der größte Monarch diser Welt uns  
in Gnaden gewogen seye ! Du liebest mich/  
O mein Gott ! alles redet mir davon /

24 Der h. Ado Erz-Bischoff von Wien in Frankreich,  
alles lasset sich darfur brauchen / als ein  
Beweissthum / und ich soll dich nit lieben?

Ach ! der Schluss ist gemacht : Ich  
will dich lieben / O Gott meines Herzens !  
ich nehme zu Zeugen Himmel und Erden/  
dass ich nit mehr leben will als alleinig dich  
zu lieben. Mache / O Herr ! disen Schluss  
kräftig und werckstellig.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Diligam te Domine, fortitudo mea. Ps. 17.  
Ich will dich lieben / O Herr ! wel-  
cher mein ganze Stärke bist.

Quid enim mihi est in cœlo, & à te, quid  
volui super terram Deus cordis mei. Ps. 72.  
Was ist doch im Himmel und auf Erden/  
O Gott meines Herzens ! das ich soll  
außer dich lieben ?

### Andachts - Übungen.

1. Kinnere dich / dass all unser Glück  
seeligkeit in diser und der andern  
Welt eigenthümlich in keinem anderen be-  
stehe als Gott zu lieben / und alle An-  
dachts - Übungen gehen dahin / damit wir  
von Tag zu Tag Gott eyfriger lieben.  
Unsere Vortrefflichkeit wird von unserer  
Liebe Gottes abgemessen / und dahin muss  
alle

alle unsere Andacht / alle unsere Übungen  
zählen. Ermuntere dich auf zu diser zarten  
und anmuthigen Liebe Gottes ; gewöhne  
dich öfters zu sagen beym Tag und bey  
der Nacht : mein Gott ich liebe dich.  
Besleisse dich alle deine gute Werke zu ver-  
richten aus Antrieb der Liebe Gottes.  
Wann du die Arme/ Krancke/ oder Ge-  
fangene besuchest / wann du die Unbilden  
verzeihest / wann du Allmosen gibest / thue  
alles dises als eine Prob deiner Liebe ge-  
gen Gott.

2. Gedencke öfters/absonderlich in deinen Betrachtungen/ wie Gott so würdig ist geliebt zu werden/ wie unglückselig diejenige/ so ohne nit lieben. Halte vor gewiß/ daß all unser Glück bestehe Gott zu lieben / und daß ohne diser Lieb wir nichts seynd/ solten wir auch die vornehmste Herren in der Welt seyn. Sine charitate nihil sum. Erage offtermahls vor dise hochwichtige Lehr deinen Untergebenen/ deinen Kindern; begehre von Gott sein Lieb in allem deinem Gebett / und in allen Communio- nen sage zu Jesu Christo / wie der heilige Petrus: Domine tu scis, quia amo te, Herr/ du weist/ daß ich dich liebe ; oder wie der heilige Augustinus: Non dubia, sed certa conscientia amo te : ich darf es wohl sagen / O Herr ! daß ich dich von

## 25 Herzen

26 Der heilige Lazarus Bischoff und Marthyr.

Herzen liebe. Endlich spriche täglich dieses  
schöne Schuß - Gebettlein des heiligen  
Ignatii : Amorem tui solum cum gratia  
tua mihi dones , & dives sum tatis : Gibe  
mir O Herr ! dein Lieb mit deiner Gnad/  
und ich bin reich genug und vergnügt.

---

### Der siebenzehende Tag.

### Der heilige Lazarus Bischoff und Marthrer.

**L**Er heilige Lazarus / diser wunder-  
bare Mann/ welchen Iesus Christus  
seinen Freund nennet : Lazarus amicus noster ; welchen diser Göttliche  
Heyland so inniglich geliebt hat / daß es  
jederman wusste : ecce quem amas ; ware  
gebürtig von Bethanien / einem Flecken  
drey Viertelstund von Jerusalem/ gewohn-  
licher Aufenthaltung seiner Freundschaft /  
welche im Ansehen war bey den Juden  
selbigen Lands / theils wegen der grossen  
Güter/ die sie besitzete/ theils weilen sie un-  
ter den vornehmisten derselbigen Gegend  
ware. Der heilige Antonin sagt/ sein Va-  
ter habe geheissen Syr / die Mutter Eu-  
charia/ welche drey Kinder erzeigt/Lazarum  
den ältesten/ und zwey Töchter/ Martham  
und

und Mariam. Nach dem Absterben der Elteren haben die Kinder die Güter getheilet. Man hat vermeldet in dem Leben der heiligen Magdalena, daß Lazarus und Martha zukommen seyen die Güter / welche sie zu Bethania hatten und in der Gegend Jerusalem ; die Güter aber und das Schloß Magdelon / so in Galiläa liegt / der Maria.

Man weist eigentlich mit die Zeit / wann dieses glückselige Haß die Gnad gehabt Iesum Christum zu erkennen / als den schon so innbrüstig verlangten und so lang erwarteten Messiam / und ihme nachzufolgen. Glaublich ware es unter den ersten im Judent - Land / diesen verborgnen Schatz zu erkennen / und scheinet es / daß Lazarus / welcher einen so auferbaulichen Wandel führte nach dem Gesetz / und von deme man wegen seiner unschuldigen Sitten eben das sagen kunte / was der Heyland von dem Nathanael gesprochen / daß er nemlich ein wahrer Israälit wäre / in deme kein Betrug / welcher ein frommer gottsförchiger Mann wäre / und die Vertröstung Israel erwartete / kaum habe von dem Heyland reden hören und ihne gesehen / gleich sein Jünger worden seye. Martha / welche ein gar ehrbare Fräule ware / ist dem Beispiel und guten Rath ihres Bruders bald gefolgt /

28 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.

gesolgt / und wann Maria sich nit so geschwind sich dises Glück's theilhaftig gemacht / so hat sie nachgehends disen Verlust durch ihr Lieb und Bussfertigkeit wohl ersekret.

Die Unterweisungen des Heylands gien gen tieff zu Herzen dem Lazaro / weilen dises Göttliche Wort ein so tieffe Erden an ihm gefunden / nemlich ein so keusche Seel / ein so adeliches tapfferes Gemüth / hat es hundertsältige Frucht hervor gehracht. Der Sohn Gottes ergosse überflüssig seine Gnaden / über den Bruder und seine Schwester / und machte sie würdig seiner Wohlgewogenheit. Jesus Christus gien ge selten durch Bethanien / daß er nit bey disem so lieben Jünger sein Einkehr genommen. Die freundliche Unterredungen mit dem Heyland entzündeten in seinem Herzen eine sehr zarte und innbrünstige Lieb. Eben die Keuschheit / welche der heilige Johannes zu einem Alusbund gemacht / machte auch den heiligen Lazarum zu einem Herzens - Freund / ohne daß dise besondere Liebs - Gewogenheit des Heylands einige Erforscht unter andern Jüngeren erweckt hätte ; die Demuth / die Sanftmuth / die Eingezogenheit unseres Heiligen hatte schon alle Herzen gewonnen unserem Heiligen. Sein Behausung dienete dem Heyland zu einer

einer Einkehr wann er in der Gegend presdigte/ da pflegte er zu speisen/ und zu Nacht alldort zu ruhen.

Weilen Lazarus und sein Schwester Martha bey dem Welt- Heyland so wohl angesehen waren/ kunte es nit wohl anderst seyn / als daß auf ihr Vorbitt auch die Befehlung der jüngeren Schwester Maria gefolgt. Weilen dise auf ihrem Schloß Magdelon in Galiläa sich aufhielte / also kunte sie von den Besuchungen Jesu Christi nit viel Nutzen geschafft haben/ und ihr freches Leben ware ein so grosse Verhindernuß zur Gnad. Aber auf innständiges bitten Lazari und Martha ist endlich auch diese Büsserin bekehret worden/ deren Heyl ihnen so angelegen ware. Der Sohn Gottes hörete ganz gnädig an dise schmerzhafte sorgfältige Ersuchung. Er predigte zu Bethsaida und Capharnaum/ nit weit von dem Flecken Magdelon. Maria kame auch darzu ; kaum hatte sie ihn einmahl gehört / ware sie schon bekehrt. Man weist / wie großmuthig und ungescheuet sie selbsten ihr Befehlung an Tag gegeben ; dieser war einer aus den vornehmsten Hauptstreichen der Gnad. Die Wohl gewogenheit des Heylands gegen dem Bruder ware das Glück der Schwester. Sie verließe alsdann ihr Land-Gut Magdelon/

30 Der heilige Lazarus Bischoff und Marthe.

Delon/ nahme ihre Wohnung in dem vaterlichen Hauß/ allwo sie öfters die Gnad gehabt zu sehen den Heyland / und von seinen heiligen Unterweisungen Nutzen zu schaffen.

Gegen Anfang des drey und dreysigsten Jahrs Jesu Christi wurde Lazarus von einer schweren Krankheit übersallen. Die zwey Schwestern sehr bestürzt ab der Gefahr/ schickte alsobald einen Eil-Botten zu dem Heyland/ es zu hinterbringen mit diesen wenigen Worten : Herr/ den du liebest/ der ist krank. Der Heyland giebt ihnen kein andere Antwort durch eben disen Abgeordneten/ als daß sie ab der Krankheit des Bruders nichts zu besorgen hätten / er werde daran nit sterben sondern Gott verlange darvorch ihm ein Chr zu machen/ und aus Gelegenheit dieses Kranken werde er seinem Sohn ein grosse Glorien zuwegen bringen. Diese Antwort befriedigte in etwas die zwey Schwestern/ aber sie waren sehr befremdet / als sie sahen die Krankheit mehr und mehr zunehmen/ und dieser Göttliche Arzt lasse sich gar nit blicken/ Und fürwahr der Heyland verbliebe noch zwey Tag an dem Ort / wo er vor ware/ und gienge nit weg bis er gehört daß sein Freund würcklich gestorben seye ; sagte alsdann zu seinen Jüngeren: lasset

lasset uns wiederum in Judäam zurück  
kehren; sie gaben ihm aber gleich zur Antwort: Meister/ wie darfst so geschwind  
zurück kehren in ein Land / wo man kurz  
vorhero dich hat wollen versteinigen; unser  
Freund Lazarus schlafst / spricht Jesus/  
ich will hin gehen und ihn aufwecken. Über  
welches / weilen seine Jünger die Red nit  
verstunden / sagten sie zu ihm : wann er  
schlafst / so ist es ein gut Zeichen / er wird  
wohl darvon kommen/ vermeinend / er re-  
de von dem gewöhnlichen Schlaf/ der den  
Kranken so nützlich ist/ aber Jesus redete  
von dem Todt des Lazari. Alsdann sagte  
er ihnen deutlicher: Lazarus ist gestorben/  
und es ist mir recht daß ich nit vor seinem  
Todt bin darben gewesen / damit ich euch  
in dem Glauben stärken kan durch das  
grösste Wunderwerk / welches ihr bald se-  
hen werdet / lasset uns sehen wie es um ih-  
ne steht. Gehet also nacher Bethaniam/  
und weilen er keine grosse Tagreisen dahin  
machen wolte ; so bald er in die Nähe  
kommen / kommt man ihm entgegen zu  
bedeuten/ Lazarus seye gestorben/ und schon  
vier Tag im Grab. Weilen Bethania  
nit weit von Jerusalem / waren viel Per-  
sohlen von der Nachbarschafft kommen/  
Martham und Mariam zu trösten / und  
mit ihnen den Todt ihres Bruders zu be-  
weinen.

weinen. Aber diese erwarteten anderstwo-  
her ihr Vertröstung / Jesu allein kunte  
ihre Zäher trocken. Und fürwahr/ so bald  
Martha vernommen / daß er ankomme/  
lauffet sie geschwind von der Schwester und  
der Gesellschaft ihm entgegen zu gehen;  
so bald sie ihn erblicket / sagt sie ihm mit  
weinenden Augen : Herr/ wann du wä-  
rest hier gewesen / wäre mein Bruder nit  
gestorben / ich hab doch die Hoffnung nit  
verlohren ohne lebendig zu sehen. Dein  
Bruder wird wiederum auferstehen / sagt  
ihr Jesu : ich weiß wohl/ widersezt Mar-  
tha/ er werde am Jüngsten Tag auferste-  
hen / wann die allgemeine Auferstehung  
seyn wird. Weist dann nit / sagt Jesu/  
daß ich bin die Auferstehung und das Leben/  
wo ist dann dein Glaub ? Sie ohne Wi-  
derpart laufft dem Haß zu/ ihr Schwester  
zu berichten die Ankunft ihres Göttlichen  
Lehrmeisters / sagt ihr ganz still in das  
Ohr : Jesu seye ankommen ; Maria  
stehet alsobald auf und gehet ihm entge-  
gen. Welche zu ihr kommen waren/ da sie  
sahen ihren so schnellen Aufbruch/ folgerten  
ihr nach / in Meinung sie wolle bey dem  
Grab ihres Bruders wiederum weinen.  
Sie trasse ihn an noch außerhalb des Fle-  
ckens / warffe sich zu seinen Füssen / und  
sagte zu ihm : Ach Herr ! wo warest du?

du

du bist uns wohl abgangen in der grōsten  
Noth: dann wārest du da gewesen/ wäre  
mein lieber Bruder nit gestorben. Da-  
rauf weinte sie bitterlich / und die Juden /  
welche sie begleiteten / kunte sich auch des  
Weinens nit enthalten.

Dises traurige Spectacul gienge dem  
Heyland recht zu Herzen / und sein Be-  
trübnus erscheinte aus dem Angesicht. Wo  
habt ihr ihn begraben ? sagt er ihnen/ wil-  
lens durch dise Frag ihren Glauben und  
Vertrauen mehrers zu erwecken. Komme  
nur / O HErr ! gaben sie zur Antwort/  
komme nur zu sehen wo er eingraben ist.  
Auf diese Wort kunte auch der Heyland  
seine Zaher nit innthalten / welches die Ju-  
den veranlasset hat zu sagen : sehet / sehet  
wie er ihne so lieb gehabt. Einige sagten  
noch darzu : hätte er dann nit können hin-  
dern daß er nit stürbe ? er welcher den  
Blindgebohrnen sehend gemacht / und so  
viel Wunderwerck gewürckt hat ? JEsus  
kame also zum Grab/ welches ware ein Loch  
in dem Felsen / mit einem grossen Stein  
zugemacht. Sein mitleydiges Gemüth fun-  
te nit verhindern / daß er nit etliche Seuff-  
ter schiessen liesse. Darauf befiehlt er/ man  
solle disen grossen Stein hinweg wälzen.  
Martha aber giebt ihm darauf zu verstes-  
hen/ er seye schon vier Tag im Grab/ und  
II. Th. Christm. C müsse

34 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.  
müsse nothwendig übel riechen. Förchte  
nit/ antwortete Iesus/ hab ich dir nit ge-  
sagt/ wann du den Glauben hast/ so wur-  
dest du die Glory Gottes offenbaret se-  
hen. Also dann ruckte man den Stein hin-  
weg/ und da sprache Iesus mit erhobnen  
Augen gegen dem Himmel: mein Vat-  
ter/ ich sage dir Dank daß du mich erhö-  
ret hast. Mich anbelangend/ weiß ich wohl  
dass du mich allzeit erhörtest/ was ich aber  
geredt hab ist geschehen wegen der Anwe-  
senden/ auf daß sie glauben daß du mich  
geschickt hast/ und damit ihr Glaub stär-  
cker seye. Auf dieses rufft er mit lauter  
Stimm: Lazare komme herfür aus dem  
Grab. Diese Wort haben dem Todten das  
Leben und die Bewegung gegeben; er sie-  
het auf/ gehet herfür/ fangt an zu gehen/  
wiewolen Händ und Fuß noch gebunden  
waren/ und das Angesicht mit dem  
Schweißtuch bedeckt/ mit dem er eingraben  
worden; aber Iesus befahle man solle ihn  
auflösen und das Schweißtuch abnehmen.  
Alle Anwesende waren darüber ganz er-  
staunet/ und schrye auf mit erhobnen Hän-  
den: Wunderwerk/ Wunderwerk! Man  
wirft sich dem Heyland zu Füssen/ man  
erkennet ihn als den wahren Sohn Göt-  
tes/ man glaubt endlich für gewiß er seye  
der Messias. Das Geschrey von diesem  
Wunder

Wunder hat sich bald zu Jerusalem und im ganzen Juden-Land ausgebreitet; und ware dieses Miracul desto nahmhaffter, weil Lazarus ein sehr ansehnlicher und im ganzen Land bekannter Mann war. Sein Todt hat viel Weesens gemacht, aber sein Auferweckung ware desto verwunderlicher; man kame von allen Orten zu sehen dise augenscheinliche Prod der Ankunft des Messia. Überall redete man alleinig mit Verwunderung von diesem neuen Propheten / und alle glaubten an ihn / welches dann auch den Haß und Grollen der Pharisäer und Schriftweisen gegen ihne noch mehr erwecket hat.

Nach diesem grossen Wunder zoge sich der Heyland mit seinen Jüngeren zurück nacher Ephrem / einer Stadt unweit der Wüsteney von Juden-Land, damit er nur der anwachsenden Menge des Volcks aus den Füssen kommete. Aber sechs Tag vor der letzten Ostern die er auf Erden gehalten, als er nacher Jerusalem sich näheren wolte, kame er wieder nach Bethaniam, da wurde er eingeladen zu dem Nachtessen von einem aus den reichesten Inwohneren Namens Simon. Lazarus wazte auch darzu eingeladen / und einer aus den vornehmsten Gästen. Indessen weilen das Geschrey von der Ankunft des Hey-

36 Der heilige Lazarus Bischoff und Marth.  
lands im ganzen Land auskommen/ kamen  
viel Juden herbe/ nit allein die Freud zu  
haben IESum Christum zu hören/ sondern  
auch mit eignen Augen Lazarum zu sehen.  
Difer Mensch / welcher von der anderen  
Welt kommen/ ware ein Prediger/ welcher  
ohne Wort - Verlehrung diesem ganzen  
Volck zu erkennen gabe den Gewalt und  
die Heiligkeit dessen / welcher ihm das Le-  
ben wiederum zugestellt. Sein Gegenwart  
allein berührte das Herz vieler Menschen/  
welche von der Warheit überwiesen / von  
den Irrthumen der Sadducäer und Ju-  
dischen Aberglauben abgestanden seynd.  
Unser Heilige / welcher einer aus den ge-  
treuesten und eyfrigsten Jüngeren Jesu  
Christi ware / halffe nit wenig zu allen di-  
sen Bekehrungen durch seine Gespräch  
und durch seine Gegenwart.

Es waren auch die Hohenpriester also  
darüber ergrimmet / daß sie ihn von der  
Zeit als ihren Feind angesehen / weilen er  
ein grosser Freund ware des Heylands/  
und sich entschlossen ihne aus dem Wege  
zu raumen/ hätten auch ganz gewiß diesen  
gottlosen Anschlag werckstellig gemacht/  
wann sie mit gesuchten hätten dadurch  
dem Heyland Gelegenheit zu geben ein  
neues Wunder zu würcken. Verminten  
also / es seye tauglicher wann sie den Aus-  
fang

sang machten das Leben deme zu benehmen/ welcher ihn auferweckt hatte/ welches sie auch vollzogen haben.

Das Evangelium meldet weiter nichts mehr von unserem Heiligen. Es ist gewiß/ daß aus allen Jüngern Jesu Christi der heilige Lazarus einer aus denen gewesen/ welche mehrer Anteil gehabt haben an seinem bitteren Leyden und an seiner Glory. Die zarte Lieb/ welche der Heyland gegen ihm gehabt/ und die Gegen-Lieb so er selbst zu seinem Heyland getragen/ die namhaftest Gutthat so er von ihm empfangen / sein ganz ergebnes und getreues Gemüth ihme zu folgen / machten ihn sehr zugethan seinem schmerzhafsten und schimpfflichen Todt eben so wohl/ als seinem glorwürdigen Triumph. Weilen der heilige Lazarus ihm so lieb ware/ ist kein Zweifel/ er seye ihm auch wie anderen Jüngerent nach seiner Urständ erschienen/ und er Lazarus habe auch an dem Pfingst-Tag den heiligen Geist mit andern Apostlen und Jüngern empfangen. Die Tobsucht der Juden wider die Jünger Jesu Christi/ nit vergnügt Stephanum den ersten Martyrer versteiniget zu haben / hatte ein grosse Verfolgung wider alle Glaubige erweckt ; sie wurden aus Jerusalem verjagt / und die meiste musten das Juden-Land raumen.

E 3

Aber

## 38 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.

Aber die Naserey der Hohenpriester und aller Vornehmsten des Landes/ hat sich vor allen sehen lassen über Lazarum und sein Geschlecht. Nichts machte sie mehr zu schanden/ und erweisete gründlicher / daß sie den wahren Sohn Gottes den Messias um das Leben gebracht/ als diser von den Todten auferweckte Mensch/ so lang er bey Leben ware ; ihn aber ums Leben zu bringen ware ein Sach / die ihr Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit gar zu klar an Tag gebete. Lazarus ware von einem gusten Hauf/ unsträflich in seinem Wandel/ der keinen andern Mangel hatte / als daß er ein Freund Christi / und von ihm auf so wunderbarliche Weiß von den Todten erweckt worden. Ihne aber in Jerusalem zu gedulden ware so viel/ als allda eine lebendige Prob der Gottheit Christi und ihrer grausamen Mordthat überlassen. Haben sich also entschlossen Lazarum und seine Schwestern unsichtbar zu machen/ welche sich / währendem Aufstand des Voicks zu Jerusalem wider die Glaubige nacher Joppen / heutiges Tags Jaffa / einer an dem Meer gelegenen Stadt siben oder acht Meilen von Jerusalem / begeben hatten ; allda haben sie es auf ein altes liederliches Schiff ohne Steuerruder/ ohne Mastbaum oder anderer Zurüstung/ mit allen übrigen Glau-

Glaubigen so bey ihnen waren/ gesetzt und also auf das hohe Meer hinausgesioffen/ damit sie solten durch einen Schiffbruch zu Grund gehen. Also beglauben uns uralte geschribene Urkunden / welche sich gründen und beziehen auf eine noch ältere und gottseilige glaubenswürdige Erzehlung von den ersten Zeiten her / wie schon gemeldet worden in der Beschreibung des Lebens der heiligen Magdalena und der heiligen Marthā.

Die Göttliche Vorsichtigkeit/ welche alzeit ihr Glory aus den vergiffesten Anschlägen seiner Feind heraus ziehet/ liesse zu/ daß dieses Schiff glücklich angeländet ist an denen Küsten von Marsilien. Dieses Wunder befremdbete dieses Heydnische Volk/ so gleichwohl von Natur freundlich und höflich war/ und bereitete die Gemüther/ denen ein gutes Gehör zu geben/ welche der Himmel so wunderbarlich beschützte. Es ist kein Zweiffel/ daß mit die Apostel den mehresten Theil der Jüngerer Jesu Christi als Bischoff geweyhet haben/ ehe sie sich in die ganze Welt zertheilt haben/ und vor allen Lazarum/ als einen aus den vornehmsten und Christo liebwerthes-ten Jüngern. Diese heilige Schaar der Christlichen Helden hatte kaum angeländet/ da predigten sie gleich den Glauben

40 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.

Gesu Christi in diser berühmten Stadt/ welche nach Rom mehr als 600. Jahr ei-  
ne aus den vornehmsten in der Welt ge-  
wesen. Der heilige Lazarus/ welcher wohl  
wusste daß Gott ohne bestimmt habe für  
den ersten Apostel derselben/ weilen er auch  
der erste Bischoff ware/ bezeigte gleich sei-  
nen Enfer. Marsilius ware dazumahlen  
in grossem Ansehen nit allein ihres Alters  
halber/ sondern auch wegen ihrer vielfälti-  
gen Siegen / wegen ihrer Bündnuß mit  
den Römern / und wegen ihrer hohen  
Schul. Die Wissenschaften und freye  
Künsten waren im Flor / man sahe alda  
eine grosse Menge der vortrefflichsten Männer/  
denen man anvertraute die Auferzie-  
hung der Jugend von ganz Gallien/ und  
so gar auch von Rom/ welches dann Mar-  
silius den Namen gegeben der gelehrten  
Stadt/ und die Glori den alten Marsilius-  
fern / daß sie fast ganz Gallien zur Höf-  
lichkeit gezogen / und das Aufnehmen der  
Christlichen Religion beförderet haben.  
Diser ansehnlichen Stadt hat Gott den  
heiligen Lazarum seinen lieben Freund für  
den ersten Bischoff gegeben. Die Höflich-  
keit/ welche allen Fremdlingen alda wi-  
derfuhr/ gabe unserem Heiligen alle Frey-  
heit den Innwohneren die ganz Göttliche  
Wahrheiten des Evangelii zu verkündigen.

Man

Man hörte ihn anfangs mit Lust / nachgehends mit Verwunderung. Ein edles, holdseelige / angenehme und höfliche Manier zu handlen und zu sprechen / ein so reine / so heilige / der Vernunft so ähnlicher Religion / ein Sitten-Lehr / welche durch ein ordentliche Richtschnur des Gemüths auch den Verstand in gebührende Schranken stellte / ein Glauben / so da durch so viel Wunderwerk unterstutzt und bekräftiget ware. Alles dieses verschaffte / daß der Glauben Iesu Christi alida bald die Oberhand bekommen ; Man sahe also bald ein grosse Anzahl der Bekehrungen. Der heilige Lazarus sahe täglich sein Heerd zunehmen / und durch den wundersamen Eysen des Hirtens erhebte sich die Christliche Religion fast in einem Jahr / und steiffete sich für allzeit auf das zerfallene Heydenthum. Man hat gesehen / wie viel die heilige Magdalena und die heilige Martha geholffen haben zu diesem so geschwinden Fortgang und Aufnahm durch ihr Zusprechen / und durch ihr Beyspiel. Der berühmte Tempel der Diana / welcher nachgehends zu einer Thum-Kirchen worden / unter dem Namen unser lieben Frauen Majoris / ist ein schönes Denckzeichen diser herrlichen Obsiegung des Christenthums über die Albgötterey / und des grossen Eysers des heiligen

E 5 ligen

42 Der heilige Lazarus Bischoff und Marthyr.  
ligen Lazari. Im vierten Jahrhundert  
ware man der Meinung / er seye dreyzig  
Jahr alt gewesen/ da er von den Todten  
erweckt worden / und die Geschichten der  
Marsiliensischen Kirch geben ihm dreyzig  
Jahr des Bistums/ in welchen der heilige  
Bischoff unbeschreiblich viel bekehret / viel  
Göken-Tempel niedergerissen und Göken-  
Bilder zerschmetteret hat.

Man glaubt / es seye unter Regierung  
Kaysers Vespasiani geschehen / daß der  
Vice-Bürgermeister / welcher nach Mar-  
silien geschickt worden/ Statthalter alda  
zu werden / von Heydnischem Alberglaub  
en verblendet/ von Göken-Priestern an-  
gesporet / welche vor Zorn verspringen  
möchten/ in Betrachtung / daß ihr An-  
hen und ihre Einkommen verloren gän-  
gen / weilen der heilige Lazarus zu dem  
Glauben Jesu Christi bekehret hatte einen  
Theil der Stadt/ den heiligen Bischoff an-  
halten lassen / und als er ihn vor seinen  
Richtersuhl bescheidet/ ihm scharff vorge-  
halten alles / was er wider die Religion  
und Ehr der Götter des Reichs vorge-  
nommen / darauf ihne mit feurigem An-  
blick und grollender Stimm angefahren:  
Eintwedes musst du unseren Götteren opf-  
fern / oder das Leben verliehren in größten  
Peynen. Was das Opffer anbelangt/  
antwor-

antwortet der Heilige / gehöret dises dem  
wahren Gott alleinig zu / und der Herr  
ist von sich selbsten so vernünftig und klug/  
dass er wohl erkennet/ dass dise/ so er Göt-  
ter nennet/ keines Opfers nit werth seynd.  
Was aber die Marter anbelangt/ so kan  
mir nichts erfreulichers und glorwürdigers  
auf Erden begegnen/ als mein Leben für  
denjenigen zu geben/ welcher mir selbes/ da  
ich es schon verlohren / wiederum zugestel-  
let/ und auch sich gewürdiget hat für mich  
zu sterben/ damit ich ewig leben sollte. Der  
Statthalter sehr ergrimmet ab diser herz-  
haftesten Beantwortung/ befihlet seinen Leib  
mit gespitzten eisernen Hacken so grausam  
zu zergeißlen / dass er ein lautere Wunden  
worden. Nach diser unmenschlichen Mar-  
ter ist er in einen abscheulichen Kerker ge-  
worfzen worden. Man vermeinte / dise  
Peyn hätte ihn im Glauben wanckend ge-  
macht / aber als ihn der Statthalter von  
neuem besragt/ und allzeit standhaftster be-  
funden/ ließe er ihn an eine Saul binden/  
und mit Pfeilen darauf schiessen. Auch in  
dieser Marter erhielte ihm Gott das Le-  
ben. Die Geschichten seiner Marter mel-  
den/ dass alle Wunden so viel Zungen ge-  
wesen/welche die Glory und Allmacht Gott-  
tes verkündigten. Man legte auf seinen  
ganzen Leib eisene glüende Platten ; der  
**Schmer-**

44 Der heilige Lazarus Bischoff und Marthyr.  
Schmerken war unbeschreiblich / aber der  
Helden-Muth unvergleichlich. Endlich /  
weilen der Statthalter sich schämte durch  
die unüberwindliche Gedult des Heiligen  
überwunden zu werden / befahle er ihn zu  
enthaupten / welches auch vollzogen wor-  
den den 17. December im Jahr Christi  
76 / seines Alters 73 / und des Bistums  
30. Sein Leib wurde begraben von den  
Christen in einer Grusst mit den Bischof-  
lichen Kleydern / deren er sich bedienete in  
Haltung des Gottesdienst. Man sihet an-  
noch die abscheuliche Reichen allwo er ein-  
geschlossen worden in dem berühmten Non-  
nen-Kloster des heiligen Benedicti/ St. Sal-  
vator genannt / vor welchem der Platz zu  
sehen/ wo der Heilige enthaupert worden.

Man behaltet mit grosser Verehrung in  
der Thum - Kirchen von Marsiliens das  
Haupt des heiligen Lazari/ in einem silber-  
nen vergoldeten Reliquien-Kasten/ welches  
über die massen reich und schön gefasset ist/  
als eines seyn mag in ganz Frankreich.  
Man versicheret / daß im Jahr 957. die  
übrige Reliquien nacher Autun von dem  
Bischoff Bivaldo gebracht worden unter  
Regierung Lotharri Königs in Frank-  
reich. Was daran gewiß/ ist dieses/ daß in  
eben diesem Kasten/ wo das heilige Haupt  
ist/ zu Marsilien aufbehalten wird ein alte  
Schrift/

Schrift/ aufgesetzt von einem Priester/ und unterzeichnet von zwey Zeugen/ in welcher er bezeuget/ daß/ als er vernommen man wolle den Leib des heiligen Lazari hinweg nehmen / habe er heimlich auf die Seiten geraumt sein Haupt / und ein anderes an statt seines hingestellt. Diese Schrift/ welche man gelesen hat während der Besuchung der Thum-Kirch/ welche Heer Guilielmus de Vintimille von Luc/ dazumahl Bischoff zu Marsilien / nun aber Erz-Bischoff zu Arles vorgenommen/ hat alle Proben einer bewerthen unversäfchten Schrift/ die man erfordern kan in den ältesten Urkunden. Weilen das Bistum Marsilien unter dem H. Lazarus/ als seinem ersten Bischoff/ das älteste gewesen/ so hätte es dem Geduncken nach auch eines aus den vornehmisten in Frankreich sollen seyn/ wann die Kirch in ihrem Regiment und Einstellung der Bistümer/ mit die Ordnung und Einrichtung der Römischen Obrigkeitlichen Regierung in Obacht genommen hätte. Der heilige Lazarus hat vornehme Nachfolger gehabt/ unter welchen gezehlet werden 21. heilig gesprochene Bischoff. Die grausame Verfolgungen wider die Glaubige/ welche der Kirch so viel Million der Martyrer gegeben haben/ von Anno 180. bis 306. / seynd Ursach / daß so gar der Namen so vieler ansehn-

46 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.  
ansehnlicher Bischoffen/ die unterdessen selbige Kirch während der diser Zeit verwaltet haben / verlohren gangen. Man rechnet doch 106. vortreffliche Bischoff/ welche uns bekannt seynd/ von dem heligen Lazaro an bis zu dem Herrn Heinrich Franz Xaveri de Belsunce / von Castelmoron / welcher heutiges Tags disen Stuhl mit solchem Ruhm besitzt / und einer aus den scheinbaristen Eugend-Spieglen ist in der Bischofflichen Würde / nit so fast berühmt wegen seines adelichen Namens und Stammens/ als inbrünstigem Enfer vor die Religion/ großmuthigen Ausgiessung seiner unerschöpflichen Freygebigkeit gegen den Armen/ auserlesnen Geschicklichkeit/ und aussbündigen Gottseeligkeit / welche die ganze Kirch auferbauet.

### Gebett.

**G**ott! welcher/ nachdem du den heiligen Lazarum einen Jünger Jesu Christi schon vier Tag begraben von den Todten erwecket hast / ihne mit der Bischofflichen Inful und Marter-Cron behret/ verleihe uns durch seine Verdiensten die Gnad von unseren Sünden aufzustehen/ und zu geniessen das ewige Leben.

Epi-

## Epistel St. Jacobi cap. I.

¶ Liebste Brüder! Seelig ist der Mann/ der die Versuchung übertraget; dann nachdem er bewehrt ist wird er die Kron des Lebens bekommen/ welche Gott denjenigen verheissen hat/ die ihn lieb haben. Niemand sage/ wann er versucht wird/ daß er von Gott versucht werde/ dann Gott versucht mit zum Gösen; er versucht auch niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht/ wann er von seinem eignen Lust abgezogen und angereizt wird. Darnach/ wann der Lust empfangen hat/ alsdann gebähret er die Sünd; die Sünd aber/ wann sie vollendet/ gebähret den Todt. Derowegen irret mit mein liebste Brüder. Alle sehr gute Saab / und alle vollkommene Saab kommt von oben herab vom Vatter der Leichter/ bey welchem keine Veränderung / noch Finsterniß des Wechsels gefunden wird. Dann er hat uns freywillig durch das Wort der Wahrheit gebohren/ daß wir ein Anfang seiner Creaturen seyn sollen,

Der heilige Jacobus stellet sein Sendschreiben an alle zu Christo bekehrte Juden/ welche ausser ihrem Vatterland waren / wo sie immer waren. Die Sendschreiben des heiligen Pauli seynd eigentlich an die bekehrte Heyden gerichtet.

### Anmerckungen.

Seelig derjenige/ welcher die Versuchung übertraget; mit aber welcher sich

## 48 Der heilige Lazarus Bischoff und Märtyr.

sich hinein waget. Ein Wunderding: Man erkennet es und bekennet es / daß die Welt voll der Fallstricken ist/ man findet darinn bey allen Schritten neue Gefahren zu stürzen; der Feind unseres Heyls rundiret ohne Unterlaß um den Platz / damit er Gelegenheit finde hineinzukommen/ man weiß daß er darinn seine Kundschaffter hat/ und daß sein Parthey mit die schwächeste ist; ein jeder sagt uns / daß wir auf einem gefährlichen/ und von Schiffbrüchen verschreyten Meer herumfahren. Indessen / als wann kein einige Gefahr wäre/ kein einiger Feind/ als wann kein Gelegenheit zu sündigen vorhanden / als wann die Versuchungen etwas seltsam wären / begibt man sich ganz frey und muthwillig in die größte Gefahren/ in die weltliche Zusammenkünften/ in verdächtige Unterhaltungen/ in eitle Schauspiel / allwo die Kunst alles zusammen bringt und vorstellet/ was nur zum Anreihen / zum Versuchen dienlich. Alles muß hervor / was uns nur vergiffen und schaden kan / man laufft darnach ganz hitzig/ man wäre mit vergnügt / wann in Ansehung so vieler verführerischen Gegenwürfen man nichts empfunden hätte. Die Comödi ist nit mehr ein leere Unterhaltung und Zeit-Vertreibung; sie ist ein lebhafte betrügliche Zusammenfügung alles Dessen/ was

was gefallen kan / welche dahin ziehet / da-  
mit sie den Verstand und unsere fünff Sinn  
durch tausend artliche Vorstellungen be-  
zaubern / mithin das Herz erweiche durch  
alles / was nur subtile und hellscheinendes  
unsere Anmuthungen haben. Fürwahr die  
Schaubühne verliehrete ihr Annehmlich-  
keit ohne diser künstlichen arglistigen Er-  
göglichkeit ; man will in einem Schaus-  
piel bewegt und eingenommen werden /  
die Vorstellung wäre viel zu langweil /  
wann sie nit ein Anmuthung lobete / und  
wann wir in Zuschung und Anhörung der  
Personen unbeweglich bleiben / seynd wir  
ubel zu frieden / daß sie unser Ruhe nit  
haben gewüst zu zerstöhren ; dises ist die  
Schul der Ausgelassenheit und Frechheit /  
wohin man recht unsinnig und blind hinein  
laufft / wo man ein jedes Lehrstück sehr hoch  
schätzet / wo das Geld so man verzehret / ei-  
nen nit gereuet. Will uns ein armer Bett-  
ler zum Mitleyden bewegen / so seynd die  
Zeiten gar schlimm ein Allmosen zu geben.  
Man hat allezeit Geld genug zum Spies-  
sen / oder einen Platz zu bezahlen in den Co-  
modien. Alles gefällt uns / was vergifft ist /  
was schädlich / was eine Versuchung / und  
dannoch schreibt man zu dem Teuffel uns  
sere leydige und spöttliche Fäll. Wir selbst  
seynd unsere Versucher.

II. Th. Christm.

D

Evan-

50 Der heilige Lazarus Bischoff und Martyr.

## Evangelium St. Joha. c. II.

**E**n der Zeit: Es lag einer Franck mit Namen Lazarus von Bethania / dem Flecken Maria und Martha ihrer Schwester. Maria aber war diejenige/ die den Herrn mit Salben gesalbet/ und seine Fuß mit ihren Haaren getrücknet hat; derselbige Bruder Lazarus lag Franck. Derowegen sandten seine Schwestern zu ihm/ und sprachen: Herr/ sihe/ den du lieb hast/ der ist frant. Als aber Jesus das hörete/ sprach er zu ihnen: Die Krankheit ist nit zum Tod/ sondern zu der Ehr Gottes auf daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Jesus aber liebte Martham/ und ihre Schwester Mariam/ und Lazarum. Nachdem er nun gehöret hatte/ daß er Franck war/ bliebe er zwar damahls noch zween Tagen dem Ort/ da er war. Als nun Maria zu dem Ort kam/ wo Jesus war/ und ihn sahe/ fiel sie zu seinen Füssen nieder/ und sprach zu ihm: Herr/ wärst du hie gewesen/ wäre mein Bruder nit gestorben. Da sie nun Jesus sah/ weinen/ und daß die Juden/ so mit ihr kommen waren/ auch weineten/ ergrimmete er im Geist/ und betrübte sich selbst/ und sprach: wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr/ komm und sihe es; und Jesus weinete. Da sprachen die Juden: Sihe/ wie hat ihn so lieb gehabt. Etliche aber unter ihnen sprachen: der dem gebohrnen Blinden die Augen hat eröffnet/ könner nit machen daß diser nit stirbe? Da ergrimmete Jesus abermahl in ihm selbst/ und kam zum Grab. Es war aber ein Höhle/ und war ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein ab; da sagt zu ihm Martha/ des verstorbenen Schwester: Herr/ er stinket schon/ dann er ist nun vier Tag todt. Jesus spricht zu ihr: Hab ich dir nit gesagt: So du glauben wirst/ so wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? da huben sie den Stein ab;

ab; IESUS aber hube seine Augen hinauf in die Höhe und sprach: Vatter ich dancke dir/ daß du mich allezeit erhöret hast; doch wußte ich zuvor/ daß du mich allezeit erhörst/ aber um des Volks willen / das umher stehet/ hab ich dich gesagt/ damit sie glauben/ daß du mich gesandt hast. Nachdem er dich geredt hatte/ rieff er mit lauter Stimme: Lazarus/ komm heraus/ und der Verstorbene kam heraus/ und war mit Grabtüchern gebunden an Händen und Füßen/ und sein Angesicht war mit einem Schweißtuch verbunden. Da sprach IESUS zu ihnen: Löset ihn auf/ und lasset ihn hingehen. Viel aber von den Juden/ welche zu Maria und Martha kommen waren/ da sie sahen/ was IESUS thät/ glaubten an ihn.

### Betrachtung

Von dem Vertrauen/ so wir haben  
sollen zu IESU Christo.

P. I.

**B**edenke die grosse Ursachen/ so wir haben unser ganz Vertrauen auf IESUM Christum zu setzen. Er ist unser Gott/ unser Erlöser/ unser Vater. Als unser Gott ist er allmächtig/ nichts ist ihm schwer; sein Göttlich Vorsichtigkeit/ welche unendlich weit hinein siehet/ versiehet alles/ regieret alles/ verordnet alles zu unserem Heyl. Es ist kein Gegebenheit/ kein Zufall/ den er nit von der ganzen Ewigkeit her vorgesehen/ den er nit zulasset als ein Mittel unseres Heyls/ wann man ihms anderst will zu Nutzen machen. Weilen IESUS Christus ihm nichts so sehr

D 2 last

52 Der heilige Lazarus Bischoff und Märtyr.  
last angelegen seyn als unser Heyl/ so rich-  
tet er alles durch sein unendliche Weisheit  
zum Nutzen seiner Diener. Glück/ Un-  
glück/ Reichthum/ Armut/ Ehren/ Ver-  
achtung / Gesundheit / Krankheit. Alles  
kan dienen zum Nutzen derjenigen / so  
Gott lieben. Lazarus ware ein Freund  
Jesu Christi / was hatte er zu fürchten?  
sein Krankheit mag tödtlich seyn/ alle Kunst  
und Mittel der Arzney können bei ihm ver-  
bens seyn; was ist darum? Jesus Christus  
liebet ihn/ dieses ist genug. Läßt man  
ihn sterben / er wird ihn schon wiederum  
erwecken können/ wann er will/ daß er ihn  
überlebe. So begehrten auch die Schwei-  
stern Lazari anderst nichts / als : Herr/  
den du liebest/ der ist frant. O wann wir  
Jesus Christum recht lieb hätten/ wie we-  
nig hätten wir zu sorgen von allen Zufäl-  
len dieses Lebens! aber Jesus Christus ist  
nicht nur unser Gott / sondern auch unser  
Erlöser. Er ist Mensch worden uns zu  
lieb / und unser Erlösung ist sein großes  
Werck. Was für einen Zuspruch zu sei-  
ner Barmherzigkeit / zu seiner Güte / zu  
seiner Freygebigkeit gibt uns mit die Eigen-  
schaft eines Erlösers und Heylands?  
braucht es andere Antrieb uns ein vßlliges  
Vertrauen einzubinden? Es scheinet/ Je-  
sus Christus verlange/ also zu reden/ nichts  
anders

anders als dieses Vertrauen / unser Gebett  
zu erhören / uns alles zuzusagen was wir  
von ihm begehrten: Credite, quia accipietis;  
habt ein rechtes Vertrauen zu mir / und  
ihr werdet eurer Bitt gewähret werden.  
Begehret in meinem Namen / und ihr wer-  
det alles von eurem himmlischen Vatter  
erlangen; hab ich euch nit gesagt/ seynd die  
Wort Christi zu der Martha / daß/ wann  
ihr glaubet/ werdet ihr Gott beeöhret und  
glorificiret sehen. Und nach allem dem ha-  
ben wir noch kein rechtes Vertrauen.

## P. II.

Bedencke / daß Jesus Christus nit al-  
lein unser Gott/ unser Erlöser/ unser Hey-  
land/ sondern auch unser gute Hirt/ unser  
lieber Vatter ist. Erinnere dich aller Na-  
men/ die er ihm selbsten gibt / aller Gleich-  
nissen/ deren er sich bedienet/ aller Parab-  
len und Miraclen ; du wirst nichts finden  
in seinem sterblichen Leben/ welches nit sein  
Lieb gegen uns und ungemeine Wohlge-  
wogenheit beweiset. Ich bin der gute Hirt/  
sagt er / und wann ein Schäflein sich ver-  
irret / die Freud/ so ich hab / wann ich es  
wiederum finde/ erseket überflüzig die Mü-  
he / welche ich hab/ da ich es außsuche.  
Wann sich der heilige Petrus fürchtet/ er  
möchte versaußen/ gibt ihm Jesus Christus

D 3                   stus

stus die Hand / und verweiset ihm weiter nichts als sein schlechtes Vertrauen. Wie sorgfältig / wie gütig / wie aufmerksam ist er auf die Nothdurfft derjenigen / so ihm folgen. Misereor super turbas ; dises Volk erbarmet mich / dann es seynd schon drey Tag daß sie mich nit verlassen wollen / sie haben nichts zu essen / und ich mag sie nit ungeessen und hungrig zurück schicken. Was für Wunder würkt er aber nit/ daß mit er ihnen in der Noth beyspringe. Was bedeutet aber die freundliche Aufnahme / die Freud und die Mahlzeit des Vatters wegen des verlohrnen Sohns ? hat mit Jesus Christus sich selbst entwerffen wollen / da er disen lieben Vatter beschrieben hat ? endlich sein in Armut zugebrachtes Leben / sein Leyden / sein Sterben an dem Kreuz / die Einsezung der H.H. Sacramenten / und vor allen dises unbegreifliche Wunder seiner Liebe in dem hochwürdigen Gut / alles dises schreuet uns zu / unser ganzes Vertrauen gegen einen so lieben Vatter zu haben / der stets unser Zuversicht aufmuntern will durch seine Gütthaten. Ist es möglich / daß nach so viel augenscheinlichen Proben seiner Allmacht / seines brinnenden Eyzers um unser Seelen-Heyl / seiner ungemeinen Liebe / wir dann noch so wenig Vertrauen haben ?

Nein/

Nein / mein lieber Heyland / hinführo  
will ich auf dich bauen und trauen / ich  
schäme mich / daß es bishero so wenig  
geschehen / und mein Herzenleyd wird hin-  
füran das Vertrauen stärcker machen.]

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Dominus regit me , nihil mihi deerit.

Ps. 22. Der Herr will sich meiner  
annehmen/ es wird mir nichts abgehen.

Eiamsi occiderit me , in ipso sperabo.  
Job. 13. Solte mich mein Gott und  
Herr auch um das Leben bringen / werd  
ich doch auf ihn hoffen.

### Andachts - Übungen.

1. W<sup>H</sup>her kommt es/ daß wir kein  
rechtes Vertrauen auf Gott ha-  
ben / wiewolen dieses Vertrauen ein Ur-  
sprung ist der größten Vergnügenheit / ei-  
nes ruhigen Herzens / und vortrefflicher  
Gutthaten/ wiewolen wir so krafftige Ur-  
sachen haben auf Gott zu bauen ? da-  
rum/ weilen wir gegen Gott nit recht frey-  
gebig seynd. Wir geben Gott nur mit  
Verdruß / halb und halb / und gar lang-  
sam/ was er von uns begehret / wir schla-

D 4 gen

56 Der heilige Lazarus Bischoff und Marthe.  
gen ihm allzeit etwas ab / und unser Ge-  
wissen / welches uns nit schmeicheln kan/  
verweiset uns dise Ungebühr/ und durch di-  
sen billichen Verweis schwächet es einiger  
massen unser Vertrauen/ und macht / daß  
wir nur mit Zittern begehren und hoffen,  
Schlage JESU Christo nichts ab von al-  
lem / was er begehrte / und du wirst bald  
ein grosses Vertrauen auf ihne haben.

2. Sage öfters mit der Kirch : In te  
Domine speravi , non confundar in æter-  
num ; all mein Vertrauen ist auf dich/ O  
Herr! ich werd niemahl zu schanden wer-  
den. Nimme dein Zuflucht mit zarter Zu-  
versicht auf den Göttlichen Heyland in al-  
len Beschwerissen des Lebens. So  
oftt du dein Crucifix ansiehest / so oft  
erneure dein Vertrauen/ so oftst du vor  
dem hochwürdigen Sacrament erschei-  
nest / absonderlich bey der Communion/  
giesse aus annuthiger Weiß dein Herz vor  
disem lieben Heyland : nichts gefällt ihm  
besser/ und gewinnet ihm das Herz ab/ als  
unser Vertrauen. Spriche öfters folgen-  
des Gebett ; Credo Domine , sed credam  
firmius : spero Domine , sed sperem secu-  
rius ; amo Domine , sed amem ardentius;  
doleo Domine , sed doleam vehementius;  
ich glaube / O Herr ! aber mache / daß  
mein Glauben noch allzeit stärcker werde;  
ich

ich hoffe auf dich / O Herr / aber mache/  
dass mein Hoffnung täglich gesteifster wer-  
de. Ich liebe/ dich / O Herr / aber mache/  
dass mein Lieb alle Tag grösser werde. Es  
reuet mich/O Herr / dass ich dich beleydigt  
hab / aber mache täglich / ja stündlich  
mein Neu und Leyd vollkommen.

---

Der achtzehende Tag.

Die Erwartung der Gebähr-  
ung der seeligsten Jung-  
frauen.

**M**an hältet an diesem Tag in ganz Spanien/ und in etlichen Französischen Kirchen ein besonderes Fest zu Ehren der seeligsten Jungfrauen/ welches man in Spanien nennt das Fest der Erwartung der Gebährung Mariä/ in Frankreich aber die Wochen der Vorbereitung / weilen dieses fast acht Tag vor Weihnachten anfangt / und diese alle Tag währet bis an den Tag / da die seeligste Jungfrau den Welt - Heyland gebohren hat/ dass also dieses eigentlich ein Octav vor Weihnachten/ welche dahin gewidmet ist sich durch eine besondere Andacht zu der Geburt Christi und Enthbindung seiner heiligsten Mutter zu bereiten.

D s Weisen

58 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungst.

Weilen die Verkündigung Mariä zu gleicher Zeit die Menschwerdung ware des Worts / und die Empfängniß Jesu Christi / so hielte man dieses Fest in der Kirch schon von den ersten Zeiten her am 25. Merken hochfeyrlich. Weilen aber dieses Fest zu Zeiten in die Char-Wochen / und so gar auf den Charfreitag fielte / oder auf Ostern / so befande man vor etwas ungereimt die Menschwerdung des ewigen Worts zu feyren zu einer Zeit / da man sein bitteres Leyd und Todt / oder sein glorwürdige Urständ begehet. Man findet auch in einem Auszug der Kirchen-Gesetzen / so aufgesetzt worden durch Harmenopulum / einen Beschl des Patriarchen Nicephori / welcher sagt / wann das Fest der Verkündigung an dem grünen Donnerstag oder Charfreitag fallet / so könne man ungescheuet Fisch essen / und Wein trincken : Non peccamus / si tunc vino & piscibus utamur.

Diser Ursachen halber haben die Bischoff des zehenden Kirchen-Raths zu Toledo / der im Jahr 656. gehalten worden/ dieses Fest auf den 18. December verschoben / acht Tag vor Weihnachten als eine Zeit / welche besonders geheiligt ist zu begehen die Menschwerdung des Sohn Gottes / und die Göttliche Mutterlichkeit der seligsten Jungfrauen : Cum ipsam incarn-

Der achtfchende Tag.

59

carnationem verbi non conveniat tunc celebritatibus praedicari, quando constat id ipsum verbum post mortem carnis gloriae resurrectionis attolli; weilen es dem Gedunkeln nach sich nit geziemen will/ die Menschwerdung des Götlichen Worts zu beges hen zu einer Zeit / da man das Fest seiner glorreichen Urständ hältet/ hat der Kirchen-Rath für gut erachtet zu verordnen / daß man acht Tag vor Weyhnachten in Spanien mit aller möglicher Pomp das besondere Fest der Mutter Gottes feyre / auf daß/ gleichwie das Weyhnacht-Fest ein Octav hat/ also auch das Fest der Mutter Gottes gleich gehalten werde. Ut ante octavum diem, quo natus est Dominus, Genitricis quoque ejus dies habeatur celebrimus & præclarus. Ex pari enim honore constat, ut sicut nativitatem filii sequentium dierum insequitur dignitas, ita festivitatem Matris tot dierum sequatur sacra solennitas; dann/ setzen hinzu gemeldte Bischoff/ ist es nit eines aus den größten Festen der Mutter Gottes die Menschwerdung des Worts? nam quod festum est Matris, nisi Incarnatio Verbi? so erachtete dann die Spanische Kirch für rathsam / dieses Fest der Götlichen Mutterschafft Mariä auf disen Tag zu verlegen / damit es vollkommenlich gefeiert werde mit einer ganzen Octav

60 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungst.  
Octav zur Zeit des Advents/ welche eigent-  
lich nichts ist als ein beständiges Fest des  
Geheimniß der Menschwerdung/ und der  
herrlichen Mutterſchafft der ſeeligſten  
Jungfrauen. Indeſſen muß diſes Fest  
ſchon eingestellt geweſen ſeyn in etlichen  
Kirchen von Spanien/ und gehalten in an-  
deren weit entlegenen Königreichen. In mul-  
tiſ namque Ecclesiis, à nobis & ſpatio re-  
motis, & terris hic moſ agnoscitur retineri.

Indeſſen weilen die Spaniſche Kirch  
nachgehends für berrer erachtet / ſich nach  
der Römiſchen zu richten/ welche ein Mu-  
ter und Lehrmeiſterin iſt aller anderen/ und  
beständig das Fest der Verkündung den  
25. Merzen gehalten/ als den Tag/ an wel-  
chem das Geheimniß der Menschwerdung  
vollzogen worden / ſo hat ſie nichts deſſo  
weniger das Fest der Mutter Gottes be-  
halten 8. Tag vor Weihnacht/ welches von  
ſelber Zeit man genennet hat das Fest der Er-  
wartung, das iſt/die Erwartung der Entbin-  
dung der ſeeligſten Jungfrauen. Wiewol  
die allgemeine Catholische Kirch das Fest der  
Verkündung unfer Frauen nur den 25.  
Merzen begehet/ ſo hat doch die Toletanische  
Kirch zwey Fest gehalten / eines am 25.  
Merzen/ ſich nach der Römiſchen Kirch/  
als einer Mutter und Lehrmeiſterin aller  
anderen zu richten ; das andere den 18.  
Decem-

December acht Tag vor Weihnachten,  
nach dem Gebrauch / welcher allda einges  
führt worden / und nachmahl's von allen  
Spanischen Kirchen angenommen wor  
den / wo man dieses Fest mit so grosser  
Pomp und Andacht begehet. Die Wort  
dieser Verordnung seynd wohl zu mercken;  
Quamvis annuntiationis Beatæ Mariæ Fe  
stum suum solum nunc teneat, & octavo  
Kalendas Aprilis in universa Ecclesia Ca  
tholica celebretut, Toletana tamen Ecclesia  
utramque retinet solennitatem, alteram men  
se Martio, ut Romanæ Ecclesiæ, quæ est  
Magistra omnium Ecclesiarum & Mater  
est, sanctissimum institutum sequatur, alte  
ram octavo ante Natalem Domini die, tum  
quod hæc solennitas ab ipsa Toletana Ec  
clesia instituta fuerit, & magnâ veneratione  
ab aliis Ecclesiis suscepta, per universam Hi  
spaniam haec tenus celebretur, tum vero &c.  
Der heilige Ildephonsus/ Nachfolger des  
heiligen Eugenii in dem Stuhl der Tole  
tanischen Kirch / einer aus den eyfrigsten  
Dienern der Mutter Gottes / bestättigte  
dise Verordnung / und gab dem Fest den  
Titul der Erwartung der Gebährung Ma  
ria/ denen Glaubigen dardurch verstehen  
zu geben / daß wiewolen sie die ganze Zeit  
des Advents eyfrig verlangen sollen mit der  
Kirch die Gebührt des Heylands/ so sollen  
sie

52 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungfr.  
sie doch absonderlich dise acht Tag ihre  
Begierden und Seuffzer verdopplen nach  
der heiligen Entbindung der seeligsten  
Jungfrauen. Past Gregorius der Drey-  
zehende hat nachgehends dieses Fest bestät-  
tiget/ welches bald in Franckreich und an-  
derstwohin eingeführet worden/ und in vie-  
len Kirchen anheut mit grosser Andacht ge-  
halten wird. Man begehet es in Spanien  
acht Tag hindurch mit grosser Herrlich-  
keit und Gottseeligkeit. Man hältet alle  
Tag ein Hoch-Ambt zu morgens um vier  
Uhr / darben sich alle schwangere Frauen/  
was Stands und Ambts sie seyn mögen/  
fleißig einfinden/ und man kan sagen/ daß  
acht Tag gleichsam gefeyret werden.

Man nennet auch dieses Fest das Fest  
von dem O / wegen der grossen Begier-  
den / so die Kirch dise acht hindurch bezei-  
get/ gebohren zu sehen den Welt-Heyland/  
und der hizigen Seuffzer/ welche sie schies-  
sen lässt durch besondere Antiphonen / so  
von dem O anfangen : O Sapientia! ô A-  
donai ! ô radix Jesse ! ô clavis David ! ô  
oriens splendor ! ô Rex gentium ! ô Em-  
manuel ! und alle aufhören mit einem veni,  
ad docendum nos viam prudentiae , komme/  
uns zu lehren den Weeg der Klugheit;  
veni, ad redimendum nos in brachio exten-  
eo, komme/ O HErr ! uns zu erlösen durch  
die

die Stärcke deines allmächtigen Arms ;  
veni, ad liberandum nos, jam noli tardare,  
komme! O Sohn David ! uns losz zu machen / und eile zu kommen ; veni, & educ  
vinctum de domo carceris, sedentem in tene-  
bris, & umbrâ mortis, komme! O Schlüs-  
sel David und König Israel ! und führe  
aus der Gefängniss diesenige/ welche seuff-  
zen in der Finsterniss und Schatten des  
Todts ; veni, & illumina sedentes in tene-  
bris & umbra mortis, komme! O Liecht des  
ewigen Tags/ du Sonnen der Gerechtig-  
keit! und verjage die Finsternissen/ in wel-  
chen wir leben ; veni, & salva hominem,  
quem de limo formasti, komme! O König  
der Völker / und mache seelig den Men-  
schen/ welchen du aus der Erden gemacht  
hast. Endlich/ veni, ad salvandum nos, Do-  
mine Deus noster, komme! O Emmanuel !  
O grosser Gott ! welcher willst kommen  
unter uns zu wohnen / komme uns zu er-  
lösen / welcher bist unser Herr und unser  
Gott. Dieses heisset man die O / das ist /  
jene kurze aber innbrünstige Gebettlein / so  
alle gezogen seynd aus den vornehmsten  
Stellen der heiligen Schrift / durch wel-  
che die Kirch gleiches Sinns mit den al-  
ten Patriarchen und heiligen Propheten /  
bezeuget die hizige Begierd so sie hat / zu  
sehen von der seeligsten Jungfrauen geboh-  
ren

64. Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungfr.  
ren zu werden disen Göttlichen Heyland/  
welchen Jacob nennet die Erwartung der  
Völcker / Gen. 49. Exspectatio gentium;  
und die Erwartung der himmlischen Bü-  
heln / desiderium collum æternarum; wel-  
chen der Prophet Aggæus heisset/ den ver-  
langten von allen Völkern/ desideratus cu-  
otis gentibus. Agg. 2. Eben dise Erwartung  
veranlaßte den Isaia zu sagen : O ihé  
Himmel schicket von oben herab ein Thau  
und ihr Wolken lasset herunter kommen  
den Gerechten wie einen Regen / die Er-  
den thue sich auf / und bringe hervor den  
Heyland / und zu gleicher Zeit werde ge-  
bohren die Gerechtigkeit : Rorate cœli de-  
super, & nubes pluant Justum, aperiatur terra,  
& germinet Salvatorem. Isai.45. O wann du  
nur woltest die Himmel eröffnen und her-  
absteigen ! Utinam disrumperes cœlos, &  
descenderes ! Also reden alle andere Pro-  
pheten !

Wann alle Heilige des alten Testaments  
mit solcher Zunbrust und Verlangen ge-  
seuffzt haben nach der Gebuhrt des Welt-  
Heylands/ wie wird jene geseußzt haben/  
welche er für seine Mutter erwählet / ab-  
sonderlich da sie verspühret / die Zeit kom-  
me herbej ihrer glückseligen Entbindung.  
Was für ein heilige Ungedult / also zu re-  
den/ hat dise Göttliche Mutter gehabt dise  
acht

acht Tag hindurch/ welche vor ihrer Niederkunft giengen; wie hitzig/ wie innbrünig wird sie nach diesem glücklichen Augenblick verlangt haben/ an welchem sie auf die Welt bringen sollte dieses liebe Kind/ welches sie wusste ihr Heyland und Gott zu seyn/ die Freud der Welt/ die Hoffnung aller Völker/ das Heyl aller Menschen. Man zweiflet nit/ die seeligste Jungfrau habe diese ganze 8. Tag zugebracht in Verzuckungen der Lieb/ in höchsten Begierden/ in einer beständigen Be- schaulichkeit der verschloßnen Wunderding in dem Geheimniß der Menschwerdung und Gebuhrt des Meßias. Diese wiederholte Wunsch der Heiligsten und Gott Allerliebsten aus allen Creaturen/ diese angesammte Begierden der auserlesnisten Tochter der H. Dreyfaltigkeit/ diese Lieb- Seuffzer der allerreinesten Mutter des ein- gefleischten Worts/ diese ganz verzuckte Erwartung ihrer Entbindung wird an diesem Fest vorgestellt/ und hat dessentwegen den Namen der Erwartung von dem heiligen Ildephonso überkommen.

An dem Tag der heiligen Entbindung der Mutter Gottes/ sagt Gerson/ seynd die Wunsch der Patriarchen und Propheten erhöret worden; dieses ist eigentlich jener glückselige Tag/ sezt er hinzu/ welchen man nennen kan das vornehmste Fest  
II. Th. Christi,

E der

66 Die Erwartung der Gebährung der seligst. Jungfr.  
der heiligsten Dreyfaltigkeit/ weilen es der  
grosse Tag ist seiner herrlichsten Wunder-  
werck: Hodie completa sunt omnia desi-  
deria , hodie primum est & principale Tri-  
nitatis Festum.

Lasset uns richten nach disem Fest / und  
die hizige Begierden der Mutter begleiten  
mit anmuthigem Verlangen zu sehen den  
Sohn auf die Welt kommen. Die An-  
dacht zu der seligsten Jungfrauen ist die  
beste Vorbereitung zu allen Festen unsers  
Herrn. Die Ehr / so wir erweisen der  
Mutter Gottes/ bringt uns zuwegen jene  
besondere liebreiche Gnaden / welche so  
nothwendig seynd mit Frucht zu begehen  
die heilige Geheimnissen ; und erinnern  
wir uns nur / sagt der heilige Bernardus/  
daß gleichwie kein augenscheinlicheres Zei-  
chen ist der Gnaden - Wahl / als diese zarte  
gottseelige Andacht zur seligsten Jung-  
frauen / also ist kein kräftigere Bewußt-  
zu unserer Seeligkeit als die ihrige. Su-  
chen wir nur die Gnad/ setzt hinzu obanges-  
zogener Batter/ suchen wir sie durch Ma-  
riam/ dann sie findet was sie sucht/ und er-  
haltet allezeit was sie begehret. Quæramus  
gratiam , & per Mariam quæramus , quia  
quod quærit , invenit , & frustrari non po-  
test. Sie hat die Erlösung der Welt und  
das Heyl aller Menschen zuwegen ge-  
bracht.

bracht / dann es ist gar zu gewiß / daß sie  
Sorg getragen über das ganze menschlische  
Geschlecht. Hæc est, quæ totius mundi  
reparationem obtinuit, salutem omnium im-  
petravit ; constat enim pro universo genere  
humano fuisse sollicitam. Wenn du aber  
Maria gefallen wilst / schliesset der Vatter /  
wann du ein rechte Andacht zu ihr hast /  
so zeige es in ihrer Nachfolgung. Si Ma-  
riam diligitis , si vultis ei placere , zo-  
mulamini.

## Gebett.

**D**O<sup>R</sup>E ! der du gewolt / daß ein  
Wort in dem Leib der seiligen Jung-  
frauen / bey der Vorbottschaffung des En-  
gels / das Fleisch annehme / verleihe uns  
gnädiglich / daß gleichwie wir selbe eine wah-  
re Mutter Gottes zu seyn glauben / auch  
Ihr Hülf durch die Vorbitt bey dir erfah-  
ren / durch eben diesen Herrn Jesum  
Christum ic.

## Epistel Isaia cap. 7.

**E**n diesen Edgen hat der Herr zu Achaz geredt / da  
er sprach : Begehre dir ein Zeichen vom Herrn  
deinem Gott / es seye unten im Abgrund der Höll / oder  
droben in der Höh. Und Achaz sprach : Ich will nicht be-  
gehren / und will den Herrn nicht versuchen. Und er  
sprach : So höret ihr vom Haß David : ißt euch zu was

68 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungfr.  
nig/ daß ihr den Menschen überläßig seyd? Darum wird  
auch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe/ ein Jung-  
frau wird empfangen/ und einen Sohn gebären/ und sein  
Name wird Emmanuel genennet werden. Butter und  
Honig wird er essen / damit er wisse das Böse zu ver-  
werfen / und das Gute zu erwählen.

Wiewolen alle Prophezeihun-  
gen des alten Testaments schmu-  
grad/ oder heimlicher Weiß auf den  
Mesiam zählen / so kan man doch  
sagen / daß des Isaia / welcher der  
erste aus den vier grossen Prophe-  
ten ist/ seine alle auf JESUM Christum  
stum deuten. Er verkündet sein  
Menschwerdung/ sein Geburt/ und  
sein ganzes Leben / Lehren / Ster-  
ben/ Urständ und Glori. Der gott-  
lose König in Juden-Land Manas-  
ses / weil er seine heylsame Erin-  
nerungen mit Künfe gedulden / ließe  
ihn ganz lebendig sägen mit einer  
hölzernen Säg/ 681. Jahr vor der  
Geburt Jesu Christi.

### Anmerckungen.

Ein Jungfrau wird empfangen/ und  
gebären einen Sohn / welcher wird  
genennet

genennt werden **Emmanuel**. Ein so unbegreiffliches und über allen menschlichen Verstand weit steigendes Wunder musste nothwendig lange Zeit vorhero angezeigt werden/ damit die Menschen allgemach selbes zu glauben sich schicketen. Alles ist wunderbarlich in diesem unbegreifflichen Geheimniß. Ein Jungfrau/ welche empfanges/ und einen Sohn gebähret ohne Verlezung der Jungfrauschafft / und diser Sohn/ so Emmanuel genannt wird/ ist ein Gott/ welcher zu gleicher Zeit wahrer Mensch ohne Verlehrung der Gottheit / und diser vermenschte Gott würdet sich aus unendlicher Güte sein Freud und Vergnigung zu suchen unter den Menschen. Der menschliche Verstand verlehret sich in diesem Meer der unergründlichen Wunderdingen. Aber ist es sich weniger zu verwundern/ daß das menschliche Herz so wenig bewegt und eingenommen wird von allen disen Miraclen/ so ihm zu Lieb und Nutzen geschehen ? Gott läset vorsagen diese wunderbarliche Geheimnißsen 700. Jahr zuvor/ ehe sie geschehen sollen/ die Gemüther alsgemach zu bereiten zu einer so unerhörten Begebenheit. Ein Jungfrau hat empfangen / dises hat anderst nit seyn können als durch die Würckung des heiligen Geist; sie hat ein Kind

E 3      geboh-

70 Die Erwartung dre Gebährung der seel. Jungfr.  
gebohren / ohne daß ihr Jungfrauschaft  
verleckt worden. Die Wunder - Zeichen/  
welche geschehen seynd bey der Gebuhrt di-  
ses Kindes/ sind gar zu scheinbar / als daß  
man nit vermercken sollte an disem Kind al-  
les / was das eigenthümliche Kennzeichen  
ist des Messias. Alle diese wunderbarliche  
Gegebenheiten seynd vorgesagt und ver-  
kündt worden siben oder acht hundert Jahr  
ehe sie sich zugetragen : wo lasset sich die  
Göttliche Allmacht/ die unendliche unüber-  
schwengliche Lieb Gottes gegen den  
Menschen / die Vortrefflichkeit / die hohe  
Heiligkeit / und die verwunderliche Gna-  
den einer Jungfräulichen Mutter besser se-  
hen ? wo wird dieses grosse Geheimniß  
scheinbarer vorgestellt ? Wann die entseß-  
liche Ernidrigung des Göttlichen Worts  
eine grosse Verwunderung billich erwe-  
cket/ so entdecket uns nit weniger Wun-  
derding die Erhöhung Mariä zu der un-  
begreifflichen Würdigkeit einer Mutter  
Gottes ? Ein Jungfrau / welche in der  
Zeit eben den Sohn empfanges / welchen  
Ott der Vatter von Ewigkeit her ge-  
bohren hat. Maria in rechtem eigenthüm-  
lichen Verstand ein Mutter Gottes/ hat  
durch diese Göttliche Mutterschafft einen  
Gewalt über ihren Ott / und Ott ist  
Mariä unterworffen. Utrumque stupor,  
utrim-

utrimque miraculum, schreyet auf der heilige Bernardus; Zwey grosse Miracul: Ein Gott verpflichtet gegen Mariam auf alle natürliche Schuldigkeiten eines Sohns gegen seiner Mutter. Maria in Besitz gegen einen vermenschten Gott aller Gerechtsamen/ welche ein Mutter über ihren Sohn hat und aller Güter/ also zu reden/ dieses Sohns/ als eine Mutter; so müssen wir uns dann nit mehr verwundern/ wann wir hören den heiligen Augustinum sagen / daß unter den puren Geschöpfen nichts zu vergleichen ist Maria. Reich von den Gütern ihres Sohns / Gott allein unterworffen/ wird sie allezeit weit über alle herrliche Lob-Spruch seyn der Englen und der Menschen. Quidquid humanis potest dici verbis, minus est à laude Virginis.

## Evangelium St. Luc. cap. I.

**E**n der Zeit war der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa / welche Nazareth genannt wird / zu einer Jungfrau / die einem Manu vermählt war/ dessen Nam war Joseph/ vom Haß David / und der Jungfrauen Nam war Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein / und sprach : Gegrüßt sehest du/ voll der Gnaden / der Herr ist mit dir/ du bist gebenedeyet unter den Weibern. Da sie das hörte/ erschrak sie ab seiner Red/ und gedachte was dīß für ein Gruss wäre. Und der Engel sprach zu ihr: Höchste dir nit Mar-

72 Die Erwartung der Gebährung der sel. Jungfr.  
ria / dann du hast Gnad gesunden bey Gott; sihe/ du  
wirst empfangen in deinem Leib/ und wirst einen Sohn  
gebären/ und solst seinen Namen heissen Jesus. Dieser  
wird groß seyn/ und ein Sohn des Allerhöchsten genannt  
werden/ und Gott der Herr wird ihm geben den Stuhl  
seines Vatters Davids/ und er wird im Hause Jacobs  
herrschen ewiglich/ und seines Reichs wird kein End seyn.  
Maria aber sprach zu dem Engel : Wie soll das zugehen/  
dieweil ich keinen Mann erkenne ? Und der Engel ant-  
wortete/ und sprach zu ihr : Der heilige Geist wird über  
dich kommen/ und die Kraft des Allerhöchsten wird dich  
überschatten. Darum auch das Heilige/ das aus dir soll  
gebohren werden/ wird Gottes Sohn genannt werden.  
Und sihe/ Elisabeth deine Verwandtin/ dieselbige hat auch  
einen Sohn empfangen in ihrem Alter/ und dies ist die  
sechste Monat deren / so unfruchtbar genannt wird;  
dann bey Gott wird kein Ding unmöglich seyn. Ma-  
ria aber sprach : Sihe/ ich bin ein Dienerin des Herrn/  
mir geschehe nach deinem Willen.

## Betrachtung Über das Fest der Erwartung der seligsten Jungfrauen.

P. I.

**B**edenke/ was für Liebs-Verzückun-  
gen gewesen seynd / was für hitzige  
Begierden/ was für ein heilige Un-  
gedult / und Erwartung der seligsten  
Jungfrauen währenden neun Monathen  
ihrer Schwangerschafft/ absonderlich aber  
diese

diese letztere acht Tag. Mit was für niemahl  
ruhigen Liebs-Flammen wird sie nit geseuß-  
het haben nach disem glückseligen Augen-  
blick/ an welchem ihr GOTT/ ihr Heyland/  
ihr liebster Sohn solte gebohren werden.  
Was för Innbrunst ihne zu umfangen/  
anzubetten/ zu küssen. Man müste vor be-  
greissen können die Größe und Übermaß  
ihrer Liebe gegen disem lieben Sohn/ auf  
daß man fassen und ihm einbilden konte/  
wie hizig die Begierden und Liebs-Ver-  
zuckungen gewesen diser gebenedeyten Mu-  
tter/ währenden disen acht Tagen. Lasset  
uns unsere Anmuthungen mit den ihrigen  
vereinigen / unser Erwartung mit ihrer ;  
wir können kein heylsamere Vorbereitung  
finden; sie aber kräftiger zu machen/ las-  
set uns unser Zartigkeit/ unser Ehrung /  
unser Vertrauen / unser gottseelige An-  
dacht gegen der Mutter Gottes verdopp-  
len. Ihr nach GOTT seynd wir schuldig/  
also zu reden / den Heyland / welcher soll  
gebohren werden / so lasser uns unser Er-  
kanntlichkeit bezeigen durch unser zarte An-  
dacht. Man kan mit Warheit sagen/ daß  
sie nie freygebiger gewesen gegen ihren  
Dienern/ als zu diser Zeit. Man weist/ daß  
Iesus Christus allein die Welt durch sein  
Blut erlöst hat/ indessen ist es auch wahr/  
daß dieses Blut / so er vergossen / gestalter

E 5 worden

74 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungst.  
worden aus der Substanz Mariä / und  
folglich/ daß Maria hab hergeschossen/ an-  
erbotten und gegeben für uns das Blut/  
welches uns gedienet hat zur Ablösung un-  
ser Schulden ; und dieses ist/ auf welches  
die ganze Kirch gegründet hat den Titel  
so sie ihr giebt als einer Mittlerin und Er-  
löserin der Menschen. Maria lasset ihr  
gar zu fast angelegen seyn unser Heyl / als  
daß sie unser Verderben mit kaltfinnigen  
Augen solle ansehen. Wie soll dann be-  
schaffen seyn unser Dienstwilligkeit / unser  
Andacht zur Mutter Gottes / welche zu  
gleicher Zeit unser Mutter ist ? wie unser  
Verehrung ? unser Vertrauen ? Maria  
ist für uns ein Brunnquell des Lebens / sie  
ist in diesem Zammerthal unser Trost / sie ist  
in Mitten aller Gefahren unser Hoffnung;  
ungeacht der darwider grifgramenden Re-  
koren / wird die Kirch sie allezeit grüssen  
und anrufen unter allen diesen herrlichen  
und trostreichem Titeln : Vita' dulcedo, &  
spes nostra salve.

## P. II.

Bedencke/ daß niemalen einige Person  
seye zu so grosser Würde erhoben wor-  
den / als da ist ein Mutter Gottes wer-  
den. Maria begriffe wohl die Große und  
Hochschätzbarkeit dieser unendlichen Gnad/  
aber

aber allzeit von Seiten Gott des Herrn,  
nit aber ihrer Seits / sie setzt nichts hinzu  
von einer menschlichen Regung / von Bes-  
trachtung und Hochachtung ihrer selbst /  
von einer Freud wegen ihrer Erhöhung.  
Die eigne Lieb hat nichts darbey / sie bezie-  
het einzig auf Gott die Gloriy dieses  
Werks / und stellet ihm heim alle Ehr :  
Magnificat anima mea Dominum. Sie er-  
freuet sich nit ab ihr selbst / oder vor sich /  
sondern alleinig in Gott und für Gott /  
& exultavit spiritus meus in DEO salutari  
meo. Ein schöne Lehr für uns / welche die  
mehrere Gnaden / so uns Gott erweiset /  
verderben durch eine innerliche Auflösung  
des Herzens / und eitles Wohlgefallen ab  
unserer Persohn. Unser innerliche Hochmuth  
verderbet alles. Die seeligste Jungfräu /  
daß Gott in ihr grosse Ding gewürcket  
hat / macht sie ihr keine hohe Gedancken  
von ihren eignen Verdiensten / sondern bes-  
kennet es öffentlich / Gott allein seye ei-  
gentlich groß / mächtig / und heilig : Fecit  
mibi magna , qui potens est, & sanctum  
nomen ejus. Je mehr sie erhebt worden  
durch ihr hohe Würde der Mutter Got-  
tes / desto mehr thut sie sich erniedrigen.  
Kein pure Creatur kan nit höher geachtet  
werden / ist auch keine würdiger unserer  
Verehrung / Keine ist indessen demüthiger.

Mein

76 Die Erwartung der Gebährung der seel. Jungfr.  
Mein Gott ! wann werden wir ein so  
schönes Exempel uns zu Nutzen machen/  
wir welche nichts haben / so uns nit von  
der Demuth prediget. Alle Eugenden  
Maria habent/ absonderlich in disen Zeiten  
der Erwartung / vollkommenen Glanz  
von sich gegeben ; je näher sie kame zu der  
Zahl-Scheiben und Gipfel ihrer Begier-  
den/ desto stärcker entzündete sich ihre Lieb/  
desto empfindlicher ware die zarte Anmu-  
thung gegen ihren Göttlichen Sohn. Wer  
konte begreissen alle Übungen der vornehm-  
sten Eugenden / welche sie dise acht Tag  
hindurch geübet/ alle Stafflen der höchsten  
Heiligkeit/ welche sie überstiegen/ alle Ver-  
zückungen der reinesien und innbrünftigen  
Liebe/ so eine Creatur jemahls haben kan?

Würdige dich / O seeligste Jungfrau!  
einen Funcken von diesem Göttlichen Feuer  
meiner Seel zukommen zu lassen / erhalte  
mir gnädig von deinem lieben Sohn jene  
Eugenden/ so mir nothwendig seynd seine  
Gebuhrt andächtig zu begehen / und mich  
beliebt zu machen bey der Mutter und bey  
dem Sohn.

Andächtige Schuß - Gebett unter  
Tags zu gebrauchen.

O Ra pro nobis sancta Dei Genitrix, ut digni-  
efficiamur promissionibus Christi. Eccl.  
Bitte

Bitte für uns / O heilige Mutter  
Gottes ! auf daß wir würdig werden sei-  
ner Verheißungen.

Quemadmodum desiderat cervus ad fon-  
tes aquarum, ita desiderat anima mea ad te,  
DEus. Ps. 41. Gleichwie ein durstiger  
Hirsch suchet Brunnen-Wasser/ also seuff-  
zet mein Seel nach der glückseligen Stund  
deiner Geburt / O mein GOTT ! O  
Brunnquell alles Trosts !

## Andachts-Übungen.

1. **D**ie seligste Jungfrau ist nit allein  
unser Königin als ein Mutter  
Gottes/ sie ist auch unser Vorsprecherin/  
unser Zuflucht / unser liebe Mutter/ unser  
mächtige Mittlerin bey ihrem lieben Sohn  
unserem Heyland und unserem Gott.  
Unser gottseelige Verehrung und Andacht  
ist ihr allezeit angenehm/ absonderlich aber  
in diser Gnaden-Zeit / da die Kirch ihre  
Wunsch/ Begierden und Gebett vermeh-  
ret/ öfters bey der seligsten Jungfrauen  
anklopft/ ohne Unterlaß ihr Vorbitt und  
Hülff ersuchet. Vermehre auch dein An-  
dacht / ehre heut und folgende Tag die  
Begierden und gottseelige Liebs-Seuffzer  
diser Göttlichen Mutter. Unterlasse nit  
alle Tag dich einzufinden bey dem Seegen/  
welchen

78 Die Erwartung der Gebährung der sel. Jungfr.  
welchen man ihr zu Ehren giebet. Ver-  
dopple dein Allmosen und gute Werke,  
und bette alle Tag ein halbe Stund vor  
dem hochwürdigen Gut.

2. Beichte und communicire öfters als  
sonsten dise acht Tag / bringe sie zu in ei-  
ner gewissen innerlichen Versammlung  
des Gemüths. Es ist ein sehr nützliche An-  
dachts-Ubung neun Ave Maria alle Tag  
betten/ und so offt das Laudate Dominum  
omnes gentes, zu Ehren der neun Mon-  
then der Schwangerschafft der seligsten  
Jungfrauen / und dreymahl folgendes  
Gebett.

Alma Redemptoris Mater , quæ pervia  
cœli porta manes , & stella maris succurre  
candenti surgere qui curat populo , tu quæ  
genuisti naturā mirante tuum sanctum Ge-  
nitorem , Virgo prius ac posterius Gabrie-  
lis ab ore sumens illud ave peccatorum mi-  
serere. O gebenedekte Mutter des Erlö-  
fers / du allzeit offen stehende Himmels-  
Porten/ du schöner Meer-Stern/ welcher  
diejenige leitest / so sich auf dem ungestüm-  
men Meer diser Welt befinden / hilfse des-  
sen so in die Sünd gefallen / und eyrig  
verlangen wiederum aufzustehen. Du/  
welche mit grosser Erstaunung der ganzen  
Natur empfangen und gebohren hast deis-  
sen Schöpfer / heilige Jungfrau / allzeit  
Jungfrau

Jungfrau vor und nach der Entbindung/  
indem du von dem Engel Gabriel den  
Gruß empfangest / erbarme dich über die  
Sünder/ deren du in diser Stund ein Zu-  
flucht bist worden.

---

### Der neunzehende Tag.

### Der heilige Timotheus/ und die heilige Maura seine Gemahlin/ Marthrer.

**T**Als Feuer der Verfolgung/ so wider  
die Christen von dem Diocletiano  
angezündet worden / ist nit völlig  
ausgelöscht worden durch den Todt dieses  
Kaysers/ absonderlich in Orient. Galerius  
Maximianus/ ein Sochtermann des Dio-  
cletiani/ welcher über einen Theil der Welt  
allein die Oberhand und Regierung erhal-  
ten/ und Maximinus / mit dem Zunamen  
Daja/ nechster Vetter des Kaysers Gale-  
rii/ Mit-Regent erklärret in Orient/ haben  
im Jahr 304. mit grösserer Wuth die  
Verfolgung wider die Christen fortgeset-  
zt/ und unerhörte Grausamkeiten verübet.  
Unter diser grossen Anzahl der Martyrer  
haben der heilige Timotheus und die heili-  
ge Maura seine Gemahlin/ sich durch ihre  
Christ-

zo Der H. Timotheus u. S. Maura sein Gemahlin Mart.  
Christliche Großmuthig- und Standhaftig-  
keit sehr berühmt gemacht.

Timotheus ware von dem Flecken Perape  
in Thebaide/ Christlichen Glaubens/ von so  
ausbündiger Frommkeit/ so auferbaulichen  
Gottseeligkeit/ daß er von seinem Bischoff  
zu einem Leser geweiht worden/ und wie-  
wohl dise Weih ihn nit zwingte zu dem le-  
digen Stand/ doch erforderete sie reine  
Sitten/ und eine ordentliche Weiß zu le-  
ben. Timotheus ware in beyden Stücken  
vollkommen. Sein Glaubens-Eyfer ware  
nit minder als seine Gottesfurcht und Un-  
schuld; die allgemeine Hochschätzung in  
welcher er stunde/ ware ein Zeichen seiner  
nit gemeinen Eugend und auserlesnen  
Verdiensten.

Weilen die Kirch den Lesern allzeit die  
Greyheit gelassen hat sich also zu verheu-  
rathen/ so nahme Timotheus ein junges  
Christliches Mägdlein zur Ehe mit Na-  
men Maura/ nur sibenzehn Jahr alt/ wel-  
ches viel Vernunft und Witz hatte/ aber  
eine nur mittelmäßige Andacht. Sie war-  
en nur drey Wochen verheurathet/ da  
kame der Statthalter des Lands mit Na-  
men Arrianus/ ein wilder Mensch und  
Erz-Feind der Christen zu Perape an.  
Nach gegebenem Befehl/ daß man die  
Christen genau außsuchen sollte/ ist Timo-  
theus

theus gleich in der Liste der auserwählten  
glaubigen Schaar zu erst gesetzt/ angehalten/  
und in eine abscheuliche Gefängniss geführt  
worden. Man hat nit unterlassen diesen  
Statthalter wider unsren Heiligen anzu-  
heben/ als welcher der eyfrigste Christ wä-  
re aus dem ganzen Flecken/ und der grös-  
ste Feind der Götter des Reichs.

Nachdem Arrianus ihn zu sich beruf-  
sen/ sienge er an ihne zu befragen von sei-  
nem Stand/ Glauben/ Amt/ und Alter.  
Ich bin ein Christ/ gibt zur Antwort Ti-  
motheus/ und diß ist mein ganzer Adel/  
all mein Gut und Ehr. Mein Amt ist die  
Ehr zu haben/ öffentlich die heilige Bü-  
cher meinen Mit-Brüdern vorzulesen.  
Glaublich/ fallet in die Red der Richter/  
wisset ihr nit die erschrockliche Befehl des  
Kaysers wider jene/ so den Göttern nit  
opfern. Ich weiß sie gar wohl/ antwor-  
tet Timotheus/ ist mir auch nit unbekannt/  
dass man anderst nichts zu gewarten hat/  
als sein Leben in den grausamsten Peynen  
zu endigen/ wann man dise gottlose Opfer  
ausschlagt/ bin auch ganz willig und  
bereit mein Leben und Blut ehender dar-  
zugeben/ als ein so gottlos Stuck zu bege-  
hen. Ein so herzhafte freymüthige Be-  
antwortung hat den Statthalter befrembt/  
aber nit besänftiget/ er wurde nur  
II. Th. Christm.      S      mehr

22 Der H. Timotheus. u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
mehr darüber ergrimpter / sagte mit einer  
stolzen trohenden Stimm : Weilen du  
dann entschlossen bist dein Leben zu schlie-  
ßen in den Peynen / wirst du deinen Thal  
bald bekommen / und wir wollen sehen ob  
du so hoch sprechen wirst mitten in der  
Marter ; sihest du nit diese entsetzliche  
Werckzeug ? Ich sihe sie wohl / sagt der  
Heilige / aber ihr sehet nit die Englen des  
Allmächtigen / welche um mich herum si-  
hen / mich aufzumuntern und zu stärcken in  
den Peynen. Arrian begehrte von ihm  
seine Bücher / Zweiffels ohne sie zu ver-  
brennen. Aber der Heilige gab mit läch-  
lendem Mund zur Antwort / seine Bücher  
wären seine liebe Kinder / es müste ein Va-  
ter wohl ein Unmensch seyn / wann er seine  
eigene Kinder wolte liefferen in den äusser-  
sten Untergang. Der Richter völlig in  
Harnisch gebracht durch diese tapffere Kri-  
liesse ihm glüende Eisen in die Ohren ste-  
cken / welche mit unerhörtem Schmerzen  
ihme die Augen aus dem Kopff gepresst  
haben. Der Heil. Timotheus übertrug  
mit heldenmuthiger Gedult diese grausame  
Quaal / ja mit Bezeugung der Freud / daß  
er die Augen verlohren / welche nur gar <sup>zu</sup>  
oft ein Ursach seynd der Alergnuß.

Weilen der Heilige nit nachliesse Gott  
zu benedeyen / und seine Wunderthaten  
<sup>zu ver-</sup>

zu verkünden / liesse ihn der Thyrann bey den Füssen aufhencken an eine Saul / mit einem grossen Stein an dem Hals gebunden / und einem scharffen Gebiß an dem Mund / damit er nit mehr reden konte. Wie ein jeder sich ab seiner Gedult verwunderte in einem so schmerzhafften Stand / kommt man dem Richter zu sagen / er habe sich erst fürslich verheurathet / und weislen man mit der Marter nichts ausrichtete / müste man es probieren ihne zu fällen oder zu gewinnen durch die Liebs-Meisung / die er ganz gewiß hätte zu seiner Gemahlin.

Arrianus liesse sie kommen / und fienge an sie zu schrücken ; sagte ihr : es wäre kein Mittel ihren Mann bey dem Leben zu erhalten / als wann er den Göttern aufs wenigst dem Schein nach opfferte. Desgentwegen / fügte anbey der Statthalter / gehet nacher Haß / leget an eure schönste Kleyder / schmucket euch hervor so viel ihr könnet / spahret nur keine Edelgestein und kostbares Rauchwerck / ich werd alles bezahlen. Maura noch ein junges Weib und schwach im Glauben / welches ihren Eheherrn gar zu närrisch liebte / sagt in allem zu / kommt in das Haß / legt ihre Hochzeit-Kleyder an / und nachdem sie sich aufgeputzt und wohlgeräuchert hat /

F 2            so viel

34 Derh Timotheus u. h. Maura sein Gemahlin Mart.  
so viel die Begierd zu gefallen vermag/  
in disem Aufzug kommt sie in die Gefäng-  
nuß. Der leidige betrübte Stand / in  
welchem sie ihren Eheherrn angetroffen/hat  
sie schier in eine Ohnmacht gebracht vor lau-  
ter Schmerzen/ und da sie etwas näher sich  
zu ihm machte / kunte sie ansangs mit an-  
derst reden / als durch Seuffzen und äch-  
zen. Als sie sich wieder in etwas erholte/  
sagte sie ihm alles was sie Liebs und herz-  
tringendes erdencken kunte ihn zu erwe-  
chen / und was ihr heftige Anmuthung/  
ihr anreizendes und weichsinniges einge-  
ben kunte ihne zu überwinden. Sie er-  
hielte / daß man das Gebiß abgenommen/  
damit er antworten kunte. Aber dise Frey-  
heit zu reden / so man ihm gegeben / hat  
Timotheus erstens nit anderst gebraucht/  
als daß er Poicilum einen Priester des  
Fleckens ersucht hat / so gegenwärtig war-  
re ihm ein Schnupftuch unter die Nasen zu  
geben / damit er müste empfinden und  
schmecken das Gestank des Tods / wel-  
ches aus den durchräucherten Kleydern  
seiner Gemahlin entkunde / dadurch ver-  
stehen zu geben / wie stark er hasse und  
verdamme den Heydnischen Pracht seines  
Weibs / und ihr schädliches gottloses Be-  
ginnen. Indessen weilen sie nit aufhören  
alles anzuwenden / mit Bitten und Lieb-  
fösen/

losen / mit Weinen und Heulen ihren Ge-  
mahl zu bereden / daß er doch dem Befehl  
des Starthalters sich möchte unterwerffen /  
bemühte sich der glaubige Eheherr sein un-  
glaubige / oder wenigstens in dem Glau-  
ben wanckende Gemahlin zu heiligen / redet  
sie mit anmuthigen beweglichen Worten  
also an : Maura / was höre ich ? eine  
Christin oder eine Heydin ? wohin seynd  
jene so Christliche Gedancken gerathen ?  
wohin jener Glaub / in welchem du bist er-  
zogen worden ? an statt daß du mir zu-  
sprechen sollest / zu leyden um Jesu Christi  
willen Peynen und Schmerzen von etli-  
chen Stunden / nach welchen ein ewige  
Glückseligkeit folgen solle / hast du dich un-  
terstanden mich bereden zu wollen / daß ich  
ein Leben von etlichen Tagen solle vorzie-  
hen einer unglückseligen schmerzhafsten  
Ewigkeit. Hast kein andere Lieb zu mir /  
als mich zu stürzen / und hast mich zur  
Ehe genommen mich nur zu verführen ? du  
bist ein Christin wie ich / so seye dann auch  
getreu.

Indessen der Heilige also redete / ware  
die Gnad Gottes nit müsig in dem Her-  
zen der Maura / von diesem so gerechten  
Verweis / und vielmehr von innerstem  
Herzenleyd über ihr Untreu getroffen /  
wirft sie sich zu seinen Füssen mit weynen-

26 Der h. Timotheus u. h. Maura sein Gemahlin Mart.  
den Augen / erhebt Hånd und Augen ge-  
gen den Himmel / und bittet Jesum Chri-  
stum / ihr zu vergeben ihren halb angefan-  
genen Abfall. Nachgehends wendet sie sich  
zu ihrem Gemahl und spricht : Verzeihe  
mir liebster Schatz / verzeihe mir mein Un-  
treu / mein Gottlosigkeit und Schwach-  
heit. Behüte mich Gott / daß ich euch ein-  
rathe dem Richter zu gehorsamen / damit  
ihr euch befreyet von der Marter / ich er-  
mahne euch und bitte vielmehr / für Jesu  
Christo die grausamste Peynen auszufle-  
hen / und schäkste mich glückselig / wann ich  
mein Fehler ersetzen kunte durch meinen  
Todt / und mit euch einen Theil haben  
an der Marter-Cron. Aber was soll ich  
thun ?

Der heilige Timotheus / welcher sein  
Freud nit kunte innhalten / mein herzaller-  
liebste Maura / sagt er / der Trost / welchen  
du mir gibst durch deine Bekehrung / macht  
daß ich gern alle Schmerzen vergisse. Wir  
wollen Gott Dank sagen um die Gnad  
die er uns erweiset / und nit nachlassen sein  
unendliche Erbärmmnussen zu verkünden /  
aber es ist kein Zeit zu verliehren. Gehe  
mein Liebsle geschwind / deinen Fehler zu  
ersetzen / zu demjenigen / der dich überredet  
hat selbigen zu begehen / und bedeute ihm /  
daß / an statt deinen Gemahl zur Verlaug-  
nung

nung seines Glaubens zu bereden / du bereitwillig seyest die grausamste Marter mit ihm auszustehen. Diser Vortrag erschrockte Mauram ; ich bin jung/ antwortet sie/ und getraue mir nit für das Angesicht zu kommen eines erzürneten Richters/ noch weniger auszustehen ein scharffe Marter. Der heilige Timotheus sprach ihr zu / ihr Vertrauen völlig auf Jesum Christum zu setzen / welcher nit ermanglen werde ihr beizustehen / und ihr alles ring zu machen durch seine Gnad. Richtete zu gleicher Zeit sein Gebett zu Gott/ damit er beyden die Stärcke verleihete zu überwinden die Feind seines Namens : und dises Gebett hat dermassen das Feur des heiligen Geist in dem Herzen der Maurā entzündet / daß sie ganz unerschrocken bey dem Statthalter sich gestellet / ihme angezeigt / wie es ihr von Herzen Leyd seye / daß sie seinem Befehl nachkommen / und wie sie dermalen entschlossen wäre / alles thender auszustehen / als den Christlichen Glauben anzulassen.

Der Richter ganz befremdet über diese Reden/ wolte/ nach der närrischen Einbildung aller Heyden/ diese gählinge Veränderung der Zauber - Kunst Timothei zuschreiben ; ich sihe wohl / sagt er / daß ein Zauberer hinter diser aberwitzigen Ent-

88 Der h. Timotheus u. h. Maura sein Gemahlin Mart.  
schliessung stecke. Mein liebe Tochter / ist  
euer Mann von Sinnen kommen / so sond  
ihr desto gescheider / lasset ihn zu Grund  
gehen mit seiner aberglaubigen Hartnä  
ckigkeit / ich hab euch schon einen neuen Eh  
herrn gefunden ; es ist einer aus meinen  
vornehmsten Beamten / welcher euch gross  
ses Glück bringen wird / indem er euch  
durch seine grosse Ehren-Aembter eine aus  
den vornehmsten Frauen machen wird.  
Maura lachte über diesen Vortrag / und  
sagte ihm ganz freymüthig heraus / sie wer  
de keinen andern Bräutigam mehr haben  
als Jesum Christum / der ihr an statt al  
ler andern Dingen seyn werde. Arrianus  
von dieser herzhafften Beantwortung in  
Harnisch gebracht / ließ sie ihr zur Stund  
ihre schöne Haar von dem Kopff reissen ;  
währender dieser Plag hörte man die Heilige  
Gott preisen / welche sie reinigte von  
dem eitlen Wohlgefallen / das sie etwan  
daran gehabt / und den Sünden / zu de  
nen sie anderen Gelegenheit gegeben durch  
dise überflüssige Zierde. Der Richter noch  
mehr ergrimmt / last ihr die Finger ab  
schneiden / und sie sagte Gott Dank / weil  
sie durch diese so schmerzhaffte Pein  
hoffte abzubüßen den Missbrauch ihrer  
Finger / sich so vielfältig zu schmücken. Ar  
rianus ganz außer sich selbst / und noch  
mehr

mehr erzürnet über die so unerwartete Standhaftigkeit/ befahl / sie zu werfen in einen Kessel voll siedenden Wassers. Gott verhinderte aber durch ein augenscheinliches Miracul die Wirkung des Wassers/ der gestalten / daß die Heilige sich darinn befunden hat als in einem gar leidentlichen Bad/ welches ihr dienete zur Abwaschung all r Sünden ihres zugebrachten Lebens.

Der Richter scheinte ob diesem Wunder sehr bewegt/ und es hat mit wenig geholfen zu seiner Bekhrung/ welche wenig Tag darauf gefolgt ist. Er war so gar entschlossen / die Heilige in dem Frieden zu entlassen / weilen er aber besorgte / man würde ihm diese Gültigkeit gar übel aufnehmen/ ließe er sie brennen mit angezündtem Schwefel und Pech / mit großem Grausen der Umstehenden ; sie aber achtete sich dessen im geringsten nit. Endlich befahl Arrianus ganz rasend / weilen er sich von einem jungen Weibsbild von 17. Jahren überwunden sahe / man sollte beyde heilige Martyrer creuzigen/ und also in die andere Welt schicken.

Als man sie zur Richtstatt hinaus führte / fiel die Mutter der Heiligen ihr um den Hals/ weinete und schreyete überlaut ; es gienge allen zu Herzen / ausgenommen der heiligen Mauret/ welche unempfindlich

so Der H. Timotheus u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
verblieben / sich aus den Armen der Mutter  
herausgewunden / und dem Creutz so für  
sie zubereitet war / zugelassen. Der Richter  
ware noch so unmenschlich / daß er verordnet  
man solle beyde gegen einander hangen las-  
sen / ohne sie zu verdrossen / damit sie  
länger und heftiger zu leyden hätten. Sie  
seynd etliche Tag in disem Stand noch le-  
bendig verblieben / Gott unabköhllich los-  
bend / und ihnen gegen einander einen Her-  
kenntnuth zusprechend.

Die Geschichten ihrer Marter melden /  
daß die heilige Maura währende dieser  
Zeit ein Erscheinung gehabt / da man ihr  
in dem Himmel einen sehr hohen Thron  
gezeigt mit einer Eron für sie / und ein we-  
nig höher einen andern Thron für ihren  
Gemahl. Als sie fragte / warum diese zwey  
Thron von einander abgesonderet wären /  
bekame sie zur Antwort / weilen sie / nach  
Gott / dem Eyfer / guten Erempl / und  
Gebett ihres Eheherrns ihr Bekehrung  
schuldig wäre / seye es billich / daß ein Un-  
terschied gemacht worden zwischen beyden  
Thronen und Eron. Ehe sie ihren Geist  
aufgabe / ermahnte diese Christliche Heldin  
alle Anwesende / ihr völliges Vertrauen auf  
Gott zu setzen / an kein andere Sach zu  
gedencken / als an das hochwichtige Ge-  
schäft ihres Heyls / und nichts zu achten  
als

als die Güter und Freuden der andern Welt. Dīse ansehnliche Martyrer haben ihren glorwürdigen Lebenslauf vollendet den 19. December am Anfang des vierten Jahrhunderts.

Das Fest dīser heiligen Martyrer ist noch heutiges Tags sehr berühmt bey den Griechen / welche dīse ihr Verehrung bis in Moscau und andere Länder / wo man auch gleiche Kirchen - Gebräuch hältet/ erweiteret haben. Man sahe zu Constanti- nopol/ in dem Palast Justini zu Vera oder Syques / ein herrliche Kirch unter ihrem Namen / welches zu glauben macht / daß man vielleicht ihre Leiber dorthin gebracht.

### Gebett.

Merleyhe / O Herr ! daß wir erhalten werden durch immerwährenden Beystand deiner H.H. Martyrer Timothei und Mauri/ weilen du allezeit gnädig ansiehest jene / welchen du solche Hülff last zukommen.

### Epistel St. Pauli Rom c. I.

Liebste Brüder ! Ich schäme mich des Evangelii nit/ weil es ist eine Kraft Gottes zum Heyl allen/ die da glauben / den Juden erstlich / darnach auch den Griechen. Dann es wird darinn die Gerechtigkeit Gottes

tes

92 Der H. Timotheus u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
tes offenbahret/ aus dem Glauben / in den Glauben;  
wie geschrieben siehet: Der Gerechte aber lebet aus dem  
Glauben/ dann der Zorn Gottes wird vom Himmel of-  
fenbahret / über alles gottlose Wesen und Ungerechtig-  
keit der Menschen / welche die Wahrheit Gottes durch  
Ungerechtigkeit aufhalten.

## Anmerckungen.

Ich schäme mich mit des Evangelii. Werden wir es besser wissen als Gott selbst / was uns zu einer Ehr oder Schand gereichen soll ? Wenn die Unbil-  
den und Schmach / so dem Heyland wiederfahren uns nichts anders als seine Lieb-  
bezeigeten / wären wir wohl undankbar / ungerecht und unvernünftig derselben uns  
zu schämen. Weilen aber nichts grosses jemahls gewürcket worden als durch sie / und dessentwegen genennet werden sein  
Krafft und Stärcke / in wem wird die war-  
haftige Glory bestehen / als daß wir uns  
mit eben diesen Waffen versehen / welche den  
Teuffel überwunden haben / die Sünd ob-  
gesieget / die Gnaden des Heyls erworben / den  
Himmel allen Völkern eröffnet / und die unsterbliche Glory so vielen demüthigen  
verachten Seelen verdienet haben. Diese  
Wahrheiten haben die Klösser und Einöden  
angefüllt / von den höchsten Thronen her-  
unter zu steigen / und den prächtigsten Hof-  
statt

statt zu verlassen / vermögt so viel Fürsten  
und Fürstinnen / damit sie könnten das  
schmähliche Kreuz umfangen / und die  
Strenghheiten des Evangelii. Die Hein-  
rich/ die Ludwig/ die Eduard/ die Elisabeth/  
die Clotilden haben sich mit geschämt des  
Evangelii Jesu Christi/ sondern vielmehr  
für die grösste Ehr gehalten / auf das ge-  
naueste allen Lehr-Sätzen desselben nachzu-  
leben. Man kan sagen/ daß den Christen  
nichts übler anstehet/ als dessen sich zu schä-  
men/ in welchem ihr ganzer Verdienst und  
Glück bestehtet. Dann fürwahr sich des  
Evangelii schämen ist so viel / als sich schä-  
men der Ehrbarkeit/ der Gerechtigkeit/ der  
Eugend / sich schämen der Aufrichtigkeit/  
der Redlichkeit/ der Gottseligkeit. Dann wer-  
schämet sich endlich diser Richtschnur unserer  
Sitten/ als die freche Welt-Kinder/ so ver-  
schreyet seynd wegen ihrer Leichtfertigkeit  
und schändlichen Lebens-Wandel/ als jene  
Welt-Locken/ welche durch ihre üble Auf-  
führung zu einem Gespött worden ei-  
einer ganzen Stadt. Das Evangelium  
begreift in sich den Weeg des Heyls / die  
Grund-Sätze der Göttlichen Weisheit /  
es ist ein Begriff des Christlichen Glau-  
bens. Was für ein Schand und Spott  
ist es/ daß man sich dessen schäme ! je mehr  
man betrachtet die Barbarheiten des Evan-  
gelii/

94 Der H. Timotheus u. H. Maura sein Gemahlin Mart.  
gelii / desto mehr verliehret sich die Dunkelheit derselben. Man entdecket darinn  
ein unendliche Güte und Gerechtigkeit  
Gottes/ seye es / daß er die Schwachheit  
des Sünders heylet / oder daß er sein  
Halsstarrigkeit züchtiget. Es ist ein troß  
reiche Lehr-Schul für die Christliche Seele/  
welche sie unterhaltet / sie aufmunteret/  
erquicket / und überflüssig erersetzt jene zeitli-  
che Ergötzlichkeiten/ mit welchen der Welt-  
Mensch sich lustig macht / und jene spie-  
nige Grüblerien / mit welchen der Ge-  
lehrte umgehet/ aber wo beyde zuletzt nichts  
anders finden / als einen leeren Schatten/  
und eine stockfinstere Unwissenheit der wahr-  
ren Güter.

## Evangelium St. Luc. cap. 6.

**G**n der Zeit / da Jesus von dem Berg herab sie-  
ge/ stand im flachen Feld/ und mit ihm die Schaar  
seiner Jünger / und eine grosse Menge des gemeinen  
Volks/ aus dem ganzen Jüdischen Land/ und von Je-  
rusalem/ und aus der Gegend am Meer/ und bey Tyro/  
und Sydon/ welche kommen waren daß sie ihn höreten/  
und von ihren Krankheiten gesund würden. Und we-  
che von den unreinen Geistern geplagt wurden / dem  
ward geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurufen/  
dann es gieng ein Krafft von ihm ans/ und machte sie  
alle gesund. Und er hube seine Augen auf über seine  
Jünger/ und sprach : Seelig seyd ihr Arme/ danu euer  
ist das

ist das Reich Gottes. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt Hunger lendet ; dann ihr werdet ersättiget werden. Seelig seyd ihr / die ihr jetzt weinet ; dann ihr werdet lachen. Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen hassen / und wann sie euch absondern / und schelten / und euren Namen verwerffen um des Menschen Sohns willen. Freuet euch an demselbigen Tag / und frolocket ; dann sehe / euer Lohn ist groß im Himmel.

## Betrachtung

### Von dem verächtlichen Stand des auf die Welt kommenden Jesu.

#### P. I.

**R**edencke / daß so unbegreifflich als  
immer seyn kan dem menschlichen Verstand das hohe Geheim-  
niss der Menschwerdung Gottes / so ist doch nichts verwunderlichs und bewegli-  
chers / als der verächtliche Stand / in wel-  
chem hat wollen gebohren werden das ein-  
gefleischte Wort. Der Verstand verliehret  
sich in disem tieffen Abgrund der Erniedri-  
gung unsers Welt-Heylands. Ein Gott/  
dises allerhöchste / unendliche / allmächtige  
Wesen / welches aus dem Nichts hervor-  
gezogen hat mit einem einzigen Ja-Wort  
alle Geschöpf / vor welchem alle König und  
Fürsten / ja die ganze Welt selbst ein pur-  
lauteres Nichts ist ; dieser Gott wird ein

Kind

96 Der h. Timotheus u. h. Maura sein Gemahlin Mart.  
Kind in der Schoß einer Jungfrauen.  
Das Wunder ist groß/ ist nit ohne/ aber  
weilen er sich entschlossen Mensch zu wer-  
den/ was für ein Mutter ware ihm anstan-  
diger als eine Jungfrau? was für eine  
Jungfrau/ als Maria? was für ein rei-  
neres/ heiligeres/ und einem vermenschten  
Gott mehr geziemendes Ort/ als die hei-  
ligste/ unbefleckteste und vollkommenste  
Creatur/ die jemahls gewesen/ dise Geheim-  
nus- volle Arch des neuen Testaments/ wel-  
che er selbsten geziehret und bereichert hat mit  
den auserlesnesten Eugenden/ und kostba-  
resten Gaben der Gnad und der Natur?  
Aber es hat nit eben dise Beschaffenheit  
mit dem Ort/ wo er will gebohren werden.  
Was verächtlic hers als ein Stall? was  
schlechters als ein Krippen? was unan-  
ständiger einem vermenschten Gott/ als  
daz er soll gebohren werden in einem halb  
eingefallenen Maurstöck/ welches für ein  
Unterschluff nur dem schlechten Vieh dies-  
nete/ und daz er keine Einkehr gefunden in  
einer armen Herberg. Ist jemahls ein ver-  
ächtlicherer Stand gewesen/ als diser des  
auf die Welt kommenden Jesu Christi?  
ist jemahls eine verächtlichere und ärmere  
Geburt gewesen/ nach Beduncken der  
Welt? Indessen ist dises der Stand/ wel-  
chen der Heyland/ der allerhöchste Mo-  
narch

nach der ganzen Welt / die unerschaffne  
Weisheit vorgezogen hat allem weltlichen  
Pracht und Glanz. Es ware nur an ihm  
gelegen / gebohren zu werden in dem herr-  
lichsten Pallast; er ist der Meister und Aus-  
theiler / also zu reden / aller Ständen ; er  
wäre mit weniger unser Heyland gewesen/  
wann er wäre auf dem Thron gebohren  
worden. Wie augenscheinlich macht dieses  
Exempel IEsu Christi alle vorgeschüchte  
menschliche Wiz zu schanden ! O menschli-  
che Hoffart ! Kanst du widerstehen dem  
Vorbild eines gebohrnen Gottes / und  
war gebohren in einem so schlechten Ort/  
in einem so niederträchtigen Stand/ in der  
Verachtung und Dunkle eines Stalls ?  
O wie wenig erkennen wir den Verdienst  
eines unbekannten und verwerfflichen Le-  
bens ! O wie schlecht erkennen wir den  
Werth der Verachtung und Demuth !

## P. II.

Vedencke/ daß dem auf die Welt kom-  
menden IEsu Christo recht aufzuwarten /  
und von ihm wohl empfangen zu werden /  
erforderet werde die Demuth des Herzens/  
als unser Kennzeichen/ oder wenigstens ei-  
ne von unseren schönsten Zierden. Er hat  
sie erwählt/ Zweifels ohne als die Gegen-  
Arzney wider den vergiffsten Hochmuth  
II. Th. Christm.      ☉      Der

98 Der h. Timotheus u. h. Maura sein Gemahlin Mart.  
der verdamten Geister / und des ersten  
Menschen/ welcher von seinem glückseligen  
Stand der Unschuld abgesunken ist. Weil  
ken die Hoffart die erste Sünd/ und die ley-  
dige Brunnequell aller anderen Sünden  
gewesen/ hat der Heyland die Demuth al-  
len anderen Ständen vorgezogen / die er  
ihm wohl hätte können ausserwöhlen. Der  
Ursachen halber hat er ihm ein Mutter  
ausserkohren / welche freylich von Königli-  
chem Geblüt ware/ aber arm/ und eines gar  
geringen Stands. Dessenwegen weigert  
man sich überall sie anzunehmen/ man ver-  
acht und verwirft sie. Ein armer Stall  
ist ihr Pallast/ die Krippen des Viehs ihr  
Wiegen/ die arme Hirten die ersten/ denen  
sein Gebuhrt wird geoffenbahret. Ist es  
möglich/ daß wir diese grosse Geheimnissen  
der Erniedrigung des Heylands glauben/  
und daß die Hoffart noch unser oberherr-  
schende Anmuthung seye ? in welchem  
Menschen/ in welchem Stand regiert mit  
die Eitelkeit ? welcher Verstand ist so ge-  
ring und verwerflich / ja auch so gar hei-  
lig/ wo der Hochmuth sich nit hineinschleis-  
che ? er verbirgt sich so gar unter den  
schlechtesten Zecken/ er tringt sich ein bis in  
das Kloster und Einöde. Ofttermals hat  
derjenige/ welcher dem Herkommen / dem  
Verstand und dem Vermögen nach der  
wenig-

wenigste ist / zum mehresten Hörner im Kopff. Dieses Gifft schleicht so gar ein in das Gemüth derjenigen/ welche für fromm wollen angesehen seyn. Ein Wunderding! die Hoffart findet sich bisweilen so gar in der Erniedrigung selbsten / man kan sich demüthig / eingezogen und sittsam stellen aus Eitelkeit. So müssen wir uns dann mit Wunder nehmen / wann Iesus Christus den geringsten Stand auserwohlet hat/ er kunte uns kein kräftigeres Mittel geben diese Aufblasung des Gemüths zu hehlen / als sein Exempel. Wie machen wir es uns zu Nutzen?

Ach mein Heyland und mein Gott ! wie macht mich zu schanden mein Hochmuth/ wann ich dich betrachte in dem Ort deiner Gebuhrt / und in jenem deines Todts. Wie werd ich vor deiner erscheinen darfzen mit einem aufgeblasenen Herzen/ und in solcher Beschaffenheit/ die dir ganz zuwider ist ! Du / O mein Göttlicher Heyland ! must ein Miracul würken. Heyle mein Seel von ihrer Hoffart/ gib ihr ein deine Anmutungen der Tie derträchtigkeit / mache mich demüthig/ daß mit ich an dem glückseligen Tag deiner Gebuhrt mich vor deinen Augen darf sehen lassen.

G 2

Andäch-

100 Der h. Timotheus. u. h. Maura sein Gemahlin Mart.

## Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

O Stende nobis Domine misericordiam tuam, & salutare tuum da nobis. Pl. 84.  
Komme / O Herr ! lasse uns sehen die Würckungen deiner Barmherzigkeit und komme uns zu Hülff.

Hoc sentite in vobis , quod est in IESU Christo. Philipp. 2. Lasset uns gleiches Sinnes seyn mit IESU Christo/ da er gebohren worden.

## Andachts - Übungen.

MAn richtet sich nach denen Gemüths - Neigungen / nach den Annuthungen/ nach dem Willen grosser Herren/ und dises biszweilen wie ein Sclav/ wann man ihnen gesallen will/ und bey ihnen ein Ehe einlegen. Man befleisset sich ihre Natur zu kennen/ ihren Gelust/ sollte er auch etwas besonders und seltsams haben. Man lobt man spricht alles gut/ man thut alles was ihnen beliebt / absonderlich an Tägen wo man aufwarten muß. Man fleydet / man buzt sich heraus dessenthalben / man gibt auch auf die Reichthum / auf die Gestalt/ auf die Farb so gar der Kleyder. Nach dem Gelust des Fürsten richten sich alle Hof-

Hof-Dediente/ absonderlich an seinem Ge-  
burtstag ; Es wäre ein schlechte Auf-  
wartung / wann man anderst erscheinete.  
Die Demuth ist die regierende Tugend/  
also zu reden/ bey der Geburt d s Hey-  
lands. Wilst du ihm ein Ehr beweisen an  
diesem Tag / ihme aufwarten/ erscheine nit  
anderst als mit einem demüthigen Herzen/  
dieses ist die Eigenschaft / welche er von al-  
len Rechtglaubigen erforderet ; befleisse  
dich von heut an absonderlich auf diese so  
nothwendige Tugend ; übe sie alle Tag/  
welche vor der Weihnachten gehen. Die  
grosse Zubereitung ist/ die Unschuld mit der  
Demuth des Herzens vereinigen.

2. In disen acht Tagen / neben den ge-  
wohnlichen Andachts-Ubungen/ nimme vor  
die Besuchung der armen Krancken in den  
Spittälern / und Gefangnen in den Ker-  
cken. Besuche die Arme deiner Pfarr/  
und erzeige dich gegen allen freygebig / ab-  
sonderlich gegen den geschämigen Armen.  
Versaume kein Gelegenheit dich zu demü-  
thigen / und jene verborgene Hoffart zu  
dämmen / welche nit allzeit ausgelöschet ist/  
auch in andächtigen Personen. Wann du  
nun ein wenig wilst acht haben auf deine  
Gemüths-Regungen / auf die Antrieb deis-  
ner Verrichtungen / wirst du viel Fünd  
und Råck deiner eignen Lieb entdecken/

G 3

welche

102 Die Gedächtniß der abgeleibten Seelen.  
welche alle herkommen von einer verborg-  
nen Hoffart. Sehe embig sie zu unter-  
trucken/ und ihnen mit dem Widerspiel zu  
begegnen. Begehre von Gott dise hoch-  
wichtige Eugend in allem deinem Gebett/  
und bitte absonderlich die Heiligste und zu-  
gleich Demüthigste aus allen allen Creatu-  
ren/ die seeligste Jungfrau/ dir ein so noth-  
wendige Eugend zu erhalten / auf daß du  
mit Ehren erscheinen könnest bey der Ge-  
buhrt ihres Göttlichen Sohns.

---

### Der zwanzigste Tag.

## Die Gedächtniß der abgeleib- ten Seelen.

**G**eilen die Liebe in dem bestehet/ daß  
man Gott von ganzem Herzen  
liebe/ und seinen Nächsten wie sich  
selbst/ also ist sie nit allein das Funda-  
mental - und Haupt - Gesetz des Christen-  
thums / das Kennzeichen / so einen jeden  
rechten Christen von anderen unterscheidet/  
sondern auch das stärkteste Band/ welches  
all Glieder der Kirch mit ihrem Haupt  
vereinigen soll / so da ist Jesus Christus/  
und eben dise Glieder untereinander / daß  
mit

mit sie nur einen sittlichen Leib machen/  
nemlich die Kirch/ welche in dem Himmel  
triumphieret in der Person der Heiligen/  
auf der Erden streitet in der Person der  
Glaubigen/ aber auch in dem Fegefeur ley-  
det in der Person jener ausserwählten  
Seelen / welche noch in dem Schulden-  
Buch der Göttlichen Gerechtigkeit aufge-  
schrieben / die Liebe ihrer Mit - Brüder so  
noch auf Erden seynd anruffen/ als welche  
allein können zuwegen bringen ihr Erlö-  
sung / oder gleichwohl eine Erquickung.  
Dieses ist die Gewerb- und Gemeinschaft /  
welche die Lieb aufgerichtet hat unter de-  
nen Gliedern eines Leibs / welche erhaltet  
eben den Ursprung/ worvon sie entstanden/  
und beyden Theilen so vorträglich ist.

Weilen der heilige Geist die Kirch re-  
gieret/ so gibt er ihr auch ein ohne Unter-  
lass jenes gottseeligen Gewerb zu unter-  
halten / indem man von den Heiligen ihr  
Vorbitt bey Gott begehret für die Glaub-  
ige / welche noch auf Erden seynd / und  
von disen Glaubigen begehret ihr Gnug-  
thuung / ihr Gebett/ ihre gute Werck für  
die Seelen in dem Fegefeur/ welche einstens  
wohl wissen werden hundertsach zu bezah-  
len / und zu wiedergelten alle Hülff und  
Gutthaten/ die man ihnen erwiesen hat.

Wir haben keinen Mangel an bewegli-

104 Die Gedächtniß der abgeleibten Seelen.

chen kräftigen Ursachen / welche uns ver-  
mögen können barmherzig zu seyn gegen  
diesen leydenden Seelen ; die Liebs-Band/  
mit denen wir an sie verpflichtet seynd / die  
entsetzliche Peynen / welche sie aussiehen  
müssen / die besondere Nutzbarkeiten / so diese  
Lieb uns zuwegen bringt / das Exempel/  
welches uns die Kirch gibt dieser namhaft-  
ten Gutthätigkeit ; alles dieses schreyet uns  
zu / denen armen Seelen beyzuspringen.

Wann das Heulen und Schreyen / wel-  
ches von unsren Brüdern und liebsten  
Freunden unaufhörlich geschicht / zu uns  
gelangen kunte / würden wir bald erweicht  
werden durch ihr beständiges Klagen und  
Seuffzen. Wäre es möglich / daß ein  
Sohn / ein Tochter kunte ohne Mitleyden  
ansehen den erbärmlichen Stand / in deme  
ihr Vatter und Mutter sich befinden. Di-  
ser Vatter / welcher sich fast zu Todt gear-  
beitet hat / ihnen ein Gut zu hinterlassen ;  
diese Mutter / welche sie so inniglich liebte.  
Welche Natur ist so unmenschlich / welches  
Herz so steinhart / welches nit bewegt wer-  
de / wann es sihet die Eltern / die Freund in  
einer Feuers-Brunst überfallen / ihr Hülff  
anrufen mitten aus den Flammen / welche  
über sie zusammen schlagen ? wurde man  
einen so unbarmherzigen Menschen an-  
treffen / welcher sich weigerte einen Knecht/  
einen

einen Unbekannten mitten aus einem  
Brenn-Ofen herauszuhelfen/ und welcher/  
weilen er ihm die Hand zu helffen nit wol-  
te darreichen / ihn also elendiglich in dem  
Feuer liesse verbrennen ? Ein jeder schrey-  
ete : O Unbarmherziger ! O Tyrann !  
O Unmensch ! Ach ! kan man nit von den  
meisten aus uns sagen : tu es ille vir, du  
bist jener Unbarmherzige / jener grausame  
Tyrann / jener wilde Unmensch. Es seynd  
schon sechs Monat daß euer Vatter/ eure  
Mutter/ euer Sohn/ eure Tochter/ welche  
ihr so inniglich geliebt / daß diser gute  
Freund/ welcher alles für euch gethan/ daß  
diser arme Haßgenosne/ der euch so vil Jahr  
so treulich gedient hat/ welcher seine Kräfftten/  
seine Gesundheit/ sein Leben selbst eingebüsset  
hat in eurem Dienst ; es seynd schon 6.  
Monat/ es ist schon ein Jahr/ daß diese vor Zei-  
ten so geliebte Personen in den Flammen des  
Fegfeurs brennen/ ihr wisset es / dann un-  
ter euren Augen/ also zu reden/ leyden diese  
Schlacht - Opffer der Göttlichen Gerech-  
tigkeit. Gott der Herr überlasset euch/  
also zu reden/ ihr Glück oder Unglück / er  
hat euch den Gewalt gegeben sie zu erquis-  
cken/ sie zu erlösen durch eure gute Werck/  
durch euer Gebett / durch euer Allmosen/  
und es beliebt euch nit ihnen disen so grofs-  
sen Dienst zu erweisen / und ihr sehet zu

G 5 ganz

166 Die Gedächtniß der abgeleibten Seelen.  
ganz unempfindlich/ wie sie leyden/ und ihr  
machet euch lustig/ indessen sie so unerhör-  
te Peynen ausstehen/ da es doch in eurem  
Gewalt steht ihnen zu helffen/ und sie dar-  
von zu erledigen. Begreiffet doch was di-  
ses vor ein Unbarmherzigkeit/ für ein Un-  
that ist / vergessend und unempfindlich  
seyn gegen disen auserwohlten leydenden  
Seelen.

Vielleicht begreift man nit die Schärfs-  
se ihrer Peynen ; kan man dises sagen/  
wann man einen Glauben hat ? Es ist  
nichts in disem Leben/ sagt der heilige Au-  
gustin / kein Quaal / kein Plag / kein  
Schmerzen/ kein Schärffe in der erschröck-  
lichsten Marter/ welche zu vergleichen seye  
mit den Peynen des Fegefeurs. Es ist ein  
Gott/ der straffet nach aller Schärffe sei-  
ner Gerechtigkeit/ sagt Tertullianus / und  
welcher straffet als ein Gott. Seine Au-  
gen können nit gedulden die mindeste Un-  
gerechtigkeit/ darvon sein unendliche Hei-  
ligkeit beleydiget wird/ ohne sie zu straffen/  
entweders in disem Leben oder in dem an-  
dern / aber mit disem Unterschied / daß in  
disem Leben Gott straffet als ein Vatter/  
in dem andern als ein Richter. Wann er  
in disem Leben einiges Zeichen gibt seiner  
Strenghheit / so milderet sein Güttigkeit die  
Schärffe / und nachdem sie lange Zeit zu-  
gesehet/

gesehen / und den Streich inngehalten / so führet sie ihn so glimpflich und sanft / daß eben die Hand die uns trifft / uns zugleich heylet / und uns verzeihet da er uns züchtigt / misericorditer läviens, sagt der heilige Augustin ; aber in dem andern Leben fallet die Hand seiner Gerechtigkeit mit aller Schwere über eine schuldige Seele / der völlige Zorn Gottes ergiesset sich ohne Nachlaß ; welches veranlasset hat viel grosse Lehrer zu glauben / das Feuer seye ein Feuer mit dem höllischen. Wer kan aber begreiffen die Größe des Schmerzens / welchen dise auserwählte Seelen empfinden / weilen sie beraubt seynd der Anschauung Gottes / welchen sie mit einer unbesreiblichen Innbrunst lieben ? Lasset uns nur abnehmen die Göttliche Strenge in Abstraffung der mindesten Sünden in der andern Welt / aus der Schärfe / mit welcher er allhie züchtigt / die ihme zum liebsten seynd. Ein blosse Eitelkeit des David kostet das Leben 70000. Menschen. Mehr als 50000. Betsamiter fallen urplötzlich todt dahin / weilen sie nit genugsam ehrentbietig vor der Arch gewesen / da sie es gar zu frech angesehen haben. Die Gesandte des Königs Berodach / Königs in Babylonien / bringen kostbare Geschenke dem König Ezechias ; diese Gesandtschaft blaſet

blaset auf das Gemüth dises Königs/ und die Eitelkeit treibt an disen König dem Gesandten seine Schätz zu zeigen. Grosser GOTT / wie streng wird dise Eitelkeit von dir gezüchtiget ! Es wird ein Zeit kommen / sagt der Herr / daß alles was in deinem Hauß ist / und alles was deine Vorfahren haben zusammen gesammlet bis anhero / wird nacher Babylon überbracht werden / ohne daß etwas überbleiben wird : Ecce, dies venient , & auferentur omnia, quæ sunt in domo tua, & quæ condiderunt Patres tui usque in diem hanc, in Babylonem. Wann in diesem Leben auf der Erden / wo die Barmherzigkeit regiert/ Gott die mindeste Fehler so scharff absrafset / gedenke / wie streng Gott züchten wird die kleinere Mängel in dem Fegefeuer/ allwo die Gerechtigkeit allein regieret / de ro man vollkommenlich muß genug thun.

Alle Werck der Barmherzigkeit/ wann sie mit einem Christlichen Geist und Gemüth verrichtet werden/ seynd eines hohen Werths und grossen Verdienst. Was ist läblicher/ was ist seiners / als einem armen Tropffen Gutes erweisen/ und ohne seiner Ungelegenheit einem verwirrten und verzweifleten Menschen einen Trost / Freud und Ruhe verschaffen ? Dieses seynd die Frucht der Besuchungen der armen Kranken/

cken / oder geschämigen Armen / wie auch der armen Gefangenen / und Gott hat ein besonderes Absehen auf diese Werck der Barmherzigkeit / sie ewig zu belohnen. Indessen seynd diese arme Kranken und Gefangene zum öfftern solche Boschwicht / welche Gott ewiglich vermaledeyen werden in der Höllen / ligt nichts daran / das gute Werck hat allezeit seinen Verdienst und Lohn. Was für ein Belohnung und Verdienst soll dann nit haben die Lieb / welche den Seelen in dem Fegefeuer widerfahret / weilen ohne dem Verdienst des guten Wercks und der Liebe / welche ihr gemein ist mit anderen Werken der Barmherzigkeit / man die Ehr hat und den Trost / zu erquicken und zu erlösen aus den grausamsten Peynen diese auserwählte Seelen / diese Gesponsen Jesu Christi / deren Platz schon zugericht und bestimmt ist in der himmlischen Glory. Was für ein Ehr / was für einen Vortheil hat man nit / eignen Prinzen / eine Princezin / eine Königin / aus der Gefängnusß losz zu machen / und was hat ein solcher Erlöser nit zu gewarten ? So sihet man auch den Enfer der Kirch kein Monat im Jahr / kein Wochen im Monat / keinen Tag in der Wochen vorüber gehen zu lassen / ohne einigem Gebeit zu Trost der abgeleibten Seelen / so da leyden

110 Die Gedächtniß der abgeleibten Seelen.  
leyden in dem Fegefeur/ und die Übung aller  
Zeiten bekräftiget namhaft diese Andacht.

## Gebett.

**G**ott ! Erschaffer und Erlöser aller  
aller Glaubigen / verleihe den Seelen  
deiner Diener und Dienerinnen/ die Nach-  
lassung aller ihrer Sünden/ damit sie durch  
die demuthige Bitt deiner Kirch erhalten  
die Verzeihung/ welche sie allezeit gewuns-  
schen haben.

## Epistel Apocal. cap. 14.

**E**n diesen Tagen hörte ich eine Stimme vom Himm-  
mel / die zu mir sprach : Schreibe : Seelig seynd  
die Todte/ die im Herrn sterben/ von nun an/ spricht der  
Geist/ daß sie ruhen von ihren Arbeiten/ dann ihre Werk  
folgen ihnen nach.

Die Apocalypsis/ welche in Griechischer Sprach heisset eine Offen-  
bahrung/ ist das letzte Buch der heiligen Schrifft / darinn begriffen  
seynd die Offenbahrungen/ mit wel-  
chen Gott den heiligen Apostel Jo-  
hannem beehret hat in der Insel  
Pathmos. Sie begreift in 22. Cap-  
itlen eine Weissagung / betreffend  
den

den Stand der Kirch von der Himmelsfahrt Jesu Christi an bis zu dem letzten Gericht / und ist gleichsam ein Beschluff der ganzen heiligen Schrifft.

## Aumerckungen.

Seelig seynd die Abgestorbene / welche in dem Herrn entschlaffen. Es ist gewiss / daß das Gebett / welches ein Diener des Herrn über einen Sterbenden verrichtet / ihm sehr verhülflich seye jenen kostlichen Todt zuwegen zu bringen. Es ist ein Gebett der Anbefehlung ihme viel Freund bey Gott zu machen / und ein gnädiges Urtheil von dem Göttlichen Richter zu erhalten. Solle man verabsaumen ein Hülf von solcher Wichtigkeit ? und ist es ein so geringe Sach deren nit geniesen ? Es seynd nit mehr die schöne Eigenschaften diser sterbenden Person / deren Meldung geschiht in diesem Gebett. Liebster Heyland man bittet dich nit zu gedencken / daß dis ein Person seye von Adelichem Herkommen / von einem schönen Verstand / von einem hohen Gewalt. Es geschiht kein Meldung von seinen herrlichen Thaten / grossen Gütern / vortrefflichen Gaben. Ihr hochtragende Titel / ihr seynd nit mehr im

im Brauch/ weltliche Grossheiten/ ihr seynd vergessen ; man redet nur von der Eigenschaft eines Christen / von dem Glauben/ zu dem sich dise Seel bekennet hat / von der Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes / auf welche sie all ihr Vertrauen hatte. Man redet allda nur von der Eigenschaft eines Diener Gottes / eines Jüngers Jesu Christi / eines Glaubigen/ kein anderer Titel oder Eigenschaft hat einen Paß in die andere Welt. Und was werden dann jene Personen werden / die keine von disen Eigenschaften haben ? Die Kirch bittet Gott den Herrn Gnad zu erweisen einem sterbenden Menschen / zu vergessen die Leichtfertigkeiten seiner Jugend/ und alle seine Missethaten / und die Ursachen / auf welchen dise Anbefehlung beruhet/ seynd/ weilen es ein Werk seiner Händen ist/ weilen dise Seel von dem Erlöser erkaufft worden/ dessen Barmherzigkeit sie nunmehr anruffet. Wann aber diser Sterbende sein Leben hindurch ein gottloser Mensch gewesen/ welcher ihm ein Ehr wolte machen nichts zu glauben ; wann es ein frecher Gesell ist/ der nur das Ge spött getrieben aus den entsetzlichsten Wertheiten / wann es eine ist aus denen Welt Zocken/ welche kein Gottseeligkeit hatte als nur aus Gewohnheit / und weilen es die Gebühr

Gebühr also erforderte / wird diese Unbe-  
fehlung der Kirch viel nutzen ? dieses Ge-  
bett erhöret werden ? wann die Heilige/ so  
man angerufen hat vorzubitten für diesen  
Todt-Krancken/ an ihm kein andere Zeichen  
werden finden als eines Verworffnen/ wel-  
cher nur die Augen gegen den Himmel  
wendet/ weilen ihn die Welt nit mehr an-  
sehen mag / der nur anrufft die Hülff der  
Heiligen/ weilen er nit mehr im Stand ist  
ihrer guten Exempel zu spotten ; diese Hei-  
lige/ welche er vielleicht verachtet hat/ wer-  
den sie ihnen sein Heyl viel lassen angelegen  
seyn ? werden sie sich bewerben den Rich-  
ter ihme gnädig zu machen ? Ach liebster  
Gott ! was gedencken wir/ daß wir nit in  
Lebenszeiten uns um die Wohlgewogen-  
heit derjenigen bewerben/ deren Schutz wir  
anrufen müssen / wann es zum Sterben  
kommt ? wir haben freylich ein kräfftige  
Unbefehlung / was wird sie uns aber nu-  
zen/ wann sie nur gegründet ist auf falsche  
Titul ? O wie viel ist es daran gelegen/  
daß wir öfters im Leben betrachten / auf  
was wir im Todt-Beth sollen anbefohlen  
werden. Mein Gott ! wir müssen jene  
Welt-Menschen/ jene irrdische Seelen /  
welche an der Erden ankleben durch so viel  
Banden/ und welche sie täglich vermehren/  
wie müssen sie ertatteret werden / zu hören

II. Th. Christm.

H

jene

114 Die Gedächtniß der abgeleibten Seelen.

jene traurige Wort : Proficisci cere anima  
Christiana de hoc mundo ; reise ab von di-  
ser Welt / O Christliche Seel ! und erin-  
nere dich daß man dir dieses ankündet vor  
dem strengen Richterstuhl Gottes zu es-  
scheinen.

## Evangelium St. Johannis. c. 6.

**E**n der Zeit sprach Iesus zu den Scharen der Ge-  
dien : Ich bin das lebendige Brod / der ich vom  
Himmel herab kommen bin. Wer von diesem Brod essen  
wird / der wird leben in Ewigkeit ; und das Brod das  
ich geben werde / ist mein Fleisch für das Leben der  
Welt. Da zankten die Juden untereinander / und spra-  
chen : Wie kan uns dieser sein Fleisch zu essen geben ?  
Wahrlich / wahrlich sag ich euch / es sey dann / daß ihr  
das Fleisch des Menschen Sohns esset / und sein Blut  
trinke / so werdet ihr das Leben in euch mit haben.  
Wer mein Fleisch isset / und trinke mein Blut / der hat  
das ewige Leben / und ich will ihn wiederum auferwe-  
cken am Jüngsten Tag.

## Betrachtung Von dem Sacrament der letzten Delung.

P. I.

**B**edencke / wie Iesus Christus ihm  
lasset angelegen seyn unser Heyl.  
Mit allein hat er das Sacrament  
der

der Fuß eingestellt / als ein ausbündiges  
Mittel zu heylen alle Kranckheiten der  
Seel ; sonder weilen er wusste / wie viel  
Sünden unserer Erkanntnuß im Leben hin-  
durch entwischen / und wie sehr ein Ster-  
bender vonnothen hat der Hülff / zu der  
gefährlichsten Zeit seines Heyls / hat diser  
Göttliche Heyland dises letzte Sacrament  
eingestellt / dessen Zahl und End vornem-  
lich ist / den Rest der Sünd / so noch nit  
abgebüsset seyn / nachlassen / und die Seel  
stärken wider die gewaltige Angriff und  
Versuchungen des Feinds / seinen Glau-  
ben und Vertrauen wiederum erneuern /  
und so fern die Verlängerung des Lebens  
noch ihm nothwendig wäre zu seiner Seel  
Seeligkeit / hat dises Sacrament die bes-  
ondere Krafft die Gesundheit ihm wieder  
zu geben. Erkennet man die Würckungen  
dises Sacraments ? erkennet man sein  
Absehen ? und wie nutzlich es seye selbes  
bey gutem Verstand zu empfangen. Ein  
Wunderding ! man sihet dises Sacra-  
ment an als ein Geheimnuß einer üblen  
Vorbedeutung. Die Forcht / welche man  
hat es zu empfangen ist ein Ursach / daß  
man es öfters ohne Frucht empfanget / das  
einige Wort der letzten Delung ist dem  
Kranken gleichsam ein Ansagung des  
Todts. Keiner will es hinterbringen / als

les ist erschrocken / wann man darvon redet/ man wartet bis auf die äußerste Noth/ nemlich wann der Kranke nit mehr bey dem Verstand ist / und alsdann wie ist er darzu gerichtet ? und das ist eines aus den allerschlimmsten Kunst - Stücklen des leydigen Satans. Was für einen süßen Trost / was Überfluß der Gnaden wurde ein Sterbender nit empfangen / welcher vollkommenlich unterwiesen von den heilgen Kirchen-Gebräuchen/ mit welchen dieses Sacrament verpfleget wird/ den Verstand der Gebetter begreiffete/ so der Priester und die Umstehende für ihn verrichten? Der Fried seye über dises Hauß/ sagt der Priester / da er hinein trittet in das Zimmer des Kranken/ und über alle die welche hier wohnen ; gibt man zur Antwort: Verleihe mein Herr Jesu Christe / fahret fort der Priester/ daß die ewige Glückseligkeit/ der Gottliche Wohlstand/ ein ruhige Freud / ein fruchtbare Lieb / ein unveränderliche und ewige Gesundheit mit uns in dises Hauß komme ; daß kein böse Geist sich mehr getraue an diesem Ort zu erscheinen / daß die Engel des Friedens haussenweisz herbeikommen / und daß alles / was schaden kan / auf allzeit verjagt seye. Lasse über uns kommen / O Herr/ die Kraft deines heiligen Namens / und bene-

benedeye alles / was wir zu thun gesinnt  
seyn / und / ohne acht zu haben auf unser  
Umwürdigkeit und Geringfügigkeit/ heilige  
die verrichtungen unsers Ambs/ und ma-  
che alles kräfftig / was wir thun werden.  
Das Confiteor , so manbettet / wird ge-  
sprochen in der Person des Krancken/ und  
was für ein Reu und Leyd über seine Sün-  
den soll es nit erwecken in ihm? ist es  
möglich/ daß ein so erspriessliches/ nothwen-  
diges / trostreiches Sacrament einen ex-  
schädcke ?

## P. II.

Bedencke die heilige Oelung und die  
kräftige Wort/ so dises Sacrament aus-  
machen. Weilen die Wunden unserer  
Seelen durch die Sinn kommen / welche  
jene Fenster seynd/ von denen der Prophet  
redet / wodurch der Todt in die Seel  
kommt / so geschieht diese Oelung über jene  
Theil des Leibs/ wo die fünf Sinn sich be-  
finden/ welche die Werkzeug seynd / wo-  
durch man hat sündigen können. Wie  
viel unzulässige Anblick im Leben hindurch/  
wie viel schädliche Gespräch / die man ge-  
führt oder angehöret hat? wie viel unor-  
dentliche Schritt und Tritt? wie viel la-  
sierhafte Gelüst des Fleisch? wie vie alle r-  
hand straffinäßige Ergötzlichkeiten in all en

H 3

Sin-

Sinnen? so gottseelig auch und auferbau-  
lich der Lebens-Wandel gewesen; liebster  
Gott, wie viel gibt es doch Sünden ab-  
zubüßen, und dieses würcket dieses Sacra-  
ment in einer darzu wohl gerichteten Seel.  
Dass Gott der Herr durch diese heilige  
Oelung, sagt der Priester, da er die Au-  
gen mit dem heiligen Oel bestreicht, und  
durch seine gütige Barmherzigkeit euch  
nachlasse alle Sünden, welche ihr durch  
eure Anblick begangen habt, Amen. Dass  
Gott der Herr durch diese heilige Oelung  
fahret er fort, da er die Ohren bestreicht,  
und durch seine gütige Barmherzigkeit  
euch nachlasse alle Fehler, so ihr begangen  
habt durch das Gehör, Amen. Eben diese  
Oelung, mit gleichen Worten, geschieht  
über die andere Sinn, von dem barmher-  
zigen Gott zu erbitten die Nachlassung  
aller Missthaten dieses Lebens. Sag mir  
nun aufrichtig, ist dieses ein Sacrament so  
zu verabsaumen oder zu fürchten ist? wie  
viel gute Gedanken und Trostungen geben  
nit an die Hand die Gebetter, welche nach  
diesen Ceremonien folgen? Was unser Re-  
ligion nur bewegliches und hochwichtiges  
hat, wird angewendet Gott zu erbitten,  
und gnädig zu machen dem Sterbenden.  
Man erinneret, also zu reden, den Herrn  
seiner Verheissungen, man ruffet an die  
seligste

seeligste Jungfrau und alle Heilige/ ihren Gewalt und Vorbitt einzulegen bey dem Vatter der Erbärmmussen/ und dem Gott aller Bertröstungen/ dem Krancken nit alslein zuwegen zu bringen die Nachlassung seiner Sünden/ welches der Haupt-Punct ist/ sondern auch alle Hülff/ alle Krafft/ denen er vonnöthen hat in diser so gefährlichen letzten Zeit. Man stelle vor Jesu Christo / daß diser ein Krancker ist den er liebet; ein Lehrling/ dessen Heyl ihm angelegen ist; ein Kind / welches ihn gar zu viel gekostet hat / als daß er es zu Grund soll gehen lassen. Endlich / was die Religion heiliges hat/ was der Glauben krafftig hat/ was die Hoffnung anmuthiges hat / alles muß hervor zur Genesung des Krancken und sein Heyl. Begreiffe dann einmahl / ob ein so krafftiges und heylsames Mittel / ein so nützlich und trostreiches Sacrament zu fürchten seye.

Ich bekenne / O Herr ! man müsse wohl und gottseelig gerichtet seyn/ auf daß man die gute Würckungen eines so heilsamen Sacrament spüren möge. Ich bitte / O Herr ! um diese heilige Vorbereitung/ und bin entschlossen/ nit auf die Letzte zu warten mit der Vorbereitung. Ich will bei Zeiten mich richten/ ein so grosse Hülff mit Nutzen zu empfangen. Hoffe/ daß diese

120 Die Gedächtniß der abgeleistten Seelen.  
Gedanken/ welche ich von einer Zeit zu der  
andern machen werde über dieses letztere  
Sacrament / alle eitle Forcht mir behan-  
men werden / und zu einer Vorbereitung  
dienen vor der Krankheit selbst/ mir auch  
die Gnad erhalten / so ich begehre es mit  
Frucht zu empfangen.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Sive morimur , sive vivimus, Domini su-  
mus. Rom 14. Wir leben oder ster-  
ben/ O Herr ! so gehören wir dir zu/ O  
süßer Jesus ! und dieses tröstet mich/ dieses  
benimmt mir alle Sorg.

Moriatur anima mea morte justorum, &  
fiant novissima horum similia. Num. 23.  
Ach daß ich sterbe wie die Gerechte / und  
das End meines Lebens dem ihrigen gleich  
werde.

### Andachts - Übungen.

1. **G**es ist ein eitle Forcht / die einem  
Christen nit anständig/ ja auch der  
Christlichen Religion nachtheilig ist / das  
heilige Sacrament der letzten Delung an-  
sehen als ein Ankündigung des Todes/ wel-  
che schröcket und verwirret. Schlage dir  
aus dem Sinn diesen Irrwahn ; es ist ein  
Ma-

Maschen/ welche der Teuffel leget auch den frommen unschuldigen Seelen. Dieser Versuchung vorzukommen/ betrachte öfters so lang du gesund bist von dem Sacrament der letzten Oelung/ über die Vortheil/ so man geniesset in Empfangung des selben/ über seine Krafft/ seine Würckungen/ und über die Vorbereitung darzu/ damit es würcken könne nach aller seiner Krafft. Lese zu Zeiten die Betrachtung/ so man findet in der geistlichen Versammlung für einen jeden Tag eines jeden Monats/ und gezeichnet ist für den Monat October. Die heutige ist nur ein Aufzug derselbigen/ du wirst finden in der andern alle so trostreiche Gebetter/ welche an Gott geschehen für den Krancken/ wann man ihm dieses heilige Sacrament gibt; die Ablesung dieser Betrachtung wird nit nur unterrichten/ sondern auch alle unbegründte Sorgen bemeinden. Man muß wohl wenig erkennen die Krafft dieses Sacrament/ wann man es mit Schröcken ansiehet.

2. Wann du gefährlich krank bist/ warste nit/ bis man dich ermahnet selbes zu empfangen; komme selbst der Noth vor. Es ist ein dopplerter Gewinn/ wann man es empfanget mit aller Erkanntnuß. Erinne re dich/ daß die letzte Oelung ein Sacrament ist/ welches den Krancken die noth-

wendige Kraft gibet / die Ungelegenheiten  
der Krankheit mit Gedult zu übertragen/  
welches die Sünden auslöschen / welche noch  
nicht nachgelassen waren / und ihnen so gar  
die Gesundheit des Leibs wieder gibt / wann  
sie ersprießlich zur Seelen Heyl. Man  
muß nit auf die Letzte warten selbes zu em-  
pfangen. Es ist genug daß man gefährlich  
krank ist / und man empfanget es mit groß-  
serem Frucht / wann man nit gar auf die  
Letzte wartet. Die nothwendige Vorberei-  
tung dieses Sacrament zu empfangen ist der  
Glaub / das Gebett / die Buß / die Vereu-  
nung seiner Sünden / und die Ergebung in  
den Willen Gottes.

Der ein und zwanzigste Tag.  
Der heilige Thomas Apostel.

**T**Er heilige Thomas / welcher auch  
genennet wird Didymus / und in  
Griechischer Sprach eben das heis-  
set / was Thomas in der Hebräischen / nem-  
lich Zwilling / ware von der Gebuhrt ein  
Galilaer / von einem schlechten geringen  
Stand / wie alle andere / so Jesus Christus  
für seine Apostlen auserwählt. Metaphras-  
stes sagt / Gott habe ihn schon von der  
Kindheit

Kindheit an mit seinem gnadenreichen Se-  
gen beglückt / und ihm ein so gutes Ge-  
muth / so reines Herz / so treffliche Natur /  
so ungemeine Neigung zur Tugend ver-  
liehen / daß man ihn mit Verwunderung  
ansahe. Es war der Brauch den Kindern  
einige heilige Bücher zu geben / sagt besag-  
ter Metaphrastes / so bald sie lesen künften.  
Thomas fande einen solchen Lust bey diesem  
Lesen / daß ihm nichts darüber ware / ja daß  
sein einzige Kurzweil gewesen. Nachdem  
er seinem Fischer-Handwerk abgelegen / so  
jung als er ware / an statt sich mit andern  
Kindern seines gleichen zu tummeln / mach-  
te er sich in den Tempel / oder in ein abge-  
sondertes Ort / in den heiligen Büchern  
jenen Geist der Frommkeit und Gottes-  
forcht zu schöpfen / welcher ihn einstens wür-  
dig solte machen / aus denen eyfrigsten und  
herzhafftesten Jüngern des Welt - Hey-  
lands zu werden. Also ware beschaffen die  
Kindheit und Jugend des Thomas / bevor  
er zu dem Apostel-Amt berufen worden.  
Gott der Herr hat sich nit lang gesau-  
met ihm diese Gnad zu erweisen.

Unser Heilige / nachdem er hören reden  
von den Wunderwerken des Heylands /  
weissete nit / er wäre der versprochne Mes-  
bias / den man schon lang erwartet. Er  
hatte ihne kaum einmahl gehört / so ver-  
liesse

liesse er alles ihm zu folgen. Dieser neue Jünger folgte ihm überall mit einem solchen Eifer / welcher wohl zeigte / der Heyland habe ihn aus sonderbarer Liebs - Gewogenheit vor sich auserwählt. Nachdem der heilige Johannes der Täufer von dem gottlosen Herode angehalten worden / und in die Gefängniss geworffsen / hätte man vermeint / Jesus Christus werde verlassen werden von allen denen / die ihm bisshero gefolgt waren / aber er hatte die Herzen in seiner Hand / und sahe vielmehr die Zahl seiner Jünger anwachsen.

Zur selbigen Zeit wolte der Heyland aus allen denen / so ihm fleißiger und eyfriger folgten / zwölff Jünger erwählen / die er Apostolen nennete. Thomas ware von dieser Zahl ; sein Eifer / sein Emsigkeit / sein Treu gegen seinen lieben Meister gaben bald zu erkennen / wie weislich dile Wahl vorgenommen worden. Dieser tapffere Apostel liesse sich niemalen von seinem lieben Meister absondern / sein ehrentbietige und gottselige Gemeinschafft mit dem Heyland zeigte bald / wie wohl er bey ihm angesehen wäre. Er ware sein beständiger Mitfahrt in allen Apostolischen Reisen / und Zeug aller seiner Miraclen. Nachdem der Heyland einige Zeit bey sich behalten seine Apostlen / sie zu unterrichten / erachtete er

Zeit

Zeit zu seyn/ sie in den Verrichtungen des Apostolischen Lebens zu üben/ und sie an unterschiedliche Ort auszuschicken/ dasjenige dem Volk zu predigen/ was er ihnen besonderes gesagt. Unter disen vortrefflichen Arbeitern ware nit der mindeste unser Heilige/ wegen seines grossen Eyfers/ und von solcher Zeit hatte er die beständige Gnad die Teuffel auszutreiben/ und allerhand Wunder zu würcken.

Als der Heyland in Galiläa war/ empfinge er durch einen eignen Botten die Nachricht von der Krankheit seines lieben Jüngers Lazari / Bruders Mariä und Martha; sagte nachgehends seinen Apostlen/ dieser liebe Freund seye verschieden/ und er gehe nacher Bethaniam ihne aufzuwecken. Die Apostlen noch kleinmütig/ scheisneten ganz erschrocken zu seyn ab diesem Vorhaben des Heylands / kunden sich nit innhalten die Gefahr vorzustellen/ in welche er sich begabe/ in Erwegung/ daß erst kurz zuvor die Juden ihn haben versteinigen wollen ; und wie darfftst du / sagten sie / so geschwind wiederum nach Ju-  
däam umkehren. Damahls / weilen der heilige Thomas gesehen seinen Lehrmeister entschlossen abzureisen / und mitzunehmen die Lust und Herz hätten ihm zu folgen/ war er viel herzhaffter ass die andere ; las-

set

set uns gehen/ sagt er/ unserem lieben Meis-  
ter folgen / und wann es nit anderst seyn  
kan mit ihm sterben. Ein so tapffere Ent-  
schliessung kunte allein herkommen von sei-  
ner zarten Liebe gegen JESUM Christum/  
und von einem Glauben/ welcher der Bos-  
heit der Pharisäer und Schriftweisen weit  
überlegen war.

Die Verträglichkeit/ welche unser Heili-  
ge hatte den Heyland zu fragen/ gibt klar  
zu erkennen/ daß der heilige Thomas einer  
aus seinen liebsten Alpostlen gewesen. Da  
JESUS das letzte Abendmahl hielte mit sei-  
nen Jüngern die Nacht vor seinem Leyden/  
gab er ihnen unterschiedliche Lehren sie zu  
trosten und zu stärcken wider die Verwir-  
rung und Traurigkeit/ welche sie überfallen/  
da er ihme vorgesagt / sie werden alle an  
ihm sich ärgeren. Betrübt euch nit/ setze  
hinzu JESUS Christus/ ihr glaubet in  
GOTT/ glaubt auch an mich. Es gibt mehe  
Wohnungen in dem Haßt meines Vat-  
ters/ ich gehe/ euch ein Ort zu bereiten/ und  
werde wiederum kommen euch abzuholen.  
Ihr wisset wohl/ wo ich hingehet/ und  
durch was für einen Weeg man hinkommt.  
Da sagte der heilige Thomas : Herr/ wir  
wissen nit wo du hingehest/ wie können wir  
dann wissen was für ein Weeg uns hinfüh-  
ret? Darauf antwortet der Herr/ er selbst  
seye

sehe der Weeg / die Warheit und das Leben / und keiner komme zu seinem Vatter / als durch ihn.

Nachdem der Hirt geschlagen war / seynd die Schaaf zerstreuet worden / die Forcht hat die Heerd auseinander getrieben / hat aber darum die Liebe der Jünger zu ihrem Meister nit ausgelöschet. Sie haben sich fast alle verkrochen / den Todt ihres Göttlichen Heylands nach Belieben zu beweinen / ohne die Hoffnung verlohren zu haben seiner glorwürdigen Ursünd. Der heilige Thomas ware einer aus denen / welchen das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi zum meistten zu Herzen gangen / und wann er gefolgt hätte seiner hizigen Natur und aufrichtigem Herzen / wurde er seinen lieben Meister mit Herz und Muth gewiß beschützt haben. Aber man muß glauben / daß der Sohn Gottes / welcher ihn kennete / liebte / und unterrichtet hatte / durch seinen heiligen Geist es verhinderet habe. Der heilige Thomas zog sich mit andern Jüngern nach Jerusalem zurück / in Erwartung jener grossen Begebenheit / welcher sollte seyn der Triumph Jesu Christi / der Religion / und die Erfüllung seiner Weissagungen und Verheissungen.

Mach-

Nachdem JESUS Christus von den Todten auferstanden / und selbigen Augenblick der seeligsten Jungfrau erschinen / und nachgehends dem heiligen Petro / der heiligen Magdalena / und seinen andern Jüngern welche alle versicherten / ihr lieber Meister seye auferstanden / und ihnen erschienen / hatten die zwey Jünger / so nach Emmaus giengen / das Glück ihne zu sehen / mit ihm zu sprechen / und kamen gleich nacher Jerusalem / den Glaubigen von diser Begebenheit Nachricht zu geben. Sie fanden sie versammlet / die eine sagten / der Herr seye warhaftig erstanden / und seye erschienen Petro / den frommen Frauen / und einigen Jüngern / die anderen glaubten nichts daran. JESUS hatte die Güte sichtbarlich mitten unter ihnen zu erscheinen / ohne einiger Deffnung der Thür oder der Mauer / grüßte sie nach seinem Gebrauch / sprechend : der Fried seye mit euch ; ich bins / fürchtet euch nit / dann viel vermeinten ein Gespenst zu sehen ; tröstete sie liebreich / und versicheret er seye es / gabe ihnen aber bilslich einen Verweis / wegen ihrer zu grossen Wort-Gezänck und wegen seiner / welches herrührete von einem schwachen und wankenden Glauben ; zeigte ihnen hernach die Wundmalen seiner Hånd / seiner Füß und seiner Seiten / und befahl ihnen / sie wohl in der

der Nähe zu betrachten und zu berühren.  
Endlich weilen er sie vollkommenlich überweisen wolte/ fragte er/ ob sie da nichts zu essen hätten ? alsobald gaben sie ihm ein Stücklein von einem gebratnen Fisch mit einem Gladen Honigs/ er asse darvon/ und erfüllete ihr Herz nit allein mit Vergnügen und Freud/ sondern auch mit seinen größten Gnaden.

Thomas ware der einzige / der feinen Theil gehabt an allen disen Gutthaten/ wäre abwesend. Die Göttliche Vorsichtigkeit hatte diese Abwesenheit also verhenget / uns aus Gelegenheit seines Unglaubens ein augenscheinliche unwidersprechliche Prob zu geben der Auferstehung des Heylands/ und durch das Ansehen und Berühring seiner heiligen Wundmalen zu heylen jene welche unser schwache Glauben in unseren Gemüthern verursachen sollte. Man verzahlte ihm/ wie der allein ihnen erschinen seye mit seinem erstandenen und lebendigen Leib/ was er mit ihnen geredet/ wie er mit ihnen gespeiset/ mit was Güttigkeit er ihnen gezeigt habe seine heilige Wunden. Thomas sagte alsobald darauf/ er glaube nichts davon. Gleichwie diejenige/ welche ihnen mit einbilden können/ was sie zum mehresten wünschen/ wann sie es nit sehen ; ihr habt gut sagen/ antwortet er ihnen/ was

II. Th. Christm.      3      ih<sup>r</sup>

ihr wollet / ihr werdet mich niemahls bese-  
reden / mein lieber Meister seye bey Leben ;  
und ich werd es nit glauben / ich sehe dann  
mit meinen Augen seine Händ mit Nageln  
durchbohret / und lege meinen Finger dar-  
ein / und ich lege so gar mein ganze Hand  
in sein Seiten mich zu vergewissern daß  
er lebet.

Der Heyland wolte mit lang seinen lie-  
ben Jünger lassen in seiner ungläubigen  
Verwirrung. Weilen er disen Unglauben  
nur verhengte uns stärcker im Glauben zu  
machen / also kame er in selbiges Ort acht  
Tag hernach. Er nahme die Zeit / da alle  
Apostel und Jünger versammlet waren /  
gienge zur verschloßnen Thür hinein / und  
erscheinte mitten in der Gesellschaft / dar-  
bei sich auch Thomas einfindete / grüßte sie /  
gab ihnen den Frieden / und wendend sich  
alsobald zu diesem lieben Apostel : Komm  
her mein Sohn / sagt er ihm / und nimme  
selbst die Erfahrnuß ein von der Wahrheit  
meiner Urständ / vergewisse dich durch dei-  
ne eigene Sinn / daß allhier eben derjenige  
Leib seye / den ich an dem Kreuz-Galgen  
gehabt habe. Sihe meine Händ durchlö-  
cheret / lege den Finger darein ; sihe an die  
Wunden meiner Seiten / lege die Hand  
darein / und seye nit mehr ungläubig / son-  
dern glaubig. Meine Wort / meine Ver-  
sprechen /

sprechen / die so augenscheinliche Proben  
meiner Urständ / so ich gegeben / und Be-  
zeugnß deiner Mit-Brüder / hätten wohl  
sollen erkrecken dich zu überweisen in einer  
so klaren Sach. Da er dises redete / Feh-  
rete der Heyland das Herz dises hartnä-  
ckigen Jüngers so wunderlich um / daß er  
aus einem Unglaubigen ein Glaubiger wor-  
den / und handgreifflich erkennet / derjenige /  
so ihm zuredete / seye sein auferstandener  
Heyland / weinte bitterlich / warffe sich zu  
seinen Füssen / umfienge seine Knye / und  
schreyete auf voll der Verwunderung : O  
mein Herr! O mein Gott! da sagte ihm der  
Heyland ganz vergnügt von seiner voll-  
kommen Bereuung / und lebhafften Glaub-  
en / und nachlassend seinen Fehler : Du  
hast geglaubt / weilen du mich gesehen hast /  
selig seynd diejenige / welche geglaubt ha-  
ben ohne mich zu sehen ; ich erfordere einen  
demüthigen und blinden Glauben / es ist  
kein rechter Glauben / wann man nur  
glaubt aus Bezeugnß der Sinnen.

Die Kirchen - Väter haben ihre schöne  
Anmerckungen über dise Geschicht. Der  
heilige Ambrosius / heilige Augustinus und  
heilige Cyrillus entschuldigen den heiligen  
Thomas / und behaupten / er habe vielmehr  
geredt aus einer heiligen Begierd seinen  
Lehrmeister zu sehen / als aus einem eigent-

lichen Zweifel und Unglauben. Der heilige Gregorius und andere mehr erkennen den Mangel seines Glaubens in diser Begebenheit, alle aber kommen übereins, daß der Glauben dieses Apostels vollkommen gewesen, und von denen Sinnen nit hergerühret. Aliud vidit, sagen sie, aliud credidit, er hat gesehen die Wundmalen seines lieben Meisters, er hat seinen Leib lebendig gesehen, hat aber ein ganz anders geglaubt als er gesehen. Er hat einen Menschen gesehen, aber er hat beständig geglaubt, daß diser Mensch sein Gott seye, und sein Glauben auf die Gottheit seines Erlösers ist sehr vollkommen und herzhafft gewesen.

Wenig Tag nach diser herrlichen Erscheinung des auferstandenen Jesu, als die Apostel von Jerusalem abgereist in Galiläam zu widerkehren, gienge Thomas und einige andere Fischer mit dem heiligen Petro in dem Meer Tiberiadis, brachten die ganze Nacht zu ohne was zu fangen. Als der Tag angebrochen, befande sich Jesus an dem Gestatt und erschiene ihnen, ohne daß sie wusten daß er es seye; sie erkennen ihn aber, da sie einen gar glücklichen Fisch-Gang gehabt, und assen mit ihm zu Mittag. Nach der Himmelfahrt des Heilands und Sendung des heiligen Geistes vertheilten die Apostlen aus Eingebung des heiligen

heiligen Geist/ die ganze Welt unter ihnen/  
das Licht des Glaubens und des Evangelii  
überall hinzubringen. In diser Aus-  
theilung ist ein alte von Apostel-Zeiten her-  
gebrachte Aussag und Meinung / daß die  
weitschichtige Lander von Außgang der  
Sonnen dem heiligen Thomas ausgefal-  
len seynd/ und daß er die Freud gehabt die  
drey König zu finden/ welche aus der Hey-  
denschafft die erste kommen seynd das Kind  
Iesu anzubetten zu Bethlehem/ und ihnen  
Nachricht gegeben hat von allem / was  
nachgehends in dem Lebenslauff des Hey-  
lands vorüber gangen von seinem Leyden/  
Todt und Urständ/ sie endlich getaufft/ und  
in dem Evangelischen Predig-Ambt zuge-  
setzt. Er schickte auch Thaddäum/ einen  
aus den 72. Jüngern/ welcher ihm nacher  
Edessam gefolgt in Mesopotamien / allda  
den König Abagarum zu heyen und zu  
unterreisen/ wie es ihm der Heyland ver-  
sprochen gehabt. Also beglaubet es Euse-  
bius / der hinzuseht/ er habe darvon wohl  
bewährte Urkunden gefunden in der Canz-  
ley diser Stadt. Man hätte fast vermeint/  
die ganze Welt erkleckt mit der Inn-  
brunst und Weitschichtigkeit seines Gees-  
ten-Eysers.

Er durchlauffete ganz Ethiopiaen / das  
Land der Albitiner/ der Parther/ der Mea-

S 3 dier/

dier/ das Königreich Persien/ die Völcker von Caramanien / von Hyrcanien / von Bactrian / von Indien/ er tringete so gar biß in die Insel Ceylan / ja biß in China selbst. Der gelehrte P. Kircher / in seiner weitläuffigen Beschreibung von China/ sagt/ daß/ als die Lusitanier in Indien geschiffet/ gefunden haben / daß die Christen/ so sich von dem heiligen Thomas nennen/ in ihren Tagzeiten Syrischer Sprach folgende Antiphonen gesprochen: Durch den heiligen Thomas seynd die Chineser und Ethio pier zu der Erkanntnuß der Wahrheit gebracht worden. Durch den heiligen Thomas ist das Himmelreich verkündet worden biß in China/ und an dem hohen Fest dieses heiligen Apostels/ O Herr ! opffern die Ethio pier/ die Indianer/ die Chineser und Persier deinem heiligen Namen ihre Anbettungen und heilige Begierden. Der berühmte Stein / welcher in China entdecket worden im Jahr 1625./ auf welchem in Chinesischer Sprach beschrieben ware ein Auszug der Christlichen Lehr / und ein eisernes Kreuz mehr als 30. Centner schwer/ dessen Überschrifft ist von dem Jahr 239./ geben genugsam zu erkennen/ daß der Glauben biß in China gleich von Anfang des Christenthums überbracht worden. So gar die Brasilianer rühmen sich/ von dem heiligen

heiligen Thomas empfangen zu haben das  
Licht des Glaubens. Das gewisseste ist/  
daß der heilige Thomas meistens im Orien-  
talischen Indien sich aufgehalten und ge-  
predigt habe. Metaphrastes schreibt / der  
heilige Apostel seye kaum in Indien ange-  
langt / so seye der Glaub wunderbarlicher  
Weiß gleich ausgebreitet worden. Sein  
sittsame und liebreiche Aufführung sein ar-  
mer und eingezogener Lebens-Wandel / sein  
Gedult und Freundlichkeit haben alsbald  
diesen Völckern das Herz abgewonnen.  
Der Fürwitz triebe sie an diesen Fremdling  
zu fragen von seinem Vatterland /  
Glauben und Ursach / die ihn bewogen ein  
so weite Reiß vorzunehmen. Man ver-  
wunderte in seinen Beantwortungen und  
Gespräch so viel Weißheit und gute Ver-  
münft / und ware dermassen eingenommen  
von seiner Sittsamkeit / Freundlichkeit und  
anständigen Gebärden / so erstaunet über  
sein von allem Eigennutz befreites Gemüth /  
und daß er den Glauben zu predigen ein  
so lange beschwerliche Reiß vorgenommen /  
daß man nit mehr zweiffelte / er seye war-  
haftig von Gott geschickt ihnen den Weeg  
zur Seeligkeit zu zeigen. Man hörte ihn  
an / und bekehrete sich. Er predigte also-  
bald in der Insel Socotora / fahrete von  
dannen in die Königreich Crancanor /

Conlan und Marsinge / an die Küsten von Coromandel / und richtete auf seinen gewöhnlichen Wohnung-Sitz zu Meliapor / der Haupt-Stadt dieses Königreichs / allwo er den Glauben Jesu Christi mit so trefflichem Fortgang geprediget / die Lehr mit so viel Wunder-Zeichen bekräftiget / daß alle sich bekehret haben / und die Christliche Religion gleich in Glor gerathen.

Es ist ein alte Aussag der Völckern von Meliapor / daß der heilige Apostel / ehe er kommen ist das Reich Christi zu verkündigen / das Evangelium geprediget habe in Armenien / Mesopotamia und Persien / daß er von dannen das Liecht des Glaubens gebracht habe in die grosse Königreich von Candahar und Cabut / von Caphurstan und Gazzara. Nachgehends als er über das Gebürg Ehebet bey Bengal kommen / seye er endlich durch Decan angelangt in das Königreich Marsinga / und von dannen nach Meliapor / habe überall Bischoff und Priester geweyhet für dise zahlreiche und schön blühende Christenheit.

Eben dise Aussag / welche bekräftiget wird durch alte Denckmalen des Landes / füget anbey / daß der heilige Apostel / als er ein Kirch in der Stadt bauen wolte / zu Ehren des wahren Gottes / habe er nies malen die Erlaubniß von dem König erhalten

halten können / aus Bosheit der Brech-  
manen. Als das Meer auf das Gestatt  
hinaus geworffen einen Balcken von unges-  
heurer Grösse / wolte der König / so im  
Werck begriffen ware einen grossen Pallast  
zu erbauen / sich dessen bedienen zu dissem  
Gebäu. Man wendete allen Fleiß an der  
Handwerker / und alle Stärcke vieler Ele-  
phanten/ denselbigen zu schleipfen/ aber er  
bliebe allzeit unbeweglich. Alsdann tratte  
hervor der heilige Apostel / voll des Ver-  
trauens auf Gott / erbottet sich ihn allein  
zu ziehen / wann der König ihm selben  
schencken wolle für seine Kirch. Der König  
gibt seinen Willen darein; das Volk  
laufft alles herbe: und als der Heilige das  
End seiner Gürtel angebunden an einen  
Ast/ macht er das Creuz-Zeichen / und zie-  
het den Balcken so leicht als wann es nur  
ein Stroh. Der König erstaunet ab dissem  
Wunder / wird bekehrt mit seinem ganzen  
Königlichen Haß und vielen Unterthanen.  
Der heilige Apostel erbaute die Kirch/ und  
setzte auf einen grossen Stein ein Creuz /  
welches/ wie man sagt/ noch heutiges Tags  
gesehen wird. Man versicheret weiters /  
er habe damahls vorgesagt/ daß wann das  
Meer / welches von dannen sehr weit ent-  
fernet ware / werde kommen bis an disen  
Stein/ so würden Apostolische Männer aus

Europa

Europa kommen / ihnen eben den Glaub  
en zu verkündigen / den er ihnen predigte/  
welches auch sich nachgehends wahr be  
funden in der Person des heiligen Franci  
isci Xaverii / und der dahin abgeordneten  
Patrum der Gesellschaft Jesu.

So viel Wunderwerk des heiligen Ap  
ostel haben in dem ganzen Land die Christ  
liche Religion bald in Flor gebracht / und  
man sahe die Kirch empor steigen / und sich  
fussen auf die zerstörte und zerfallene Alte  
gotterey / welches auch die Götzen-Pfaffen  
wider den Heiligen in Harnisch gebracht /  
und sein Marter beförderet hat. Dann als  
die Brachmanen in Obacht genommen /  
daß der heilige Thomas alle Tag sich zu  
diesem Kreuz verfügte / sein Gebett zu ver  
richten / haben sie ihn ganz ungesühn an  
gefallen / mit Füßen getreten / mit Knütt  
len geschlagen / und ihm etliche Stich mit  
der Lanzen versetzt. Also hat seinen langen  
und beschwerlichen Lebenslauff vollendet di  
ser grosse Apostel / nach einer unbeschreibli  
chen Menge der Arbeiten und Erangsalen /  
die er für Jesum Christum ausgestanden  
in so unterschiedlichen Ländern / welche ein  
sehr langes Leben erfordern.

Als im Jahr 1523. die Portugesen die  
Stadt Meliapor eroberet / welche Johan  
nes der Dritte / König in Portugal / die  
Stadt

Stadt des heiligen Thomas nennen lassen / so hat man in Grabung der Fundamente einer Kirch/ gefunden den Leib des heiligen Apostels / welcher nacher Coam überbracht worden / allwo seine Reliquien noch auf heutigen Tag aufbehalten werden mit grosser Andacht.

### Gebett.

**M**Er bitten dich / O Herr ! uns zu verleihen die Gnad/ mit Freuden zu begehen das Fest deines Apostels des heiligen Thomas / auf daß wir allezeit durch sein Vorbiß bewahret werden/ und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachkommen.

### Epistel St. Pauli Ephes. c. 2.

**S**iebste Brüder : Seyd ihr nun nit mehr Gäste ins Fremdling/ sondern ihr seyd Mit - Burger der Heiligen/ und Haufgenossen Gottes / erbauet auf den Grund der Apostlen und Propheten / da Christus Iesus selbst der ober sie Eckstein ist / in welchem das ganze Gebäu zusammen gefüget wird / und wachset zum heiligen Tempel im Herrn / auf welchen ihr auch mit erbauet werdet/ zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Der heilige Paulus kommt das Evangelium zu predigen nacher Ephesum/

phesum/ gegen das Jahr IESU Christi 54. hielte sich nit lang allda auf/ sondern hinterliesse Aquilam und Priscillam. Etliche Monat darauf kame er wiederum dahin / und verbliebe allda drey Jahr lang. Wie er zu Rom ware / schriebe er an die Christen zu Epheso disen Brieff als Gefangner.

### Anmerckungen.

Ihr seyd von der Stadt der Heiligen. Grosses Glück / grosser Vortheil/ aber wenig bekannt ; ihr seyd von der Stadt der Heiligen / folglich seyd ihr nur Grembding und Reisende auf Erden. Der Himmel allein ist euer Vatterland / die Erden muß für euch nur ein Jammerthal seyn/ alle eure Wünsch und Begierden sollen allein nach dem himmlischen Vatterland gehen. Ich bin von der Stadt der Heiligen. Gütiger Gott , wie ist diese Werheit so trostreich demjenigen / der sie erkennet/ welcher darvon alle Vortheil begreift ! Die Welt mag nun suchen mich zu verblassen mit ihrem äußerlichen Pomp und anlachenden Freuden ; die Sinn mögen sich mit selbiger wohl verstehen / mich einzuz

einzu führen und zu verleiten ; mein eigne  
Lieb mag mir in denen Ehren / welche das  
Gemüth verblassen / in dem Glanz so in  
die Augen falle / in denen betrüglichen  
Wollustbarkeiten mir einen Fallstrick legen/  
welcher den Glauben und die Gottseelig-  
keit schwächt / und einem die reineste Grun-  
Lehren des Evangelii verleidet / so bleibt  
doch diese Warheit / daß alles / was uns auf  
Erden lieb kost / ein lautere Eitelkeit seye /  
daß wir von der Stadt der Heiligen / und  
folglich daß wir auf Erden nur Fremdling / und / noch besser zu reden / vertrieben  
seynd. Es gibt Reisende / welche in frembs-  
den Landen Freund antreffen / so ihnen tau-  
send Ehren erweisen / und alles anwenden  
ihnen die Zeit zu verkürzen. Was wurde  
man sagen von disen Reisenden / wann sie  
sich von disen Lustbarkeiten einnehmen  
liessen / und vergesseten daß sie Fremde  
seynd / und gedenkten nit mehr an die  
Reiß ? Was wurde man sagen / wann ei-  
ner ganz verliebt in die Ergötzlichkeiten /  
die man ihm anthut in dem Elend / wohin  
er verwiesen / sich wenig bekümmerete in sein  
Vatterland zu fehren ? was wurde man  
von ihm gedencken ? wann / an statt ihm  
Freund zu machen bey dem Land-Fürsten /  
damit er zurück beraffen / und wiederum in  
vorige Ehren-Stellen eingesezt werde / er nur  
gedacht

gedacht wäre sich fest zu setzen an dem Ort  
wo er ist/ sich anzugewöhnen die Gebräuch  
und Policien des Lands/ allda zu prangen/  
und sich aufzuführen wie andere diß Lands.  
Man wurde disen Menschen für einen hirn-  
losen seltsamen Kopff ausrufen. Kan man  
nit von den meisten aus uns sagen : tu es  
ille vir , du bist diser so unverständige  
Mensch. Wir seynd auf Erden in dem  
Elend begriffen/ wir seynd von der Stadt  
Gottes/ der Himmel ist unser Vatterland/  
dise Welt das Ort unsers Elends. Richte  
deine Gedanken/ deinen Wandel nach di-  
ser Warheit.

## Evangelium St. Johann. c.20.

**E**n der Zeit : Thomas einer aus den Zwölffen/ der  
Zwilling genannt wird/ war mit bey ihnen als Ies-  
sus kam. Da sprachen die andere Jünger zu ihm : Wir  
haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen :  
Es sey dann/ daß ich die Mahl der Nädge in seinen Hän-  
den sehe / und lege meinen Finger in die Mahl der Näd-  
gel/ und lege meine Hand in seine Seiten/ so will ichs  
nicht glauben. Und über acht Tag hernach waren seine  
Jünger abermahl darinn/ und Thomas mit ihnen ; da  
kam Iesus/ als die Thüren verschlossen waren / und  
stund mitten unter sie/ und sprach : Der Fried sey mit  
euch. Darnach sprach er zu Thoma : Reiche deinen  
Finger her/ und sihe meine Händ/ und reiche deine Händ  
her/ und lege sie in meine Seiten/ und sey nicht unglau-  
big/ sondern glaubig. Thomas antwortet/ und sprach zu  
ihm :

ihm: Mein Herr/ und mein Gott. Jesus sprach zu ihm: Diemal du mich gesehen hast/ Thoma/ so hast du geglaubt; seelig seynd die nit gesehen haben/ und haben doch geglaubet.

## Betrachtung Von dem Glauben.

P. I.

**B**edencke/ daß der Glauben durchaus nothwendig ist zu dem Heyl/ er ist gleichsam die Seel des Gerechten/ weilen der Gerechte lebt von dem Glauben. Es seynd nit die Werck Abraham so ihn gerechtfertigen/ es ist sein Glaub. Vergebens wurde man Wunderding würcken/ vergebens wurde man sein Fleisch casteten mit Fasten und grossen Strenghheiten/ vergebens wurde man sein Haab und Gut unter die Arme austheilen / alles ohne Frucht/ ohne Verdienst/ und folglich ohne Lohn / wann man den Glauben nit hat. Es seynd wenig Reker/ welche nit versührt haben andere durch einen äusserlichen bewüglichen Schein. Antrieb der Verbesserung/ Prahlerey eines bußfertigen Lebens/ Larven der Eingezogenheit / alle diese Massen der Frommkeit finden sich in allen Secten / aber wehe dem/ der sich darvon last bethören. Alle diese äusserliche Ding seynd

seynd schön/ seynd loblich/ weilen sie nichts vorstellen als die überall hochsachte Euge-  
nend; wann aber diese Stellungen der Euge-  
nend ohne Glauben seynd/ wann diese Per-  
son/ welche so geistreiche Gespräch führet/  
welche im Aeußerlichen so gottseelig ist/ in  
ihrem Wandel so ordentlich / einen wan-  
kenden Glauben hat; wann sie der Kirch  
kein Gehör nit gibt/ und nur ihrem eige-  
nen Geist und Einbildung folget/ ist es nur  
ein Schatten von einem Christen, ein schö-  
ner Leib ohne Seel/. Der Gerechte lebt  
von dem Glauben. Nur wohl diese War-  
heit bedacht : Ohne Glauben seynd die  
auferbaulichste Thaten nichts als überge-  
zogene Larven/ welche frühe oder spät her-  
unter fallen. Der lebhafte Glauben ist die  
Maß der guten Werck / der Tugenden  
und Verdiensten; ohne denselben ist nichts  
als ein Spiegelfechtung / als ein Verstel-  
lung/ als ein Gauckelwerck/ was die Reli-  
gion und unser Seelen Heyl antrifft.  
Nichts ist mehr zu besorgen für das Heyl  
als ein pur beschaulicher Glauben. Den  
Glauben haben alle Verdammte. Man  
verwirret sich mit Nachgrüblen im Leben  
hindurch über die vornehmste Glaubens-  
Werheiten. Wann der Todt anklopft/  
erholet der Glauben seine völlige Kräften/  
aber wie ist es ein schmerzhafte verzweiflete  
Sach/

Sach/ wann man sihet man habe sich ver-  
fehlet / man habe nur einen leeren todten  
Glauben gehabt / wann man endlich seine  
Fehler und Schwachheiten erst erkennet in  
der letzten Stund ?

## P. II.

Bedencke / daß die warhaftie Göttliche  
Religion kein anders Fundament haben  
kan/ als den Glauben. Der menschliche  
Verstand ist viel zu kurz und eingeschrenkt/  
als daß er begreissen soll die Göttliche Ge-  
heimnissen. Die Grund - Sätz und die  
Weesenheit der wahren Religion seynd  
über die menschliche Erkanntnuß. Dieser  
so eingeschrenkte Geist/ welcher nit einmahl  
begreissen kan/ was gar natürlich ist/ ja sich  
selbst nit/ wie kunte er begreissen jenes ewi-  
ge allerhöchste Weesen ? und wann er es  
begreiffete / hätte er ein vollkommne Er-  
kanntnuß von einem Gott ? und was er  
kunte begreissen/ wäre es Gott ? Es ist ein  
ausgemachte klare Sach/ daß Gott/ dieses  
unendliche Weesen / welches nothwendiger  
Weiß von keinem kan begriffen werden  
als von ihm selbst / da er wolte sich den  
Menschen zu erkennen geben/ die Weiß ihn  
zu verehren durch eine Religion verordnet/  
und in der Welt eine solche Religion ein-  
führen und bevestigen/ welche in ihrem Ab-

II. Ph. Christm. R. sehen/

sehen/ in ihren Sitten/ in ihren Glaubens-  
Puncten ganz Gottlich wäre / hat er es  
nit andersf sollen und können thun als durch  
den Glauben. So sehen wir auch von An-  
fang der Welt ; der Glauben ist es/ deme  
die Alserwohlte ihre Verdiensten haben  
zuguschreiben. Erforschen wir nunmehr/  
wie ist unser Glaub beschaffen ? macht er  
unser Kennzeichen ? haben wir einen de-  
muthigen/ lebhafften stand - und herzhaff-  
ten Glauben ? sehen wir nur an unsere  
Sitten/ unsere Meinungen/ unsern Wan-  
del/ seynd wir vestiglich beredet der grossen  
Wahrheiten/ welche zu glauben wir eine of-  
fentliche Bekanntnuß thun/ und unser Auf-  
führung zeiget es genugsam an daß wir es  
glauben ? Wir wollen uns keinen blauen  
Dunst vor die Augen mahlen lassen ; es  
muß ein enge Verbündnuß seyn zwischen  
unserm Glauben und Wandel ; unsere  
Thaten müssen sprechen/ wessen Glaubens  
daß wir seynd. Man gibt wenig acht auf  
die Stimm Jacobs/ die Hånd allein ver-  
dienen Gnad und Seegen.

Ich hoffe auch/ O Herr ! durch meine  
Sitten zu beweisen was Glaubens ich seye?  
zu disem End hab ich vonnothen deiner  
Gnad / ich ersuche dich darum durch die  
Vorbitt des heiligen Apostels/ welcher nur  
der Ursachen halber glückselig gewesen/  
weilen er geglaubt hat.

## Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Dominus meus & Deus meus. Joan. 20.  
Ich glaube, O mein Gottlicher Erlöser!  
dass du mein Herr und Gott bist.

Credo Domine, adjuva incredulitatem  
meam. Marc. 9. Ich glaube, O Herr!  
stärcke meinen schwachen Glauben.

## Andachts - Übungen.

1. Unser Hoffart ist die Ursach unsers  
schwachen Glaubens. Unser Ver-  
stand kan sich schwerlich unterwerfen, weis-  
sen er von eignen Erkanntnüssen gleichsam  
verblendet ist, will er nit weiter hinaus se-  
hen. Von diser vergiffsten Quell entspringen  
jene Zweifel, jenes so schädliche Stu-  
zen über die Einfalt unsers Glaubens.  
Durch dises absonderlich haben anheut die  
von Altem her wohl hergebrachte gottse-  
lige Gebräuch, die älteste Warheiten, die  
ansehnlichste Zeugnissen allen ihren Werth  
verloren. Alles ist zu einer blossem Mei-  
nung worden, und durch dises Mittel hat  
sich der besondere Geist eines jeden für ei-  
nen Richter aufgeworffen, und haben alle  
Rekerische Lehren ein Ansehen überkommen.  
Habe du dein ganz Leben hindurch ein

K 2 äusser-

äusserstes Abscheuen von dien aufgeblasnen Schwindelköppen/ und von dien vermeßnen Beschnarchungen/ welche/ unter dem Vorwand die Warheit aufzusuchen/ mir dahin zihlen/ daß sie den Glauben auslöschen/ und die Religion schwächen/ welches nur gar zu vielen gelungen ist.

2. Der Glaub muß einfältig/ demuthig und munter seyn. Glaube alle Warheiten des Christenthums mit vollkommner Unterthänigkeit. Verwerffe alle dise Grüblerien und Gespunsten des Hirns/ welche allzeit der Einfalt des Glaubens sehr nachtheilig seynd. Gedulste niemalen/ daß man in deiner Gegenwart die Glaubens-Sachen mit allerhand Zweiflen viel ansechte und beschnarche. Lese niemahl solche Bücher/ die darvon handlen. Nichts ist dem Glauben mehr zuwider/ als alles auf eine blosse Meinung hinaus bringen.

Der zwey und zwanzigste Tag.

### Der heilige Flavianus Marthyr.

**F**Seynd wenig Geschlechter so adelich als des heiligen Flaviani/ nit allein wegen des alten Stammehaus

Hauß und hohen Ehren-Stellen / sondern  
auch weilen er ein Vatter gewesen zweyer  
heiligen Jungfrauen und Martyrinnen /  
Bibiana und Demetria / und der Ehe=Ges-  
mahl der heiligen Dafrosa / welche ihr Le-  
ben für den Glauben aufgesetzt / und wei-  
len er selbsten sein heiliges Hauß erleuchtet  
hat mit dem Glanz seiner Eugend / und  
Glory seiner Marter.

Man weist nichts besonders von seinen  
Vor=Eltern / noch von seinen kindlichen  
Jahren. Diz allein ist bekannt / daß er  
von einem uralten Geschlecht in Rom ent-  
sprossen ist/ so von sich selbsten und von den  
vornehmisten Ehren = Alemtern ansehnlich /  
aber noch mehr von seiner beständigen Be-  
kanntnuß zum Christlichen Glauben schon  
von langen Jahren her. Es ist nit zu zweif-  
len / daß unser Heilige ein gute Christliche  
Auferziehung gehabt / und daß sein aufer-  
bauliche Frommkeit / wie auch hohes An-  
sehen wegen seiner unvergleichlichen Auf-  
richtigkeit und ungemeiner Weisheit/ ihne  
bey den Christlichen Kayfern sehr beliebt  
gemacht/ und sie dahin vermögt hat / ihne  
mit einem hohen Obrigkeitlichen Stand  
zu begnadigen ; wie er dann Statthalter  
in Rom gewesen / welches eines aus den  
allervornehmisten Ehren = Stellen des  
Reichs ist/ und von ihm mit höchster Ver-

K 3 gnügung

150 Der heilige Flavianus Martho.  
gnügung der Kaysern und der Stadt ver-  
sehen worden.

Da er aber allen Pflichten seines ho-  
hen Ambts so fleißig nachkommen versau-  
mete er nichts was die Religion erforderte.  
Die Heiligkeit seiner Gemahlin und seiner  
Dochter geben ein sattsames Lob von seiner  
gottseeligen Zucht / die er ihnen gehalten /  
und denen herrlichen Eugend - Exemplen /  
die er seinem Hauß gegeben. Sein Eyser  
vor den Glauben machte / daß er sich aller  
Gelegenheiten bedienete / den Christlichen  
Namen weiter auszubreiten und in Flor  
zu bringen. Sein Freygebigkeit gegen al-  
len Nothleidenden machte ihn zu einem  
Vatter der Armen. Wenig waren zu fin-  
den / die in ihrem Anligen nit ihr Zuflucht  
zu Flaviano nehmeten / keiner aber / deme  
nit geholffen worden / und man kan sagen /  
daß die Reinigkeit seiner Sitten und die  
Heiligkeit seines Lebens / seiner Religion zu  
grosser Ehr gereicheten. Er zeigte in allen  
Zufällen / was für ein getreuer Diener er  
sehe von Jesu Christo / und daß sein einz-  
ges Verlangen dahin stehe / daß diser von  
der ganzen Welt erkennet und verehret  
werde.

Der Kayser Constantinus / ein Sohn  
des grossen Constantini / als er Kayser in  
Orient worden / hatte das Unglück in die  
Aria-

Arianische Ketzer zu fallen/ auf innständiges Zusprechen und Liebkosen seiner Gemahlin Eusebia. Er verfolgte die Kirch sehr grimmig/ jagte in das Elend sehr viel Catholische Bischöf/ vor allen den grossen heiligen Althanasius. Als Constanus sein Bruder/ Kayser in Orient/ durch den Tyrannen Magnentium im Jahr 350. umgebracht worden / sahe sich Constantinus allein regierender Herr zu seyn über zwey Reich/ da wolte er kein Zihl und Maß mehr halten / entschlosse sich das ganze Reich Arianisch zu machen/ mit unerhörter Verfolgung der Catholischen. Der heilige Flavianus ware gar zu hoch im Stand / und in der Chriſtlichen Religion gar zu eyfrig/ als daß er sollte vergessen werden in der Verfolgung. Man hat alsbald alles ins Werk gesetzt ihn zu gewinnen und zu verführen. Verheißungen/ Liebkosungen / Antröhungen / alles muſte hervor seinen Glauben zu schwächen/ aber nichts ware mächtig ihn nur wanckend zu machen. Er / als ein unüberwindlicher Verfechter der Gottheit Iesu Christi / ist bald darvon zu einem Prediger und Apostel worden. Mit allein ließe er sich nit schrecken von den Betrohungen des Arianischen Kaysers / sondern hat auch/ als ein tapfferer Bekänner der Gottheit Iesu

Christii / viel Catholische in dem Glauben  
gesteiffet. Sein Standhaftigkeit machte  
ihn zu Hof verhaft / sein Ehren - Stell wur-  
de ihm abgenommen / er aber hatte ein un-  
beschreibliche Freud um Christi willen ein  
einsames Leben zu führen.

Ein so herzhafte Bekanntnuß bliebe nit  
lang unbelohnet. Nachdem der Ariani-  
sche Kayser mit Todt abgangen zu Moys-  
vesten in Cilicien im Jahr 361. / sahe sich  
der gottlose abtrünnige Kayser Julianus/  
so im Jahr 355. erwählet worden / allein  
Ober - Regent des Reichs. Sein erstes  
Geschäft ware / einen öffentlichen Krieg  
Jesus Christo anzukünden / und alle Mit-  
tel zu erdencken / das Christenthum / wann  
es möglich / aus dem ganzen Reich völlig  
zu vertilgen. Weilen er dem Heydenthum  
so gar ergeben / so erneurete er alle Verfol-  
gungen der Heydnischen Kayfern wider  
die Christen. Man horete überall nichts  
als grausame Befehl wider die Religion  
Jesus Christi / nichts als Galgen / Nicht-  
statt / Folterbänck und allerhand peinliche  
Instrumenten ; alle Götzen - Tempel wur-  
den eröffnet / ihre gottlose Opffer wieder  
hergestellt / den Christen aber war aller  
Gottesdienst und alle Übung ihrer Reli-  
gion aufgehebt. Die Abgötterer wiederum  
von den Todten / also zu reden / erwecket durch  
die

die Bosheit dieses meyndigen Kaysers /  
hatten die Waffen ergriffen in der ganzen  
Welt wider die Glaubige. Wenig Ver-  
folgungen waren mit ihrer Grausamkeit so  
weit kommen / es ware überall das grösste  
Elend / absonderlich aber zu Rom wurden  
die reichste Geschlechter um des Glaubens  
willen in die äusserste Armut gebracht /  
und die vornehmste Herrn wie das Vieh  
gehalten.

Der heilige Flavianus sahe wohl vor / er  
werde diesem Ungewitter und harten Strauß  
nit entgehen ; seye es aber / daß man ein Acht  
gehadt auf seinen Namen / sein Alter oder  
seine Dienst und Verdienst / ist er anfangs  
noch verschonet geblieben. Der Heilige be-  
dienete sich seiner Freyheit jene zu trösten  
und zu erquicken / welche sie verlohren hat-  
ten / lauffte durch die Häuser / gienge in die  
verborgene Gewölber / wohin sich die Chri-  
stianen aus Forcht verkrochen und versamm-  
let hatten. Man sahe ihn in denen Gefäng-  
nissen zusprechen den tapfern Befennern /  
und auf die Richstatt hinauf springen / sie  
anzufrischen zur Marter. Keiner entgien-  
ge seinem Eyfer / seiner Liebs-Beflissenheit /  
tröstete die eine / munterte auf die andere /  
erwiese allen Gutes.

Einen so hizigen unerschrocknen See-  
len-Eyfer / eine so heldenmuthige Liebe wol-

K 5 ten

ten die Verfolger nit länger gedulden. Der Kayser wurde endlich berichtet/ Flavianus der alte Statthalter verfechte den Christlichen Glauben wider die Kayserliche Befehl/ und mache zu nichten alle Bemühungen und Unternehmungen der Abgötterer. Ganz ergrimmet wider disen ansehnlichen Diener Jesu Christi befihlt er Apronianus/ so dem Flaviano in dem Statthalter-Ambt gefolgt/ kein acht mehr zu haben weder an sein Geschlecht/ noch an sein Alter/ noch an seine der Regierung geleiste Dienst/ auf ihn zu greissen/ und ihn zu zwingen/ daß er entweders seinem Glauben wiederum abschwöhre/ oder sein Leben in allerhand Peinigungen beschliesse.

Apronianus/ ein wilder unbarmherziger Mann/ vollzogt gleich an der Stell den Kayserlichen Befehl; der heilige Flavianus wurde angehalten/ in Eisen geschlossen/ und in ein finstere Gefängniss eingesperrt. Darauf stellete man disen so wohl von eignen Verdiensten als hohen Aembtern ansehnlichen Statthalter die Fragen; er bekennte alsbald mit freymüthiger unerschrockener Stimme: er seye ein Christ/ und dieses halte er ihm für sein grösste Ehr; nit allein sein Haab und Gut/ sondern auch sein Leben selbst seye er bereit aufzugezen vor den Glauben/ schätzte auch für sein grös-

stes Glück/ wann Gott sich würdigte sein Opfer in Gnaden aufzunehmen. Apronianus seckte vergebens ihme zu mit Versprechen/ mit Antrohen / er solle sich dem Kaiserlichen Willen unterwerffen ; er wäre unbeweglich. Der gottlose Richter / seinem Herrn ein Gefallen zu erweisen / befahl erslich/ dem Flaviano seinen Adel zu benehmen mit allen Zeichen einer hohen Würde / und ohne für einen verächtlichen Sclaven zu halten.

Es ware die größte Beschimpfung an der Stirn mit einem glüenden Eisen gebrennet werden/ wie ein verschreyter Ubelthäter/ und diese spöttliche Straff musste dieser höchst ansehnliche Statthalter aussitzen. Er ware an der Stirn gebrennt/ und dieser Schmerz ware einem solchen Herrn sehr empfindlich. Der heilige Flavianus überstunde selben mit fröhlichem Angesicht/ und nahme diese Beschimpfung an für die größte Ehr/ so er in seinem Leben empfangen. Apronianus liesse es nit darben bewenden/ er hätte ihm gern das Haupt auf einer Richtstatt lassen weggeschlagen / weilen er aber wusste/ daß der heilige Mann in der ganzen Stadt Rom sehr beliebt und gesacht seye/ besorgte er einen Aufstand/ und vergnügte sich/ ihn auf ewig ins Elend zu verdammen / mit Einziehung aller seiner Güter/

Güter/ ohne ihm das geringste zur Unterhaltung zu lassen. Wurde also verwiesen nacher Aquas tauri, welches Ort nunmehr heisset Aqua pendente, mit Befehl an seine Hatschier/ daß sie auf alle erdenckliche Weiß ihre übel halten und plagen sollen / damit er vor lauter Elend und Kummer sterben müsse. Diese Verweisung in das Elend hat unseren Heiligen ungemein erfreuet / wohl vorsehend / daß sie ihm endlich die Marter-Eron wurde zuwegen bringen. Er verliesse sein Gemahlin ohne Hülff/ und zwey junge Töchter in augenscheinlicher Gefahr/ grosse Verfolgungen von dem gottlosen Richter auszustehen. Aber er hat sie ganz beherkzt verlassen/ und anbefohlen der Göttlichen Vorsichtigkeit/ zweiflete auch nit/ daß nit sein Marter ihnen von dem Himmel alle Hülff zuwegen werde bringen / und nothwendigen Seegen in dem Glauben standhaft zu verbleiben / wie es dann sich in der That bald erzeigt hat in disen zweyen vortrefflichen Martyrinnen.

Sein Aufenthaltung in dem Elend ware nit lang / aber wohl heilig. Er erlitte allda alles/ was die Unbarmherzigkeit des Richters/ und die Grausamkeit der Abgötterer funten erdencken/ damit sie ihm nur dieses Elend sauer / bitter und verdrüßlich genug machen funten. Sein meistes / ja einziges

einziges Geschäft ware das Gebett/ brachte darinn Tag und Nacht zu / und da er also in dem Gebett begriffen / hat Gott seine Verdienst mit der Marter-Cron belohnet. Weilen er sein Leben beschlossen in großtem Ungemach / so er in seinem Elend erlitten / hat ihn die Kirch angesehen und verehret als einen glorwürdigen Blut-Zeug Jesu Christi/ wie auch viel andere/ welche ihr Leben weder im Feuer noch Schwert verloren/ und dannoch als Martyrer in der Kirch verehret werden.

## Gebett.

**M**Erleihe/ O allmächtiger Gott ! daß wir gestärcket werden in der Liebe deines heiligen Namens / durch die Vorbitt deines seeligen Martyrers Flaviani / dessen glorwürdige himmlische Gebuhrt wir begehen.

## Epistel St. Pauli Rom. cap. 6.

**P**iebste Brüder : Wisset ihr nit / daß wir alle / die wir in Christo Jesu getauffet seynd / in seinem Todt seynd getauffet worden ? dann wir seynd mit ihm durch den Todt in den Todt begraben ; auf daß/ gleich wie Christus von den Todten auferstanden ist/ durch die Herrlichkeit des Vatters/ also auch wir in einem neuen Leben wandlen sollen. Dann so wir ihm eingepflanzt  
durch

durch die Gleichnus des Todts / sollen wir auch billich mit eingepfanket werden durch die Gleichnus der Auferstehung. Dieweil wir wissen / daß unser alter Mensch zugleich mit ihm gecreuziget ist / auf daß der Leib der Sünd zerstöhret werde/ und wir hinsühro der Sünd mit dienen.

In disem Capitel lehret der heilige Paulus/ daß gleichwie wir der Sünd abgestorben seynd durch den Tauff/ ohne wiederum mit ihr zu leben/ also sollen wir nit mehr leben als für die Gerechtigkeit/ dero wir Diener und Verfechter worden seyn

### Anmerckungen.

Wisse t ihr nit / daß so viel wir in Jesu Christo getauft worden/ seynd wir in seinem Todt getauft. Der Tauff ziehet alle seine Krafft von dem Todt Jesu Christi / er solle dessen ein rechter Abriß seyn/ dergestalten / daß die ihne empfangen/ alle der Sünd abgestorben / und der Welt sollen gecreuziget seyn. Glückselig der Christ/ welcher getreu der Schuldigkeit / so der Tauff von ihm erforderet nur bedacht ist disen sittlichen Todt in seiner Person vorzustellen und zu vollenden. Dieser Todt muß nach dem Geist des Christus

stenthums alle Glaubige entscheiden. Kunte man nit anheut sagen / daß die Sünd in der Welt wiederum erstanden ist / weilen so viel Menschen ruhig in der Sünd leben. Die Hineinsenckung in das Tauff-Wasser ist ein Figur der Begräbniß des Heylands. Aus disem heiligsten Bad solle man nit anderst hervorgehen / als wie er aus dem Grab hervorgetreten / ein ganz geistliches Leben zu führen ; aber was ist anheut worden dieses Leben der Gnad und des Geists ? wie viel Christen leben nur nach dem Fleisch ? Wann wir wollen mit Jesu Christo wieder außleben / müssen wir uns betrachten als Menschen / so mit ihm in ein neues Grab gelegt worden / ohne Bewegung / ohne Leben vor alle erschaffne Ding. Aus disem Entwurff erkennet ihr wohl viel Menschen ? erkennet ihr euch selbsten ? Wir seynd gezwieigt worden auf die Gleichheit seines Todts. Das Creuz des Heylands ist ein Baum des Lebens / auf welchem wir gleichsam müssen gezwieigt werden / damit wir gute Frucht mögen bringen. Fürwahr das Zeug-Reiß muß nit mehr vereiniget seyn mit dem Baum / als wir mit dem Creuz / oder viels mehr dem gecreuzigten Jesu / doch mit diesem Unterschied / daß das Zeug-Reiß den Baum tauglich macht bessere Frucht zu tragen /

tragen / indem es den wilden Saft / den es an sich ziehet / verbesseret ; Jesu Christus aber / auf welchen wir gleichsam gezweigt seynd / verbesseret / was in unserer Natur schlimmes und verderbt ist / durch den Ursprung des Lebens / den er uns mithielet. Wir erfahren / daß in uns gleichsam zwey unterschiedene Menschen seynd / allzeit einander zuwider / der alte Mensch von Adam gebohren / und der neue Mensch in Jesu Christo wiedergebohren. Nun aber so ist der Heyland gestorben den alten Menschen zu entwaffnen und zu zernichten / er hat ihn / also zu reden / an das Kreuz gehofftet. Wann er wiederum in uns lebendig wird / so müssen wir uns eben des vorigen Mittels gebrauchen / nemlich ihne creuzigen ; das Kreuz / ich will sagen der Schmerz und die Erniedrigung / werden ihm gewiß allzeit das Leben benehmen.

### Evangelium St. Joh. c. 12.

**W**arlich / warlich sag ich euch / es sey dann daß das Weizen-Körlein in die Erden falle / und erfürbe / so bleibt es allein / wann es aber erfürbt / so bringt es viel Frucht. Wer seine Seel lieb hat / der wird sie verliehren ; und wer seine Seel hasset in dieser Welt / der erhält sie zum ewigen Leben. So mir jemand dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn. So mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren / der im Himmel ist.

Betrach-

## Betrachtung Von der Lieblichkeit der Tugend.

### P. I.

**B**edencke / wann man nur was wenigs von der guten Vernunft hat / so erkennet und gestehet man gar leicht / auch in der Welt / daß die Tugend annehmlich sey / und ein Ehren-Mann recht glückselig. Man kommt übereins / daß er den besten Theil erwöhlet habe. Man bewunderet die Vergnügenheit / so er geniesst / man beneidet die Beständigkeit / und so gar ein frecher Welt-Mensch möchte gern als ein tugendhaftter Mann sterben ; aber so viel man nur Fleiß anwendet der Christlichen Tugend jenes rauhe / wilde und schreckbare Aussehen zu benehmen / so lieblich alle ihre Gebärden und Eigenschaften seynd / so macht man ihm doch ein entsetzliche Vorstellung von ihr. Man mag einem viel singen und sagen / daß der Weeg zu ihr ganz eben und annehmlich seye / so will man doch das Wiederspiel behaupten / daß alles darauf mit Distel und Dörnern bestreuet / und daß auf ihrem Grund und Boden lauter Kreuz wachsen. Wann also dieses auch wahr wäre / wann die Tugend auf dem Gipffel wohnete der höchsten

II. Th. Christm.

L

sten

sten und beschwerlichsten Bergen/ wann der  
Lufft daroben sehr rauh wäre/ will sagen/  
wann es auch viel kostete ein tugendsamer  
Ehren-Mann zu werden / sollte ein Christ  
sich deswegen abschrecken lassen ? Nun  
aber wann die Fröhlichkeit / die Vergnüs-  
genheit/ die Süßigkeit von der wahren Tu-  
gend sich nit scheiden lassen / wann so bald  
ein Seel sich Gott völlig ergeben / und  
ein Herz Gott recht besitzet/ es alles ganz  
eben und leicht findet/ wann die Dörner/ so  
auf der Eugend - Straßen sich befinden/  
ganz stumpf seyn und nit mehr stechen/wann  
sie noch darzu in allen Ständen häufiger  
seynd / und ärger stechen ; wann die Ein-  
schrenckung des Weegs noch einen geräu-  
men weiten Platz allen zulasset/ und die Ab-  
bentheur/ so man in dem Land der Eugend  
findet/ nur Gespenster seynd / so gleich ver-  
schwinden ; wann man näher hinzu kommt/  
was für ein schmerzhafftes Leydwesen und  
Verzweiflung wird jene zaghafte untreue  
Gemüther überfallen / welche die Eugend  
schäzen und lieben / aber sich darvon ent-  
fernen/ aus Beyfory gar zu viel Beschwer-  
nissen darbey zu finden ?

## P. II.

Bedencke/ daß alle unsere Verwirrungen/  
Unruhe/ Bitterkeiten und Verdruß  
in un-

in unserem Leben einzig und allein von uns-  
seren Anmuthungen herkommen; sie seynd  
zu wider unserer Ruhe/ unserem Heyl/ und  
ein leidige Haupt-Ursach unserer Plagen.  
Durch die Ubung der Eugend/ wann schon  
die Anmuthungen mit völlig zernichtet und  
ausgetilget / so seynd sie doch gedämmet/  
welches noch annehmlicher und erwünsch-  
ter ist. Ein gezähmter Löw/ Elephanten/  
so für dich streifen / welche deme gehorsa-  
men/ so sie gezähmet hat / und ihm vor ein  
sichere Beschirmung dienen/ dises ist/ was  
die Kraft der gedämmten Anmuthungen  
würcket. Bleibet noch übrig ein kleine  
Wurzel von der Ehrsucht/ so bedienet man  
sich selbiger die Welt zu verachten; em-  
pfindet man noch einige Funcken von dem  
Zorn/ so gebraucht man sie wider sich selbst  
durch ein scharfe und rauhe Busz. Die  
erste Verehrung / welche Gott der Sees-  
len gibt/ ist sein Gnad / mit welcher man  
alles kan. Die erste Verehrung / welche  
Gott der Seelen gibt/ ist sein Gnad/ mit  
welcher man alles kan. Die andere ist sein  
Liebe/ die aber macht alles ring und leicht;  
die dritte ist eine völliche Zuversicht / und  
gleichsam eine Bergewisserung des Heyls/  
allzeit gegründet auf die Güte Gottes/  
von dero man so handgreiffliche Proben  
hat / und welche nit zugibet/ daß man das-

van zweifle / und wiewolen dises vermischet  
ist mit einer heylsamen Forcht / so verderbt  
sie doch nichts. Sihe / wie dises reiche  
Brunnquellen seynd der Vertröstung und  
Freud. Wie viel Süßigkeiten aber aus al-  
len disen Brunnquellen ? Fried und Ruhe  
der Seel / Vergnügenheit des Herzens /  
Unterthänigkeit der Anmuthungen / die  
trostreiche Zeugnuß des Gewissens. Gütz-  
ger Gott ! mit was überflüssigem Trost  
überschüttest nit die Seel deiner Diener !  
Creuz / Leyden / Krankheiten / Unglück /  
Ungnad / ihr alle insgesamt verliehret was  
ihr bitter habt / so bald ihr zu einem reinen  
und von der Göttlichen Lieb angeflammten  
Herzen euch näheret. Die Erinnerung des  
Todts / ja der Todt selbst kan nit andersi  
als ein getreue Seel erlustigen. O wie  
wahr ist es / O Herr ! daß dein Joch  
süß und ring ist ; verleihe mir die Gnade es  
zu erfahren.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tag zu gebrauchen.

**Q**UAM magna multitudo dulcedinis tuæ,  
quam abscondisti timentibus te. Ps. 30.  
Was für einen Überfluss der Süßigkeit hast  
du nit vorbehalten für diejenige / so dich  
fürchten und lieben ? glückseelig der es be-  
greift !

Gustate

Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Beatus vir qui sperat in eo. Ps. 33. Verkostet den HErrn / und sehet, ob etwas zu vergleichen ist der Süßigkeit / die man in ihm findet. Glückselig der Mensch, welcher keine andere Hoffnung hat als auf seinen Gott.

## Andachts-Übungen.

1. Die Welt sagt, das Joch des HErrn seye unleydentlich / aber Jesus Christus sagt selbst / es seye süß und seine Gebott seyen leicht / wem soll man glauben? Die Welt sagt es / das ist / diejenige welche nichts darvon wissen ; aber die andere / so es erfahren / sagen das Widerspiel. Die Welt sagt / es seye in der Welt nichts als Freud / Lustbarkeit und Frost. Ist es wahr? man kan die Welt-Menschen selbst fragen. Drücke dir wohl ein anheut diese hochwichtige und durch die Übung bekräftigte Wertheiten / und wann du es nit also erfahrest / glaube sicherlich / es fehle bey dir an der Eugend.

2. Schlage Gott nichts ab. Die Freu auch in geringen Sachen eröffnet / also zu reden / alle diese Quellen der geistlichen Eröflungen. Rede niemalen von der Eugend als auf diesen Schlag. Die Erinnerung

166 Die heilige Victoria Jungfrau und Marthrin.  
Des Himmels und der Ewigkeit ist ein gross  
Hülff auch in der Trostlosigkeit der See  
len. Suche nit die Süzigkeiten in dem  
Dienst Gottes / sonsten würden sie bald  
aufhören / und der Brunnen verstopft  
werden. Diene Gott allein ihm zu ge  
fallen.

---

Der zwey und zwanzigste Tag.  
Die heilige Victoria Jungfrau  
und Marthrin.

**V**iemalen ist ein Namen besser ange  
standen als diser der Victoria oder  
des Siegs der Heiligen / dero Le  
ben und Triumph über die Feind Jesu  
Christi allhie beschrieben wird. Sie ware  
zu Tyrol gebohren / einer der ältesten Städ  
ten des Welschlands an dem Flus Eber /  
noch älter als Rom / darvon sie mit weit  
ligt / und ist anheut berühmt durch seine  
Mahlereyen / Pallast / Brunnen und alten  
Denckzeichen. Unsre Heilige ist darinn ge  
bohren worden zu Anfang des Dritten  
Jahrhunderts / von einem hochadelichen  
und reichen Hauf / so der Christlichen Re  
ligion sehr zugethan gewesen. Die Aufer  
ziehung / so sie gehabt / ware ihrem Stand  
und

und Glauben vollkommenlich gemäß. Ein munterer Geist / ein williges und leutseliges Gemüth / ein edle und annehmliche Aufführung machte sie gleich beliebt bey ihren Eltern; was sie aber weit beliebter machte / ware ihr Tugend / welche neben ihrer ausblüdigen Schönheit eine aus den vollkommensten Personen gemacht hat ihres Geschlechts.

Victoria ware die Freud ihrer Eltern/ welche / als sie es im Stand gesehen und im Alter verheurathet zu werden/ und von dem vornehmsten Adel darzu ersuchet / sie einem Edelmann zugesagt haben/ Namens Eugenius/ welcher einer aus den ansehnlichsten Herrn der Stadt Rom ware / und vielleicht auch der allerwürdigste wegen seinen herrlichen guten Eigenschaften / wobei aber das Unglück/ daß er ein Heyd ware. Victoria kam es frembd vor/ daß man ihr für einen Ehegemahl einen jungen Abgötterer wolte geben. Aber ihre Eltern/ völlig eingenommen von der Sittsamkeit/ schönen Verstand und anständigen Gebärden des Eugenii / glaubten sicherlich / ihr Sochter werde nichts ermanglen lassen und so glücklich seyn/ daß er von seiner Abgötterey werde abstehen. Diese Hoffnung seiner Befehrung hat sie dahin vermögt diesen Heyrath zu schliessen. Victoria ergab

168 Die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin.  
sich dem Willen der Eltern. Eugenius  
gefiele ihr / und als sie ihn in der Wahrheit  
also befunden wie er ihr beschrieben wor-  
den / versprache sie ihne Gott zu gewin-  
nen / und von dem Heydenthum abzu-  
ziehen.

Victoria hatte eine Freundin mit Na-  
men Anatolia/ auch von gutem Geschlecht  
und Christlichen Glauben. Anatolia gabe  
ihr nichts nach noch in der Schönheit/  
noch in der Tugend. Sie hatte einen vor-  
trefflichen Verstand / und wurde für ein  
ausgemachte Fräule in der Stadt gehal-  
ten. Weilen sie fast in gleichem Alter wa-  
re mit Victoria/ so wurde sie eben zur sel-  
ben Zeit zur Ehe begehrt von einem Ro-  
mischen Edelmann/ Namens Titus Aure-  
lius/ welcher ein heftige Liebe vor sie hatte/  
und auf disen Heyrath starck truckte ; aber  
er war ein Heyd/ und eben dises ware ein  
grosse Verhinderuſ für ein solche Per-  
son/ als Anatolia ware/ welche das Gelübb  
der Jungfrauſchafft abgelegt / und keinen  
Abgötterer nit kunte gedulden. Indessen  
gefiele ihren Eltern diese Parthen sehr wohl/  
und setzten ihr starck zu ihren Willen dar-  
ein zu geben in ein solche Verbündnuſ/  
welche ihr sehr vorträglich wäre.

Weilen die abschlägige Antwort Anas-  
tolia das entzündte Gemüth des jungen  
Herrn

Herrn noch mehr erhizete / bietete er allen  
Kräfften und ersinnlichen Mittlen auf/ sein  
zukünftige Braut zu gewinnen. Weilen  
aber alles vergebens ware / liesse er ihm in  
Sinn kommen/ keine seye fähiger sie zu be-  
reden als Victoria ihr gute Freundin /  
welche/ weilen sie zur Ehe nehmen sollte Eu-  
genium seinen vertrautesien Freund/ werde  
sie gern sehen daß Anatolia ihrem Erem-  
pel folgete. Titus Aurelius kommt/ sie zu  
besuchen/ mit innständiger Bitt / sie wolle  
ihm disen gefälligen Dienst erweisen. Vi-  
ctoria/ welche schon eingewilligt hatte Eu-  
genium zu heyrathen/ nimmt dises Freund-  
Stück gar gern auf sich / und verspricht /  
ihre gute Freundin zu gleichen Gedancken  
zu bereden.

Sie besuchet sie / und nach vielen gege-  
benen Zeichen der Freundschaft : du weist  
mein Liebste/ sagt sie zu ihr/ daß ich ein Chris-  
tin bin/ wie du/ und als ein solche mich im  
geringsten nit unterfangen würde dir einen  
schädlichen Rath zu geben. Es ist dir nit  
unbekannt / daß ich versprochen bin dem  
Herrn Eugenio/ und weiß/ daß der Herr  
Aurelius auch ein solches an dir verlanget ;  
deine Eltern seheten es über die massen  
gern. Es ist zu glauben/ daß der Göttli-  
che Willen dir durch deine Eltern ange-  
zeigt werde / wurdest also nit recht hand-  
len/

170 Die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin.  
len/ wann du ein solche Vereinigung sol-  
fest halßlarriger Weiß abschlagen. Gott  
verdammet nit den Ehestand / wir können  
ich und du uns heilig verhalten in disem  
Stand ; glaube selbst / Gott berusse uns  
darzu / damit er sein Glory daraus ziehe.  
Der Herr Eugenius und Titus Aurelius  
seynd Heyden / ist nit ohne / wer hat euch  
aber gesagt / daß Gott sie nit habe uns für  
Eherren bestimmt / damit er sie durch uns  
Christen mache / sie haben beyde gar zu  
gute Natur und schönen Verstand / als  
daß sie sterben solten in ihrem Unglauben.  
Was wird es uns aber für ein Trost seyn/  
daß Gott durch unser Vermittlung sie zu  
zwei tapfern Bekennern Christi Jesu  
machen will ? mich anbelangend / hab ich  
meinen Willen Eugenium zu nehmen bloß  
darein gegeben aus Hoffnung / ihne Jesu  
Christo zu gewinnen ; nimme dir auch vor  
dieses Zahl und End Aurelium zu trauen/  
und lasse uns zu Nutzen machen die Lieb/  
so beyde gegen uns haben / damit wir dem  
Heidenthum und der Höllen zwey so an-  
sehnliche Beuten abnehmen können.

Anatolia hörte ganz sittsam alles an/  
ohne die Red zu unterbrechen ; nachdem  
Victoria aufgehört zu sprechen / fienge sie  
folgender massen an zu reden : Glaubet  
mir/ mein liebe Victoria/ wir haben beyde  
eine

eine viel bessere Parthen/ als von disen zwey  
Römischen Herrn. Ich lasse euch zu/ daß  
der Ehestand ein gottseeliger Stand ist /  
und schelte diejenige keineswegs/ welche/ in  
Meinung daß sie darzu berussen/ selbigen  
antreten. Aber ihr könnet mir nit in Ab-  
red stehen/ es seye noch ein vollkommnerer  
Stand/ nemlich der Jungfrauen; sie ma-  
chen aus den Hof des Göttlichen Lamms/  
sie begleiten ihn überall hin als seine Ge-  
sponcen. Gott verdammet nit den Ehe-  
stand / aber um wie viel höher lobt er nit  
den ledigen Stand. Der Herr Eugenius  
will euch zur Ehe/ aber Jesus Christus  
verlanget innbrüstig euch für sein Gespons  
zu haben / jetzt liegt es bey euch wem ihr  
den Vorzug wollet geben. Mein Schluß  
ist schon gemacht / ich will keinen andern  
Gespons als Iesum Christum.

Weilen ich aber mit euch will offenher-  
zig und verträglich reden/ und nichts ver-  
gen/ so will ich euch etwas im Vertrauen  
sagen: Als ich Lust bekommen von dem  
Beginnen und innständigen Anhalten Titi  
Aurelii bey meinen Eltern / mich für sein  
Gemahlin zu haben / hab ich mich zu mei-  
nem Bett - Stuhl gewendet / mich allda  
niedergelassen zu den Füssen meines Ge-  
treuhigten / und Gott meine Jungfrau-  
schaft verlobt auf ewig/ entschlossen keinen  
andern

172 Die heilige Victoria Jungfrau und Marthrin.  
andern Gesponsz zu haben als Jesum  
Christum. Selbigen Tag noch hab ich den  
Werth meines Geschmucks und Edelges-  
steinen unter die Arme ausgespendet. Fol-  
gende Nacht hatte ich eine Erscheinung:  
Ein Jüngling von einer ganz himmlischen  
Schönheit und hellschimmerenden Glanz  
erschine mir mit einer guldenen Cron auf  
dem Haupt/ in Purpur und Edelgesteinen  
bekleidet/ welcher zu mir näher kommend mit  
liebreichem lächlenden Angsicht mich also an-  
geredet: O wan man erkennete die Schön-  
heit und die Kostbarkeit der Jungfrau schafft/  
wann man die unbegreiffliche Vortheil di-  
ser ganz himmlischen Eugend wusste/ wür-  
de man alles gern hergeben um dieses E-  
delgestein/ und wann man alles hätte dar-  
für geopfferet/ so glaubte man doch/ man  
habe sie um ein schlechtes bekommen. Auf  
dise Wort erwachete ich/ warffe mich zur  
Erden mit weynenden Augen/ batte inni-  
ständig Jesum Christum/ derjenige/ wel-  
cher mich kurz zuvor angeredet/ solle doch  
fortfahren mich zu unterweisen; da hörte  
ich die vorige Stimm/ so mir sagte/ die  
Jungfrau schafft seye ein Königlicher Pur-  
pur-Mantel/ welcher diejenige/ so ihn tra-  
gen/ über andere erhebt/ und sie zu nächst  
an dem Thron des Lamms setzt. Weiters  
sagte er/ ist die Jungfrau schafft ein unschätz-  
bares

bares Edelgestein / ein unvergleichlicher Schatz / mit deme Gott seine Liebste begnadiget; die Dieb fangen alles an selbig zu entzucken denjenigen/ so ihn besitzen. Gott hat euch ein besondere Gnad angeshan daß er euch diese kostbare Eugend verliehen hat/ verwahret sie nur mit höchstem Fleiß. Sie ist ein Blumen / welche das Herz Gottes einnimmet / aber sie ist ein heiliche Blumen / weit darvon alles was sie kan welck machen. Stehet auf desto besserer Hut/ je vollkommner ihr sie besizet.

Victoria hörte alles dises so begierig und aufmerksam/ daß Anatolia viel Gutes dar aus hoffete. Ganz bewegt und eingenoßen von einer solchen Rede/ die mit sonderbarem Nachdruck und Innbrunst der Göttlichen Liebe gesprochen worden / fallet sie ihrer Freundin um den Hals/ und mehr berührt von der innerlichen Gnad als äußerlichen Wohlredenheit / mein Herzliebste / sprach sie zu ihr voll der Thränen / du wirst nicht allein das Glück haben einen so guten Vortheil zu haben ; Jesus mein Heyland will mein Bräutigam seyn/ und ich will keinen andern haben/ nichts wird mich vermögen können zu verlehren disen kostbaren Schatz meiner Jungfrauenschafft. Jetzt mercke ich wohl / daß die Hoffnung zur Bekehrung eines Heydnischen Ehegemahls nur ein Fallstrick

174 Die heilige Victoria Jungfrau und Märtyrin.  
Fallstrick gewesen / den mir der höllische  
Feind gelegt. Mein liebe Anatolia / ihr  
seyd mein Freundin gewesen / ich werd hin-  
föhro euer Gefährtin werden / sollte es uns  
auch das Leben kosten. Was ist schöner  
als der Marter-Palm mit den Jungfräu-  
lichen Lilgen ?

Raum hatte sie ihr Ned vollendet / und  
von Anatolia sich beurlaubet / gehet sie na-  
cher Haus / verkauft noch selbigen Tag  
ihre Ring / Schnur-Berlen / schöne Ohren-  
Gehäng / und andern eitlen Geschmuck / und  
theilet das Geld unter die Arme.

Die Aufführung diser zwey Christlichen  
Jungfrauen brachte bald an Tag ihr tap-  
fere Entschliessung. Die zwey Herrn Eu-  
genius und Aurelius hatten kaum Nach-  
richt davon bekommen / haben sie alles ins  
Werck gesetzt sie zu dem Ehestand zu be-  
reden. Da sie aber sahen daß sie unbeweg-  
lich / kamen sie an den Kaiser / und weilen  
sie ihren Untergang nit gleich verlangten /  
waren sie zufrieden von ihm die Erlaubniß  
zu begehrn sie aufzuheben / und auf ihre  
Eu - Häuser zu führen / damit sie entweders  
mit der Güte oder mit der Schärfe ange-  
halten würden / ihren Willen endlich dar-  
ein zu geben. Anatolia wurde auf einen  
Mayer-Hof geführet in dem Anconer-  
Markt / allwo sie eine langwierige Mar-

ter

ter ausgestanden / und einen grossen Mac-  
men überkommen durch vielfältige Wun-  
der-Zeichen und darauf erfolgten grossen  
Befehrungen / und deshalb als ein Chri-  
stian angeben worden bey dem Kayser / wel-  
cher Befehl gegeben seinem Ober-Richter  
Gaustiniano / sie dahin zu bringen / daß sie  
entweder die Götter anbettete / oder wi-  
drigenfalls das Leben einbüßete. Der  
Befehl wurde vollzogen / und die Heilige  
endigte glorwürdig ihr Leben durch einen  
Stoß des Degens durch den Leib ; den  
9. Julii im Jahr 253. / an welchem Tag  
die Kirch ihrer eingedenck ist.

Das Glück wolte nit weniger der hei-  
ligen Victoria / sie wurde auf ein Schloß  
gesetzt / alda mit unerhörter Grausamkeit  
gehalten / verglichen feinem Scelaven nie-  
mahl widerfahren. Indessen ware alles  
vergebens ihr Standhaftigkeit zu schwä-  
chen / ja nachdem sie über unterschiedene  
Feind Jesu Christi obgesieget / hatte sie  
noch den Erbst mitten unter so harten  
Verfolgungen / dem Heyland ein grosse  
Anzahl neuer Gesponcen zuzubringen / wel-  
che sie kommen waren zu besuchen / und  
welche sie dahin beredet ihr Jungfrauenschafft  
Gott zu verloben. Adelmus Bischoff der  
Orientalischen Sachsen in Engelland scl rei-  
bt in seiner History / daß sie bis 60. zusam-  
men

176 Die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin.  
men gebracht/ darvon die meiste ihr Jung-  
frauschafft mit dem Marter-Kranz gezieh-  
ret. Eugenius endlich ihrer müd / gabe sie  
als eine Christin an/ erhielte Befehl ihr das  
Leben zu benehmen / liesse einen Henker  
kommen/ welcher ihr das Herz mit einem  
Schwerdt durchgestochen hat. Ihr glor-  
würdige Marter hat sich zugetragen den  
23. December im Jahr 253./ während der  
Verfolgung Kaysers Decii. Man ver-  
sicheret/ der Henker/ so sie hingerichtet/ seye  
zur Stund aussätzig worden/ und von den  
Würmern sechs Tag darauf zu Tode ge-  
fressen worden.

### Gebett.

**G**Erleihe/ O Herr ! daß wir erhalten  
die Nachlassung unserer Sünden  
durch die Vorbitte der seligen Victoria/  
Jungfrau und Martyrin/ welche dir alle-  
zeit lieb gewesen durch den Verdienst ihrer  
Reue schheit / und weilen sie deine Allmacht  
berühmt gemacht in der Marter / so sie  
ausgestanden hat zur Bekennung deines  
heiligen Namens.

### Epistel St. Pauli 1. Cor. c. 7.

**S**iebste Brüder : Ich halte darsfür / daß solches gut  
sape/ um der vorstehenden Noth willen ; dann es ist  
dem

dem Menschen gut also zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden / so suche nit los zu werden ; bist du aber frey vom Weib / so suche kein Weib. Wann du aber ein Weib nimmest / so sündigest du nit. Wann auch eine Jungfrau einen Mann nimmt / so sündiget sie nit ; doch werden solche Trübsaal des Fleisches haben. Ich aber verschone euer. Derowegen sag ich diß liebe Brüder : Die Zeit ist kurz / so ist nun übrig daß diejenige / so Weiber haben / seyen als wann sie keine hätten.

Dises erste Sendschreiben des heiligen Pauli an die Corinthier / gehet vor demjenigen an die Römer / Es ist geschrieben worden im 56. Jahr Christi / das an die Römer im 58. Es ist ein Begriff der Christlichen Sitten-Lehr. Alles ist darin ein Unterrichtung.

## Anmerckungen.

Was für Lob-Sprüch haben die heilige Mutter / nach dem Exempel des Apostels / mit gegeben der Jungfräuschafft und Christlichen Jungfrauen ? Sie seynd / sagen sie / der bessere Theil der Heerd Jesu Christi / die Glory der Kirch / der Triumph der Gnad / ein Prob der wahren Religion. Ein Prob / die man nit findet in den Ketzerischen Gerthumen und neuen Versammungen

II. Th. Christum. M lungen

178 Die heilige Victoria Jungfrau und Märtyrin.  
lungen. Die Urheber dieser Alster-Kirch haben  
sich nit getrauet zu rathen oder gut zu heißen/  
was sie nit Herz hatten im Werck zu er-  
zeigen. Es ist kein Rezeyer / so nit ein Feind  
gewesen der Jungfrauenschafft. Die Frech-  
heit / aufs wenigst in geheim / und die Un-  
reinigkeit seynd die allgemeine Gewohnheit/  
und eines aus den vornehmsten Kennzei-  
chen aller Rezereyen. Luther / verdrüsig  
des ledigen Stands ist kaum ein Erz-Re-  
zeyer worden / so hengt er an den Nagel sein  
Ordens-Kleyd / verführt eine Nonne mit  
Namen Catharina von Bore / heyrathet  
sie öffentlich / wiewohl er ein Priester ge-  
wesen. Calvinus / wiewohl er schon ein  
Pfarrer gewesen / hatte kaum sich zu einem  
Ober-Haupt einer wider die Römische  
Kirch streitenden Parthen aufgeworfen /  
da sucht er schon ein Weib / und nimmt zur  
Ehe Idlettam von Bure / Wittfrau des  
Johannis Steder. Durchgehe man alle  
Rezereyen / keine ist / welche die Jungfrau-  
schafft gedulden mag. Es mag uns Jesus  
Christus dieselbe auf das herrlichste be-  
schreiben / es mag sie der heilige Paulus über  
alles hervorstrecken / und einrathen als ei-  
ne der Vollkommenheit gemäße Sach / sein  
Meinung hierüber will den Rezern keines  
weegs gefallen. Sie ist ein Prob der wah-  
ren Religion / so kan sie keinen Platz fin-  
den

den unter den Rezern. Man ist kaum von der Kirch Jesu Christi abgesonderet / so wird man ein Slav diser schädlichen Anmuthung. Die Reuschheit ist ein Gaab Ottes. Man kan sagen/ daß diese Gaab eigenthumlich ist den wahren Dienern Jesu Christi und seiner Kirch. So muß man dann sich nit befrembden / wann die abtrünnige Schwärmereyen nichts darvon haben / sie können wohl andere Eugenden der Catholischen nachahmen/ Buß-Werke/ Strengheiten / Redlichkeit / auch die Liebe/ die Sittsamkeit/ die Gedult. Man findet so gar auch bey den Türcken etwas vergleichens von diesen Eugenden / sie haben auch die Ubung darvon / sie geben einige Proben/ aber so gar der Namen der Reizigkeit ist ihnen unbekannt/ die Sach selbsten wollen auch die Rezer nit wissen. Die Art zu reden / dero sich der Apostel allhie bedientet/ gibt satsam zu erkennen/ daß der Ehestand warhaftig ein Joch seye/ und eine Gattung der Gefangenschafft. Gütiger Gott ! wie theuer kauffet man die Süßigkeiten desselben / so man ihm einbildet / mit denen unabsonderlichen Verdrüßlichkeiten ! wie viel Bitterkeiten/ wie viel Argwohn / wie viel heimliche Missvergnügungen/ wie viel unsichtbare/ aber doch wahre Kreuz ! Es geschiht gar recht und ver-

M 2 nünftig/

180 Die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin.  
nünftig / daß man sie verberge / aber sie  
seynd darum nur empfindlicher. Man si-  
het die Beschwerissen eines Stands der  
Vollkommenheit / man sihet aber nit die  
Salbung der Gnad/ welche sie lindert und  
ringer macht. Man sihet die Lustbarkeiten  
der Welt/ sihet aber nit darben die Bitter-  
keiten/ welche alles versauen und verder-  
ben. Fürwahr ein ernstliche Nachsinnung  
über die Kürze des Lebens kan uns den  
Lust bald benehmen auch zu den zulässigen  
Freuden.

## Evangelium St. Matth. c. 25.

**E**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dis-  
**G**leichnuß : Das Himmelreich wird zehn Jung-  
frauen gleich seyn/ die ihre Ampeln nahmen / und giens-  
gen aus dem Bräutigam und der Braut entgegen ; aber  
fünff unter ihnen waren thorrechte / und fünf waren weise.  
Und die fünf thorrechte nahmen ihre Ampeln / und nah-  
men kein Oel mit sich. Die Weise aber nahmen Oel in  
ihre Gefäß/ mit ihren Ampeln. Da nun der Bräutigam  
etwas verzöhe/ wurden sie alle schlafferig/ und entschlie-  
ßen. Aber zu Mitternacht war ein Geschrei : Sihe/ der  
Bräutigam kommt / gehet heraus ihm entgegen. Da  
stunden alle diese Jungfrauen auf / und rüsteten ihre  
Ampeln zu. Aber die Thorrechte sprachen zu den Weis-  
sen : Gebet uns von eurem Oel / dann uniret unsere Ampeln  
erlöschen. Da antworteten die Weise und sprachen : das  
mit es villeicht nit uns und euch gebreche/ so gehet viels-  
mehr hin zu denen / die es verkaussen / und kauffet für  
euch.

euch. Indem sie aber hingiengen zu Kauffen / kam der Bräutigam ; und welche bereit waren/ die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit/ und die Thür war zugeschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen / und sprachen : Herr / Herr/ thue uns auf. Er aber antwortete und sprach : Warlich sag ich euch / ich kenne euch nit. Darum wachet / dann ihr wisset weder den Tag noch die Stund.

## Betrachtung Von der wahren Eugend.

### P. I.

**B**edenke/ daß der heilige Apostel Paulus die wahre Eugend entworfen hat / da er die vollkommne Lieb beschreibt. Es seynd zwey Namen/ welche ein Ding bedeuten. Sie ist geduldig/ sagt er / diese gutthätige Lieb / sie ist nit eifersüchtig/ sie fanget nichts ungeschicktes und unanständiges an/ sie ist nit ehrsüchtig/ sie ist nit stolz / sondern gar dienstlich und willig ; sie sucht nit ihren eignen Nutz / gedencket nichts arges von anderen / allzeit gleich/ allzeit demüthig / sie ist nit empfindlich/ thut sich niemahl ereiffern / übertraget alles mit Gedult / entschuldiget alles gutmüthig. Erkennest du dich in diesem Entwurff ? Wie viel Menschen geben sich aus vor andächtig / die gewiß dieses Kenn-Zeis-

M 3 chen

182 Die heilige Victoria Jungfrau und Märtyrin.  
chen nit haben! Wir wollen vernünftiger  
von der Sach urtheilen: Ein recht an-  
dächtiger Mensch ist ohne eigene Lieb / oh-  
ne Verstellung / ohne hohe Einbildung.  
Es ist ein Mensch/ welcher allzeit ihm selb-  
sten streng ist/ und nichts verschonet; gegen  
andern sehr liebreich / die er in allem  
entschuldiget / ehrlich ohne Verstellung/  
willfährig mit Anständigkeit / dienstwillig  
ohne eigenem Gesuch / genauer Haltung  
des Gesatz ohne Aengstigkeit/ beständig mit  
Gott vereiniget/ ohne Kopff-Brechung/  
niemahl müsig / und doch allzeit aufge-  
räumt / niemal zu stark überladen / noch  
weniger zerstreuet durch die Geschäft / de-  
nen er sich nur leihet / ohne sich völlig zu  
ergeben. Haltet sehr wenig auf sich / sehr  
viel auf andere / weilen er an ihnen nichts  
betrachtet als die Tugenden/ so sie haben/  
an sich aber nur die Mängel/ denen er un-  
terworfen ist. Endlich ein recht tugendsa-  
mer Mann ist aufrichtig / redlich / höflich/  
welcher allzeit im guten Zeichen und auf-  
geräumt ist / weilen er allezeit hat / was er  
verlanget/ indem er nichts verlanget/ als  
was er hat. Ein Mann / den das Glück  
nit übernimmt / das Unglück nit bekümme-  
ret / weilen er weist / daß von einer Hand  
beyde herkommen in disem Leben / und  
gleichwie der einzige Willen Gottes die  
Richt-

Richtschnur ist seines Lebens/ thut er allezeit was Gott will/ und will allezeit was Gott machet. Dieses ist der rechte Entwurff einer tugendsamen Person / alles andere gleicht ihm mit. Halten wir diesen Entwurff gegen dem Leben der Heiligen/ so werden wir finden eine vollkommene Gleichheit. Halten wir es aber gegen uns/ werden wir auch diese Gleichheit finden ? Liebster Gott/ wie viel gibt es Außter - und Schein - Eugenden.

## P. II.

Bedencke / was für ein grosser Unterschied seye zwischen unser vermeinten Eugend / und jener der Heiligen. Wir schmeichlen uns fromm zu seyn/ weilen wir die Frommkeit schätzen / wir nehmen für ein Lieb der Christlichen Eugend/ was nur öftermahls ist ein blosse Erkanntnuß von ihrem hohen Werth und Verdienst. Wollen wir erkennen / ob ein Andacht in uns ist/ so müssen wir es abnehmen aus unserer Außfuhrung , vielmehr als aus unseren kraftlosen Begierden. Ach ! wie weit ist man von der rechten Frommkeit / wann noch die Anmutungen so grün und lebhafft seynd/ wann man sich von ihnen noch last regieren. Ist man andächtig / wann man so gar nit demüthig / wann man so

134 Die heilige Victoria Jungfrau und Martyrin.  
ausgelassen ist / so aufgeblasen von eigener  
Einbildung / so ergeben der Sinnlichkeit ?  
ist man andächtig / wann man fast überall  
seine Kommentlichkeiten und Gelegenhei-  
ten sucht ? wann man neidig / eyfersüchtig/  
rachgierig ist / und wenig Mitleyden / we-  
nig Redlichkeit hat ? ist man andächtig /  
wann man so stolz / so eigennützig / so eigen-  
sinnig ist ? wann man den Pflichten seines  
Stands nit nachkommet / wurde man ver-  
gebens sich rühmen / daß man um alle gu-  
te Werck sich bewerbe. Wann man so  
wenig abgestorben ist der Welt / seinem  
Gutachten so starck zugethan / so jeltsam  
und wunderlich ist / da ist wenig Andacht.  
Dise Personen / welche so oft im schlim-  
men Zeichen seynd / so unhöflich / so rauh /  
denen man nichts im geringsten zu wider  
thun kan / daß nit gleich Feuer im Dach  
ist / welche allezeit abgeschmack und verdrüs-  
sig seynd / gleich in Harnisch schlieffen / ih-  
nen nichts sagen lassen / sehr empfindlich und  
unversöhnlich / wann man sie im gering-  
sten beleydigt hat. Dise Personen können  
wohl zu Zeiten ein Andacht haben / aber  
sie haben nit Ursach ihnen einzubilden / daß  
sie ein rechte Ewigend haben. Außerlich  
hat es oft einen Schein / aber einen bes-  
trüglichen von der Frommkeit / in der Sach  
selbst ist es ein lautere Gleißnerey. Der  
öfftere

öfftere Gebrauch der H.H. Sacramenten ist ein recht stattliches Mittel die Tugend zu erhalten / wann man aber die Annuthungen noch lebhafft und meisterlos hat / wann man eben so unvollkommen ist nach hundert Beichten / nach hundert Communionen / ist dieser öfftere Gebrauch kein Prob einer wahren Andacht. Recht von der Sach zu reden / man muß den Heiligen gleich werden / man muß sein Beschaffensheit erkennen in dem Entrwurff / so anjezo gemacht worden / sonst ist es nur ein Tugend auf dem Schein / obenhin / ohne Grund und Bestand / nur ein Larven der Tugend.

Ach wie weit bin ich / O Herr ! von diesem glücklichen Stand / in welchem sich die recht tugendsame Seelen befinden. Ich erkenne / daß ich kein Tugend habe / aber es gedunckt mich / ich habe ein rechte Begierd sie zu erlangen. Verleyhe mir dein Gnad / damit mein Außführung hinführan erweise / daß mein Begierd mit eitel und fruchtlos gewesen.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Batus vir, qui timet Dominum, in mandatis ejus volet nimis. Ps. 111. Seelig derjenige/ der den Herrn fürchtet/ und  
M s durch

186 Die heilige Victoria Jungfrau und Märtyrin.  
durch die genaue Haltung seiner Geboten  
zeigt, wie sehr er ihn liebe?

Utinam dirigantur viæ meæ ad custodi-  
endas justifications tuas. Pl. 118. Verley-  
he! O Herr! daß mein ganzer Lebens-  
Wandel nichts anders seye als ein Erfüll-  
lung deines Gesetz.

## Andachts-Übungen.

1. **G**e Personen / welche für fromm  
wollen angesehen seyn / seynd bis-  
weilen gar veränderlich in ihrer Andacht.  
Man vermeinet / sie bestehet in äußerlichen  
Übungen des Gottesdienst/ in vielem Bet-  
ten / vielen Beichten / aber mit schlechter  
Besserung. Man ist hitzig andere vollkom-  
men zu machen / aber man lasset seine ei-  
gene Anmuthungen im Frieden und Ruhē  
leben. Vermeide disen Fehler. Besleisse  
dich deine Sitten zu besseren / deine Anmu-  
thungen zu dämmen / deine Neigungen zu  
biegen / und dich als einen getreuen Dien-  
ner Gottes zu erzeigen.

2. Erforsche dein Gewissen / welches de-  
ine gewöhnliche Mängel seyen. Bist du  
zornmüthig / ungeduldig / verdrüßig / hoch-  
müthig. Hast kein Acht auf deine Hauss-  
genossen / oder bist ihnen zu streng / seltsam /  
unwillig. Verbessere dese Mängel / welche

nit

nit wohl bestehen mögen mit der Christlichen Eugend; dein Besserung ist ein siche<sup>r</sup>e Prob deiner Frommkeit.

---

## Der vier und zwanzigste Tag.

### Der Weihnacht-Abend.

**S**Als Fest der zeitlichen Gebuhrt des Welt-Heylandes / welches wir die Weihnacht heissen / ist eines aus den ältesten und hochfeyrlichsten Festen der Kirch. Man muß sich nit verwundern / wann der Vor - Abend allezeit ist angesehen worden als ein feyerlicher Tag / und als ein besonders besfreuete Solennität. Die Mess/ die Tag-Zeiten/ alles gehet dahin / uns ein Andacht zu disem heiligen Tag zu machen / und die Zahl der Homilien und Red - Verfassungen der H.H. Vätter / zeigt genugsam/ wie andächtig zu allen Zeiten der Weihnacht - Abend gehalten worden von den Glaubigen. Man hat können sehen den 14. Augusti an dem Vor-Abend der Himmelfahrt Mariä/ den Ursprung und das Absehen diser Vigilien/ welche man in der Nacht vor den hochfeyrlichsten Fest-Tagen zubrachte mit Fasten und Betteln / die Glaubige dadurch würdig

würdig zu bereiten zu dem Fest. Die Kirch hat nachgehends abgethan diese nächtliche Versammlungen, wegen der Missbräuch so daraus öfters entstanden. Sie hat diesen Gebrauch nur behalten in dem heiligen Weyhnacht-Abend.

Fürwahr / gleichwie der Advent nichts anders ist/ nach dem Gebrauch und Absehen der Kirch / als ein vorgeschribene Zeit vor Weyhnachten / sich zu bereiten durch gottseelige Übungen / die Ankunft Jesu Christi / so durch das Wort Advent bedeutet wird / ihm gnadenreich zu machen; also kan man sagen/ daß die ganze Advent-Zeit nur ein Vigil seye vor dem Weyhnacht-Fest/ gleichwie die Fasten-Zeit in eben diesem Verstand kan genennet werden die Vigil/ oder Vorbereitung zu dem heiligen Ostertag/ und der Ursachen halben heiligen so viel Ordens-Ständ/ und sonst gottseelige Personen die Advent-Zeit mit der Fasten / und mit Beobachtung vieler gottseeligen Andachten. Aber von der ganzen Advent-Zeit soll kein Tag so heilig gehalten werden/ als der Weyhnacht-Abend. Die Kirch hältt ihn gleichsam für einen Theil / der schon zu dem Fest gehört / sie verdoppelt die Antiphonen von den Laudibus an / das ist/ von der Morgenröthe an/ an statt daß das dopplete Officium nur von

der

der Vesper anfangt in andern Vigilien  
oder Vor-Abenden.

Das Absehen der Kirch ist/ in diser Unterscheidung die Glaubige anzutreiben/ daß sie disen Tag durch alle Andachts-Ubungen heiligen/ welche können dienen für eine Zubereitung zu disem grossen Fest. Vor Zeiten horete alle knechtliche und Hand-Arbeit an dem Weihnacht-Abend auf/ nachgehends hat man sich vergnügt das Gericht einzustellen; wann aber schon die Kirch die Hand-Arbeit nit ausgehebt / so hat sie darum nit gesucht uns zu befreyen und loszusprechen von den Uübungen der Andacht und Buß/ und weilen der Heyland gegen Mitternacht gebohren worden/ also bestimmet die Kirch den ganzen vorgehenden Tag zu einer Vorbereitung/ recht andächtig zu begehen dise von so langer Zeit verlangte/ erwünschte und erwartete glückseßlige Gebuhrt.

Nichts ist füglichers/ uns an disem Tag eines Sinns und Geists mit der Kirch zu machen/ als ihre trostreiche Sprüch/ deren sie sich bedienet in den Tag-Zeiten und bey der Mess. Es scheinet/ als habe sie in dissem ihrem Gottesdienst zusammen gebracht alles/ was die heilige Schrifft bewegliches und anmuthiges hat/ anbelangend die Gebuhrt Mesia. Die Wunsch der heiligen Patriar-

Patriarchen / die innbrünstige und verhüllte  
Begierden der Propheten / die heilige Si-  
guren und Vorstellungen / Geheimniss-  
volle Begebenheiten / Prophetische Sinn-  
bilder / alles kommt heut zusammen in ei-  
nem Begriff / das Vertrauen / die Hoff-  
nung und den Glauben in dem Herzen  
der Christen zu erwecken / und alles hilft  
zusammen / uns diese heilige Freud zu ma-  
chen / welche in Vergessenheit bringet die  
Bitterkeiten des Jammerthals der Glau-  
bigen.

Hodie scietis , quia veniet Dominus , &  
salvabit vos, singt die Kirch bey dem Invita-  
torio, und zu Anfang der Mess an disem  
Tag / & manē videbitis gloriam ejus. Heut  
werdet ihr vernehmen/ daß der Herr kom-  
men / und euch wird seelig machen / und  
ihr werdet morgen sein Glory sehen. Aus  
dem Exodus hat die Kirch diese trostreiche  
Wort genommen : O du Volk von Ju-  
daa und Jerusalem / seuffze nit mehr über  
dein Elend/ höre auf zu weynen/ und dich  
zu betrüben / morgen wirst du einen Hey-  
land haben/ welcher dich aus disem Zäher-  
Thal wird erlösen. Judæa & Jerusallem,  
fahret sie fort/ nolite timere, cras egrediem-  
ni, & Dominus erit vobiscum. Erfreuet  
euch/ O Meuschen der ganzen Welt ! die  
Ungerechtigkeit / welche die ganze Erden  
über-

überschwemmet / wird morgen ausgelöscht  
werden durch die Gebuhrt des Welt-Hey-  
land / welcher über uns wird regieren.  
Crastina die delebitur iniqitas terræ, & re-  
guabit super nos Salvator mundi. Liebster  
Gott ! was für ein Glück / was für ein  
Freud ! Dominus veniet , der HErr wird  
selbst in Person kommen. Gehet ihm ent-  
gegen/ sprechend : Gott der Allmächtige ,  
der Fürst des Friedens / der allerhöchste  
Beherrischer Himmels und der Erden/ des-  
sen unermessne Allmacht und Reich kein  
End wird nehmen/ gleichwie es keinen An-  
fang gehabt : Occurrite illi, dicentes : ma-  
gnum principium, & regni ejus non erit fi-  
nis. Deus fortis & Dominator , Princeps  
pacis. Dieses alles redet die Kirch in den  
heutigen Tag-Zeiten. Endlich sehet getrost/  
der Aufschub ist nit mehr lang : Crastina  
erit vobis salus , dicit Dominus exercituum,  
fahret sie fort : morgen / ja / ja morgen  
wird euch Heyl widerfahren / und es ist  
der HErr Gott der Heerschaaren / des  
es sagt.

Weilen der Tag/nach der Red-Art der  
Schrift/ anfanget von dem Vor-Abend/  
factum est vespere & manë dies unus ; wel-  
ches auch David in Obacht genommen/ da  
er die Tag/ die er zu dem Dienst Gottes  
gewidmet hatte/ angefangen von dem Vor-  
Abend :

Abend: Vesperē, & manē, & meridie, sagt er/ narrabo & annuntiabo, & exaudiet vocem meam. Zu Abends/ zu Morgens und zu Mittags / zu aller Stund will ich sein Lob singen / und mein Anligen vortragen; und er wird mein Bitt erhören. Die Kirch hat allezeit disen Brauch behalten/ und nach disem fanget sie an die Haltung der Festen von der ersten Vesper / das ist/ von dem Vor-Abend / und dessentwegen seynd die andere Vesperen niemahl so hochfeyrlich als die ersten. Conc. Francof. can. 21. A vespера usque ad vespérā dies dominica servetur. Die Vesperen / welche die Kirch heut singet/ als am Anfang dessjenigen Fest/ geben uns mit weniger gottseilige Gedancken/ und so wohl Trost- als Freuden- volle Sprüch an die Hand.

Rex pacificus magnificatus est, cuius vultum desiderat universa terra. Der Friedliebende König / das ist / diser allmögende Herrscher der ganzen Welt / welcher den Frieden zwischen Gott und den Menschen zu schliessen kommt / dessen Ankunft alle wahre Kinder Gottes mit heiliger Ungedult erwarteten / damit sie von dem Zoch der Sünd befreyet wurden / diser Gott / diser Heyland hat seine Grossheit erzeigt in seiner zeitlichen Gebuhrt. Magnificatus est Rex pacificus super omnes reges universæ terræ,

terre. Diser friedsame König / dessen Geburt euch so schlecht geduncket / hat mehr Glori in diesem verächtlichen Ort / wo er hat wollen gehohren werden / als alle Monarchen der Welt in ihren prächtigen Pallästen / weilen alle Herrlichkeit der königlichen Pallästen nit mag verhindern / daß sie nit pure Menschen seyen / und die Armut der Krippen / wo der Heyland gehohren wird / legt nichts im Weeg / daß er nit dannoch der wahre einzige Gott seye. Completi sunt dies Mariæ , fahret fort die Kirch / ut pareret filium suum primogenitum. Endlich ist die Zeit herbeÿ kommen / da Maria auf die Welt bringen soll ihren Sohn. Die Prophezeiungen des Jacob und Daniels / welche den Mefiam antreffen/ seynd erfüllt : Non auferetur sceptrum de Juda , donec veniat , qui mittendus est. Gen. 49. Das Königreich Juda begunte ein End zu nehmen in den Nachkömmlingen Juda/ von der gewaltthätigen Eindringung Herodis Ascalonita eines Idumeer / und die 70. Wochen / welche von Daniele vorgesagt / waren verflossen / so ware dann die Zeit der Geburt des Mefia ankommen. So setzt auch die Kirch hinzu : Scitote , quia prope est regnum Dei : amen dico vobis , quia non tardabit. Wisset / daß II. Th. Christm.      N      das

das Reich Gottes nahend ist / ich sage euchs für gewiß / es wird nit lang anstehen / weilen der Heyland ein wahrer Sohn Gottes / der wahre Messias wird in etlichen Stunden gebohren werden. Mit was für Anmuthungen der Ehrenbietigkeit / der Freud / der Liebe soll man sich nit bereiten und besleissen ihne zu empfangen. Ist ein Tag in dem ganzen Jahr / wo die Christen mit grösserer Andacht sollen erscheinen. Endlich ihre Kinder aufzumunteren / daß sie ihre Wünsch/Begierden und Seuffzer vermehren zu der Ankunft des Welt-Heylands / schreyet auf die Kirch zum Schluß der Tagzeiten: erhebet eure Kopff: sehet euer Erlösung ist nahend vorhanden. Levate capita vestra : ecce appropinquat redemptio vestra.

Liebster Gott / was gibt es für eine Zurüstung / wann ein Fürst gebohren wird. Man hat nit so viel Wesens gemacht bey der Geburt Jesu Christi. Denen Christen stehet zu heutiges Tags/ zu ersezgen die Kalsinnigkeit / die Vergessenheit / die Verachtung selbst / so ihm widerfahren noch vor seiner Geburt / weilen die seeligste Jungfrau sein Mutter / und der H. Josef / welche zu Bethlehem auf den Abend dieses Tags angelangt / nit einmahl einen Winckel zu ihrer Herberg gefuns-

gefunden in allen Wirthshäusern / und Wohnungen der Stadt. Ein alter Mauerstock außer der Stadt, welcher für ein Stall und Unterschleiß des Viehs dienete / wäre die einzige Herberg / welche der Erschaffer und Herrscher der Welt noch haben können. Man kan ihm leiche einbilden die innerliche Anmuthungen Maria seiner Göttlichen Mutter die ganze Zeit hindurch / daß sie die Stund ihrer Niederkunft erwartete.

Dieser Tag ist allzeit ein befreyter und in der ganzen Kirch berühmter Tag gewesen / man feyerte ihn so gar an vielen Orten / aufs wenigst von Mittag an / oder von der ersten Vesper. Man hat sich nachgehends vergnügt / heut alle Gerichts-Handlungen zu verbieten / und einen Feyertag des Gerichts-Hauß daraus zu machen.

Der H. Augustinus will / man solle den Sonntag und die Feyertag heiligen / wie Gott vor Zeiten verordnet hat / von dem Sabbath nemlich von der ersten Vesper an / bis an die Nacht des folgenden Tags Gott lobend Tag und Nacht / und sich einfindend bey der Vesper und Vigil zu Nachts : Observemus ergo diem dominicam , fratres , & sanctificemus illam , sicut antiquis præceptum est de Sabbatho ,

N 2 dicente

dicente legislatore, à vesperā usque ad vesperam celebrabitis Sabbathum vestrum. Serm. 25. de temp. Wann man aber in die Kirch nit kommen kan / sezt hinzu bes meldter H. Vatter / aufs wenigist / soll ein jeder seiner Andacht pflegen in seinem Hauß. Qui verò hoc non possit, saltem in domo suâ orat, & non negligat Deo solvere votum, ac pensum servitutis suæ, und bey Tags soll keiner von der H. Meß ausbleiben : in die verò nullus se à sacrâ missarum celebratione separat. Wie un gebührlich / ja wie schändlich ist es zu Hauß verbleiben / weil andere in der Kirchen seynd ; Neque otiosus qui domi remaneat, cæteris ad Ecclesiæ pergentibus. Und für wahr / da man abgebracht hat die öffent liche nächtliche Versammlungen in Kirchen wegen vielen Missbräuchen und Ausgelassenheiten / die darben geschehen / aus Ge legenheiten diser nächtlichen Andachten/ hat man die Glaubige darum nit lößgespro chen von der Schuldigkeit länger zu bet ten / zu fasten / und einen guten Theil der Nacht in der Andacht und guten Wer cken zuzubringen.

Der Weyhnacht-Abend ist der einzige welchen die Kirch noch behalten hat. Die Hoheit des Fest / die Grossheit und Heiligkeit des Geheimniss erforderten wohl disen

disen Unterschied. Aber was für ein Gottlosigkeit wäre es/ wann man ein so heilige Zeit entunehrete mit allerhand Ungebühr? Was für ein Laster/ durch Leichtfertigkeiten und recht Heydniche Unehrentbietungen entheiligen die einzige Vor-Nacht des ganzen Jahrs/ welche die Kirch hat wollen öffentlich machen/ und die Zeit/ da Iesus Christus geböhren ist worden.

### Gebett.

**G**O<sup>D</sup>E! welcher uns alle Jahr erfreuest in Erwartung des Fest unser Erlösung/ verleihe/ daß gleichwie wir mit Freuden empfangen deinen einigen Sohn/ unsern HErrn Iesum Christum / da er kommt uns zu erlösen / also wir ihn auch sehen mögen mit unerschrockenem Herzen/ da er kommen wird uns zu richten/ er der als Gott lebt und regiert ic.

### Epistel St. Pauli Rom. cap. 1.

**P**aulus/ ein Knecht Iesu Christi / ein beruffener Apostel / abgesondert zum Evangelio Gottes; das er zuvor durch seine Propheten in der heiligen Schrift verheissen hatte/ von seinem Sohn / der ihm worden ist aus dem Stammen Davids nach dem Fleisch/ der auch vor erwöhlet ist zum Sohn Gottes in der Kraft nach dem Geist der Heiligung/ durch die Auferstehung unsers HErrn Iesu Christi von den Todten;

N 3

durch

durch welchen wir die Gnad empfangen haben / sanct  
dem Apostolischen Ambi / zum Gehorsam des Glaubens  
unter allen Völkern / für seinen Namen / unter welchem  
ihr auch seyd die Beruffene Christi Jesu unsers Herrn.

Als der heilige Paulus zu Corin-  
tho ware / allwo er drey Monath  
verblichen / hat er dieses wunderbare  
Sendschreiben an die Römer erge-  
hen lassen im Jahr Christi 58. Nach  
dem Gebrauch selbiger Zeit setzt der  
Apostel zu Anfang des Brieffs sei-  
nen Namen und seine Titel / welche  
alle in dem bestehen / daß er ein Die-  
ner und Apostel seye Jesu Christi.

### Anmerckungen.

Paulus ein Diener Jesu Christi. Es  
ware Zeit / daß man zu Rom erkennen  
solte und in Ehren haben andere Titul / als  
jene / welche einzig gegründet seyn auf die  
Vortheil der Natur und menschlichen  
Großheit. Paulus ein Diener Jesu  
Christi. Diese ist die erste Eigenschaft / de-  
ren sich der Lehrmeister der Heyden rüh-  
met / eine herrliche Eigenschaft / die man so  
gar vorziehen soll der Würde des heiligen  
Apostolischen Ambts / welches ohne Des-  
muth /

muth / ohne Treu eines wahren Dieners  
nur zur Schand gereicht / und zu dem Un-  
tergang des Predigers / des Hirtens / des  
Apostels. Ein Eigenschaft / welche höher  
zu schätzen als alle diese prahlerische und  
scheinbare Titul des Grossen / des Fürsten /  
des Monarchen selbsten / weilen nach dem  
Todt alle diese grosse Namen bleiben leer /  
und vergehen alle in dem Grab ; die Eigen-  
schaft des Diener Gottes ist die einzige /  
welche in der andern Welt hoch angesehen  
wird / sie ist der einzige Titul ewig in dem  
Himmel zu regieren. Was für ein Trost  
für alle / die in dieser Welt von keinem vor-  
nehmen / adelichen Herkommen seynd ?  
Isidorus ein armer Bauersmann lebt und  
stirbt als ein Diener Gottes / dieses ist sein  
ganzer Adel / sein Reichthum / sein ganzes  
Weesen ; und dieser arme Bauersmann /  
so schlecht und verächtlich vor den Augen  
der Menschen / wird nunmehr verehret  
von den Völkern und von den Königen.  
Die Alphonsi / die Caroli / die Philippi /  
Herrn von so viel Königreichen / warffen  
sich nider vor seinen Reliquien / ruffen an  
sein Hülf / haben das Vertrauen auf sein  
Vorbitt bey Gott / indessen ihm keiner last  
einfallen nach dem Todt viel nach ihnen zu  
fragen ; kaum seynd ihre Namen in der  
History verbliessen. Mit alle können Für-

sten seyn / wohl alle können Diener Gottes werden. Was ist es für ein Thorheit nit allen seinen Kräfftten aufbieten / um disen Titul zu verdienen ? Die Prophezeihungen seynd an die Juden ergangen viel hundert Jahr nacheinander / nit allein aus einer besondern Liebs - Neigung zu diesem Volck / sondern wann es treu verbleiben werde / zu erwarten deren Erfüllung / es den Fürwitz anderer Völcker dadurch erwecke / und sie nach und nach zur Annahmung des Evangelii vorbereite. Wir empfangen gewisse Gnaden / die nit nur für uns angesehen seynd / sie seynd gewisse Hoffnungen und Weeg / welche uns Gott gibet / sein Vorsichtigkeit / seine Anschläge über uns zu studieren und zu erwögen. Glückseelig derjenige / welcher aus Mangel der Aufmerksamkeit diese Gnaden nit last entwischen. **Der Sohn Gottes geboren von dem Geschlecht David.** Er niedrige dich / O menschlicher Verstand ! weilen der Sohn Gottes / so Gott selbsten ist / freywillig erwohlet hat ein so erstaunliche Erniedrigung ; ein ewige Gebuhrt / ein zeitliche Gebuhrt. Wann unser Verstand sich verliehrt / da er sucht diese zwey Wort mit einander zu vergleichen / so gedencke er / die Offenbahrung eines so hohen Geheimniß solle ihm genug seyn / und seye

sehe mit die Erklärung der Schul; sondern  
der demuthige Glaub der Menschwerdung  
Gottes/ welcher uns seelig macht.

## Evangelium St. Matth. cap. I.

**A**achdem Jesu Mutter Maria dem Joseph vermauet war / befand sich / ehe dann sie zusammtten fa-  
men / daß sie schwanger war vom heiligen Geist. Aber  
Joseph ihr Mann/ dieweil er gerecht war/ und sie mit be-  
rüchtigen wolte/ gedachte sie heimlich zu verlassen. Als  
er aber mit disen Gedancken umgieng/ sahe/ da erschien  
ihm der Engel des Herrn im Schlaf/ und sprach: Jo-  
seph du Sohn Davids/ fürchte dir nit Mariam dein Ge-  
mahl zu dir zu nehmen; dann was in ihr gebohren ist/  
das ist vom heiligen Geist. Sie wird aber den Sohn  
gebären / und du solst seinen Namen Jesus nennen/  
dann er wird sein Volk seelig machen von ihren Sünden.

## Betrachtung Von der Vorbereitung zu dem morgigen Fest.

P. I.

**B**etrachte/ daß wann ein Fest in dem  
Jahr ist/ an welchem Gott seine Gaa-  
ben und Gnaden freygebig und reich-  
lich austheilet/ so ist es gewiß der glorwür-  
dige Gebuhrts-Fest des Welt-Heylands.  
Es ist ein alter Brauch bey allen Völkern

N 5 und

und Geschlechtern an dem Gebuhrts-Tag  
grosser Herrn und Fürsten / neue Denck-  
Zeichen der Freygebigkeit von ihnen zu er-  
halten. Es scheinte / als wolte die Kirch dis-  
sem allgemeinen Gebrauch nachleben / inde-  
me sie einen Gebuhrts - Tag der Heiligen  
nennet jenen Tag / an deme sie sein Fest  
haltet / und sein Vorbitt bey Gott anruf-  
set. Aber es ist gewiß / daß die Freygebig-  
keiten des Herrn an dem morgigen Fest  
hangen an der vorhergehenden Vorberei-  
lung. Man kleydet sich hervor / man macht  
Unkosten / man erspahret nichts an dem  
Hof zu prangen / und dem Fürsten zu ge-  
fallen an seinem Gebuhrts - Tag. Das  
Mittel / Gott den Herrn zu verehren und  
ihme zu gefallen an dem hochfeyerlichen Fest  
seiner Gebuhr / ist / daß man ihm folge in  
dinem niederträchtigen und schmerzhafften  
Stand. Die Hirten und drey König / wel-  
che kommen waren ihne anzubetten in dem  
Stall / können uns für ein Muster dienen.  
Mit was für einem Glauben / mit was  
Beschäftigung / mit was für einer Reinig-  
keit des Gewissens seynd diese erste rechte  
Anbetter des Herrns nit kommen / ihr  
Pflicht und Schuldigkeit abzulegen ! Es  
waren wohl andere Hirten in der Gegend/  
aber nur jene / so gewacht / hatten das Glück  
und die Gnad zu finden und zu sehen den  
Mesiam.

Mesiam. Der Wunder-Stern ist von vielen Menschen gesehen worden; es seynd aber nur die drey Weise aufmerksam auf die Stimm des Himmels / und der Gnad willsfährig/ so demselben folgen. Will man auch einen Theil haben an eben disen Gnaden an disem grossen Fest / so müssen wir gleiche Vorbereitung darzu haben. Die Wachsamkeit ist nothwendig alles zu entdecken / was eine Hinderniß machen kan der freygebigen Hand des HErrn. Man muß disen Tag zubringen in der innerlichen Versammlung und Ruhe / zu hören die Stimm der Gnad ; man muß beherzt seyn / damit man sich / nach dem Exempel der Weisen/ den zeitlichen Geschäftten entziehe/ aufs wenigst disen halben Tag / und sich ganz fleißig und emsig bereite zu der Besuchung des Heylands in der Krippen. Es muß endlich die hizige Begierd unser Pflicht abzulegen bey dem gebohrnen JEsu / unser Seel zu bereiten zu den grossen Gnaden / welche er an seinem Gebuhrts-Tag ausspendet über alle reine / und von der Göttlichen Liebe angeflammte Herzen.

## P. II.

Betrachte / daß von allen Vorbereitungen zu dem morgigen Fest die nützlichste und kräftigste seye / niemalen aus den Augen und

und Sinn zu lassen die seeligste Jungfrau  
in diser kostbaren Zeit / welche vor ihrer  
glücklichen Entbindung gienge. Lasset uns  
vorstellen und betrachten / was für Gedan-  
ken und Anmuthungen / was für abson-  
derliche Eugenden zu einer Vorbereitung  
gedienet haben der seeligen Jungfrauen  
und dem heiligen Joseph / den ganzen Tag  
vor der Geburt des Heylands. Beyde /  
als wohl bewußt zu was für einer Stund  
der Heyland solle in die Welt kommen / be-  
fanden sich in einer tieffen Beschaulichkeit  
dieses Geheimniß. Die Verweigerung der  
Herberg / so ihnen widerfahren / befrembt  
det sie nit / sie wissen / daß der Sohn Göt-  
tes will gebohren werden in einer äusser-  
sten Armut / uns zu lehren / daß / von ihm  
wohl empfangen zu werden / man haben  
müsse ein von der Liebe zeitlicher Dingen  
leeres Herz / und daß / wann er für seine  
Geburt-Zeit erwöhlet die Stille und die  
Ruhe der Nacht / geschehe es uns zu be-  
deuten / daß der wahren Frommkeit nichts  
so sehr zuwider seye / als das Getümmel  
grosser Herren / und die Unruhe zeitlicher  
Geschäften / welche dem wichtigsten Ge-  
schäft unsers Heyls so nachtheilig ist.  
Will man einen Anteil haben an den Gut-  
thaten und Freygebigkeiten des gebohrnen  
Heylands / versammle man sich in dem  
Geist

Geist aufs wenigst disen Abend. Bringe man aufs wenigst den halben Tag nit anderst zu/als in dem Gebett/in Betrachtungen/ in guten Wercken. Erinnere man sich sein Seel zu bereiten und zu ziehren/ durch die Übung der vornehmsten Tugenden. Nur die reine Herzen haben die Gnad und das Glück Gott zu sehen. Dese Reinigkeit des Herzens verlanget Gott von allen diesen / welche verlangen ihne anzubetten in seiner Krippen. Die Demuth des Herzens / welche unabsonderlich ist von diser Reinigkeit/ ist eine der vornehmsten Zierde/ welche das Kind Jesus erforderet von allen denen / welche ihm ihre Aufwartung machen wollen. Endlich/ weilen die unermessene Lieb Gottes gegen den Menschen ihn angetrieben hat/ unser Natur anzunehmen und gebohren zu werden / so begehret auch Gott dese innbrüstige Lieb von allen Christen. Er ist kommen anzuzünden dises Götliche Feuer / er will/ daß es soll brennen; glückseelig derjenige/ welcher in diesem grossen Fest angezündet ist von diesem Götlichen Feuer.

Entzünde/ O Herr ! dises in meinem Herzen / und mit diesem gib mir alle heilige Veranftaltung/ in der ich seyn solle an dem trostreichsten Tag deiner glorwürdigen Gebuhrt. Ich bitte dich um dieselbe durch

Die

die Vorbitte deiner heiligsten Mutter / und  
des H. Joseph / und hoffe gewißlich sie  
zu erhalten.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

**C**raſtina die delebitur iniquitas terræ, &  
regnabit super nos Salvator mundi. Eccl.  
Morgens wird die Ungerechtigkeit der Er-  
den an Tag kommen eben zu der Zeit / da  
der Heyland der Welt über uns herrschen  
wird.

Craſtina erit vobis salus. Exod. Der  
morgige Tag wird für uns ein Tag seyn  
des Heyls.

### Andachts - Übungen.

1. **D**ie Freud und Solemnität lassen sich  
von dem morgigen Fest nit ab-  
ſonderen ; die Tagzeiten und die Mefi  
welche die Kirch in Mitternacht hältet /  
und zu der sie alle ihre Kinder einladet /  
zeigt uns genugsam an die Hoheit des Fest.  
Wie sollen wir uns darzu bereiten ? brin-  
ge zu den Vorabend dises großen Fest in  
Übungen der Andacht / und lege abseits  
die zeitliche Geschäft abſonderlich Nach-  
mittag. Disse ganze Zeit follest du an-  
wenden

wenden dich in einen solchen Stand zu seyn / in welchem du seyn sollest / damit du aus der Zahl derjenigen seyn mögest / denen die Englen werden die himmlische Freud verkündigen / jene heilige Freud welche in Gottseeligen Seelen verursacht der Geburts-Tag des Heylands. Beichte anheut / finde dich ein bey der ersten Vesper / und bringe zu die meiste Zeit des Nachmittags im Gebett / oder Übung der guten Werken / und wiederhole bey dir selbst zum öffteren : Crastina erit vobis salus. Der morgige Tag wird für mich ein Tag seyn des Heyls.

2. Nichts ist heiliger und heylsamer als die Solennität diser Nacht : man kan sagen / daß der Heyland in selbiger ohne Maß ausspendet seine überschwengliche Gnaden zu diser glückseligen Stund / welche eigentlich die erste Stundist unsers Heyls. Darumb bemühet sich auch der höllische Feind äußerst selbigen uns fruchtlos zu machen durch Zerstreuung / und tausend schädliche Kunstgriffel. Man schet niemahl mehr Unehrenbietigkeit und Leichtfertigkeit in Kirchen : Hüte dich davor : erzeige dich diese Nacht zum ehrenbietigsten und andächtigsten / erforderne eben dieses von deinen Kindern und Haussgenossen. Communicire auch wann es erlaubt

erlaubt ist : Der Heyland solle kommen  
in deiner Seel gebohren zu werden zur  
eben der Stund / da er zu Bethlehem auf  
die Welt kommen. Hüte dich wohl ein  
so heilige Zeit zu entunehren durch Mahl-  
zeiten / welche der Feind Jesu Christi und  
des Heyls hat unter den Christen eingeführt/  
durch einen also zu reden Gottsrauberis-  
schen Missbrauch. Durch solche Ausge-  
lassenheiten und Gottlosigkeiten hat der  
leidige Satan getrachtet uns fruchtlos / ja  
auch schädlich zu machen die heiligste  
Jahrs-Zeit.

---

### Der fünff und zwanzigste Tag.

### Die Geburt unsers Herrn Jesu Christi / insgemein die Weyhnacht.

**D**er Jahr von Erschaffung der Welt  
da Gott Anfangs Himmel und  
Erden erschaffen 5199. nach dem  
Sündfluth 2957. nach der Geburt Abra-  
ham 2015. nach Moysé und der Zeit da  
das Israelitische Volck aus Egypten ge-  
zogen 1510. nach der Salbung David  
zu einem König 1032. in der 65. Wo-  
chen/

chen / nach Weissagung Daniel / in der  
194. Olympiade / nach Erbauung der  
Stadt Rom 752. in dem 42. Jahr der  
Regierung Octaviani Augusti / als die  
ganze Welt im völligen Frieden lebte / in  
dem 6. Alter der Welt ist Jesus Christus  
ewiger Gott / und Sohn des ewigen  
Vatters / als er die Welt durch sein heilige  
Ankunft heiligen wolte / nachdem er  
empfangen worden von dem H. Geist /  
und 9. Monath von seiner Empfängnuß  
verlossen / zu Bethlehem einer Stadt Ju-  
da gebohren worden von der Glorwürdig-  
gen Jungfrau Maria. Heut ist jener  
so hochfeyerliche Tag / an welchem began-  
gen wird die Geburt unsers Herrn Jesu  
Christi nach dem Fleisch.

Auf solche Weiß verkündet anheut die  
Kirch allen Glaubigen den hochfeyerlichen  
Tag der Geburt des Welt-Heylands /  
welchen Tag so innbrüntig gewunschen /  
so lang erwartet und verlangt haben alle  
Patriarchen und Propheten / und andere /  
so die Erlösung Israel erwarteten / und  
von diser glücklichen Geburt wollen wir  
nunmehr die Beschreibung geben.

Man hatte niemahlen in der Welt ei-  
nen allgemeinen Frieden gesehen / als der  
damahls ware. Kaiser Augustus von  
diser allgemeinen Ruhe einen Neuzen zu  
II. Th. Christm. O schafe

210 Die Geburth unsers HErrn JEsu Christi.

schaffen / verlangte zu wissen / wie stark das Reich wäre / durch eine fleisige Aufzeichnung seiner Unterthanen. Cyrino ware auferlegt dieses in Syrien / Palästina / und Juden-Land zu thun / und damit das Werck leichter wurde / so gienge der Befelch / daß ein jeder seinen Nahmen solle angeben / in der Stadt / darvon ein jedweders Haus gebürtig ware.

So bald der Käyserliche Befelch aussgerufen worden / ist Joseph alsobald von Nazareth einer kleinen Stadt in Galliläa / wo er wohnete / aufgebrochen nacher Juden-Land in die Stadt David Bethlehem genannt / weilen er von dem Haus und Stammen David ware / sich einschreiben zu lassen mit Maria seiner Braut / welche nahend ware bey der Niederkunft.

Bethlehem ware damahls nur ein Flecken oder ein Dorff von der Zunft Juda 2. Meilen von Jerusalem. Es ware kein geringe Beschwernuß für die seeligste Jungfrau und dem H. Joseph vier Tag lang zu reisen / aus dem Galliläischen Land nacher Bethlehem zu kommen / so die erste Wohnung ware des Hauses David / darvon er und sie hersammeten. Weilen sie beyde aber vollkommenen Bericht hatten von dem Geheimnuß / und wussten daß Mekias nach der Weissagung sollte zu Bethles

Bethlehem gebohren werden / übertrugen sie mit Freuden die Unkommentlichkeiten der Reiß.

Als sie da angelangt / wurden sie übel empfangen. Man hatte keine Obacht weder auf ihr Geschlecht / noch auf die Schwangerschafft der seeligsten Jungfrauen. Die Armut / welche genugsam hervor blickete aus ihrem Aufzug / war ein Ursach daß man sie abgewiesen / weilen die Gasthäuser schon angefüllt waren von dem ungemeinen Zulauff der Reisenden / und die Nacht eingefallen / müßten Maria und Joseph die zwey Heilige / und aller Ehren von der ganzen Welt würdigste Personen / denen das ganze menschliche Geschlecht verpflichtet war / sich hinweg in einen gewissen Stall / oder Mauerstock außer des Fleckens begeben / darinn dazumahlen ein Ochs und Esel sich befande. Die Göttliche Vorsichtigkeit hatte es also verordnet zur Erfüllung der Weissagung Habacuc und Isaä.

Ein so schlechte Wohnung ware empfindlich der Mutter Gottes und dem H. Joseph / aber sie ware demjenigen anständig / welcher kommte den Menschen die Demuth zu lehren / und dessen Großheit und Majestät an allem was äußerlich ist / im geringsten nit hanget. Die see-

D 2      ligiste

ligiste Jungfrau / welche die Stund der Geburth wohl wusste / brachte mit dem H. Joseph die ganze Zeit / welche vor dieser Geburth gienge / in einer süßen und Lieb-vollen Betrachtung des Geheimniß zu / welche solle vollzogen werden. Um Mitternacht / als sie vermercket / daß ihr Zeit kommen / gebahre sie ohne Schmerzen / ohne einiger Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit ihren Göttlichen Sohn den Erstgebohrnen und einzigen. Sie warffe sich zur Erden / bettete ihn an mit solchen Verzückungen der Lieb / der Verwunderung / der Ehrenbietigkeit / deren Innbrunst / Werth und Maß Gott allein bekandt ist. Darauf nahme sie ihn auf ihre Arm / wicklete ihn ein mit den Windelen / so sie mitgebracht / legte ihn in die Krippen / wo man dem Bieh zu essen gab. Dieses ware die Wiegen / so ihme Jesus Christus erwohlet hatte unser Hof farr zu Schanden zu machen / und uns die Verachtung zu lehren / welche wir haben sollen von aller Pracht / Kommentlichkeiten / und betrüglichen Gütern dieser Welt. Es ist ihm leicht einzubilden / wie es dem H. Joseph um das Herz müsse gewesen seyn / da er gesehen diesen Göttlichen Heyland / welcher aus einer besonderen Wohlgewogenheit ihne außerkoren hatte

hatte für seinen Nähr-Vatter. Was waren diß vor Übungen der Lieb / der Anbettung / der Demuth vor den Füssen eines Ḡotts / welcher ein Kind worden ist / vor den Füssen des eingefleischten Worts / einzigen Sohns des lebendigen Ḡott / der seinem himmlischen Vatter in allem gleich. Difer schlechte Stall / diese armseelige Hütten ist damahls das vornehmste Ort der ganzen Welt worden / und der aller vollkommniste Entrwurff also zu reden / von dem himmlischen Jerusalem. Keiner war aus den Englen / welcher nit kommen ist ihne an disem Ort anzubetten. Keiner / der nit gleich den ersten Augenblick / als dieses Götliche Kind auf die Welt kommen / geeilet hat ihm seine schuldige Aufwartung zu machen. Sie hatten es zwar schon gethan im ersten Augenblick seiner Empfängnuß / nun aber haben sie es für das andermahl wiederholet : Et cùm iterum introducit primogenitum in orbem terræ , sagt der H. Paulus / dicit : & adorant eum omnes Angeli Dei. Hebr. 1.

Liebster Ḡott / wie viel tieffinnige Gedancken und Anmerckungen geben uns nit an die Hand alle Umständ dieser wunderbarlichen Geburth ! Die seeligste Jungfrau sucht eine Herberg in dem Flecken Bethlehem / aber vergebens bey solchem

O 3      Über-

214 Die Geburth unsers HErrn IESU Christi.

Überlauff des Volcks / welches von allen  
Orten und Enden stündlich ankommte.  
Man behaltet die Zimmer für reichere  
Gäst. Ach die seligste Jungfrau und  
der H. Joseph hätten vielleicht schon be-  
zahlen können einen Schluff-Winkel /  
weilen sie überall gesucht haben / aber ohne  
Zweifel hat Bethlehem kein Aufenthaltung  
gehabt / welche schlecht und arm genug  
wäre für IESUM Christum. Er müßte  
haben eine Hütte / die von allen Seiten  
offen wäre / einen Stall : dahin haben sich  
müssen verschließen die zwey vornehmste /  
und GOTI angenehmste Personen / weilen  
man sie überall abgewiesen / überall ver-  
achtet hat. O mein liebster Heyland du  
fangest wohl bey Zeiten an zu bestreiten/  
und zu Schanden zu machen die Hoffarth  
der Welt: In disem verächtlichisten Ort  
auf Erden hat wollen gebohren werden  
der grosse GOT und Oberherrlicher der  
ganzen Welt. Was Kunte erstaunlicher  
anzusehen seyn? GOT ein Kind / und dis-  
ses Kind / welches GOT ist / für welches  
der Himmel nicht prächtig genug ist / wel-  
ches seinen Thron hat über die Stern/  
liget in einer Krippen angewehet durch  
den Althen zweyer schlechten Thier / unter-  
worffen allem Ungewitter und rauhen Lüfft-  
ten / indessen so viel Fürsten / welche seine  
Unter-

Unterthanen seynd / gebohren werden in  
prächtigen Pallästen und allem Überflüß.  
Ubi aula regia , schreyet auf der H. Ber-  
nardus / ubi thronus , ubi curiæ regalis  
frequentia ? Wo ist dann der Pallast dises  
neugebohrnen Königs / wo sein Thron / wo  
die Aufwarter seines zahlreichen Hoffs ?  
Nunquid aula est stabulum , thronus præ-  
septum , & totius curiæ frequentia Joseph  
& Maria . Der Stall ist sein Pallast /  
sein Thron ist die Krippen / Maria und  
Joseph ist sein ganzer Hoffstab . Wollet  
ihr wissen / wer derjenige seye / der also  
gebohren ist / sagt der H. Augustinus / da  
sehet . Es ist das Wort des ewigen Vat-  
ters / der Baumeister diser ganzen Welt /  
das Liecht des Himmels / der Ursprung  
des Friedens und ewigen Wohlstands / das  
Heyl des menschlichen Geschlechts / der  
jenige / welcher die Irrende wiederum auf  
den rechten Weeg bringet / endlich der je-  
nige / welcher die ganze Freud und Hoff-  
nung ist der Gerechten . Vis nosse , qualis  
est , qui sic natus est : Audi , quis & quan-  
tus est : Verbum Patris , Artifex mundi ,  
lumen cœli , pax terræ , hominum salus ,  
errantium via , bonorum jucunditas .

Indessen / wiewohlen der Sohn GÖt-  
tes hat wollen gebohren werden in einem  
finsternen Stall / hat er doch nit unterlassen

O 4 sein

## 216 Die Geburth unsers HErrn JESu Christi.

sein Geburth den Juden und den Heyden  
wissend zu machen. Die Engel haben sie  
verkündiget den Hirten / und ein wunder-  
bahrer Stern denen weisen Königen. Die  
Hirten wacheten in nächstgelegenen Wiesen  
ihre Heerde zu hüttten / dann weilen der  
Winter nit gar rauh und streng ist in dem  
Juden-Land / kunte das Vieh noch auf  
dem Feld weiden in der Nacht zu dieser  
Zeit. Ein Engel erschiene ihnen glanzen-  
der als die Sonnen. Ihre Augen wur-  
den gleich verblend / und das Herz voll  
des Schreckens / aber der Engel selbst/  
welcher sie erschrecket / hat ihnen wiederum  
Herz gemacht. Förchtet euch nit / sagt er  
ihnen / ich will euch ein bessere Zeitung  
bringen / als ihr jemahl erwarten könnet/  
und welches euch / und das ganze Volk  
höchstens erfreuen soll. Evangelizo vo-  
bis gaudium magnum , quod erit omni  
populo. Es ist euch gebohren worden ein  
Heyland zu Bethlehem / welches ihr nen-  
net die Stadt David / er ist der Mefias /  
der Heyland der Seelen / euer HErr/  
euer Gott. Ihr werdet ihn finden ein-  
gefätschet / und ligend ganz arm in einer  
Krippen des Stalls. Dieses seynd die  
Zeichen / die ich euch gib ihn zu erkennen/  
und euch zu überweisen von der Warheit  
dessen / was ich euch sag. Raum hatte  
der

der Engel aufgehört zu reden / so erschien  
ne eine ganze Schaar der himmlischen  
Geisteren / und liesse sich hören mit freudi-  
gen Lobgesang ihres Herrn/ und Gottes.  
Ehr seye Gott im allerhöchsten Himmel/  
sagten sie / und Fried auf Erden denen  
Menschen / die eines guten Willens seynd.  
Der Heyland / so gebohren ist / wird eines  
und das andere zuwege bringen.

Nehmet in Obacht / sagen die H. H.  
Väitter / daß weder den Gelehrten noch  
Reichen von Bethlehem Gott die Ge-  
burth seines Sohns laßt wissen. Die  
Hoffart / der Geiz / die Wollustbarkeit  
seynd grosse Hindernissen einen armen  
schmerzhafsten / und erniedrigten Gott  
anzubetten. Den Hirten / armen/ demüs-  
thigen / arbeitsamen Menschen wird Jes-  
sus Christus gleich verkündiget / sie seynd  
die Fähigisten die Geheimnissen unserer  
Religion mit einem einfältigen Glauben  
zu fassen : Aber was für Anzeichen gibt  
man disen armen Hirten von der Gottheit  
dieses Kinds / und von der Weisheit des  
Mesias ? Windelen / darinnen er einge-  
wicklet ist / ein Krippen / darinnen er liegt/  
einen Stall. Muß man dann an solchen  
Zeichen erkennen die unendliche Majestät  
eines Gottes ? Nein : sondern ab disen  
Zeichen der Armut und Vernichtung

O s      muß

218 Die Geburth unsers Herrn Jesu Christi.

muß man einen Göttlichen Heyland erkennen / welcher kommt die Menschen zu erlösen aus der Dienstbarkeit der Sünd / und von der Tyrannen der Unmuthungen. Was hat aber Gott für ein Glori aus dieser Geburth ? Ja freylich / die Menschwerdung ist also zu reden sein Meisterstück / alle Göttliche Vollkommenheiten / die Allmacht / die Weisheit / die Güttigkeit / die Gerechtigkeit / die Barmherzigkeit glänzen hervor auf die vollkommne Weis. Jesus Christus kommt die Welt mit seinem himmlischen Vatter zu versöhnen / die Sünd zu vertilgen / den Teuffel zu dämmen / das Fleisch dem Geist zu unterwerffen / die Gemüther der Menschen unter einander und mit Gott zu vereinigen. So ist es dann billich / daß der Fried heut verkündet worden denjenigen / die der Lehre und Gnaden des Heylands werden ganz willig und embig nachleben.

Indessen haben die Hirten den Bericht / so sie von Himmel überkommen / nit verabsaumet / sondern einander munter zugesprochen / sich auf den Weeg zu machen / um zu sehen dise Wunder-Ding : sie brachten alsbald auf / kommen an zu Bethlehem bald nach Mitternacht / und weilen sie den Stall geschwind gefunden / gehen sie ein mit einer ungemeinen innerlichen Ans

dacht

dacht/ so diser Göttliche Heyland in ihrem Herzen ausgegossen/ werffen sich nieder zu seinen Füssen / betten ihn an als ihren Heyland und Gott/ und nachdem sie ihr Schuldigkeit abgelegt bey der seeligsten Jungfrauen seiner Mutter / und dem heiligen Joseph/ fehreten sie wiederum zurück zu ihrer Heerd/ voll einer unbeschreiblichen Freud/ unaufhörlich Gott benedeyend für alle Ding/ die sie gesehen und gehört / und erzählen es allen / so sie antraffen / nach ihrer gewöhnlichen Aufrichtigkeit. Alle diejenige/ welche davon hörten reden/ sagt das Evangelium / wurden darüber erstaunet / eben so wohl als von denen Dingen/ welche sie selbst vernommen aus dem Mund der Hirten.

O unaussprechliche Lieb ! schreyet auf der heilige Augustinus / O unbegreiffliche und unschätzbare Güte ! wer hätte ihm Hoffnung därfen machen / daß derjenige/ so von Ewigkeit her in der Schoß seines Vatters ist / sollte von einem Weibsbild in der Zeit gebohren werden uns zu Lieb ! O inæstimabilis ardor charitatis ! qui unquam sperare posset , ut ex DEO ante tempora natus pro hominibus náceretur , ex foemina homo factus. Was für ein Ehr/ was für ein Glory hast du / O Mensch ! fahret fort bemeldter heiliger Vatter/ daß Gott sich

220 Die Geburth unsers h̄Errn Jesu Christi.

sich gewürdiget hat dein Bruder zu werden ! DEus tuus factus est frater tuus. Auf solche Weiß hat er wollen gehohren werden / sagt der heilige Chrysologus / weilen er also hat wollen geliebt werden. Sic nasci voluit, quia sic amari voluit. In der Geburth Jesu Christi / seynd die Wort des heiligen Bernardi / schreyet uns diser Stall überlaut zu / man müsse Buß thun ; diese Krippen / diese Zaher / diese arme Windelein predigen uns eben diese Eugend. Clamat stabulum p̄oenitentiam, clamat præsepe, clamant lachrymæ , clamant panni in Christi nativitate. Alles prediget uns in der Geburth des Heylands / alles ist ein Unterweisung / ein Lehr-Stück / alles sagt uns / daß in was Stand wir uns immer befinden / es mag schlecht oder vornehm seyn die Stell / welche wir in der Welt besitzen / so muß unser Herz von den zeitlichen Gütern und Freuden völlig entäusseret seyn / es muß demüthig / bußfertig / und der Welt ganz abgestorben seyn / wann wir anderst wollen / daß die Geburth des Heylands uns Nutzen bringe / wann wir wollen einen Theil haben an der Erlösung.

Das Fest der Weyhnacht / welches jederzeit aus den vornehmsten der Kirch gewesen ; der Advent / so vorgehet / und etlich hundert Jahr mit der Fasten gehalten worden /

worden/ wie es annoch geschieht in etlichen  
Ordens-Ständen ; das Gebett/ die letste  
acht Tag des Advents / die drey Messen /  
welche ein jeder Priester nur an disem Tag  
leset / alles dises zeiget an die Hoheit des  
Fest. Zu allen Zeiten ist der Geburths-  
Tag der Fürsten / bey allen Höfen und  
Völckern / feyrlich und prächtig gehalten  
worden. Solte dann eben dises nit gesche-  
hen an dem glücklichen Geburts-Tag des  
Welt-Heylands unter den Christen ? So  
hat auch die Kirch/ welche aus erheblichen  
Ursachen andere nächtliche Versammlun-  
gen abgeschafft hat/ die Weynacht zugelass-  
sen wegen des hohen Fest. Der Kirchen-  
Gebrauch schon von den Apostlen her/ hat  
das Fest diser Geburth gestellt auf den 25.  
December/ ja die Kirch hat das Jahr uns-  
ers Heyls wollen anfangen von der Weyn-  
nachten/ und nach diser Rechnung hat sie  
eingericht ihre Tag-Zeiten/ wie man es se-  
hen kan in der Meß-Ordnung und alten  
Marter-Calender/ da der Anfang des geist-  
lichen Jahrs gesetzt ist auf den Tag/ da der  
Welt-Heyland geböhren worden.

Was anbelangt die drey Messen/ welche  
heut ein jeder Priester lesen soll / ist diser  
Brauch schon in der Kirch aufkommen von  
der Zeit des heiligen Pabst Gregorii/ gegen  
dem sechshunderten Jahr/ weilen er sagt/

däß

222 Die Geburth unsers HErrn JESu Christi.

Daß wegen der drey Messen die Predig  
selbigen Tag müsse kürzer werden. Die  
Ursach dieses besondern Brauchs/ drey Mess-  
sen an diesem hohen Fest zu lesen/ wird von  
Unterschieden nit einerley gegeben. Einige  
haben vermeint/ es geschehe / die drey  
Personen in der heiligesten Dreyfaltigkeit  
dardurch absonderlich zu verehren / welche  
so grossen Anteil hatten an diesem Geheim-  
nuß. Andere glaubten/ weilen der Heyland  
um Mitternacht gebohren worden / habe  
die Kirch diese Zeit mit einem Hoch-Ambt  
ehren wollen ; weilen aber die Hirten ein  
wenig vor Tags angelangt/ habe die Kirch  
auch diese erste Erscheinung des HErrn mit  
einer Mefz heiligen wollen ; die dritte aber  
werde gesungen für das versammlete Volk  
in diesen grossen Festen. Endlich haben ei-  
nige gesagt/ die Mefz in der Nacht seye die  
zeitliche Geburth des Heylands zu vereh-  
ren. Die andere in der Fruhe/ seye zu Eh-  
ren seiner Urständ ; und die dritte gegen  
Mittag / zu Ehren der ewigen Geburth in  
der Schoß seines himmlischen Vatters.

Was die heilige Krippen anlangt / wo  
der Heyland hat wollen gebohren werden/  
ist sie allzeit in höchster Verehrung gestan-  
den. Es ist nit ohne daß der Kayser As-  
drianus / aus Haß gegen den Christen/  
darüber hat bauen lassen einen Tempel dem  
Ados

Aldonidi/ in Hoffnung/ durch diese verfluchte Entunehrung die Gedächtniß eines so heiligen Orts völlig zu vertilgen/ aber dieses hat nit verhinderet / daß nit die Heyden selbst dieses heilige Ort in Ehren gehabt/ und gesagt haben: Das ist jenes Ort/ wo der Christen Gott hat wollen gebohren werden. Nachdem aber die Verfolgungen ein End genommen / hat man den Heydnischen Tempel niedergerissen/ und ein herrliche Kirch allda aufgebauet / mit silbernen Platten bedeckt/ die Mauren mit Marmel überzogen/ die Grufft aber ware nach Proportion reich geziehret. Man hat viel Klöster herum erbauet/ und der heilige Hieronymus/ der da sein Aufenthaltung gehabt/ hat sie noch berühmter gemacht. Die Krippen / welche geheiligt worden durch Berührung des Heylands / ist nachgehends nacher Rom gebracht worden / und wird mit grosser Andacht aufbehalten in der vornehmen Kirch St. Maria Major , die man dessentwegen genannt hat/ unser liebe Frau bey der Krippen. Die heilige Windlen/ in welchen das Kind Jesus eingefäschet/ waren ein gar zu kostbare Reliquien verloren zu werden. Sie seynd gleich nacher Constantinopel überbracht worden / wo man ein herrliche Kirch auferbauet hat/ sie mit Ehren zu verwahren / biß der Kaiser

Balz

224 Die Geburth unsers HErrn JEsu Christi.

Baldwinus II. dem heiligen Ludwig König in Frankreich sie verehret hat/ welcher sie in die heilige Capellen zu Pariz gegeben hat/ allwo sie mit großer Andacht verehret werden/ und es wird allda aufzuhalten ein bewahrte Zeugniß von diser Schenkung/ so geben ist im Monath Junii im Jahr 1247.; wie man dann auch liest in der Vor-Kirch dise Wort: Pannos infantia Salvatoris, quibus in cunabulis fuit involutus. Die Windeltein der Kindheit JEsu/ in welchen er eingewicklet war in der Wiegen.

### Gebett

#### In der Mess zu Mitternacht.

**G**OET! welcher dise heilige Nacht erleuchtet hast mit dem Glanz des wahren Liechts/ erzeige uns die Gnad/ daß weilen wir auf Erden erkennet haben die Geheimnissen dieses Göttlichen Liechts/ in dem Himmel geniessen mögen die ewige Freud von demjenigen/ welcher als Gott lebt und regiert/ ic.

### Gebett

#### Bey der andern Mess.

**G**allmächtiger GOET! verleihe uns die Gnad/ daß gleichwie wir erleuchtet

tet seynd von dem neuen Leicht deines eingefleischten Worts / also auch in unseren Wercken an Tag geben die Erkanntnissen mit welchen der Glaub unsern Verstand erleuchtet.

### Gebett

#### Bey der dritten M<sup>e</sup>ß.

**M**Erleihe/ O allmächtiger Gott ! daß die neue Geburth deines eingeborenen Sohns / welcher unser Fleisch an sich gezogen/ uns endlich ein vollkommne Freyheit bringe / nachdem wir so lang schon unter der Dienstbarkeit und Zoch der Sünd geseuzzet haben.

### Epistel St. Pauli Tit. cap. 2.

**G**ebste Brüder : Es ist erschienen die Gnad Gottes unsers Seeligmachers allen Menschen / und hat uns gelehrt/ daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Weesen/ und den weltlichen Lüsten/ und nüchter/ und gerecht/ und gottseeliglich in diser Welt leben/ und warten auf die seelige Hoffnung/ und auf die Zukunft der Herrlichkeit des grossen Gottes/ und unsers Heylands Jesu Christi ; der sich selbst für uns gegeben hat/ damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete/ und ihm selbst ein angenehmes Volk reinigte/ das nach guten Werken spreche. Solches rede / und ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

U. Th. Christm.

P

Titus

226 Die Geburth unsers HErrn IEsu Christi.

Titus ware ein Heyd von Eltern  
her/ folgte aber bey Zeiten dem hei-  
ligen Paulo / welcher ihn befehlt  
hatte / darum nennet er ihn seinen  
Sohn. Der heilige Hieronymus ist  
der Meinung / daß weilen er sehr  
jung zu dem wahren Glauben ge-  
bracht worden/ habe er die Keusch-  
heit das ganze Leben hindurch ge-  
halten / und seye als ein Jungfrau  
biß in den Todt verblieben. Der  
Apostel weihete ihn zu einem Bi-  
schoff von Candia. Schriebe ihm  
dise Epistel zu von Nicopl aus um  
das Jahr Christi 64.

## Aumerckungen.

Die Gnad GOTtes ist erschienen.  
Aber in wem? und auf was Weiß? durch  
die Abweisung / welche widersahren ist der  
Mutter GOTtes/ die keinen Winckel findet  
zu einer Herberg; durch die Noth/ in wel-  
cher sich der HErr der ganzen Welt be-  
findet / in einer Krippen gebohren zu wer-  
den durch die äusserste Armut/ in welcher  
ein vermenschter GOT gebohren wird.  
Die

Die Glory der Menschen muß allezeit einen Glanz/ einen Schein/ ein Jubel = Geschrey haben / damit es seine Glory seye ; Gott hat diser äusserlichen Hülff nit von-nothen / er ist selbst sein eigne Glory ; sie last sich von seiner Weesenheit nit scheiden/ sie hanget nit an dem Urtheil und Hoch-schätzung der Menschen / und Gott hat eben so grosse Ehr mitten unter dem verächtlichsten Vieh/ und in einer armen Krippe/ als in Erschaffung der Welt/ oder in dem berühmten Tempel Salomon. Alles ist ein Geheimniß/ ein Wunderding in der Ge- burth des Heylands. So gar die äusserste Armut / in welche er gerathen/ ist ein Miracul. Der Himmel erzeugt sein Freud/ die Engel verkünden sein Geburth/ ein neuer Stern ruffet aus sein Königliche Würde. Disen vermenschten Gott erkennet man nit aus disen Zeichen / sondern aus den armen Windelein / in denen er eingebunden ist/ aus dem Stall/ aus der Krippen wo-rinnen er ligt. Gott bedarf keiner frembden Glory/ Gott findet sein Ehr/ Gott macht bekannt sein Gnad/ Gott zeigt sein Allmacht in der schlechtesten und verächtlichsten Sach. Ein Krippen/ ein Creuz ; dises ist/ was der Sohn Gottes vorziehet allen Pallästen / allen Königlichen Thro-nen der Welt. Der Jud ärgerst sich dar-

228 Die Geburth unsers HErrn IEsu Christi.  
ob / der Heyd sihet diese Geheimnussen an  
als eine Thorheit / aber ein jeder Christ /  
und wer immer weist / was Gott ist / erken-  
net unter diesem dicke[n] Schleyer die Weis-  
heit / die Majestät / die Allmacht des Aller-  
höchsten. Nichts gibt besser an den Tag  
die Schwachheit des menschlichen Ver-  
stands / als sein närrische Vermessenheit /  
daß er die unendliche Majestät Gottes  
will abmessen nach den engen Schranken  
seines Verstands. Die Erniedrigung ei-  
nes vermenschten Gottes soll ihm frembd  
vorfallen / aber desto mehr soll er sich darü-  
ber verwundern / und es ihme zu Herzen  
gehen lassen / in Erinnerung / daß dieser große  
se Gott sich nur den Menschen zu lieb  
also erniedriget habe.

## Evangelium St. Luc. cap. 2.

**G**n der Zeit : Es ist ein Gebot ausgangen vom  
Kanfer Augusto / daß der ganze Erd-Erzb[ea]ß beschrie-  
ben wurde. Diz war die erste Beschreibung / und gescha-  
he durch Tyrinum / den Land - Pfleger in Syrien ; und  
jederman gieng / daß er sich beschreiben liesse / ein jeglicher  
in seine Stadt. Es gieng aber auch Joseph hinauf aus  
Galilaea / aus der Stadt Nazareth / in das Jüdische Land /  
in die Stadt Davids / welche Bethlehem genannt wird ;  
darum / daß er vom Haus und Geschlecht Davids war /  
auf daß er sich beschreiben liesse / mit Maria seinem ver-  
mählten Weib / die schwanger war. Es begab sich aber /  
als

als sie daselbst waren/ daß die Tage erfüllt wurden/ daß sie gebären sollte / und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn/ und wicklete ihn in Windelein / und legte ihn in eine Krippen / dann es war sonst kein Raum für sie in der Herberg. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend/ die wachten/ und hüteten des Nachts ihre Heerd. Und siehe / der Engel des Herrn stand bey ihnen/ und die Klarheit Gottes umleuchtete sie / und sie wurden mit grosser Furcht eingenommen. Und der Engel sprach zu ihnen : Furchtet euch nit / dann siehe/ ich verkündige euch grosse Freud / die allem Volck widersahren wird ; dann euch ist heut der Heyland gebohren / welcher ist Christus der Herr/ in der Stadt David. Und das habt euch zum Zeichen : Ihr werdet das Kind finden in Windeln gewicklet/ und in einer Krippen liegen. Und alsbald war allda bey dem Engel die Meng der himmlischen Heerschaaren / die Gott lobeten/ und sprachen : Ehr sei Gott in der Höhe/ und Fried auf Erden den Menschen/ die eines guten Willen seynd.

## Betrachtung

### Von der Geburt unsers Herrn JESU CHRISTI.

#### P. I.

**B**etrachte/ daß zur Zeit/ da die ganze Welt in erwünschtem Frieden sasse/ dieser friedsame König will gebohren werden. Diese allgemeine Ruhe ware nit so fast eine Würckung des damahls regierenden Kaysers als dieser Geburth. Gott ist ein

v. 3

ist ein

230 Die Geburth unsers HErrn Jesu Christi,  
ist ein Feind der Spaltung und Verwir-  
rung / die Ruhe aber und der Fried ist ei-  
ne stattliche Vorbereitung zu den Wür-  
ckungen der Gnad. In Bethlehem / als  
erster Wohnung des Geschlecht Davids/  
musste der Messias gebohren werden. Die  
Vorsichtigkeit / welche sich aller Sachen  
bedient zu seinem Zweck zu gelangen / be-  
diente sich der Eitelkeit eines Kaysers / den  
heiligen Joseph und die seligste Jungfrau  
nacher Bethlehem zu bringen. Diese Gött-  
liche Mutter / welche wohl verspührete daß  
ihr Zeit herben Fame / suchet ein Herberg/  
aber vergebens / bey disem grossen Zulauff  
des Volks ; man spahrete die Wohnun-  
gen für reichere Gäst. O liebster Heyland !  
wie geschwind fangest du an unser Zärt-  
lichkeit und Hoffart zu bestreiten / und zu  
schanden zu machen. In disem Stall / in  
disem armseeligsten und schlechtesten Ort  
auf Erden ist der allerhöchste Gott und  
HErr der ganzen Welt gebohren worden.  
Was wunderbarlicherers kan man sehn ?  
Gott ein Kind / und dieses Kind / so Gott  
ist / liegend in der Krippen. Ach mein HErr /  
nach disen Exemplen der Demuth was für  
Gedancken soll man ihm nit machen ? wer  
kan sich mit Recht und Zug beklagen sei-  
ner Anliegen / wann er Jesum Christum  
in disem Stand betrachtet ? Wie ware  
aber

aber zu diser glückseligen Stund gemis-  
thet die gebenedeyte Mutter? Sie als wels-  
che die vollkommeste Erkanntnuß hatte/  
wer ihr vielgeliebter Sohn wäre/ kunte ihr  
Lieb/ ihr Verwunderung/ ihr Anmuthung  
anderst nit bezeigen als mit dem Stills-  
schweigen. Was hat sie ihr für Gedan-  
cken gemacht in Ansehung diser Krippen/  
dises Viehs/ diser größten Noth/ dieses  
Stalls? Ist dieses/ O himmlischer Vat-  
ter! die Wiegen/ so deinem liebsten Sohn  
zubereit ist? ist dieses sein Pallast? seynd  
diese die Ehren-Zeichen seiner Würde?  
wie steht es aber mit unser Aufwartung?  
Dieses Gottliche Kind ware nit lang ohne  
Bedienung. Seine Engel haben Befehl/  
Nachricht von seiner Geburth zu geben  
armen Hirten. O ihr glückselige Anbeter  
des gebohrnen Heylands! wie seynd ihr  
wohl zu beneiden! Aber an wem hafft es/  
daß wir nit auch eben dieses Glück haben?  
Jesus Christus wird/ also zu reden/ alle  
Tag auf unseren Altären gebohren. Es  
liegt nur an uns/ ihne mit eben dem Glaub-  
en anzubetten/ wie die Hirten. Ob er in  
der Krippen ist/ oder in dem zarten Fron-  
leichnam/ so ist er in einem Stand eben so  
erniedriget als in dem andern. In der  
Sach selbst ist es eben ein Heyland/ eben  
dieser Gott; aber unser Ehrentbietigkeit/

232 Die Geburth unsers HErrn JESu Christi.  
unser Lieb / unser unterthänige Aufwar-  
tung/ ist sie gleich derjenigen/ so die Hirten  
erwiesen ?

P. II.

Betrachte / wie wir uns befremdeten/  
wann die Hirten / so das Glück und die  
Gnad gehabt JESUM Christum in der  
Krippen anzubetten / nit frömmier darvon  
worden wären / und nachdem sie ihn geset-  
hen/ ihn darum nit geliebt hätten. Sollen  
wir uns weniger verwundern / daß / nach  
Betrachtung dises Geheimniß / wir dan-  
noch nit innbrünstiger JESUM Christum  
lieben? Wir sehen ihn nur / sagt man / durch  
den Glauben. Vermeinen wir dann / daß  
dise Hirten nit eben so wohl des Glaubens  
vonnöthen gehabt / um darvor zu halten/  
daß ein Kind in disem armseeligen Stande ihre  
GOTT seye / ihr Messias? unser Glauben/  
welcher durch so viel Wunderding / und  
durch so kräftige bewegliche Ursachen und  
Proben unterstützt ist / wird er einsmahls  
unser Gemüth verändern und erweichen?  
Was für ein Göttliche Schickung ist es  
der Vorsichtigkeit! Von allen Fremden/  
so nacher Bethlehem kommen / ist keiner der  
nit wohl aufgenommen und willkomm ist/  
Maria allein ist abgewiesen. Ware dann  
auf Erden ein vortrefflichere Creatur? feis-  
nes

nes weegs/ es ware aber auch kein heiligere/  
und die Widerwärtigkeiten / die Verach-  
tungen in der Welt seynd der Braut-  
Schatz der Eugend. Der Heyland ist in  
die Welt kommen/ und die Welt wolte ih-  
ne nit erkennen; er ist kommen in sein eig-  
nes Erb-Gut / und wurde von den seini-  
gen nit aufgenommen. Wie bist du bei  
Zeiten verfolget worden / mein liebreicher  
JEsu / die Welt will dich nit haben / sie  
weiset dich ab noch vor deiner Geburth /  
und ich solle mich noch gelüsten lassen der  
Welt zu gefallen ? werde ich dann mein  
Leben hindurch ihr Selav seyn ? werde ich  
immerdar nach ihrem Willen und Sinn  
leben ? werde ich allezeit nach ihren Stich-  
Reden viel acht haben / werde ich noch  
ferners auf ihr Freundschaft und Hoch-  
achtung so viel halten ? Wer wird sich  
darffen beklagen/ daß in der Eheilung/ wel-  
che Gott von den zeitlichen Gütern ges-  
macht/ er ihm nit mehr habe lassen zukom-  
men/ als seinem eignen Sohn ? Die En-  
gel seynd geschickt worden an arme Hir-  
ten/ welche Wacht hielten über ihr Heerd.  
Was wäre es für ein Unglück gewesen für  
diese Hirten / wann die Engel sie schlaffend  
hätten angetroffen / wann sie sich viel be-  
sonnen hätten was ihnen zu thun wäre /  
wann sie hätten wollen warten bis es Tag

P 5      wurde.

234 Die Geburth unsers HErry JESu Christi.  
wurde. An unterschiedlichem Vorwand  
hätte es ihnen mit ermanglet. Ach mein  
Gott; wie viel ist es daran gelegen/ daß  
man der Gnad fleißig mitwürcke/ und ge-  
schwind deinen Einsprechungen folge/ Du  
bist gebohren worden/ O mein Gottlicher  
Heyland ! mich zu erlösen. Verschaffe/  
daß meine Bekehrung anheut der Frucht  
seye deiner Geburth/ und daß die unendli-  
che Lieb/ so du mir bezeigest/ mein Herz  
mit gleichen Flammen völlig entzünde.

### Andächtige Schuß = Gebett unter Tag zu gebrauchen.

JESU tibi sit gloria, qui natus es de Vir-  
gine. Eccl. Ehre und Glory sey die/  
O JESU ! welcher heut gebohren wirst  
von einer Jungfrauen.

Quicunque humiliaverit se , sicut parvu-  
lus iste, hic est major in regno cœlorum.  
Matth. 18. Welcher sich demüthigen wird  
nach dem Exempel dieses Kindes/ wird der  
gröste seyn in dem Himmelreich.

### Andachts- Übungen.

1. **W**iel Menschen giengen in den Stall  
hinein/ und hatten das Glück JEs-  
sum Christum zu finden an dem Tag sei-  
ner

ner Geburth. Die eine hatten ein Mitlen-  
den/ die andere entsetzten sich ab einer so  
grossen Armut. Man vergnüget sich/ zu  
bewundern den verächtlichen Stand des  
Sohns/ und die Gedult der Mutter. Ei-  
nige anerbotten ganz faltsmig ihre Dienst/  
und nach geschehener Höflichkeit/ so in  
Worten bestunde/ gienge ein jeder wieder  
nacher Hauß. Ist dises nit ein Entwurff  
dessen / was noch heutiges Tags geschiht/  
aus Gelegenheit der Weihnacht. Man  
ist hauffenweis heut Nacht geloffen/ **E**-  
sum Christum in seiner Krippen anzubet-  
ten. Der Zulauff in die Kirchen nimme  
heutiges Tags nit ab/ wegen der Andacht  
der Christgläubigen. Aber was für einen  
Frucht schöpffet man mehrentheils an di-  
sem Tag ? Einige Erscheinungen / viel  
Wort-Gepräng und Glück wünschungen/  
allerhand Gebett. Man betrachtet/ man  
verwunderet sich / und das ist alles / was  
geschiht. Seye nit aus diser Zahl/ bringe  
disen Tag nit zu ohne Frucht.

2. Bringe ihne zu andächtig. Höre die  
Mesß in der Pfarr mit neuem Eyfer/ und  
wann es seyn kan / finde dich ein bey den  
Tagzeiten durchaus. Besuche **E**süm  
Christum in der Person der Armen in dem  
Spital/ in den Gefängnüssen / und unter-  
lasse nicht sie zu trösten durch dein Allmosen.

Bringe

Bringe zu auß wenigst ein halbe Stund  
zu Abends vor dem hochwürdigen Gut/ in  
Betrachtung des grossen heutigen Ge-  
heimnuß/ und werde heut wieder gebohren  
mit dem Heyland/ und zu einem ganz geist-  
reichen Menschen/ von der Welt entäusse-  
ret/ dir selbst abgestorben/ hinführo nur in  
Gott und von Gott zu leben.

---

Der sechs und zwanzigste Tag.  
**Der heilige Stephanus Erz-  
Martyr.**

**S**Er heilige Stephanus/ so das Glück  
und die Glory gehabt/ der erste sein  
Leben und Blut aufzusezen vor  
Jesum Christum/ ware seines Herkom-  
mens ein Jud / wiewolen er vielleicht  
in Griechenland gebohren worden. Man  
weist nit/ wo er gebohren / und wer seine  
Eltern gewesen. Diz allein ist bekannt/  
daß er in der Schul auferzogen worden  
des berühmten Schriftgelehrten Gam-  
aliel/ eines verborgnen Jüngers Jesu Chris-  
ti mit dem Saul / und daß er in dem Ge-  
satz und heiligen Schrift sehr erfahren  
worden/ durch seinen vorrefflichen Ver-  
stand

stand und grossen Fleiß. In der Jugend machte er ihm einen Namen durch seine unbefleckte Sitten/ und sehr auferbaulichen Lebens-Wandel. Der heilige Epiphanius vermeinet/ er seye einer aus den 72. Jüngern gewesen; Der heilige Augustinus scheint ehender zu glauben/ er seye erst durch die erste Predig des heiligen Petri befehret worden; das gewisseste ist/ daß der heilige Stephanus angefangen das erste Jahr nach der Sendung des heiligen Geist sich unter d.n Christen berühmt zu machen durch den Glaubens-Eyser/ durch sein ausserlesne Frommkeit/ und durch seine Wunderwerck.

Indessen nahme die Zahl der Glaubigen von Tag zu Tag zu/ und weil der heilige Geist sie angetrieben in diesem ersten Eyser vor die Füß der Apostolen ihr Geld und Gut zu bringen/ damit es zusammen gelegt wurde/ und nachgehends unter die Nothleidende Christen vertheilet/ die Apostolen aber sehr überladen waren mit dem Predig-Almbt/ und Bekehrung der Menschen/ folglich dieser Obsorg und Aussperrdung der Lebens-Mittel nit wohl kunten abwarten/ haben sie diese von sich auf andere abgeleitet/ diese aber aus einem gar zu parthenischen Geist bald Gelegenheit gegeben zu einer Eyfersucht.

Die

Die Griechische Juden / das ist / die  
Glaubige aus frembden Länden / so dem  
Herkommen nach Juden / und Griechisch  
redeten / siengen an zu murmeln wider die  
Hebräische oder in Palästina gebohrne  
Juden / und zu klagen / daß in Austhei-  
lung des Allmosens die Gleichheit nit ge-  
halten werde / daß man die arme Wittfrau-  
en des Lands vorziehete denen Frembden/  
welche allezeit / dem Sagen nach / zu kurz  
kommten in dem Allmosen. Die Aposto-  
len wolten alsbald ein End machen einer  
so gefährlichen / und der Lieb zu wider lauf-  
fenden Gelegenheit der Uneinigkeit. Nach-  
dem sie alle Jünger versammlet / meine  
Brüder / sagten sie ihnen / so gern wir auch  
wolten / euren Klagen ein End zu machen/  
auf uns nehmen dien Liebs-Dienst / der  
doch ein Gelegenheit ist zu eurem Miß-  
Verstand / so will sich doch nit geziemen /  
daß wir die Verpflegung der Armen des-  
nen Apostolischen Verrichtungen sollen  
vorziehen / und ihnen die leibliche Speiß  
zu verschaffen / die Nahrung und Unter-  
haltung der Seelen sollen unterlassen. So  
erwöhlet dann aus euch / meine Brüder /  
siben Männer von einer wohl erfahrenen  
Eugend / welche verständig / flug / und voll  
des heiligen Geists / folglich würdig / daß  
wir ihnen die Versorgung aufladen. Was  
uns

uns anbelangt/ wird es genug seyn/ wann wir dem heiligen Gebett und Evangelischen Predig-Amt fleißig obliegen.

Dieser Vortrag ist von allen gut geheissen / und die Wahl vorgenommen worden. Von siben / so man erwählet / ware Stephanus der erste/ als welcher in großem Ansehen war wegen seines Glaubens/ wegen seines unschuldigen Wandels / wegen seiner Weisheit / und wegen anderer verschiedenen Gaben des heiligen Geistes/ dessen er voll ware. Die andere sechs waren: Philippus / welcher auch von seinem Eyfer und herrlichen Thaten berühmt / Prochorus / Nicanor / Timon / Parmenas und Nicolaus / welcher von Antiochia gebürtig. Die ganze Versammlung stellte sie vor den Apostlen/ welche/ nach verrichtem Gebett/ ihnen die Händ aufgelegt/ und zu Diaconen geweiht haben.

Die Weih vermehrte die Völle der Gnaden und Kräften / welche er vor seiner Wahl gehabt. Ein noch stärkerer Glauben / höhere Erkenntnissen / neuer Muth und Eyfer folgten auf das neue Amt. Man sahe den heiligen Stephanum unermüdet in den beschwerlichen und heilichen Verrichtungen seines Ambs Vorsehung thun in allen Angelegenheiten so vieler Wittfrauen/ jung und alten/ welche

che nit wusten / was sie höher schäzen sol-  
ten/ sein Eingezogenheit/ oder seinen Enfer/  
und was noch mehrer ist/ alle waren ver-  
gnügt/ und ganz eingenommen von seiner  
Aufrichtigkeit/ Emsigkeit/ und unbeschrecks-  
ten Liebe. Dese so weitschichtige und ver-  
drüfliche Vorsorg vor so viel Personen/  
unterbrache nit die Übungen seines Enfers.  
Es waren mehr Synagogen in Jerusalem/  
und unter andern jene/ die man nennete  
der Befreyten/das ist/ gewisser Juden/ wel-  
che als Kinder der Eltern/ so von den No-  
mern Selaven gemacht worden / nachge-  
hends die Freyheit erhalten / wie auch die  
Synagog der Cyrenenser/ der Alexandri-  
ner/ und deren / so aus Cilicia und Asia  
gekommen. Von allen disen Synagogen  
kamen viel herauf zu disputiren wider den  
heiligen Stephanum / welcher in grossem  
Ruf ware zu Jerusalem wegen seiner ho-  
hen Eugend/ und trefflichen Gelehrtheit in  
der heiligen Schrifft. Aber so geschlif-  
fen und arg als sie waren/ kunte ihm doch  
Keiner recht Stand halten / alle wurden zu  
schanden gemacht/ alle musten weichen der  
himmlischen Weisheit/ dem Geist Gottes/  
welcher aus seinem Mund redete. Endlich  
weilen sie sich überwunden sahen / und nit  
im Stand Widerpart zu halten seinen  
trüfftigen Proben / auch erschrocken wa-  
ren

ren über die Wunder / so der H. Diaconus täglich wückete / liessen sie ihnen eins fallen ein teufflisches Grifflein ledig zu werden eines solchen Gegners / der sie nur zu Spott und Schanden machte / und ein grosse Anzahl täglich zu dem Glauben Jesu Christi bekehrete. Sie stelleten an einige Personen / welche sagen solten / sie hätten ihn gehört Gottslästeren wider Moysen und Gott selbst. Diese Verläumding machte grosses Geschrey unter dem Volk : Welche aber zum mehristen aufgebrunnen wider den heiligen Diacon / waren die Alten / und die Schriffige lehrte. Diese fielen an ganz rasant den heiligen Stephanum / schleppeten ihn an das Ort ihrer Zusammensammt / wo die Rädelführer der Aufruhr sich fleisig eingefunden. Allda brachten sie wider ihn falsche Zeugen / welche vor den Richter betheureten / dieser Mensch höre nit auf wider das heilige Ort / und das Gesetz zu lästeren / dann wir haben ihn hören sagen / fügten sie anbei / daß sein Jesus von Nazareth / von dem er überall so viel Wesens und Prahlens macht / diesen Tempel zerstöhren wird / welches der Sitz ist unserer Religion / und daß er verändern werde die Gebräuch / so uns Moyses hinterlassen. Der H. Stephanus ganz unbeweglich mitten unter so viel Feinden bes

II. Th. Christm. Q hielte

hielte allzeit den Frieden in dem Herzen/und die Heitere an der Stirn : sein Angesicht so gar kam vor allen Anwesenden/so ihn wohl betrachteten / wie das Gesicht eines Engels/ weilen GOTT durch disen äußerlichen Glanz anzeigen wolte die Schönheit und Unschuld seiner Seel. Da fragte ihn der Hohe-Priester Caiphas / so der Versammlung vorsitzte / ob alles wahr wäre / was man wider ihn hatte.

Der h. Stephanus beantwortete alles weitläufig/ und bezeigte gleich Anfangs sein Hochachtung gegen den alten Patriarchen. Absonderlich rühmte er an die Gottseeligkeit des Abrahams/ mit welcher er Gott den Gehorsam geleistet / und die ganze freiwillige Verheissung/ so ihm geschehen/ ohne daß die Beschneidung / die Opffer / und die Ceremonien des Gesetz fähig gewesen/ selbige ihm zu erhalten. Redete nachgehends mit grossem Nachdruck und Wohlredensheit von dem Joseph / den seine Brüder verkauft / der eine sehr deutliche Figur war von Jesu Christo / und gelangte endlich mit seiner Red an Moysen / von deme man ihn bezüchtigte übel gesprochen zu haben. Erwiese klar die Falschheit dieser Anklag/ gabe ihnen aber zugleich zu verstehen mit nachdrücklichen Worten / wie daß die Juden disen Propheten / so ihnen Gott zus geschickt

geschickt sie aus der Dienstbarkeit zu erledigen / Anfangs gleich verwoffen / nach ihrer Erledigung aber eine Aufruhr nach der andern wider ihne erwecket / ohnerachtet aller seiner Wunder-Werck. Er erinnerte sie gar füglich der Verheissung / so Moyses dem Volck gethan ihnen einen anderen Propheten zu geben / als er wäre / welcher der wahre Heyland der Israeliten sollte seyn. Gott / sagt er ihnen / wird aus einem Geblüt einen Propheten erwecken / wie ich bin / aber unvergleichlich vornehmer / als ich bin / dessen ich nur ein schwache Figur bin. Dieser ist / den ihr werdet anhören müssen / und ihm folgen. Nachdem er darauf angezogen hat die ärgerliche Neigung / die das Jüdische Volck zur Abgötterey hatte / wolte unser Heilige auch reden von der Vortrefflichkeit des Gesetz / dessen man ihn für einen Feind ausgabe. Er bekennete / daß die Beschneidung von Gott herkommen / und daß die Wort des Gesetz von dem Göttlichen Mund selbst herrühreten / daß aus Göttlicher Anordnung Moyses den Tabernacul aufgerichtet / und Salomon jenen herrlichen Tempel erbauet / setzte aber hinzu / daß nach Aussag der Propheten Gott nit wohne in Gebäuen / so von der menschlichen Hand angelegt worden / dardurch ihnen

Q 2 flar

klar anzugeben / daß man sich weder an den Tempel noch an das Gesetz halten müsse / ohne welchem Abraham und andere Patriarchen waren geheiligt worden / alsleinig durch den Glauben. In übrigen wären alle Unternehmungen der Menschen mit mächtig die Anschläge Gottes zu hinterstreichen / und also wurden die Juden vergebens sich entgegen setzen der Ausbreitung des Evangelii. Darauf von einem neuen Eifer ganz angefiammt / erhebt er die Stimme / und redet sie folgender massen an : O ihr Hartnäckige / ihr Unbeschnittenen im Herzen und an Ohren / ihr widersprechet immerdar dem H. Geist. Was eure Väter gethan haben / das thut ihr auch. Wer ist aus den Propheten / den euren Vätern nit verfolgt haben ? sie haben so gar um das Leben gebracht jene / welche ihnen die Ankunft des Gerechten verkündigten / den ihr kürzlich habt hingerichtet. Ihr habt das Gesetz durch die Engel empfangen / und habts nit gehalten.

Als er disz redete / schrye das Volk alle zusammen / und begunte vor lauter Zorn zu zerborsten / bleckte die Zähne wider ihn ganz rasend : Er allein mit dem Glauben bewaffnet / voll des H. Geist bliebe standhaft / und indessen man ihn tott haben wolte / sahe er gegen den Himmel mit

mit unverwendten Augen. In diser Stellung erscheinte ihm ganz sichtbarlich mit einer wunderbahren Klarheit die Glory Gottes / und an dessen rechter Hand Iesus Christus stehend / welcher ohne durch seine Gegenwart zu den Streit aufmuntere / und ihm die Cron versprache.

Er voll einer unbeschreiblichen Freud/ die er nit bergen könnte/ schrye auf überlaut : ich sihe die Himmel offen / und den Sohn des Menschen stehend zur Rechten Gottes. Welche dises gehört / erhebten ein ungeheures Geschren / stopfsten ihnen selbst die Ohren / als wann sie hätten eine Gotts-Lästerung gehört / fielen auf ihn zu / schleppten ihn hinaus zur Stadt Jerusalem auf der Seiten des Weegs Cedar / ihne um das Leben zu bringen / auf die von dem Gesetz wider die Gotts-Lästerer vorgeschriebne Weiß. Die Zeugen / welche wider ihn ausgeben haben / weilen sie die erste Stein werffen müßten nach Verordnung des Gesetz / legten ihre Kleider ab zu den Füssen eines jungen Menschen von Earsus in Cilicia mit Nahmen Saul / welcher aus einem Verfolger nachmahls in einen Apostel Iesu Christi verändert worden / unter dem Nahmen Paul / welchen Sieg der H. Augustinus dem Gebett des H. Stephani zuschreibt. Unter disem Stein-Hagel

Q 3      hat

hat dieser erste gewaltige Martyr Stephanus eine Großmuthigkeit sehen lassen / welche die Engel so wohl als die Menschen mit gnugsam bewundern kūnten. Dann indessen man ihn steinigte als einen Verruchten / einen Gotts - Lästerer / einen Feind Gottes / rufste er unerschrocken Gott den Herrn an / und sagte mit erhobnen Augen gegen den Himmel : Herr Jesu nimme auf meinen Geist. Endlich als sein Leib nichts als eine Wunden worden von dem Blut ganz erschöpft / aber noch sorgfältig vor das Heyl seiner Feinden / die er betrachtete und liebte als seine Brüder / kniete er nieder und schrye überlaut : Herr messe ihnen mit zu dise Sünd / verzeih sie ihnen / ich bitte dich. Raum hatte er dise Wort gesprochen / gabe er seinen Geist so sanftiglich auf / als wann er mir entschlaffen wäre in der Schoß des Herrn. Also hat sein Leben triumphierlich beschlossen der H. Stephanus / welcher der erste in die Fußstapfen getreten / welche Jesus Christus uns hinterlassen hat auf Erden durch sein Leiden / und der erste sein Leben aufgesetzt hat zur Glory des jenigen / welcher ihn durch seinen Tod erlöset hatte / und also den Reihen führet so viel unzahlbarer glorwürdigen Martyrer / die seinem Erempe gefolget seynd. Der Priester Lucianus

ver-

versicheret, daß der berühmte Lehrer Gamaliel die Nacht darauf den Leichnam des H. Martyrus heimlich hat erheben und bringen lassen auf ein Land-Gut, welches er 7. Meil von Jerusalem hatte, und in ein neues Grab gelegt, allwo er nachgehends selbst mit seinem Sohn Abibus und Nicodemo ist begraben worden. Das glorwürdige Hinscheiden des H. Stephani hat sich zugeschlagen zu End des 33. Jahrs, und ist von allen Glaubigen bedauert worden. Man versichert, daß die Leich-Begängnuß 10. Wochen gewehret habe, und durch die kluge Obsicht des Gamaliels alles gar prächtig und gottseelig vorbeigangen, ohne daß es die Bosheit der Juden hat verhindern können. Das Fest des H. Stephani ist jederzeit in der Kirch gar berühmt gewesen, und ware schon auf den folgenden Tag nach Weyhnachten angeseckt bey den Griechen von dem vierhunderten Jahr her, und lang zuvor in Occident.

### Gebett.

**G**Herr verleihe uns die Gnad nachzufolgen dem Heiligen, welchen wir anheut verehren, und zu lernen nach seinem Exempel unsere Feind zu lieben, weilen wir begehen die glorwürdige Geburth des jenigen

Q 4 gen/

243 Der helle Stephanus Erz-Martyr.  
gen / welcher seinen eignen Verfolgeren  
verziehen / und vor sie angerufen hat die  
Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu  
Christi / welcher ic.

## Epistel Act. Apost. cap. 6.

**G** In diesen Tagen : Stephanus / der voller Gnad und  
**G** Kraft war / thäte Wunder / und grosse Zeichen  
unter dem Volck. Und es stunden elliche auf von der  
Schul / welche der Libertiner genannt ward / und des-  
sen von Cyrennen / und von Alexandria / und deren / wel-  
che aus Cilicia / und Asia waren : und disputierten mit  
Stephanus : Aber sie künften der Weisheit nit widerstaa-  
hen / und dem Geist / der da redete. Da sie aber sol-  
ches höreten / wurden ihre Herzen durchschnitten / und  
sie bissen über ihn die Zähn auseinander. Dieweil er al-  
ler des H. Geistes voll war / schauete er hinauf gen Himm-  
mel / und sahe die Herrlichkeit Gottes / und Jesum  
stehen zu der Rechten Gottes : und sprach : siehe / ich  
sehe den Himmel offen / und den Sohn des Menschen  
zur Rechten Gottes stehen. Sie rießen aber mit lauter  
Stimm / und hielten ihre Ohren zu / und stürmten ein-  
muthiglich auf ihne zu. Und stiessen ihn zu der Stadt  
hinauf / und steinigten ihn : Und die Zeugen legten ih-  
re Kleider ab zu den Füssen eines Jünglings / der Saul  
genannt ward / und steinigten Stephanum / der anrieff /  
und sprach : Herr Jesu / nimm meinen Geist auf. Er  
Kniete aber nieder / und rieff mit lauter Stimm / und  
sprach : Herr / rechne ihnen diese Sünd nit zu / und als  
er das gesagt hatte entschließ er im Herrn.

Nach-

Nachdem der heilige Lucas in seinem Evangelio das Leben Jesu Christi beschrieben / gibt er uns in den Geschichten der Apostlen die Beschreibung der Stiftung und Aufrichtung der Kirch. Es ist ein warhafte Erzählung und Begriff / wie stark das Christenthum zugenommen habe die erste dreißig Jahr nach der Auffahrt des Hendlans.

## Aumerckungen.

**Stephanus / welcher voll ware der Gnad und der Stärcke.** Ist jemahls mit wenigern Worten ein herrlicher Lob gesgeben worden? Es gehöret nur dem H. Geist recht zu erkennen und zu loben nach Gebühr die Heilige, die er gemacht hat. Stephanus voll der Gnad und Stärcke. Als der Engel Mariam grüsset/ bedienet er sich gleicher Worten. Die Völle ist unterschiedlich/ so wohl was die Vortrefflichkeit der Gnaden anbetrifft/ als auch die verschiedene Fähigkeit der Personen. Aber es bleibt doch wahr/ daß Maria ausgenommen nur der H. Stephanus begnadiget worden mit dem prächtigen

Q s Titul:

Titul : voll der Gnaden und Stärcke.  
Der heilige Lucas thut keine Meldung  
was für Wunderding Stephanus ge-  
würkt habe / aber ware nit schon ein gross-  
ses Wunder sein Heiligkeit / sein Stärcke /  
sein Heldenmuth ? dises seynd die Mirac-  
cul/ welche wir probiren sollen / und hoffen  
zu würcken mit der Hülff der Gnad Gottes.  
Keiner ist aus uns/ welcher nit genug-  
sam mit Gnaden versehen ist heilig zu wer-  
den. Keiner ist / welcher nit genug Kräfft-  
ten hat / und Herz genug haben soll zu ver-  
achten die verführische Lehren der Welt /  
welche also zu wider seynd den Grund-Sa-  
kungen unsers Glaubens / zu dämmen sei-  
ne Anmuthungen / zu überwinden die Ans-  
fechtung / zu üben die Werck der Barm-  
herzigkeit. Der Hass vereiniget alle Sys-  
nagogen wider die anfangende Kirch. Dis-  
ses hat sie zu allen Zeiten erfahren / daß al-  
le Ketzerhen sich wider sie vereiniget ha-  
ben / aber ihr Glory ware es / keine zu ge-  
dulten / alle zu überwinden / alle endlich se-  
hen unterliegen und zu Grund gehen.  
Weilen die Religion auf dem Glauben  
gegründet ist / welcher gleichsam die Seel  
darvon ist ; weilen auch die Glaubige  
Menschen seynd / ich will sagen / eines sehr  
eingeschränkten Verstands / Sclaven ihrer  
Sinnen und ihrer eignen Lieb / es hätte  
wohl

wohl anderst seyn können/ dem Geduncken nach/ als daß fast eben so geschwind Rezere entstanden als Christen waren. Aber endlich hat die Kirch die Glory und die Freud gehabt / zu sehen alle Rezereyen auf und abkommen. Die Höllen mag so viel von neuem erwecken bis zu End der Welt/ als sie will/ so wird es ihnen allen nit anderst ergehen. Nichts kommt dem Zerrthum härter vor/ als zu schanden gemacht und erniedriget werden. Sich zu rächen/ und zu erhalten ergreift er die schändlichste Mittel/ die abscheulichste Betrug / die Verläumding/ die ärgeste Nach/ die Falschheit/ die Arglistigkeit / alles muß darzu dienen. Man sihet es augenscheinlich in der Raserey der Juden wider den heiligen Stephanum. Über wie trostreich ist es/ O mein Gott ! deinen fälschlich bezüchtigten Diefern zu dencken / daß man sie nit anderst halte / als man dich selbsten gehalten hat / zu sehen/ wie daß mit Erstaunung und Erstaerung der Gelehrte so wohl als der gemeine Pöbel wider einen heiligen Mann aufstehet / auf falsche Lermen und übel gegrundete Anklagungen / welcher selbst sich last einnehmen aus schlechten Ursachen wider ehrliche Personen/ und ungescheuet wider sie in allen Gelegenheiten und auf allerhand Weiß schmähet/ tobet und wütet.

So

So ist dann das Abscheuen/ so man in ihm  
selbst spühret ab einem Laster/ nit allezeit  
ein genugsame Ursach zu glauben/ man  
seye darvon bestreyet.

## Evangelium St. Matth. c. 23.

**E**n der Zeit sprach IEsus zu den Schaaren der Juden/ und zu den Fürsten der Priestern: Ich sende zu euch Propheten/ und Weise/ und Schriftgelehrte/ und von denselbigen werdet ihr etliche tödten/ und creuzigen/ und etliche von ihnen werdet ihr gejissen in euren Synagogen/ und werdet sie versolgen aus einer Stadt in die andere. Damit über euch kommt alles gerechte Blut/ so vergossen ist worden auf Erden/ von dem Blut an/ Abels des Gerechten/ bis auf das Blut Zachariä/ des Sohns Barachia/ den ihr getötet habt zwischen dem Tempel und dem Altar. Wahrlich sag ich euch/ daß alles wird über diß Geschlecht kommen. Jerusalem/ Jerusalem/ die du die Propheten tödest/ und steinigest/ die zu dir seynd gesandt worden/ wie oft hab ich deine Kinder versammeln wollen/ wie eine Henne ihre junge Hünlein unter die Flügel sammlet/ und du hast nit gewollt? Siehe/ euer Haus soll euch wüst gelassen werden. Dann ich sag euch/ ihr werdet mich von nun an nit schen/ bis daß ihr saget: Gebenedeyt sey der da kommt im Namen des Herrn.

Betrach-

## Betrachtung

### Über das Fest des heiligen Stes phani.

#### P. I.

**B**etrachte / daß des heiligen Stephani  
eigentliches Kennzeichen / also zu  
reden / sein Lob-Predig seye. Er hat-  
te der erste aus allen Glaubigen sein Leben  
für Jesum Christum aufgeopffert / und  
seinen Todt verzihen. Man kan die Lieb  
nit weiter bringen / als vor denjenigen zu  
sterben / den man lieb hat. Lasset uns die  
Liebe / so der heilige Stephanus gehabt hat  
gegen Jesum Christum / abnehmen aus  
der Aufopfferung vor ihne seines Lebens.  
Lasset uns diese Liebe abmessen aus den bes-  
sonderen Umständen seines Lebens. Eben  
selbiges Jahr / da der Welt-Heyland ges-  
torben und gen Himmel gefahren ist / nem-  
lich da die Kirch noch gleichsam in der  
Wiege war / vor allen Wunderwercken  
und Zeichen / welche den Glauben so an-  
sehnlich und wahrscheinlich solten machen /  
ehe diese unbeschreibliche Menge der Mar-  
tyrer die Christen zu den allergrausamsten  
Peinen gleichsam angewöhnet / und die  
Marter erwünschlich gemacht hatte / streites

der

der heilige Stephanus für die Gottheit  
JEsu Christi / welchen man kurz vorhero  
gesehen an dem Creuz sterben / und behau  
ptet diese Gottheit mitten in der Stadt Je  
rusalem / und in gesamter Synagog. Er  
prediget das Evangelium ohne Scheu /  
macht zu schanden die Schriftgelehrte / er  
weiset die Wahrheit der Religion durch kla  
re Zeugniß der Schrift. Der Haß / der  
Zorn / die Raserey fallen ihn vergebens an.  
Der heilige Stephanus voll des heiligen  
Geistes / zerstreuet alle Feind des Heylands /  
entwaffnet die ganze wider ihn außsätzige  
Höllen / und macht die Christliche Religion  
wenig Tag nach ihrer obslegen. Sein Lie  
be gegen JEsu Christo triumphieret herr  
lich und öffentlich ; man trohet ihm das  
Leben zu nehmen / er erbietet sich mit Freu  
den das erste Schlacht-Opffer zu werden  
zur Glory seines Göttlichen Lehrmeisters /  
er halter ihms für ein grosse Gnad der erste  
Martyr zu werden / er lauft zur Richt  
statt / als wie zu einer herrlichen Mahlzeit /  
er sihet das Volk ganz toll und rasend die  
Händ / so noch von dem vergossenen Blut  
JEsu Christi trieffeten / mit Steinen ans  
füllen sein Blut zu vergießen / er kan sein  
Freud nit bergen / halter sich für den glück  
seeligsten Menschen / daß er sein Blut und  
Leben aufsezzen kan für denjenigen / welcher  
das

das seinige hergegeben für sein Heyl. Die Liebe / welche wir uns schmeichlen gegen Jesu Christo zu tragen/ gibt sie uns einen solchen Heldenmuth ein? und nach so herrlichen Exemplen der Gottseeligkeit / der Tapfferkeit/ der Standhaftigkeit/ ist unser Glauben wohl lebhaffter und grösser?

## P. II.

Betrachte / daß wann die Liebe des heiligen Stephani zu Jesu Christo sich sehen lasset in dem Opffer / so er ihm gemacht hat seines Lebens / so erscheinet eben diese Liebe nit weniger in der Tapfferkeit / mit welcher er seinen Todt verzeihet nach dem Exempel des Heylands. Diese heldenmässige Tugend ware nit bekannt. David der mildeste und sanftmüthigste aus den Menschen verzeihet in seinem Leben/ befiehlt aber nach seinem Todt die Nach vor ihn zu nehmen. Es mußte ein vermenschter Gott ein neues Gesetz machen von einer biszhero unbekannten/ und den menschlichen Kräfft- ten weit überlegnen Tugend/ er mußte uns mit seinem Beispiel zeigen/ was er uns gelehret hat. Was grosse Glory aber / was grosser Verdienst ist es für den heiligen Stephanum / daß er der erste aus den Glaubigen seinem Göttlichen Lehrmeister nachgefolget ist in einem so ritterlichen und volle

vollkommenen Stuck? Es wäre ein grosse  
Eugend für disen Erz-Martyr gewesen/  
mit Gedult einen so ungerechten Todt ü-  
bertragen / aber was für ein hohe heldens-  
mūthige Eugend ware die Benehmung  
seines Lebens seinen Feinden verzeihen mit  
solcher Grossmūthigkeit/ ja auch den HErrn  
eyfrigst bitten für diejenige / so ihn verstei-  
nigen / Gott ersuchen/ er wolle sie erleuch-  
ten / befehren / und an statt aller Nach sie  
in Gnaden ansehen/ und zur ewigen Sees-  
ligkeit bringen. Solcher massen hat er sei-  
nen grossen Gewalt bey dem Heyland ge-  
braucht/ und man darf sagen/ daß auf sein  
Vorbitt Gott die Bekehrung des Sauls/  
daß er aus einem Verfolger der Kirch ein  
Apostel worden / eingewilliget hat. Der  
Himmel ist völlig eingenommen von diser  
ritterlichen That. Jesus Christus will  
selbst ein Zeug seyn des Siegs seines ersten  
Christlichen Helden. Der ganze himmlis-  
che Hof-Staat verwunderet sich ab der  
Ereu / Tapfferkeit / und Liebe dieses ersten  
Christlichen Blut-Zeugen. Mein Gott/  
wie mächtig ist dein Gnad über ein reines  
und grosmūthiges Herz/ über eine recht  
Christliche Seel ; aber diser getreue Die-  
ner/ hat er wohl viel Nachfolger ? Gott  
verlanget nit von allen Christen/ daß sie  
ihr Blut für den Glauben vergießen/ aber  
diese

dieses will er von allen/ daß sie ihm zu Lieb  
die Unbilden verzeihen. Die Verfolgungen/  
die Tyrannen haben ein End/ aber  
die Schmach / die Ungerechtigkeiten / die  
persönliche Feind seynd ziemlich viel/ so  
lang wir leben.

Verleihe / O Herr ! daß durch die  
Wortart dieses grossen Heiligen ich in allen  
Begebenheiten seinem und Deinem Exem-  
pel folge / und von ganzem Herzen die  
Unbilden verzeihe / und meine Feind auf-  
richtig liebe mit Hülff deiner Gnad.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Si reddidi retribuentibus mihi mala , deci-  
dam meritò ab inimicis meis inanis.  
Ps. 7. Ja/ O Herr ! wann ich Böses  
mit Bösem vergelte denen / so mich hassen/  
so will ich mich für überwunden geben.

Dimitte nobis debita nostra , sicut &  
nos dimittimus debitoribus nostris. Ja/ O  
Herr ! ich bitte / du wollest mir meine  
Sünden verzeihen/ wie ich selbst verzeihe  
die Unbilden/ so mir widerfahren.

### Andachts - Übungen.

1. W<sup>o</sup>lle verwundern uns ab der Kün-  
heit / ab der Kreu und Glauben
- II. Ch. Christm<sup>k</sup> R der

Der Heiligen; wann werden wir ihren Exemplen folgen? Der heilige Stephanus gibt uns gar schöne und fürtreffliche / dazan uns viel gelegen ist. Sein zarte Lieb zu Jesu Christo / sein Sanftmuth gegen seinen Feinden / so ihm so gar das Leben nehmen. Da hast du zwey grosse Lehr-Stück / da hast du ein schönes Vorbild / mache dir's zu Nutzen. Begehre von Gott diese zarte und großmuthige Lieb / und gib davon Proben durch ein beständige Treu seine Gebott zu halten / und ihm zu gefallen; erzeige dein Gottseeligkeit durch deine Thaten.

2. Die Liebe gegen deinen Feinden ist ein Gebott. Es ist nit genug/ daß man ihnen nichts Böses wünsche / man muß sie lieben/ und ihnen Gutes wünschen. Diese Gleichgültigkeit gegen denen/ so uns beleidigen / flecket nit das Gebott zu erfüllen. Gibe wohl acht auf disen Puncten. Verrichte alle Tag einiges Gebett zu GOTT vor sie/ und erzeige ihnen alles Gutes/ was du kanst. Diese Liebe seiner Feinden muß kräftig seyn.

Der

## Der siben und zwanzigste Tag. Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.

**W**ichts kan uns ein höhere und vollkommenere Schatzung machen von der Heiligkeit und ungemein grossen Verdienst des heiligen Joannis / als der herrliche Titul eines allerliebsten Jüngers Jesu Christi / den ihm das Evangelium gibt. Kein so grosses und wahres Lob ist niemahl erhört worden. Der heilige Joannes ware von Galiläa / ein Sohn Zebedäi und Salome / der jüngere Bruder des grösseren heiligen Jacobi / von dem so viel geredet wird in dem Evangelio. Er hat das Fischer-Handwerk bald ergriffen bey seinem Vatter. Kein Apostel ist so jung zu dem Apostel-Ambt gekommen. Hatte kaum 24. oder 25. Jahr / da ihn der Heyland für seinen Jünger aufgenommen.

Er ware mit seinem Bruder Jacob in einem Schifflein an dem Gestadt des See von Genezareth / den man das Meer Tiberiadis hiesse / beschäftiget mit seinem Vatter und Bruder ihre Netz zu flicken / da hat Jesus Christus / welcher kurz vorhero den heiligen Petrum und Andream berufen /

N 2 etliche

260 Der heilige Iohannes Apostel und Evangelist.  
etliche Schritt darvon disse andre zwen  
Brüder Ioannem und Jacobum erbli-  
cket/ auf die er von Ewigkeit her seine Au-  
gen geworffen/ für seine liebe Jünger auf-  
zunehmen. Er ruffte sie/ wie ers mit den  
erstern gemacht / und seine Wort hatten  
solche Krafft / daß sie alsbald ihre Neß  
verlassen / von ihrem Vatter sich beurlau-  
bet/ und deme gefolgt/ so sie berufen hatte.

Die unschuldige Sitten des heiligen  
Iohannis/ und absonderlich sein Jungfrau-  
schafft mächte ihn bald bey seinem Göttli-  
chen Lehrmeister beliebter/ als alle andere/  
Der H. Hieronymus so wohl/ als die Kirch  
in den Tagzeiten dieses Heiligen/schreibt zu sei-  
ner Jungfrauenschafft die besondre Liebs-Weis-  
gung des Heylands / und alle besondere  
hohe Gnaden/ so diser Apostel vor anderen  
empfangen hat. Die beständige Aufwart-  
und Unterhaltung mit Jesu Christo gibt  
sattsam zu erkennen / wie groß die Gegen-  
Lieb des heiligen Iohannis gegen seinen  
lieben Meister müsse gewesen seyn. Der  
heilige Iohannes liebte inniglich Jesum  
Christum/ und von der ersten Stund/ daß  
er mit ihm angebunden/ kunte er ohne sei-  
ner nit leben. Jesus liebte den heiligen  
Iohannem so herziglich und so augen-  
scheinlich/ daß er selbst keinen andern Titul  
oder Namen in dem Evangelio nimmt

als

als des Jüngers/ den Jesus liebte. Discipulus, quem diligebat Jesus. Johannes war der Vertraute von allen seinen Geheimnissen/ und wann die andere Apostel ein Erläuterung wolten haben von einer Sach / kamen sie allezeit den lieben Jünger darum an. Was aber die hohe Tugend unsers Heiligen/ seine ausbündige Eigenschaften / und männlich bekannte Verdiensten an den Tag gibt / ist dieses / daß diese besondere Gunst und Liebs-Erweisungen / diese zarte Verträglichkeit des Heylands niemahl einige Eifersucht oder Neid unter denen andern Apostlen erweckt hat / wiewolen sie dazumahl noch ziemlich unvollkommen waren,

Der Heyland/ welcher ihm täglich neue Zeichen seiner Liebs-Neigung gabe/ wollte/ daß er ein Zeug solte seyn aller seiner scheinbaresten Thaten in disem sterblichen Leben. Unser Heilige befande sich gleich bey der Genesung der Schwieger-Mutter des heiligen Petri / bald hernach bey der Erweckung von Todten der Tochter Jairi/ Fürsten der Synagog / und bey allen Wunderwerken so der Heyland gewürcket. Als er in einen Flecken der Samaritaner mit seinem Bruder geschickt worden/ eine Einkehr alldort vor ihren Meister und vor sie zu begehren/ und die Samaritaner sie abgewiesen/

262 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.  
gewiesen / entzündete dise Unbild / so dem  
Heyland widerfuhr/ ihren Eyfer/ wendes-  
ten sich zu dem Sohn Gottes / und sag-  
ten ihm : Herr / verlaube uns / daß wir  
Feuer von dem Himmel herunter kommen  
lassen/ dise Undankbare zu verzehren / wie  
vor Zeiten Elias gethan. Aber der Hey-  
land gab ihnen einen Verweis : ihr wisset  
nicht aus was für einem Geist ihr also redet/  
der Sohn des Menschen ist nit kommen  
das Leben zu nehmen / sondern zu geben.  
Man glaubt/ daß bey diser Gelegenheit ih-  
nen der Heyland den Namen geschöpft  
Boanerges / das ist/ Donners-Kinder/ ih-  
nen damit verstehen zu geben / daß diser  
rachgierige und hizige Geist / welchen sie  
wider die Samaritaner hatten/ nit von sei-  
nem Geist herkomme / welcher ein Geist  
der Sanftmuth ist und der Barmher-  
zigkeit.

Die Verklärung Jesu Christi ware  
auch ein Zeichen der sonderbaren Liebe des  
Sohn Gottes gegen den heiligen Jo-  
annem. Er wolte/ daß diser liebe Jünger  
ein Zeug solte seyn diser augenscheinlichen  
Prob seiner Gottheit/ und der wunderbar-  
lichen hellscheintenden Glory / mit welcher  
sein ganzer Leib glanzete / und doch nur  
ein Vorgeschnack ware jener Glory / die  
er nachgehends überkommen solte. Bald  
hernach/

hernach/ als der Heyland sein letztes Albendmahl vor seinem Leiden halten wolte/ schickte er den heiligen Joannem mit dem heiligen Petro nach Jerusalem / alles in Bereitschafft zu haben/ was nothwendig ware für dise grosse Verrichtung / darbey sich so viel Wunder solten ereignen.

In disem letzten Albendmahl/ wo JESUS Christus den Menschen / welche er kommen ware mit seinem kostbaren Blut zu erlösen / ein Pfand seiner Liebe hinterlassen wolte mit Einsetzung des Göttlichen Fronleichnamis / gabe er noch ein Zeichen seiner besondern und zarten Liebs - Neigung zu dem heiligen Joanne / indem er ihn zu Fisch gesetzt neben seiner / und ihm aus sonderer Wohlgewogenheit erlaubt hat sein Haupt auf seine Schoß zu legen. Die Stellung des Fisch / welcher einen halben Circul machte / und der Bäncken gabe dem geliebten Jünger Gelegenheit diser Gnad sich zu bedienen / welche fürwahr nit ohne Geheimniß ware. Wahrender diser wunderbarlichen Ruhe auf der Schoß des Heylands hat diser geliebte Jünger / nach Aussag des heiligen Augustini / aus dem Herz selbsten des Heylands geschöpft alle Geheimnissen des Glaubens / und alle dise hoherleuchte Erkanntnissen / welche ihm Vortrefflichkeit

264 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.

halber den Namen gegeben haben des  
Götlichen Theologi, und einen aus den  
vornehmsten Propheten gemacht. Non suf-  
ficiet ipsa mensa Domini, nisi discumbe-  
ret supra pectus ejus, & de arcano ejus bi-  
beret divina secreta.

Nachdem Iesus Christus zu End des  
Abendmahl insgemein seinen Jüngern ge-  
sagt/ einer aus ihnen werde ihn verrathen/  
seynd sie ab diser traurigen Weissagung  
also erschrocken/ daß sie kein Wörtlein kön-  
ten reden vor lauter Traurigkeit. Der hei-  
lige Petrus vorwitziger/ oder aufs wenigst  
fecker als die andere / gibt dem heiligen  
Joanni ein Zeichen aus Iesu heraus zu  
locken/ von wem er redete. Der geliebte  
Jünger frage ganz still den Herrn / wer  
es seye. Iesus sagte ihm in der Still / es  
seye derjenige/ welchem er einen Bissen ge-  
ben werde/ den er eingetunkt habe. Und  
fürwahr / er nahme alsbald einen Bissen/  
dunckte ihn ein / und gabe ihn dem Judas  
Iscariotes / diseni unglückseligen Ver-  
räther.

Der Heyland wolte/ daß sein liebster  
Jünger/ nachdem er ein Zeug gewesen sei-  
ner Glory auf dem Berg Thabor / sich  
auch bey seinem Leyden auf dem Oel- und  
Calvari-Berg einfindete / nimmt ihn mit  
dem heiligen Peter und heiligen Jacob mit  
sich.

sich in den Garten Gethsemani / damit sie solten Zeugen seyn seiner Todts - Angst. Raum aber ware JESUS Christus von den Soldaten / die der Verräther Judas angeführt / gefangen / so ergriffen so gar der heilige Petrus und der heilige Jacob aus lauter Furcht die Flucht ; der heilige Johannes war der einzige / welcher den Heyland nit verliesse / sein zarte Lieb zu seinem lieben Meister machte ihn unerschrocken in allen Gefahren / bereitwillig mit ihm zu sterben ; nit allein schämte er sich keines weegs ein Jünger zu seyn desjenigen / den man so ungerechter Weiß zu dem Todt verdammten wolte wegen seiner Lehr / sondern er verliesse ihn nit weder in den Gassen der Stadt Jerusalem / noch in allen Gerichtshäusern / noch auf dem Calvari-Berg. Sein großmuthige Lieb zu JESU Christo machte ihn theilhaftig alles Gelächters / aller Verspottungen / aller Peynen / welche der Heyland muste aussiehen. Dieser getreue Jünger ware der einzige aus den Apostlen / welche JESU Christo bis an das Kreuz folgten. Da hat er von dem Heyland die letzte und vornehmste Zeugniß seiner Liebs-Neigung empfangen. Dann als JESUS schon seinen Geist aufgeben wollte / hat er ihm als einem Erben hinterlassen dasjenige / was ihm das liebste ware /

R 5 nemlich

266 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.  
nemlich seine Mutter / damit er in der gan-  
zen Kirch solte verehret werden als der er-  
ste aus seinen Brüderen / und der Erstge-  
bohrne aus denen Pfleg-Kinderen der  
Mutter Gottes. Diser letzte Willen be-  
stunde in zwey Worten / welche gleich zur  
Stund ihre Würckung gehabt.

Der Heyland wendete sich gleich zu sei-  
ner Mutter / welche er gleichwohl nur  
Weib nennete / aus Besorgung / es möch-  
te diser anmuthige Nahmen einer Mutter  
ihr Herzenleid noch vergrösseren. Weib/  
sagte er ihr / sihe deinen Sohn / deutete  
zugleich auf den H. Joannem mit der Zun-  
gen und mit den Augen / welche die einzige  
Theil seines Leibs waren / deren Gebrauch  
man ihm nit hat können benehmen. Da  
ist derjenige / welchen ich an meine statt  
setze / dir hinsüran alle Dienst zu erweisen  
eines getreuen Sohns / warffe nachgehends  
einen Blick auf den Jünger / zeigte ihm /  
so viel er kunte / seine Mutter / und sagte  
ihm : Siehe deine Mutter : ehre sie / und  
bediene sie als dein liebe Mutter. Durch  
dise Wort gabe der Heyland der seligsten  
Jungfrauen ein müterliches Herz zu dem  
H. Joannem / und disem ein kindliches  
Herz zu der seligsten Jungfrauen. So  
wolte auch von diser Zeit an diser Sohn  
Mariä sie in seinem eignen Haß verpfles-  
gen /

gen / und vor ihre Unterhaltung Sorg tragen. Kunte wohl der Sohn Gottes seinem liebsten Jünger jemahls ein großes Ansehen und Ehr machen? Diese einzigreiche Gnad hat dem seligen Petro Damiani Anlaß gegeben zu sagen, daß keiner in den Verdiensten höher stehe / als derjenige, welcher aus sonderbahrer Ehr und Wohl gewogenheit zu einem Bruder worden ist des lieben Heylands: Nemo videtur jure major meritis eo, qui speciali quadam gloriâ frater est Salvatoris.

Der H. Joannes gienge nit weg von dem Creutz / bis nit Jesu verschieden ist. Er sahe so gar ihm die Seiten mit einer Lanzen nach dem Todt durchstechen / und Wasser und Blut heraus fliessen / wie er es selbst bezeugt. Man müßte vor erkennen / wie groß die innbrüstige Liebe des liebsten Jüngers gewesen / wann man begreissen wolte / wie groß der Schmerzen und die Traurigkeit gewesen / da er gesehen den Heyland an dem Creutz sterben / und unter dem Creutz sein Göttliche Mutter so viel leiden / welches den H. Chrysostomum bewegt hat zu sagen / der H. Joannes seye öftteres ein Märtyr gewesen: Multoties martyr est Joannes. Kein Märter ist schmerzhaffter einem liebenden Herz.

268 Der heilige Johannes Apostel und Evangelist.  
Herzen / als zu sehen die Marter seines  
liebstesten Schatz.

Als Maria Magdalena den Leib des  
Herrn in dem Grab nit gesunden / laufft  
sie geschwind zu dem H. Petro und H. Jo-  
anne es ihnen zu sagen / sie eilen beyde da-  
hin / aber der H. Ioannes ist dem H. Pe-  
tro vorkommen. Unser Heilige war ein  
Zeug der Erscheinungen des Heylands  
nach seiner Uerstand / und man kan ihm  
leicht einbilden / was fur ein Freud der ge-  
treue Diener gehabt / und was fur neue  
Gnaden Gott disem so grokmuthigen und  
Lieb-vollen Herzen verliehen habe. Jesus  
Christus mochte sich anderen Apostlen / so  
viel er wolte / da er ihnen erschiene / An-  
fangs verbergen / bey seinem lieben Jünger  
ware es vergebens. Er allein erkennete  
ihn gleich am Ufer des Tiberiaschen Meers  
und sagte dem H. Petro : Dieses ist der  
Herr. Gleichwie Ioannes allein aus  
den Jüngeren ein Jungfrau ware / sagt  
der H. Hieronymus / also ware er der ein-  
zige / so den Göttlichen Bräutigam er-  
kennet : Solus virgo virginem agnoscit.

Der H. Petrus / welcher seinen Gött-  
lichen Lehrmeister mehr als alle andere  
Apostel liebte / machte mit dem H. Ioanne  
sich mehrers bekandt / weil er sahe / daß ihne  
Jesus inniglich liebte. Und diese gute

Verz

Verständnuß / welche JESUS Christus zwischen disen zweyten Apoſtlen eingerichtet / nahme von Tag zu Tag mehrer zu. Da der Heyland dem H. Petro gesagt : er soll ihm folgen / befrembdete sich dicer Apoſtel / daß JESUS Christus nit eben dises an dem H. Joanne begehret. Nahme die Kün- heit zu fragen den Heyland / was einſtens sein liebster und vertrautſte Jünger werden sollte : Wann ich will / daß er bleibe / biß ich komme / gibt zur Antwort der Heyland / was gehet es dich an / zu fragen was er wer- den ſolle. Dieſe Antwort machte den an- deren die Gedancken / als ob dicer Jünger nit sterben werde / aber JESUS gab ihnen zu verſtehen / daß ſie ſeine Wort nit recht auslegten.

Gleich nach Sendung des H. Geiſt ha- ben der H. Petrus und H. Joannes / die in den Tempel giengen / bey der Thür ei- nen Hinckenden und Gichtbrüchigen ge- heilet. Das Geschrey / welches aus diſem Wunder entstanden / war ein Ursach / daß man ſie in die Gefängnuß geworffen. Sie wurden befragt : ihr unerschrockne und freymüthige Beantwortung zeigte gnug- ſam an / daß Gott allein dieſe arme Fischer ſo herzhafſt und beredt gemacht. Wehren- der Verfolgung / welche nach dem Todt des H. Stephani entstanden / als die Apoſt- len /

270 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.

len / welche zu Jerusalem verblieben / vernommen den guten Fortgang / welchen der Glaub in der Stadt Samaria schaffete / schickten sie alsbald hin den H. Petrum und H. Joannem / welche mit Auslegung der Hand über die neuen Christen den H. Geist über sie haben herunter kommen lassen / und durch diese Auslegung ihnen das Sacrament der Firmung verliehen haben. Diese zwey grosse Apostel predigten den Glauben in verschiednen Flecken des Landes / und nachdem sie zu Jerusalem wiederum angelangt / machten sie allda zu einen Bischoff den H. Jacobum den Kleineren / mit den Zunahmen des Gerechten. Unser Heilige fande sich nachgehends ein bey dem Kirchen-Rath zu Jerusalem / allwo er sich erzeigt hat nach Aussag des H. Pauli als ein Saulen der Kirch.

Der H. Joannes war einer aus den Apostlen / so die letztere das Juden-Land verlassen das Evangelium in die Frembde zu bringen. Er predigte denen Parthern / denen er / nach Meinung des H. Augustini / sein erstes Send-Schreiben zugeschickt hat. In der Austheilung der Apostolen ist ihm das kleinere Asien zugefallen / weilen ihm der kostlichste Schatz / so auf Erden war / zur Verwahrung anvertrauet gewesen / nemlich die Mutter des HErrn / und zu gleich

gleich die seinige / so führte er sie nacher Ephesum / als die Glaubige aus Jerusalem vertrieben worden / richtete allda auf sein Wohnung / und sein Aufenthaltung brachte bald die Religion allda in grossen Flor. Der heilige Hieronymus meldet / unser Heilige habe gestiftet / und regieret alle Kirchen in Asien während seiner langen Aufenthaltung allda. Kein Held hat jemahls so grosse Thaten verrichtet. Raum liesse sich der Heilige sehen / da ergaben sich gleich Flecken und Städte seinen Predigen. Es ist freylich wahr / daß die grosse Wunder-Werck / welche er überall würckete / viel zu den Befehrungen geholffen : Die sonderbare Sanftmuth unsers Heiligen / die Eingezogenheit und Reinigkeit / welche aus seinem Angesicht hervor glanzete / sein Höflichkeit / sein Freundlichkeit nahmen alle Gemüther ein / und gewinneten ihm alle Herzen ; Aber vor allen jene Göttliche Salbung und Annehmlichkeit / welche er in dem Göttlichen Herzen Jesu geschöpfst hatte / ware in allen seinen Gesprächen durchdringend / daß alles weichete / und sich gleichsam gesangen ergabe seinen Worten.

Sein Leben ware sehr streng / und der heilige Epiphanius versicheret / man hätte die Strenghheit nit wohl höher bringen können.

272 Der heilige Iohannes Apostel und Evangelist.  
nen. Er befekrete zu den Glauben Jesu  
Christi fast ganz Asien / stellte allda auf eine  
grosse Anzahl der Bischöf / deren er selbst  
gleichsam der Ober-Hirt / und das Vor-  
bild ware. Totas Asiae fundavit , rexitque  
Ecclesias. Aus disem Eiffer schriebe er zu  
in seiner himmlischen Offenbahrung an die  
Bischöf von Epheso / von Smyrna / von  
Pergamo / von Thyatira / von Philadelphia /  
von Laodicea / von Sardis / wel-  
che er Engel heisset / wegen der Reinigkeit/  
welche zum Theil das Kennzeichen soll seyn  
eines Bischöf / und wegen des Fleiß / den  
sie haben sollen über die Völker / so die  
Göttliche Vorsichtigkeit ihnen hat anver-  
trauet.

Die Sorgfältigkeit / die Ehrenbietigkeit/  
und sonderbare Zärtigkeit zu der seligsten  
Jungfrauen / dero er von Jesu Christo  
selbst als ein Sohn anbefohlen worden/  
ware die Ursach / warum er die ganze  
Zeit bey ihr verblieben / so lang sie auf Er-  
den verblieben. Nach ihrer glorwürdigen  
Himmelsarth liesse der H. Iohannes seinem  
Eiffer den Zaum schiessem / brachte das  
Liecht des Glaubens bis an die äußerste  
Länder von Orient / und die Bassores ge-  
ben vor / daß sie den Glauben Jesu Christi  
von disem lieben Jünger empfangen ha-  
ben. Der Kaiser Domitianus machte  
An-

Anstalt die Christen zu verfolgen/ nach dem  
Exempel des Nero. Der H. Joannes/  
den man ansahe / als einen der grösten  
Helden in dem Christenthum/ und als die  
Seel dises grossen Leibs/ wurde gleich un-  
ter den ersten angehalten/ und nach Rom  
geföhrt. Man hat gesehen den 6. May  
die Beschreibung seiner Marter vor der  
Lateinischen Porten. Als er aus dem sie-  
deaden Oel hervorgetreten / in welches er  
versenkt war / verwiese ihn Domitianus  
in das Esland von Patmos/ eine aus den  
Inßlen des Archipelagi von Seiten Asia/  
und verdamme ihn zu den Erz-Graben/  
welches ein greuliche Pein ware für einen  
90. jährigen alten Greisen / aber besondere  
Erscheinungen / die er da hatte in öffteren  
Verzückungen / versüsseten ihm gewaltig  
seine Qualen. Und da schriebe er aus  
Befelch Jesu Christi das Buch Apoca-  
lypsis / oder Offenbahrungen / dessen alle  
Wort / sagt der heilige Hieronymus / so  
viel Geheimnissen seynd. Und ist dises  
noch wenig geredet von einem so vortreff-  
lichem Buch / setzt er hinzu / alles / was man  
darvon sagen kan / ist geringer / als es ver-  
dienet / und es ist kein Wörtlein / so nit meh-  
rere Auslegungen in sich begreiffet / wann  
wir nur fähig seynd selbige zu finden.  
Apocalypsis Joannis tot habet Sacra menta,

II. Th. Christm.

S quot

274 Der heilige Ioannes Apostel und Evangelist.

quot verba. Parum dixi; & pro merito voluminis laus omnis inferior est. In verbis singulis multiplices latent intelligentiae. Als der Kaiser Domitianus umgebracht worden / hat der Rath alle seine Verordnungen umgestossen / und Nerva sein Nachfolger alle zurück berufen / welche in das Elend verstoßen worden. Der heilige Ioannes verliesse also die Insul Patmos im 97. Jahr nach einem Elend von 18. Monath beyläufig / und Fame wiederum nach Ephesum. Wie er vernommen / daß der heilige Timotheus der erste Bischoff allda gemarteret worden / so versicheret man / er seye bemühtiget worden die Sorg selbiger Kirch auf sich zu nehmen / und sie bis zu End seines Lebens zu verwalten. Bald nach seiner Widerkehr hat er jenen verschreiten Straßen - Rauber wiederum zu recht gebracht / welcher ganz jung sein Jünger gewesen / aber während seiner Abwesenheit völlig verkehrt worden / und sich für ein Oberhaupt der Straßen-Rauber aufgeworffen. Unser heilige Alte suchte ihn heim / redete ihm zu mit solchem Eyer und Nachdruck / daß dieser liederliche Eropf ein grosser Büssender worden / welcher die Kirch auferbauet hat die übrige Zeit des Lebens.

Jn

Indessen hausten Cerinthus / Ebion / und die Nicolaiter als geschworne Feind der Gottheit Jesu Christi sehr übel in der Kirch mit ihren Irrthumen / und betrübten sie unerhört durch ihre Gottslästerungen. Weilen der heilige Joannes der einzige noch aus den Apostolen bey Leben war / hatten alle Kirchen in Orient und Occident ihr Zuflucht zu ihm / und ersuchten ihn um eine Gegenwehr wider dise gottlose Feind des Heylands / weilen doch keiner besser wuste um die Glaubens - Geheimnissen / noch voller ware des Geists des Christenthums. Alsdann schriebe er aus einem austrücklichen Befehl des heiligen Geist sein Evangelium / wie Epiphanius versicheret. Der heilige Hieronymus sagt / er habe das Werck mit angefangen als nach einem öffentlich angestellten Gebett und Fassten / und daß er dise erste Wort: In principio erat Verbum, & Verbum erat apud DEum , & DEus erat Verbum , gesprochen habe / nachdem er aus einer tiefen Verzückung und Offenbahrung hervorkommen. Weilen die andere drey Evangelisten genugsam erkläret hatten / was die Menschheit Jesu Christi angehet / beslisse sich der heilige Joannes vornemlich sein Gottheit zu beweisen / weilen er bedacht ware / die falsche erdachte Evangelia

276 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.  
zu zernichten / und das Maul für allezeit  
allen Kettern zu stopfen. Dieses von dem  
heiligen Geist angegebene Evangelium/wie  
auch die andere drey seynd allezeit gehal-  
ten worden vor den edleren Theil der hei-  
ligen Bücher / und als das Sigill des ges-  
chribnen Wort Gottes ; und nit ohne  
Ursach haben die heilige Vatter disen Evan-  
gelisten dem Adler verglichen / weilen er  
empor flieget bis an den Thron Gottes.  
Es begreiffet in sich so viel Geheimnissen/  
sagt der heilige Ambrosius / als Spruch.  
Unser heilige Joannes / schreyet auf der  
heilige Augustinus/ hat seinen Flug wie ein  
Adler genommen bis an den höchsten Himm-  
mel / und ist kommen bis zu dem himmlis-  
chen Vatter / da er gesagt : Das Wort  
ware von Anfang / das Wort ware in  
Gott / und das Wort ware Gott  
selbst. Joannes noster quasi aquila ad super-  
na volans , ad ipsum Patrem pervenit di-  
cens : In principio erat Verbum , & Ver-  
bum erat apud DEum , & DEus erat  
Verbum.

Ohne dem Evangelio und der heimlis-  
chen Offenbahrung hat die Kirch noch  
drey Sendschreiben von dem heiligen Jo-  
anne ; das erste handlet völlig von der  
Liebe / und ist nach Meinung des heiligen  
Augustini an die Parther abgangen/ das issy  
an die

an die Christen/ welche jenseits des Euphrat-  
is wohneten / und das Hebräische Gesetz  
nicht völlig anlassen wolten. Die andere  
zwey seynd gerichtet an besondere Kirchen/  
die man verstehen kan unter den Nahmen  
Electæ Domioæ & natis ejus. Der Frau  
Electæ und ihren Kindern.

Als der H. Joannes zu einem hohen  
Alter gelangt und ganz von Kräften kom-  
men / welche er in Apostolischer Mühwäl-  
tung verzehret hatte / hahen ihn seine Jün-  
ger in die Kirch und zu dem versammelten  
Volck getragen; alles sein Zusprechen /  
welches zimlich lang gewehret/ kame endlich  
auf dise wenige Wort : Meine liebe Kin-  
der/ liebet einander. Endlich wurde man  
dessen urdrüsig/ und wie der H. Hierony-  
mus sagt/ gabe man ihm zu verstehen /  
man verwundere sich / daß er allzeit das  
Alte wiederhole : er aber gabe dise wun-  
derwürdige Antwort / die disem lieben  
Jünger gebührete : Ich wiederhole euch  
allzeit das Alte / weilen dises uns der HErr  
sonderbahr anbefilcht / und wann es recht  
geschicht/ braucht es nichts anders heilig zu  
werden. Quia præceptum domini est , &  
si solum fiat , sufficit.

Endlich wolte der HErr wiedergelten  
die lange und unbeschreibliche Mühwaltun-  
gen seines getreuen Dieners / und liebsten

S 3      Jün-

272 Der heilige Ioannes Apostel und Evangelist.  
Jüngers / ihne aus diser Welt beruffend  
zur himmlischen Glory / allwo der Heyland  
selbst / und die seligste Jungfrau ihm er-  
weisen solten wohl herrlichere Zeichen ihrer  
zarten Liebs- Neigung. Zu Epheso hat er  
ein seeliges End genommen 100. Jahr alt  
in dem 104. Jahr der Chriflichen Rech-  
nung.

Der Leichnam des H. Apostels ist zur  
Erden bestattet worden / auf einem Land-  
Gut nit weit von Epheso / und man be-  
hielte allda noch seine Reliquien zur Zeit  
des allgemeinen Kirchen-Raths zu Epheso  
im 431. Jahr.

### Gebett.

**H**err wirffe die Strahlen deiner  
Gnad durch deine Gütigkeit über de-  
ine Kirch / auf daß sie Gottlich unterrich-  
tet und erleuchtet durch den seligen Jo-  
annem deinen Apostel und Evangelisten/  
sich endlich hinauf schwinge zur Genießung  
deiner ewigen Glory.

### Epistel Eccli. cap. 15.

**M**er den Herrn fürchtet / der wird Guts thun:  
und wer sich zu der Gerechtigkeit hält / wird sie  
ergreissen.

ergreissen. Und sie wird ihm begegnen / wie eine ehrliche Mutter / und wie ein Weib von ihrer Jungfräuschaft. Sie wird ihn speisen mit dem Brod des Lebens / und des Verstands / und ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit / und sie wird in ihm bestätigt werden / und er wird sich nit bewegen lassen : Und sie wird ihn auch erhalten / daß er nit zu Schanden werdet und wird ihn erhöhen bei seinen Nachbarn. Mitten in der Gemein wird sie seinen Mund austun / und wird ihn mit dem Geist der Weisheit und des Verstands erfüllen / w.d mit dem Ehren Kleid bedecken. Freud und Frohlockung wird sie über ihn sammeln / wie einen Schatz / und unser Herr Gott wird ihm einen ewigen Namen zum Erbtheil geben.

Der Weise beschreibt in diesem Capitl Ecclesiastici die Glückseligkeit desjenigen / welcher GOTT fürchtet / und die grosse Vortheil / welche zuwegen bringt die wahre Weisheit / so gegründet ist in der Furcht Gottes.

## Anmerckungen.

Welcher die Gerechtigkeit hat / wird die Weisheit besitzen. Die Fromme allein seynd recht klug. Es gibt kein rechte Weisheit / als die Christliche. Ohne dem Verdienst und Geist unserer

S 4      Re-

Religion ist gemeinlich / was man die Weisheit der Welt nennet / nur ein gstdirte Politic / und zum öfftern nur eine Würckung der Natur / des Eigennützen / oder einer anderen Anmuthung. Die Weisen in der Heydenschafft waren nur hochtragende wunderseltsame Welt-Weise oder Naturkündiger / welche in vielen Begebenheiten wenig Vernunft zeigeten: gemeinlich hatten sie was lächerliches an sich / welches der Pöbel verwunderte / die Gescheidere aber mit Verdruß ansahen. Einige Funcken der Vernunft machten ihnen zu Zeiten ein Ansehen und Lob bey dem unverständigen blinden Volk. Sehe man in der Nähe an diese vermeinte Weise / wenig seynd / in deren Lebens-Wandel man nit finden wird einige Narren-Stück. Der meiste Theil ware besessen sich lächerlich und seltsam aufzuführen. Ihr ganzes Wesen bestunde in dem / daß sie mitten unter anderen wolten etwas besonders haben und seyn. Die einzige Gerechtigkeit / das ist / die Christliche Eugend macht einen verständig und flug. Die ganze Weisheit ist eingeschlossen in dem Evangelio; in seinen Rathschlägen und Grund-Lehren findet die Vernunft ihren Glanz und Vollkommenheit. Man ist allzeit gescheid / wann man recht fromm ist. Die Froimkeit

keit allein hat auf ihrer Seiten die gesunde Vernunft / die Aufrichtigkeit / die Redlichkeit / die Höflichkeit / die Freundlichkeit / die Annehmlichkeit. Sie allein hat das Geheimniß und Griffel / die wildeste / größte / unartige Menschen zu zähmen und sittlich zu machen. Seye man mit einem plumpen Verstand gebohren / habe es in der Auferziehung gefehlt / seye man in Wälderen und unter wilden Völkeren ernähret worden : Ist man ein guter Christ / ist man fromm / heilig / so ist man sanftmüthig / höflich / demüthig / dienstwillig / lieblich / bescheiden / man ist verständig. Der Verstand thut sich auf / er wird scharffsinnig / und geschlissen / so bald die Sitten Gottseelig seynd. Mit einem Wort die gute Vernunft und die Klugheit kommen und wachsen mit der Frommkeit. Solte man für einen gescheiden Mann halten / der sich nit weißt in Obacht zu nehmen / der sich verliehret ? Seye man sittsam / und still / rede man wenig / werde man hoch angesehen und geacht wegen seines durchtribnen Verstands / und vielfältigen Wissenschaften / wann man mit allem disem verdanckt wird / so wird man seyn und angesehen werden die ganze Ewigkeit hindurch / als der größte Narr.

S 5      Evan-

## Evangelium St. Joann. c. 21.

**E**n der Zeit : sprach IEsus zu Petro / folge mir nach. Da wandete sich Petrus um / und sah den Jünger folgen / den Christus lieb hatte / der auch im Abendmahl auf seiner Brust gerubet hatte / und gesagt : Herr / wer istst / der dich verrathen wird. Da nun Petrus disen sahe / sprach er zu IEsu : Herr / was soll aber dieser ? IEsus spricht zu ihm : Ich will / daß er also bleibe / bis daß ich komme / was gehets dich an ? folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern : Dieser Jünger stirbet nit. Und IEsus sagte nit zu ihm : Er stirbet nit. Sondern : Ich will / daß er also bleibe / bis daß ich komme / was gehets dich an ? Diß ist der Jünger / der Zeugnß gibt von disen Dingen / und hat dis geschrieben : und wir wissen / daß seine Zeugnß wahr ist.

### Betrachtung Über das Fest des H. Joannis Evangelisten.

P. I.

**B**etrachte / daß man nichts rühmlicheres von einem Menschen oder höhers sprechen könne / als wann man sagt / er seye ein guter Freund IEsu Christi. Dieses ist das Kennzeichen des vielgeliebten Jüngers. Der H. Joannes gibt ihm selbst keinen andern Titl / als des Jüngers/

gers / welchen J̄esus liebte. Betrachte die herrliche Zeichen dessen / welche ihm der Göttliche Heyland gibet. Er berufft ihn zu seinem Dienst in der Blühe seines Alters : er gibt bey allen Gelegenheiten augenscheinliche Zeichen seiner besonderen Wohlgewogenheit. Er will ihn für einen Zeugen haben aller seiner Wunder-Werck / unabsönderlich von disem Göttlichen Heyland gehet er ihm niemahlen von der Seiten. J̄esus Christus unterweiset ihn / er rücht ihn ab / und macht ihn würdig der zarten Liebs-Neigung / und der grossen Gnaden / die er ihm erweiset / und indem er ihn zu seinem innersten Günstling macht / so vertrauet er ihm alle Geheimnissen / er gibt ihm die Erkanntnuß der schwehristen Glaubens-Sachen / und indessen diser Göttliche Heyland von anderen Apostlen nit erkennet wird / erkennet ihn der einzige H. Joannes. Endlich in dem letzten Abendmahl in jenem Triumph der unendlichen Liebe unsers Heylands hat der vielgeliebte Jünger die Ehr / die Freud / die Gnad nit allein an der Seiten zu sehn des Sohn Gottes / sondern auch zu ruhen in seiner Schooß und auf disem Göttlichen Herz / in welchem er / also zu reden / den ersten Platz hatte. Was aber das Contrafalt dieses herzliebsten Jüngers vollkommen-

284 Der heilige Joannes Apostel und Evangelist.  
mentlich ausmacht/ ist es die Verehrung/  
so ihm JESUS gemacht von seiner liebsten  
Mutter. Ist jemahls ein Mensch mehr  
von Gott geliebt worden? ein Heiliger  
größere Freyheiten erhalten / ein Freund  
JESU Christi mit mehrer Gnaden über-  
häuffet worden? Wann er so viel golten  
hat bey dem Welt-Heyland auf Erden /  
wann er in seinem heiligsten Herzen so viel  
vermögt / wie weit wird er nit über andere  
in dem Himmel ausssehen/ was für einen  
grossen Gwalt und Glory wird er nit ha-  
ben? der H. Joannes ware der vertrautiste  
und liebste aus allen Jüngern JESU Chri-  
sti / er verdiente es auch. Die Wahl wel-  
che unser Herr in seiner Person hat vor-  
genommen / sein Vertraulichkeit mit ihm/  
seine hohe Gnaden/ so er ihm erwiesen / zei-  
gen furwahr / wie sehr er beliebt ware.  
Sein Reinigkeit aber / sein Gegen-Lieb zu  
dem Heyland / die Dienst / welche sein  
Lehrmeister wohl vor sahe / daß er ihm er-  
weisen werde / zeigen auch / daß er es ver-  
dient habe. So wollen wir dann diesen  
grossen Heiligen ersuchen / sein Vorbitt  
und Ansehen vor uns einzulegen / damit  
wir einen Zugang erhalten in das Herz  
seines Lehrmeisters. Dieses ist ein größere  
Sach / als die Beherrschung der ganzen  
Welt.

P. II.

## P. II.

Betrachte/ daß wann der heilige Ioannes so inniglich von Jesu Christo ist geliebt worden / so hat er ihn auch hingegen von Herzen und sehr aufrichtig geliebt. Von der Zeit / daß diser Göttliche Erlöser ihn vor einen Jünger auserkohren/ hat er sich von seinem Lehrmeister nie entfernet oder abgesonderet. Es mag der Heyland geehret oder verachtet werden/auf dem Berg Calvari/ wie auf dem Berg Thabor/ in seinem triumphierlichen Einritt in Jerusalem/wie in seiner Gefangen-Nehmung in dem Garten Gethsemani / er mag die Todten auferwecken/ oder vor den Gerichten herumgezogen werden als ein Ubelthäter/ an dem Kreuz/ wie in dem Tempel/ überall sihet man den vielgeliebten Jünger auf seiner Seiten. Wohl ein grosse Prob seines Eifers/ seiner Entschlagung von allem Zeitlichen / seiner aufrichtigen Lieb gegen seinen Göttlichen Lehrmeister. Es mögen alle andere Jünger sich haben schröcken lassen/ sich zerstreuet und die Flucht ergriffen haben/ der heilige Ioannes last sich von keiner Sach schröcken. Man mag Jesum Christum anfallen und binden wie einen aufrührischen Menschen / man mag ihn verschimpfen und zu dem Todt verdammen/

Dammen / an das Creuz naglen in Angesicht des ganzen Volcks / der heilige Joannes stehet unter dem Creuz. Ja wohl/ daß er sich schämte sein Jünger gewesen zu seyn / er zeiget öffentlich am Fuß des Creuz/ daß er ein Jünger seye desjenigen/ welchen man hinrichtet als einen Verführer und Betrüger/ und deme man sein Lehr als eine Sach ausrechnet / die den Tod verschuldet hat. Liebster Gott/ wie ist die Lieb zu dir so herzhafft/ so starckmuthig/ so unerschrocken / wann sie lauter ist ! Dieser liebe Jünger hätte können / wie so viel andere/ sich in etwas entfernen/ sich unter das Volk mengen / von weitem zusehen / damit er nit erkennet wurde/ und die Beschämung vermeidete / daß er ein Jünger seye eines Menschen/ welchen man wegen seiner Lehr hinrichtet. Es ware auch ein Gefahr in der Verfolgung eingewicklet werden. O Göttliche Lieb/ wie bist du so unerschrocken ! wann man innbrüstig Jesum Christum liebet / so fürchtet man nur ihme zu missfallen ; alles Grisgramen der Höll/ alle Bosheit und Gottlosigkeit/ alles Toben und Wüthen der Menschen kan ein recht gottliebendes Herz nit schricken. Mein Gott/ wie werden zu schanden gemacht aus dem Erempele dieses Heiligen die falsche Freund des Welt-Heylands ! wie vielen verstellten

Lieb-

Liebhabern Gottes wird die Larven dar-  
durch abgezogen? Es ist kein Liebe Gottes  
in einem lauen / kaltfinnigen ausgelass-  
nen Herzen / welches sich des Evangelii  
schämet / und der Welt so wohl als Gott  
gesunken will. Wir schmeichlen uns Ge-  
sum Christum zu lieben / und wir getrauen  
uns nit für seine Jünger uns zu erklären.  
Wir schmeichlen uns Gott lieb zu haben /  
und wir halten nit seine Gebott; ja wir  
schmeichlen uns Gott lieb zu haben / und  
in der Sach selbst lieben wir nur uns selbst  
allein.

Ich bitte dich / O Herr! mir dein Lie-  
be zu geben / aber diese pure / innbrüstige /  
herzhafte Lieb / welche sich nit last erwei-  
chen durch das Wohlergehen / noch den  
Muth sinken durch die Widerwärtigkeit.  
Ich begehre sie durch die Vorbitt deines  
vielgeliebten Jüngers / den du so inniglich  
geliebt hast / und der dich so treuherzig auch  
geliebt hat.

### Andächtige Schuß-Gebett unter Tag zu gebrauchen.

**D**iligam te Domine fortitudo mea. Ps. 17.  
Es ist beschlossen / O Herr! dich will  
ich lieben / und dein Liebe wird mein ganze  
Kraft seyn.

Quis

Quis me separabit à charitate Christi.  
Rom. 8. Wer wird mich jemalen schei-  
den von der Liebe Jesu Christi?

## Andachts-Übungen.

1. **D**rey Sachen haben viel geholfen  
zu der großmuthigen Liebe, welche  
der heilige Ioannes getragen hat zu dem  
Heyland der Welt. Sein grosse Reinig-  
keit, er ware ein Jungfrau / sein Tapfer-  
keit und Beständigkeit / er veränderte sich  
niemahlen/ sein kindliche Gewogenheit zur  
seligsten Jungfrauen/ er liebte sie/ er bedie-  
nete sie allzeit als sein liebe Mutter. Durch  
dise drey hochwichtige Eugenden wirst du  
dise innbrünstige Lieb erhalten. Die Rei-  
nigkeit des Gemüths und des Leibs unter-  
scheidet diejenige, so dem Lamm folgen. Die  
Beständigkeit ist die Eron, oder letzte Voll-  
kommenheit der getreuen Seelen. Die zar-  
te Andacht zur seligsten Jungfrauen er-  
haltet / erneueret und bevestiget dise zwey  
Haupt-Eugenden. Lebe in einer Reinigkeit  
des Herzens und des Leibs ; ergibe dich  
für allezeit dem Dienst der seligsten Jung-  
frauen/ liebe sie als dein liebe Mutter, und  
begehre ohne Unterlaß durch ihr Vorbitt  
die Gnad seelig zu sterben.

2. Der

2. Der heilige Joannes ist in grossem Ansehen bey Gott und der seeligsten Jungfrauen. Erage dein Leben hindurch ein zarte Andacht und besonderes Vertrauen zu diesem grossen Heiligen. Begehre von ihm / daß er dir erhalte jene grosse Reinigkeit / jene zarte Andacht zur seeligsten Jungfrauen / und die Beständigkeit in der Liebe Gottes. Unterlasse nit alle Tag ihn anzurufen ; folgendes Gebett schickt sich gar wohl die Reinigkeit zu begehrn :

O unbeflecktes Lamm ! welches erwöhlet hast ein Jungfräuliche Mutter / gibe mir ein ein innbrünstige Lieb zur Reinigkeit / und ein lebhafftes Abscheuen von dem widrigen Laster / ein Entfernung von gefährlichen Gelegenheiten / und einen Muth / welcher sich niemalen erweichen last durch die Anreizungen der Wollüstten. Verleihe mir / O Gott der Reinigkeit ! die Gnad zu waschen mit solchem Fleiß / und zu betten mit solcher Kraft / daß der Versucher niemahlen keinen Vortheil über mich erhalte. Ich verlaß mich / O seeligste Jungfrau ! auf deinen Schutz / und auf die Vorbitt  
des allerliebsten Jün-  
gers.

## Der acht und zwanzigste Tag.

## Die unschuldige Kinder.

**D**an Funte fast glauben / die Kirch  
habe dem gebohrnen Heyland ei-  
nen Hof-Stab wollen geben / in-  
dem sie gleich nach der Geburth des HErrn  
das Fest der unschuldigen Kindern / wie  
auch des Erz-Martyrs / und des allerlieb-  
sten Jüngers gesetzt hat. Welcher geboh-  
ren worden / ist ein Gott / man muß ihm  
unschuldige Schlacht - Opffer bringen:  
DEus est , qui natus est , seynd die Wort  
des heiligen Augustini / innocentes deben-  
tur illi victimæ. Er ist ein unbeslecktes  
Lamm / welches einstens für uns muß an  
dem Creuz geschlachtet werden/ so müssen  
dann ganz reine Lämmlein ihm zu einem  
Schlacht-Opffer geschlacht werden. Agni  
debent immolari , quia Agnus futurus est  
crucifigi.

Raum ware der Welt - Heyland zu  
Bethlehem gebohren / so liesse Gott den  
weisen Königen die Geburth dieses Königs  
und Heylands andeuten durch einen wun-  
derbarlichen Leit-Stern. Mit diser Hülfe  
vom Himmel seynd sie angelangt zu Jeru-  
salem / wo sie vermeinten alles in völligem  
Zubel

Gubel zu finden wegen der Geburth des  
Mesias und des Königs der Juden / auf  
den sie so lang gewartet ; aber sie wurden  
sehr besrembdet kein einziges Freuden-Zei-  
chen zu spühren. Sie fragen gleich / wo  
der neugebohrne Juden-König seye / dessen  
Stern / so sie geleitet hat / sie versichern ge-  
sehen zu haben in Orient. Dieses Kame dem  
Herodi gar seltsam vor / und mach-  
te ein grosses Geschrey zu Jerusalem ; das  
Volk ware gar zu fürwitzig auf neue Zei-  
tungen / als daß es darzu schweigen solte /  
und Herodes war voll des Argwohns / gar  
furchtlich und regiersüchtig wegen des König-  
reichs / in welches er sich eingetrungen hat-  
te / als daß er sollte ohne einzige Gemüths-  
Regung diese Nachricht aufnehmen. Aus  
Furcht sein Kron zu verliehren lasset er al-  
sobald die Hohenpriester und Schriftge-  
lehrte kommen / nemlich diejenige / welche  
dem Volk die Schrift solten erklären / und  
acht haben / daß man nichts darein mischte  
welches den rechten Verstand derselben ver-  
derben kunte. Er hatte Witz und Ver-  
nunft genug zu erkennen / daß ein König /  
welchen Frembde von so weiten Landen mit-  
ten in Iudäa zu suchen gekommen / müste  
ein nit gemeiner und von andern sehr un-  
terschiedener Fürst seyn. Sonsten ware  
ihm auch nit unbekannt / daß weilen er ein

Zdumäer/ das ist/ von Esau herstammeter/  
nit von dem Juden- Geschlecht seye/ und  
folglich/ weilen das Königreich nit mehr in  
Besitz hatten die von Juda herstammende/  
die durch die Propheten vorgesagte Zeit  
schon vorhanden wäre/ zu welcher der Mes-  
sias solle gebohren werden. Zweifels ohne  
hat er der Ursachen halber in der Versam-  
lung der Gelehrten nichts von dem neuen  
König gemeldet / sondern allein zu wissen  
begehret / wo der Meßias solle gebohren  
werden. Sie gaben alle zur Antwort in  
Bethlehem wurde er gebohren werden/ ei-  
nem Städtlein von der Zunft Juda/ und  
daz es Gott selbsten durch seinen Prophes-  
ten vorgesagt habe.

Herodes vergnügte sich mit diser Ant-  
wort / und nachdem er die Versammlung  
entlassen / beruft er die Weise/ mit ihnen  
besonders zu handlen. Er wolte nit mit  
ihnen sprechen in Gegenwart der Gelehr-  
ten / welche sehr klug waren und fähig zu  
entdecken / was er trachtete zu verbergen.  
Er besorgte sich/ daz nit etwan die Aleng-  
fügigkeit / welche er an den Tag wurde ge-  
ben in seinen Fragen und übrigen Gespräch/  
ihnen einen Argwohn machte des Vor-  
habens / welches er schon hatte das Kind  
aus dem Weeg zu raumen/ und es seiner  
Regier- und Zobsucht aufzuopfern. Also  
nimmt

nimmt diser schlauhe und verriebene Kopff  
die Weise abseits/ bringt ihnen hundert lis-  
stige Fragen vor/ ersuchet sie vor allem ih-  
me zu sagen/ zu was Zeit der Stern sich  
anfangs hab sehen lassen / und weilen er  
sie gar fromm und gar nit misstrauig be-  
fande/ stellt er sich/ als gefallete ihm ihr Ans-  
dacht/ und spricht ihnen zu ihr Reiß fort zu  
sezen ; gehet hin/ sagt er ihnen/ nach Beth-  
lehem/ und erforschet alles/ was ihr könne  
von disem Kind/ und kommet bald wieder  
zurück mich zu berichten / dann ich eben  
so wohl als ihr gesinnet bin selbiges anzu-  
betten. Auf diese Weiß hat diser falsche und  
gottlose Fürst getrachtet sie boshaftig in  
das Garn zu bringen/ aber Gott/ welcher  
unserer Kunst-Griffel nur lachet / auch nit  
kan betrogen werden/ und andere Absehen  
hat/ als die Menschen/ hat wohl gewußt/ wie  
er sollte diese boshaftste Anschlag zu schanden  
machen. Die Weisen nahmen den geraden  
Weeg nacher Bethlehem / hatten das  
Glück den Heyland allda anzutreffen/ warf-  
sen sich zu seinen Füssen/betteten ihn an/  
und nachdem sie vor eine Verehrung das  
köstlichste/ was sie aus ihrem Land mit sich  
gebracht / nemlich Gold / Myrrhen und  
Weihrauch geopfferet/ und von dem En-  
gel in dem Schlaf gewarnet worden/ nicht  
mehr nacher Jerusalem den Weeg zu neh-

men / haben sie ihr Zurückkehr durch ein andere Straßen genommen.

Wiewohlen aber die Weisen nicht mehr sich sehen liessen / so bekümmerte sich doch Herodes wenig darum / weilen er ihm die Gedancken machte / daß weilen sie nit gesunden hätten / den sie gesucht / sich geschämet nach Hof zu kommen / damit man sie nit für gar zu leichtglaubige Fürsten ansahe. Indessen was zu Bethlehem wunderbarliches sich zugetragen / wie auch zu Jerusalem / als die seligste Jungfrau und der heilige Joseph das Kind in den Tempel getragen / machte ein grosses Geschrey. Dieses Kame nacher Hof / Herodes bekame Nachricht / wolte alle Umständ davon wissen / diese aber verursachten ihm hertzbrechende Sorgen und Kümmernuß ; die Furcht / die er hatte von der Hoheit des Göttlichen Kinds / welches man so gar laut gepryzen und für den Messiam in dem Tempel erkennet / und die Beschämung sich vor Fremdlingen / welche er für einfältige Köpff angesehen / hintergangen zu sehen / brachten ihn zu der größten Grausamkeit.

Herodes ware einer aus den grimmigsten und unbarmherzigsten Regenten / die jemahls gewesen. Antonius hatte ihn von dem Rath zu einem König ernennen lassen.

Die

Die Regiersucht und der Argwohn waren seine zwey oberherrschende Anmuthungen/ und die Grausamkeit ware sein eigentliches Kennzeichen. Aristobulum seinen Schwager und Hohenpriester liesse er gleich verfaullen; Hyrcanum seinen Groß-Vatter/ Mariamnam sein Gemahlin ums Leben bringen. Alexandra die Mutter Marianna liesse ihr eigne Kinder erwürgen. Er verschonte seiner besten Freunden nit/ sobald er einen Argwohn wider sie gefast. Alle diesejenige/ so von dem Geschlecht der Asmoneer waren/ oder so eines Ansehens waren/ mussten ihr Leben einbüßen ohne einziger Gerichts-Form. Gott aber hat die Gottlosigkeit und unmenschliches Verfahren dieses grausamen Fürsten gestraft durch eine erschrockliche Krankheit; dann es wachsen aus seinem Leib unendlich viel Wurm/ welche indem sie mit ihre Gebiß alles Fleisch angriffen und verzehreten/ ein unleydlichen Gestank verursachten; er hat sich zum öfftern selbst umbringen wollen/ damit er nur seiner Schmerzen abkommte/ und des Grausen/ so er ab sich selbst hatte. Weilen er wusste/ daß die Juden sich ab seinem Tode erfreuen würden/ gabe er Befehl allen vornehmen Personen/ die er in den Gefängnissen hatte/ das Leben zu nehmen/ sobald er werde verschieden seyn/ damit ein

jedes adeliches Hauf in seinem Königreich Ursach hätte bey seinem Todt zu weinen ; dieses wurde zwar nit bewerkstelliget / aber es ware nur verhinderet / weilen sein Gedächtniß in Verachtung und Fluch gerathen.

Allso ware beschaffen diser Herodes / welcher / weilen er nit mehr zweiflen kunte an der wunderbarlichen Geburth eines Kindes / von welchem man schon solche Wunderthaten verzehlet / und für gewiß hielte / daß man ihn hintergangen / einen entsetzlichen Zorn gefasset. Seine Argwohn / sein Horcht / sein regiersucht machten ihn fast verzweiflet / und weilen er wolte auf alle Weiß dieses neugebohrne Kind aus dem Weeg raumen / fasste er den grausamen Schluß : alle Kleine Knaben / welche noch saugeten / erwürgen zu lassen / nit zweiflend / es würde dieses allgemeine Blut-Bad auch denjenigen treffen / auf deme es meistens angesehen war. Gibt seine Befehl darum aus / und gebietet allen Beamten sie auss genaueste zu vollziehen unter Lebens-Straff. Man vertheilet der Ursachen halber in allen Städten / Flecken und Dörfern die Soldaten / ohne zu wissen / auf was dieses angesehen wäre. Man ließe darauf auskommen / der König verlange einen vollkommenen Bericht / wie stark die Anzahl seye

sehe der von zwey Jahren gebohrnen und noch lebenden Knaben. So bald man die Verzeichnuß gemacht / und fleißig aufgeschrieben wie viel sich in einem jeden Haufz befinden / wurde den Soldaten unter der Straff des Lebens angebotten alle umzu bringen/ ohne einigem zu verschonen. Diesem grausamen Befehl ist man nur gar zu genau nachkommen / und in wenig Stund an einem Tag waren diese unschuldige Kinder jämmerlich ermordet; die Zahl davon ware entsetzlich nit allein in Bethlehem / sondern auch in andern angränzenden Städten und Glecken. Das Blut lauffte bachweiß überall/ kein Haufz/ kein Rauchfang ware / welcher nit zu einer Richtstatt worden / und begossen musste werden von diesem unschuldigem Blut.

Der H. Gregorius von Nyssa / und der H. Augustinus haben aller ihrer Wohlredenheit aufgebotten / die Grausamkeit der Soldaten zu beschreiben in dieser unmenschlichen Vollziehung / das erbärmliche Heulen der Mütter / welche von ihren Brüsten sahen hinwegreissen / die sie kurz vorhero auf die Welt gebracht / die entsetzliche Wunden dieser Kinder / welche man unbarmherzig ermordete / ehe sie funten einen Menschen beleidigen / endlich die Glory ihres Tods und Marter / weilen sie

E s

nit

nit allein vor IEsu Christo sturben / son-  
dern auch an seiner statt. Diese Kinder  
seynd umgebracht an statt IEsu Christi /  
sagt der H. Augustinus / und die Unschuld  
hat das Glück zu sterben für die Gerechtig-  
keit. Occiduntur pro Christo parvuli ,  
pro justitia moritur innocentia. Es seynd  
allda die Blumen der Marterer / fahret  
fort bemeldter H. Bitter / und die erste  
Knöpff / oder Aleuglein der anfangenden  
Kirchen / welche der Reissen der grausam-  
sten Anmuthung mitten in dem Winter  
des Unglaubens erstickt und weggebrennt  
hat : Flores martyrum , & primas etum-  
pentes Ecclesiae gemmas , quas in medio in-  
fidelitatis frigore exortas , persecutionis  
pruina decoxit. O glückseeliger Haß dises  
grausamen Königs / schreyet er auf / du  
hast mehr genukt disen Kindern / als seine  
größte Gnaden. Ecce profanus hostis nun-  
quam beatis parvulis tantum prodesse po-  
tuisset obsequio , quantum profuit odio.  
Was habt ihr für ein Glück O unschuldige  
Schlacht-Opfer / sagt der H. Cyprianus /  
daz ihr mit IEsu Christo vermengt / und  
von der Brust euer Mütter hinweggerissen  
werdet / an seiner statt das Leben zu lassen.  
Vice Christi & pro Christo avulsi pueri è  
matrum überibus detruncantur. Ihr seynd  
getauft worden in eurem Blut / sagt der  
H. Chrys-

H. Chrysologus / wie eure Mütter durch ihre Zähren : Lachrymis suis matres , & filii suo sanguine baptizantur. Es seynd allhie warhaftig Marterer der Gnad/ welche bekennen und doch nichts reden / welche sterben und obsigen ohne zu erkennen den Verdienst / und die Vortrefflichkeit ihres Sigs. Verè isti sunt gratiæ martyres, contentur tacentes , nescientes pugnant , vincunt inscii , coronas rapiunt ignorantes. Seyd gegrüsset ihr Blumen der Marterer/ singet Prudentius der Poet / welche gleich bey Aufgang der Sonnen seynd hinweggerissen worden durch den Verfolger JEsu Christi / wie die aufgehende Rosen/ welche ein starcker Sturm-Wind hinwegreisset / eben da sie wollen ausschließen. Salvete flores martyrum , quos lucis ipso in lumine Christi insecutor sustulit , ceu turbo nascentes rosas. Endlich / wann du mich fragst / sagt der H. Bernardus / durch was für Thaten dise unschuldige Kinder verdient haben gecrönt zu werden / frage Herodem / um was Missethaten willen sie umgebracht worden. Wird dann die Güte JEsu Christi unsers Erlösers weniger Gewalt haben / als die Bosheit des grausamen Herodis / daß diser hab können disen Unschuldigen das Leben nehmen / und der Heyland hatte nit können diejenige belohnen.

lohnend / welche vor ihm gestorben seynd.  
Si quæris innocentium merita , ut corona-  
rentur , quære & apud Herodem crimina,  
ut trucidarentur ? an minor Christi pietas,  
quam Herodis impietas , ut ille quidem po-  
tuerit innoxios neci dare , Christus non po-  
tuerit propter se occisos coronare ? Einige  
haben vermeint / daß die Anzahl diser unschuldigen Kinder seye kommen auf 144000.  
weilen der H. Joannes in seiner heimlichen  
Offenbahrung / da er redet von unschuldigen und reinen Seelen / welche das  
Lamm begleiten / wohin es geht / eben so  
viel angesezt. Aber der gelehrte Salmeron in seinen Schriften behauptet / es seyen  
14000. gewesen / und versicheret / daß die  
Christen in Aethiopien / welche wir Abissiner nennen / diese Anzahl andeuten in ihren  
Meß-Bücheren. Genebrardus versicheret auch / daß die Griechen eben diese Anzahl  
in ihren Calenderen einverleibt haben / und  
diese Meinung ist die wahrscheinlichste.

Diese unschuldige Kinder / welche auf solche Weiß über die Klingen haben springen müssen der Kaserey und Eyfersucht eines Königs genug zu thun / welcher sich an ihnen rächen wollen wegen eines Königs/ den er besorgte auf die Welt kommen zu seyn / ihm Scepter und Cron abzunehmen / seynd jederzeit von der Kirch als wahre

wahre Blut-Zeugen Jesu Christi angesehen und verehrt worden. Sie erinneret uns alleinig, daß sie nit durch ein mündliche Bekanntnuß / sondern durch Vergießung ihres unschuldigen Bluts der Wahrheit Zeugnuß geleistet haben. In ihren Tagzeiten stellet sie uns vor, daß sie einzige und allein um Jesu Christi willen ihr Leben gelassen / daß man das Absehen gehabt sie an seiner statt umzubringen / und daß man vermeint hat ihm selbst das Leben zu nehmen / da man es ihnen genommen hat. Der H. Grenäus hat die Glory ihrer Marter hervorgestrichen durch ansehnliche Lobspruch / und viel seynd der Meinung, daß ihr Fest schon von Apostlen Zeiten seye eingesezt worden. Bene ergo & secundum voluntatem Dei sancti Patres eorum memoriam celebrari mandaverunt sempiternam, welches man findet in den Homelien / die man Origeni zuschreibt. Weilen man den Tag ihrer Marter nit weißt, hat die Kirch ihr Fest auf den 28. December angesezt / damit es / so viel es seyn kan / nahend seye bey der Geburth des Heylands. Man versicheret / daß von dem 6. hunderten Jahr Kayser Justinus der Jüngere / zu Constantinopel ein Kirch erbauen lassen zu Ehren diser unschuldigen Marterer / und daß man noch einen aus ihren

ihren Leiberen allda aufbehalten zur öffentlichen Verehrung. Man sihet auch einen ganzen Leib darvon in der Abbtew des H. Dionysii in Frankreich / in einer Wiegen von Palmen-Zweigen gemacht / und gefaßt in einem silbernen vergoldten Kasten / welchen diser Abbtew verehret hat Carolus Magnus der Kaiser / und einen anderen in der Kirchen der unschuldigen Kinder zu Pariz noch in Fleisch und Gebeineren / eingeschlossen in einem mit Silber gefaßten / und durch die Freygebigkeit Königs Ludovicus des zwölfften ewiglich gezierten Eystall.

### Gebett.

**G**ott / dessen Glory anheut die unschuldige Kinder bekennt haben nit mit dem Worten / sondern mit ihren Blut und Todt / mache / daß in uns absterben alle Anmuthungen und Laster / damit unser Leben und Wandel eine immerwährende Bekandtnuß seye des Glaubens / welchen zu behaupten wir mündlich angeloben.

### Epistel Apoc. St. Ioan. c. 14.

**G**n diesen Tagen sahe ich auf dem Berg Sion ein Lamm / welches stehete / und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend / die hatten seinen Namen / und

scv

seines Vatters Namen an ihren Stirnen geschrieben.  
Und ich hörte eine Stimme vom Himmel/ wie eine Stimme  
viler Wasser/ und wie eine Stimme eines grossen Don-  
ners; und die Stimme/ die ich hörte/ war gleichwie der  
Harpsenschläger/ die auf ihren Harpffen schlügen. Und  
sie singen gleichwie ein neues Lied vor dem Stuhl/ und  
vor den vier Thieren/ und den Altesten. Und niemand  
kunst dasselbig Lied singen / ohn alleiu die hundert und  
vier und vierzig tausend / welche erkaufft seynd von der  
Erden. Dis seynd diejenige/ die mit Weibern mit seynd  
beslecket worden; dann sie seynd Jungfrauen. Diesel-  
bige folgen dem Lamm/ wo es hingehet; dise seynd aus  
den Menschen erkaufft zu Erstlingen/ Gott und dem  
Lamm/ und in ihrem Mund ist kein Lugen gefunden  
worden; dann sie seynd unsträflich vor dem Thron  
Gottes.

Das ganze Buch der heimlichen  
Offenbahrung ist voll der Geheim-  
nissen und Figuren/ man kan aber  
dise Figuren ansehen/ sagt der heili-  
ge Augustinus/ als Weissagungen  
dessen/ was der Kirch widerfahren  
solle instünftig von seiner Stiftung  
an auf Erden / biß zu ihrem Tri-  
umph in dem Himmel/ also daß man  
sihet die Verfolgungen/ so sie muß  
übertragen/ und die Glory/ mit wel-  
cher diese Victorien müssen gecrönet  
werden.

Anmer-

## Anmerckungen.

Die Unschuld ist das edleste Kleid der Seel. Gott findet sein Vergnügen nur in reinen Herzen / in unschuldigen Seelen. Die Reinigkeit nimmt ein das Göttliche Herz. Seelig diejenige / welche eines reinen Herzens seynd / sagt der Heyland / dann sie werden Gott sehen. Nit allein in dem Himmel / sondern auch in disem Leben hat Gott ein Freud mit den feuschen Seelen verträglich zu handlen / dann ihnen verleihet er die Erkandtnuß der allerhöchsten Geheimnüssen. Der Glauben ist freylich dunckel / aber denen absonderlich / welche ein verderbtes Gemüth haben / welche in dem Fleisch ganz versenckt seynd / welche durch die unzulässige Wollüstien ganz irrdisch und viehisch werden / aber das Liecht des Glaubens dringet gar leicht in ein Herz / welches befreyet ist von disen dicken Neblen / von disen unreinen und bösen aufsteigenden Dämpfen. Die Unlauterkeit verdunklet die Augen des Gemüths / sie löschet aus jenes übernatürliche Liecht der Gnad / und lasset den Verstand und das Gemüth in einer abscheulichen Nacht. Woher seynd jene so geschwinde und wunderbare Veränderungen in Religion-Sachen entstanden ?

den? Es seynd 200. Jahr / daß der Christliche Glaub in höchsten Flor stunde in jenen glückseligen Länderen / wo die Aufrichtigkeit / die Gottseeligkeit die Oberhand hatte / nun aber die Spaltung und Rezeren regiert. Die Wicles / die Lutheri / die Calvini / haben kaum das Gifft ihrer Irrthümer ausgesprengt / ist gleich alles verkehret worden. Woher ist diese leidige Veränderung entstanden? durch was für List und Ränck hat die Rezerey so geschwind und so weit um sich gegriffen? die Völcker haben die Unschuld verlohren / sie verliehren eben darum bald den Glauben. Die Rezerey darf nit zuschreiben ihren Fortgang den listigen verschraufften Schluß-Redens oder allerhand Grifflein der Erz-Rezerey / sondern den verkehrten Sitten / der Leichtfertigkeit / der Unlauterkeit. Wann die Unschuld verwiesen ist / wird der Glauben auch bald ins Elend gejagt werden. Hat ein Priester / ein Ordensmann einen Verdruß ab dem ledigen Stand / so wird er bald wider den Pabst ansangen zu schreyen und zu toben. Gehe man zurück bis auf den ersten Ursprung der Trennung / und der Aufruhr wider die Kirch / wird man unfehlbar finden / daß die Umkehrung des Gemüths die erste Quell-Aderen ist. So bald das Gesetz der Keuschheit einem zu

II. Th. Christm.      II      hart

hart fallet, so begunet der Glauben schon zu wancken.

## Evangelium St. Matth. c. 2.

**E**n diser Zeit erschiene der Engel des HErrn dem Joseph im Schlaß und sprach: Stehe auf, und nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe in Egypten, und bleibe allda, bis ich dir sage; dann es wird geschehen, daß Herodes das Kind suchen wird, dasselbig zu tödten. Da stand er auf, und nahm das Kind, und seine Mutter bey der Nacht, und entwiche in Egypten. Und er war alda bis zum Todt Herodis, auf daß erfüllt wurde was vom HErrn gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn berufen. Als Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und tödtete alle Kinder, die zu Bethlehem waren, und in allen ihren Gränzen, welche zwey Jahr alt, und darunter waren; nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Da ward erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Es ward zu Ramah eine Stimm gehört viel Weinens und Heulens, Rachel beweinte ihre Kinder, und wolte sich mit trösten lassen, dieweil sie nit mehr vorhanden seynd.

### Betrachtung Über das Fest der unschuldigen Kinder.

P. I.

**B**etrachte, wie wunderbarlich die göttliche Vorsichtigkeit, wie eingeschrenckt

schrenkt unser Verstand / und Kurz unser  
Absehen ist / wie betrüglich unser Klugheit /  
wie schwach unsere Anschlag seynd. Gott  
lachet über das menschliche Aussehen / wann  
wir uns unterfangen Gott einzureden /  
und aus einer thorrechten gottlosen Hof-  
fart trachten die Ordnung der Göttlichen  
Weisheit umzukehren. Herodes ganz er-  
staunet zu vernehmen / daß der Messias schon  
gebohren / fasset den Schluß / ihne aus dem  
Weeg zu raumen / er berathschlaget sich /  
erkundiget sich von der Zeit / von dem Ort /  
von den Umständen dieses Göttlichen Kindes /  
und damit er seinen gottlosen Anschlag be-  
werckstellige / nimmt er ihm vor alle Kin-  
der seines Alters ermorden zu lassen. Das  
Blut-Bad aller diser Kinder wird ange-  
richt. Er last sich weder bewegen von der  
Unschuld diser jungen Schlacht-Opffer  
seines Hochmuths / noch von dem Geschrey  
und Zäher ihrer Eltern / noch von der er-  
bärmlichen Bekümmerung des Volcks.  
Sein Begierd den Welt-Heyland hinzue-  
richten / benimmt ihm alle Gedancken von  
der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. O  
menschliche Klugheit / wie bist du so thor-  
recht / wann du dich wagest an die Göttli-  
che Rathschlag ! Hätte Herodes ein wenig  
Vermunft gehabt / hätte er nit sollen ers-  
kennen / was es für ein Unsinngkeit seye :

U 2

was

was Gott geschlossen hat/ wollen verhindern/ mit Benehmung des Lebens demjenigen / welcher kommete uns selbes zu geben; aber die Anmuthung ist blind. Dieser unmenschliche Wütterich last entsetzlich viel junge Kinder erwürgen / ohne daß er denjenigen erwischt hat / von welchem dieses Blut-Bad angerichtet war. Was für ein Glück ist es aber für diese unschuldige Kinder ! Dieser gottlose Wütterich ziehet ihm auf den Hals allen Fluch und Spott von der ganzen Welt / und bringet zuwegen diesen unschuldigen Seelen die ewige Glory. Er macht sie die erste Martyrer des Heylands / und die einzige welche sterben vor Jesu Christo/ da er gehohren ist; ihr Blut und Todt bringt mit ein klare Zeugnuß des Messias. Ohne ein Wort zu verleihren/ können wir von ihm ein Zeugnuß geben durch unser Eingeogenheit/ Heiligkeit und Unschuld. Nichts macht unserer Religion ein grössere Ehr/ als die Reinigkeit unserer Sitten.

## P. II.

Betrachte/ was für einen Schaden und Verwüstung in einer Seel nit verursache ein hizige Anmuthung. Die Regiersucht/ die Forcht ein Königreich zu verliehren verblendet dergestalten Hersdem/ daß er ganz rasend/

rasend/ grausam und wüthig wird. Mein  
Gott / wie sehr ist zu fürchten ein herr-  
schende Anmuthung in der Seel / welche  
nicht viel glaubet ! sie übersteigt bald alle  
Schrancken. Vernunft/ Anständigkeit/  
eigener Nutz/ Ehr/ Güter/ Ruhe/ die Ge-  
sundheit selbst / alles muß in die Schank  
geschlagen werden / wann ein Anmuthung  
überhand nimmt. Sie verderbt die beste  
Natur/ sie macht fruchtlos die schönste Auf-  
erziehung / und hirnlos den tresslichsten  
Verstand / sie untertrückt die heylsameste  
Christliche Gedancken ; nichts kan einer  
solchen regierenden Anmuthung Stand  
halten. Hätte man jemahls geglaubt / daß  
ein Fürst sich so weit verliehren könnte ? ein  
anderer Herodes last sich beherrschen durch  
die Anmuthung der Unlauterkeit ; was  
hilfsts / daß er den heiligen Joannem hoch-  
schäkt / und in Ehren hältet ? das Haupt  
dieses heiligen Propheten muß mitten in der  
Mahlzeit geliefferet werden. Wird er von  
dem Hochmuth beherrschet / so trachtet di-  
ser/ so fern es möglich / seinen Nachfolger  
aufzureiben / seine eigne Kinder müssen ein  
Schlacht-Opfer werden seiner Regier-  
sucht/ er last sie erwürgen / aus Forcht sie  
möchten ihm in der Regierung folgen.  
Endlich/ die Nachricht/ daß ein neuer Kös-  
nig der Juden gebohren seye / welchen er

U 3      wohl

wohl weist / daß er müsse der versprochne  
Mesias seyn / bringt in Harnisch seinen  
Hochmuth / und weilen er nur selbigem Ge-  
hör gibt / so last er ums Leben bringen alle  
junge Kinder um Bethlehem und der Ge-  
gend herum / in der närrischen Einbildung /  
difer neue König / differ junger Mesias wer-  
de seinen blutigen Händen mit entrinnen.  
Wie unverständig / wie thorrecht ist man /  
O mein Gott ! wann man gedencket die  
Albsehen / und die Ordnung deiner Vor-  
sichtigkeit zu hintertreiben ? Herodes rich-  
tet an ein grausames Blut-Bad von disen  
unschuldigen Kindern / und er macht so viel  
glorwürdige Blut-Zeugen daraus. Je-  
sus Christus entrinnet seiner Käseren / He-  
rodes wird mehr und mehr verhasset / ver-  
achtet / und der armseeligste aus allen Mens-  
schen. Verdrüßig länger zu leben will er  
sich selbst um das Leben bringen. Man  
verhinderet ihn daran / aber es geschiht / da-  
mit er länger zu leyden habe die schmerz-  
hafteste / abscheulichste / unerträglichste und  
spöttlichste aus allen Peynen. Sein Leib  
verfaulet noch lebendig / sein Fleisch wird  
in Wurm verwandlet / und zwey ganzer  
Zahr ist differ gottlose Fürst nichts als ein  
stinkendes / von den Würmen verzehrtes /  
und noch abscheulicherer Aß / als ein tod-  
ter Leichnam / der in dem Grab zu stücken  
zerfallet.

zerfallet. O wie ein kurzes Augenmaß haben wir ! wie eitel und nichtig seynd unsere Absehen / wann sie nur von einer unordentlichen Annuthung unterstücket werden ?

Verleihe / O HErr ! daß all mein Witz und Klugheit / alle meine Absehen und Meinung dahin gehe / dir zu gefallen durch die Reinigkeit meiner Sitten / durch ein völlige Ergebung in deinen Willen / und durch ein beständige Treu in deinem Dienst / und Erfüllung der Pflichten und Schuldigkeiten meines Stands.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

NOvit Dominus dies immaculatorum ,  
& hæreditas eorum erit in æternum .  
Der HErr hat die Tag gezehlet der unschuldigen Seelen / und er wird sie auf ewig  
theilhaftig machen des Erbtheils / so er ihnen verordnet hat .

Beati immaculati in via , qui ambulant in  
lege Domini . Ps . 118 . Seelig diejenige /  
welche allzeit in dem Weeg der Unschuld  
seynd / und welche aufrichtig wandlen in  
dem Gesetz des HErrn .

## Andachts-Übungen.

1. **D**e Unschuld ist ein Fundament eines rechten Verdienst. Die schönste Eigenschaften werden verderbt / die Eungenen verwelcken / der erleuchtete Verstand verliehrt sich / wird plump und versincket durch die verderbte Sitten. Zu einer Prob diser traurigen aber doch augenscheinlichen Warheit kan die tägliche Erfahrung genugsam dienen. Lasse dir nichts so sehr angelegen seyn / als zu leben in der Unschuld / disen kostlichen Schatz zu verwahren / diese heiliche Blumen in Sicherheit zu stellen. Die zu grosse Hitze verbrennt es. Vermeide fleissig alles / was ihr schaden kan. Liebe die Einsamkeit / fliehe die weltliche Gesellschaft / worbey der Lust sehr vergisst ist. Erage ein besondere Andacht zu den unschuldigen Kindern / und begehre von Gott durch ihre Vorbitt / daß er dich erhalte in der Unschuld.

2. Lasse dir sehr angelegen seyn in allem der Verordnung Götlicher Vorsichtigkeit dich zu ergeben / besorge nichts mehrers als diese Ordnung zu verkehren durch die listige und boschaffte Unternehmungen der Anmuthungen. Der Ursachen halber unterswerfe dieser Götlichen Vorsichtigkeit alle

Der neun und zwanzigste Tag. 313

alle deine Begierd/ Anschlag und Absehen.  
Nimme zu Rath allein den Willen Gottes  
in deinen Unternehmungen / suche nur  
sein Ehr/ und du wirst dardurch dein ewi-  
ges Heyl in Sicherheit stellen.

---

Der neun und zwanzigste Tag.

Der heilige Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg und  
Martyr.

**T**Er heilige Thomas war ein Engel-  
länder von einem uralten und gott-  
seiligen Geschlecht. Kame auf die  
Welt zu Londen in dem 1117. Jahr den 21.  
December/ an dem Tag des Heil. Thomas/  
welches seine Eltern veranlasset hat ihm  
den Namen dieses Apostels zu geben. Sein  
Vatter / Namens Gilbert Befet/ da er  
noch ein junger Mensch ware / hatte aus  
Andacht das Creuz wider die Unglaubige  
ergriffen / und die Reiß nach dem heiligen  
Land mit andern Engelländischen Edelleu-  
then vorgenommen. Da er aber die heilige  
Ort besuchte / geriethe er in einen Hin-  
terhalt der Saracenen / und wurde zu ei-  
nem Selaven gemacht im Jahr 1114.

U 5 Seine

Seine schöne Eigenschaften machten ihn sonders beliebt bey seinem Herrn / welcher einer aus den vornehmsten Officieren seines Lands ware / und bey seiner einzigen Tochter / welche völlig eingenommen von deme / was sie lobliches gehört von unsrer Religion / einen Lust bekommen eine Christin zu werden. Nach verflossen 18. Monathen / weilen Gilbertus aus der Gefängniß entwisch / so machte sich auf diese Tochter des Emir aus dem Hauß ihres Vatters / verliesse ihr Vatterland / und kame zu Gilberto in Engelland. Der Bischoff gabe ihr in dem heiligen Tauff den Namen Ma-  
thildis / sie verheyrathete sich mit Gilberto / und wurde zu einer Mutter unsers Heiligen / welchen sie fleißig auferzogen hat in dem Geist und Grund-Lehren der Christlichen Religion / weilen sie selbst ein Spiegel ware aller Christlichen Frauen. Von ihr hat Thomas absonderlich erlernet / mit zarter Andacht zu verehren die seeligste Jungfrau / welche sie ihm auserwählt und eingerathen als sein besondere Patronin / zu welcher diser Heilige sein Leben hindurch alle Liebs-Neigung gepflogen. Der noch junge Thomas hatte von der Natur vor-  
trefliche Gaben empfangen / welche durch ein fleißige Obsorg und Zucht noch vollkommner worden. Er hatte einen muntern auf-

aufgeraumten Geist / einen reissen Verstand / und eine Gedächtniß / welche alles behielte / was man ihr anvertrauet. Sein lebhafte holdseelige Gebärden machten ihn sonders beliebt. Als sein Vatter das anderemal aus dem heiligen Land zurück kommen / hat er ihne einem Closter in die Kost anbefohlen / damit er in den Grund-Satzungen des Glaubens und Andachts-Ubungen wohl unterrichtet wurde / nahme darinn eben so wohl zu als in den freien Künsten / die er sehr wohl ergriffen. Alle Müherwaltung wegen seiner Auferziehung ware sehr wohl angelegt bey dissem Jüngling / da wird ihm sein Vatter und sein Mutter fast zu gleicher Zeit von dem Dode entzogen. Ware damahls 21. Jahr alt / von allen verlassen / doch unerachtet der schlimmen Exemplen wußte er die hinterlassne Freyheit nutzlich anzuwendend. Kame nacher Pariz sein Studieren fortzuführen / und machte ihm einen grossen Namen in der Wissenschaft der Rechten.

Seine Eltern hatten ihm viel Eugenden hinterlassen / aber wenig Haab und Gut. Ein vornehmer Herr / welcher ihn für einen Geheim-Schreiber aufgenommen / wolte ihn bey allen seinen Ergötzlichkeiten haben. Das Jagen ware sein grösste Freud. Gott hat ein Miracul geswürkt /

316 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
würckt ihme diese gar zu hizige Anmuthung  
zu benehmen. Einsmahls/ da er auf das  
Schiessen ausgangen/ hatte an dem Gestatt  
des Wassers sein abgerichter Vogel ein  
Wild-Anten in das Wasser getrieben/ und  
weilen er sich mit demselben ins Wasser  
versencket/ ist er aus Horcht den Vogel zu  
verliehren in das Wasser gesprungen/ oh-  
ne acht zu haben auf die Gefahr/ in welche  
er sich begeben den Vogel zu erhalten.  
Der Lauff des Wassers brachte ihn bis  
an ein Mühle / allwo er unter dem Rad  
gewiß vertrunknen wäre / da ist das Rad  
durch ein augenscheinliches Miracul still  
gestanden / bis man ihn aus dem Wasser  
hervorgezogen. Er hat erkennet die Gnad  
einer so augenscheinlichen Schirmung/ und  
allen Ergötzlichkeiten abgesagt / und sich  
auf ernsthafftere Sachen begeben. Wie-  
wohlen er ihm aber einen grossen Namen  
gemacht in Verwaltung Bürgerlichen  
Sachen / so hatte er bald genug daran /  
weilen sein ehrliches Gemüth kein Freud  
hatte an solchen Gerichts-Händlen/ Ver-  
richtungen und Ungerechtigkeiten. Suchte  
also Dienst bey Theobaldo Erz-Bischoffen  
von Cantelberg/ welcher / weilen er in ihm  
einen hohen Verstand/ ein Eugeud-lieben-  
des Herz / und eine unverfälschte Treu er-  
sehen / zu den grössten Geschäftten seines  
Bistums

Bistums gebraucht hat. Unter andern schickte er ihn nacher Rom wegen hochwichtigen Geschäftten / Thomas unterfing sich keiner Sach / die er nit glücklich hinaus gebracht. Der Erz-Bischoff wurde von Tag zu Tag mehr beträffigt in der Hochachtung seines Verwalters / und glaubte keinen grösseren Dienst der Kirch zu erweisen / als daß er ihr einen so tauglichen Diener zuschaffete / und einen Diaconen weyhete.

Seine gar zu grosse Verdienst erweckten alsbald Neyd und Eyffersucht. Nogerius Erz-Diacon von Cantelberg ware sein Leben hindurch sein abgesagter Feind ; Thomas erzeugte dagegen ein unveränderliche Gedult. Als der Erz-Diaconus zu einem Erz-Bischoff von Vorck erwählt worden / machte Theobaldus unsern Heiligen zum Erz-Diacon / und schriebte ihm noch einige andere geistliche Pfründ zu. Die Vermehrung der Einkünften machte ihn nur freygebiger gegen den Armen / welche ihne vor ihren Vatter hielten und nenneten. Der neue Erz-Diacon machte sich von Tag zu Tag beliebter und berühmter / also zwar / daß der König Henricus der Andere ganz begierig dise so ungemeine Fähigkeit zu allen Dingen und hellrscheinende Eugend zu sehen / ihne zu sich beruffen ;

318 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
berufen; kaum aber hatte er sich in ein  
Gespräch mit ihm eingelassen / da erfuhr  
er / daß Thomas über alles Lob viel vor-  
tresslicher seye / und machte ihn zur Stund  
seinen Canzler.

Man hat niemalen einen Staats-Bes-  
dienten so eyfrig gesehen für die Angele-  
genheiten seines Fürsten / oder so emsig für  
die gemeine Wohlfahrt. Er bedienete sich  
riemahls der Gnad / die er bey dem König  
hatte / als zu Trost des Volcks / und weis-  
ten der Fürst ihne beehrete mit geheimester  
Verträglichkeit / so beßiffe sich der Canzler  
das Reich in einen rechten Wohlstand zu  
bringen. Das Ambt / welches er zu Hof  
versahe / verhinderte im geringsten nit sei-  
ne Kirchen-Geschäfft / und man sahe in dis-  
sem Staats-Bedienten den Allerflügesten  
und Tauglichsten / der jemahls gewesen;  
und in diesem Geistlichen den Auferbaulich-  
sten und Vollkommensten / den man jemah-  
len in Engelland gesehen. Den Tag brach-  
te er zu in Schlichtung der Geschäfftien /  
die Nacht meistenthils in dem Gebett.  
So züchtig / so eingezogen ware er zu Hof/  
als der eyfrigste Geistliche in dem Closier;  
und wann er genöthiget war nach langem  
Betten eine Rühe zu nehmen / geschah es  
nit auf einem linden Beth / sondern auf der  
harten Erden / und der König hat ihn selbst  
erwacht

erwischet in der Ubung diser Strengheit.  
Wenig Tag giengen vorbey / daß er sich  
nit bisz auf das Blut geißlete ; der Fuß  
ware er sehr ergeben / wie auch der Lieb  
gegen den Armen / denen er niemahlen et-  
was versagete.

Weilen der König allzeit mehr und mehr  
erkennete die vortreffliche Eigenschaft seines  
Canzlers und seine ungemeine Verdienst /  
so hat er ihm die Auferziehung seines  
Sohns Henrichs anvertrauet. Er unter-  
liesse nichts / aus ihm einen König zu ma-  
chen nach dem Herz und Wunsch Göt-  
tes / und es ist nit leicht ein schönere Aufer-  
ziehung jemahls erhört worden. Die  
Dienst / welche Thomas dem Staat geleis-  
tet / verblieben nit eingeschrenkt in dem  
Königlichen Haß. Der König schickte  
ihn als außerordentlichen Gesandten in  
Franckreich ; er begleitete auch den König  
nacher Alquitaniens / und gabe überall herr-  
liche Proben seiner Weisheit / Klugheit /  
Fähigkeit und Großmuthigkeit.

Indessen der Canzler von Engelland in  
so hohem Ansehen bey dem Hof ware / und  
auch in Verwunderung bey frembden Höf-  
fen / wurde der Erz-Bischöfliche Sitz zu  
Cantelberg leer durch das Absterben Theobal-  
di ; alle warffen gleich die Augen auf  
den Canzler / und der König selbst glaubte  
keinen

320 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
Keinen tauglicheren zu finden/ und so bald  
der Canzler nacher Hof kommen / bedeu-  
tete er ihm / er habe ihn auserkiesen die  
erste geistliche Würde in seinem Königreich  
zu bekleiden. Thomas erschracke darüber/  
und stellte vor / wie er so gar nit zur Bi-  
schöflichen Würde tauglich / und versel-  
ben würdig wäre. Die demuthige Ent-  
schuldigung und höfliche Vorstellung stär-  
ckete den König nur desto mehr in seinem  
Vorhaben. Alsdann/ weilen er sahe/ daß  
er nit anderst kunte als unterthänig gehor-  
sam, sagt er endlich zu dem König: Ich  
versichere euer Majestät/ daß wann Gott  
zuliesse / daß ich soll Bischoff von Cantel-  
berg seyn/ würde ich bald alle Gnaden und  
Wohlgewogenheit von iho Majestät ver-  
liehren / und die groffe Neigung / welche  
sie gegen meiner Wenigkeit bezeigen/ wür-  
de sich bald in einen verdrüßlichen Hass ver-  
kehren; dann wie ich sie dermahlen beschaf-  
fen und gesinnet ansihe / so hätte ich grosse  
Ursach zu besorgen / sie möchten von mir  
viel begehrn wider das geistliche Recht/ so  
mein Schuldigkeit iho nit kunte gestatten/  
und diejenige / welche mir sonst nit zum  
besten geneigt / hätten einen guten Vor-  
wand mich bey iho Majestät zu verschwär-  
zen / und zu verhindern die Frucht zu ge-  
niessen meiner Dienstwilligkeit und Treu/  
so ich

so ich bisshero in dero Diensten bezeiget hab.

Der König scheinte etwas befremdet ab diser so freymüthigen Red / doch verbliebe er bey seinem gefassten Schluss / und weilen sie sich beyde in der Normandi besanden / befahle der König ihm alsobald über das Meer zu schiffen / und sein Kirch in Besitz zu nehmen. Der Befehl wurde vollzogen / und der heilige Thomas mochte bitten / vorstellen / sich entschuldigen so viel er wolte / musste es doch gehorsamet seyn. Nachdem die Cleriken sich in Londren versammlet in der Abtey von Westmünster / wurde die Wahl des Königs bestätigt / Thomas mit einhelligen Stimmen zu einem Erz-Bischoff von Cantelberg erwöhlet / in Gegenwart Heinrichs des jungen Prinzen / den er auferzogen. Man führte ihn nachgehends nach Cantelberg / allwo er an dem Samstag die Priesterliche Sonntag darauf am dritten Junii die Bischofliche Weyh empfangen von dem Bischoff zu Winchester / deme vierzehn andere Bischoff beystanden / in Gegenwart des Prinzen und des ganzen Adels.

Bey keiner Weyh hat man grössere Freud erzeigt / hat auch kein Bischoff seinen Stand besser in acht genommen. Disse hohe Würde / darzu unser Heilige gelangt / hat den II. Th. Christm. X Geist

322 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
Geist der Buß und Demuth in dem neu-  
en Kirchen - Haupt keines wegs ge-  
schwächt ; er hatte kaum das Pallium/  
(Erz-Bischöflichen Mantel) von Alexan-  
dro dem Dritten dem Papst empfangen/  
so hat er sich gleich in die geistliche Ordens-  
Zucht seines Thum-Capituls begeben./ Das  
Ordens - Kleyd unter dem Bischoflichen  
getragen / und ein sehr strenges Leben ge-  
führt. Er casteyete sein Fleisch und seine  
Sinn mehr als jemahls mit beständigem  
Fasten / Wachen / und andern Ausmerg-  
lungen des Leibs / an welchem er ein rau-  
hes Buß-Kleyd trage / so er niemahlen  
abgelegt. Er wusche die Fuß dreyzehn  
Armen bey anbrechendem Tag / und er-  
nährte alle Tag in seinem Pallast 112.  
Bedürftige. Nachdem er alle Tag Mess  
gelesen mit solcher Andacht / welche allen  
Anwesenden zu Herzen gienge / pflegte er  
die Spittäler und andere arme Kranke zu  
besuchen. Die Tagzeiten / die Unterweisun-  
gen / die Andachts - Übungen waren so or-  
dentlich in seinem Haß eingerichtet / daß  
es zu einem Vorbild worden vieler Or-  
dens-Häuser / und wann er zuvor ein vor-  
trefflicher hochberühmter Canzler gewe-  
sen/ so hatte er kaum den Erz - Bischofli-  
chen Stuhl bestigen / hat man ihn gleich  
als einen Spiegel der größten und heilig-  
sten

sten Kirchen - Vorstehern gehalten und  
geachtet.

Die auferbauliche Frommkeit und bes-  
ständiger Eugend - Wandel des Hirtens /  
hat sein Heerd bald in einen bessern Stand  
gesetzt. In wenig Zeit seynd die Miss-  
bräuch aufgehebt / die Ausgelassenheiten  
verbesseret worden / und hat das Bistum  
ein andere Gestalt überkommen. Der heilige  
Bischoff ware kaum ein Jahr auf sei-  
nem Thron / da musste er über das Meer  
reisen / sich bey dem Kirchen - Rath zu  
Tours einzufinden / allwo der Pabst selbst  
vorgesessen. Alle Cardinal famen ihm ent-  
gegen / und er wurde von Alexandro dem  
Dritten empfangen als ein Vorsteher /  
welcher der Kirch grosse Ehr und Anse-  
hen machte. Der Kirchen - Rath ließe den  
Fluch ergehen über alle unrechtmäßige Be-  
sitzer der Kirchen - Güter / und über Mön-  
chische Bischöf / welche sich nit dagegen  
setzen würden wider solche Eingriff.

Der heilige Thomas wurde bey seiner  
Zurückkehr in Engelland mit grossen Eh-  
ren und Bezeugungen der Wohlgewogen-  
heit von dem König empfangen / aber dieser  
liebliche Anblick der Königlichen Gnad  
daurete nit lang. Der König nahme sehr  
übel auf / daß der Heilige das Cancellor-  
Amt ablegen wollen / und daß er die Ver-

324 Der H. Thomas Erz. Bischoff von Cantelberg ic.  
ordnungen des Kirchen - Raths zu Tours  
vollzogen hat / da er einen Herrn von sei-  
ner Pfarr in den Kirchen - Bann gelegt.  
Was aber den König zum meisten verbit-  
teret / ware die Standhaftigkeit / mit wel-  
cher der Heilige behauptete / daß die geistli-  
che Personen keines wegs sollen vor das  
weltliche Gericht gezogen werden / sondern  
allein vor das geistliche. Der König sahe  
an diese Anmaßung als einen Eingriff und  
Verlehung seines Königlichen Ober - Ge-  
walts / liesse die Bischoff nach Westmün-  
ster berufen. Der heilige Erz - Bischoff  
verfechtete allda die Kirchen - Recht mit al-  
ler Kraft / die meiste Bischoff ließen sich  
schröcken von der Ungnade des Fürstens /  
der heilige Thomas aber verbliete unbe-  
weglich. Endlich liesse er sich erweichen  
durch die Thränen des grösseren Theils /  
durch das Bitten und vielfältige Vorstel-  
lungen / durch die Hoffnung des Friedens /  
gabe etwas nach / und versprache endig-  
lich sich an der vorigen Gewohnheit zu  
halten ; es hat ihn aber bald gereuet. Sein  
Cross - Trager / ein gottseiliger und eyferi-  
ger Mann / unterstunde sich ihm vorzuhal-  
ten / daß er die Kirch verrathen habe. Die  
Stimm dieses Menschen / sagt der Cardi-  
nal Baronius / ware das Hahnen - Gesang  
so den heiligen Petrum erwecket hat. Uns-  
ser

ser Bischoff bereuete sein Weichsinnigkeit /  
beweinte seinen Fehler / enthielte sich von  
dem Mess-Lesen so lang und so viel / bis  
ihme der Papst / welcher sich zu Sens auf-  
hielte / die Ledigsprechung von seinem Feh-  
ler geschickt. Er hielte für rathsam sich dem  
Wetter zu entziehen / und nacher Frank-  
reich sich zu begeben zu iho Päpstlichen  
Heiligkeit / aber die widrige Wind haben  
ihn verhinderet / und genöthiget zu seiner  
Kirch abermahl zu fehren / allwo er mit  
mehreren Eyer als jemahls gearbeitet hat.  
Der König von Tag zu Tag mehr vers-  
bitteret wider den heiligen Mann / ersuchte  
den Papst den Erz-Bischoffen von Yorck  
seinen Legaten zu machen an statt dessen von  
Cantelberg. Der Papst schluge es lange  
Zeit ab / endlich aber / aus Forcht einen  
zornmüthigen und schon verbitterten Für-  
sten gar in Harnisch zu bringen / gabe er  
seinen Willen darein aus Liebe des Friedens /  
aber mit disem Beding / daß der  
Erz-Bischoff von Yorck wiewohlen Legat  
keinen Gewalt hätte über den von Cantel-  
berg/ oder dessen Weyh-Bischoff.

Der König missvergnügt von diser Aus-  
nahm schickt zurück den Päpstlichen Briefs/  
und entschließt sich den heiligen Erz-Bis-  
choff absetzen zu machen. Lasset allerhand  
Klagen zusammen bringen wider den Hei-  
ligen/

326 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re-  
ligen/berufft einen Reichs-Tag nacher Mort-  
hampten/allwo der h. Thomas gezwungen  
worden zu erscheinen wie ein Ubelthäter/  
nit wie ein Erz-Bischoff wurde allda ver-  
dammet von denen Bischöffen und Herrn/  
alle seine Güter eingezogen/ und die Einzie-  
hung der Bescheidenheit des Königs über-  
lassen/ als eine Gnad. Mitten unter einem  
so groben Ungewitter verlehrete der Heilige  
nichts von seiner innerlichen Ruhe; er  
ware völlig von allem entblößet/ und flag-  
te doch nit. Weilen er wusste/ daß man zu-  
sammen treten werde ihne abzusezen/glaub-  
te er/ diser Tag seye der letzte seines Lebens.  
Er lase die heilige Mefz von St. Stephan  
mit seinem Pallio sich darzu zu bereiten/  
nahme nachgehends das hochwürdige Gut  
mit dem Kreuz in die Hand/ verfügte sich  
zu dem König/ welcher disen Aufzug vor  
eine Unbild aufgenommen. Es widerfuhr  
re ihm viel Übertrang in dem Pallast. Man  
kame ihm anzukünden daß er abgesetzt wä-  
re/ aber er beruffte sich darvon zu dem  
Päblichen Stuhl. Der heilige Bischoff  
von seinen eignen Mit - Brüdern mit  
Schmach - Reden überhäufet/ von den  
Baronen und Hof-Herrn verspottet/ von  
Königlichen Beamten und der Leib-  
Wacht auf unterschiedene Manier bes-  
chimpfet/ gienge aus dem Pallast voll der  
Freuden/

Freuden / daß er würdig geachtet worden  
um der Gerechtigkeit willen zu leyden / da  
er Lust bekommen sein Leben stehe noch nit  
in Sicherheit / hat er zu Nachts heimlich  
die Flucht ergriffen / und ist nach Frank-  
reich gefahren / allwo er sehr gnädig von  
dem König empfangen worden / welcher  
ihn seines Schutz versicheret. Der Pabst  
empfinge ihn gleicher massen mit aller Höf-  
lichkeit ; der Heilige / nachdem er ganz  
aufrichtig und redlich alles verzehlet / was  
wegen seiner vorbeygangen / ersuchte sein  
Heiligkeit / daß weilen er allein die Ursach  
sehe dieses Ungewitters / seine Abdankung  
in Gnaden aufnehmen wolte / zoge alsobald  
ab den Bischofflichen Ring von dem Finger /  
reichte ihn dar dem Pabsten / und be-  
gab sich hinweg. Aber der Pabst beruffte  
ihn gleich wieder zurück / lobte seinen Eyfer  
und Gottseeligkeit / steckte ihm den Ring an  
den Finger selbst / und bestättigte ihn wie-  
derum auf den Thron. Damit er aber  
den hohen Geist des Königs nit mehr ver-  
bitterte / rathete er dem Heiligen sich nach  
der Abtey Pontigny zu begeben von dem  
Cistercienser - Orden / in Hoffnung / ihne  
bald wiederum mit seinem Fürsten zu ver-  
söhnen.

Man kan nit aussprechen die Freud / so  
der Heilige gehabt / sich in diesem heiligen

X 4 Ruhes

328 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
Ruhe - Siz zu sehen nach so viel Prang-  
saalen / allda hat er sich völlig ergeben der  
Süßigkeit des heiligen Gebetts / und der  
Strenghheit der Buß. Unterdessen liesse  
der König in Engelland aus lauter Ver-  
bitterung / daß der heilige Mann so grosse  
Ehren in Frankreich von dem Pabst und  
dem König empfangen / alle seine Güter  
und seiner Freunde und Freunden ein-  
ziehen / sie auch alle aus seinen Ländern ver-  
flossen / und ihme zuvor anschwören zu  
dem Heiligen sich also entblößet zu verfü-  
gen. Der heilige Thomas sahe bald nacher  
Pontigny anfliegen disen Schwarm / der  
wegen seiner vertriebenen elenden Freun-  
den / die sich bey ihm beschwereten wegen  
ihres Unglücks. Dem Heiligen gienge ein  
Stich durch das Herz ab disem Anblick /  
das Heulen und Schreien so vieler un-  
schuldiger Weiß verfolgten Personen wa-  
re vor ihm ein harter Streich / aber sein  
Standhaftigkeit bliebe dannoch unbeweg-  
lich. Der König mehr und mehr ergrimmt  
trohete dem Pabst gewaltig / sein Empfind-  
lichkeit auf das höchste kommen zu lassen /  
aber vergebens. Nachdem er von einer  
schweren Krankheit sich wieder erholet /  
ersuchte er den Pabsten / ihm einen Legaten  
z latere zu schicken in Engelland / diese Miß-  
helligkeiten zu vergleichen. Weilen er aber  
auch

auch besorgte / der heilige Bischoff möchte ihn von Pontigny aus mit Kirchen-Bann belegen / schriebe er einen scharffen Brieff an das General-Capitul von Cisterz / mit Betrohung / wosfern sie dem heiligen Bischoff mehr einen Unterschluff werden geben / er alle ihre Ordens-Genossen aus England verjagen werde. Auf disen Bericht hat unser Heilige alsbald Pontigny verlassen / und hat sich in das Closter von St. Columba verfugt.

Weilen alle Weeg und Mittel einen Vergleich zu treffen vergebens waren; und der Fried noch in weitem Feld / hat der König in Frankreich aus Mitleyden einer so langwierigen Verfolgung ihm vorgenommen / sich selbst in Person um die Sach anzunehmen / und zu trachten / daß der Heilige mit dem König wiederum versöhnet / und in sein Bistum möchte eingesezt werden. Hielte etliche Unterredungen mit diesem Fürsten / welcher in der Normandey ware / und beredete ihn auf eine Zusammensunft mit dem heiligen Bischoff sich einzulassen / welcher / als er öffentlich erschienen / sich gleich zu den Füssen des Königs gesworfen / welcher sich auch geneigt ihne aufzuheben. Er rufte an seine Mildigkeit / und sagte / er überlasse seinen ganzen Handel dem Belieben seiner Majestät / die Ehr

XV OTTOS

130 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelbergie.

Gottes ausgenommen. Dieser Zusatz ver-  
wrosse den König / ereyferte sich darüber /  
aber nachdem die Hiz ein wenig vergan-  
gen / erzeigte er sich gnädiger. Weilen er  
aber einige Sachen vorgetragen und be-  
gehret / welche der Heilige vermeinte wider  
sein Gewissen zu sehn / hat dise Zusammen-  
kunfft zu nichts anders gedienet / als den  
Verdienst des heiligen zu vermehren durch  
die Beschimpffungen / welche er darben  
musste übertragen / und sein starcke Gedult.  
Der König in Engelland / da er sich zu  
Montmartie befande / liesse dem König in  
Frankreich zu wissen machen / er wolle alle  
empfindliche Rachgierung fahren lassen / der  
Bischoff möge wohl wiederum zu seiner  
Kirch fehren. Ein gottseeliger Priester /  
welcher mit dem Heiligen nacher Sens  
zurück gienge / sagte zu ihm aus Prophe-  
tischem Geist : man habe von dem Frieden  
der Kirch gehandlet in der Capelle der  
Martyrer / aber es habe das Ansehen / sein  
Marter allein werde selbigen zuwegen brin-  
gen / darauf der Heilige zur Antwort gabe /  
er wünschte daß durch sein Blut diser möch-  
te erkauffet werden.

Weilen der König nit Kunte zuwegen  
bringen / daß der Erz-Bischoff von Can-  
telberg abgesetzt wurde / suchte er alle Weeg  
und Mittel ihne zu plagen / und um die  
Gerechts

Gerechtsame seiner Kirch zu bringen. Er liesse durch den Erz-Bischoff von Norck seinen Königlichen Prinzen Henricum erönnen / zu Troz des Pabstes und des Heiligen/ aber es gereuete ihn bald. Der Pabst erklärte den Erz-Bischoff von Norck still gestellt / und mit dem geistlichen Verbott belegt; er liesse eben diese Straffen ergehen wider alle Bischoff / welche sich bey der Crönung des jungen Prinzen eingefunden/ liesse auch dem König in Engelland bedeuten / wann er nit werde den Frieden der Kirch schaffen/ sehe er gezwungen alle seine Herrschaften mit gleichem Verbott zu belegen. Dieser Fürst/ welchen seine gewaltthätige Anmassungen schon gereueten / ergabe sich den Vatterlichen Ermahnungen iho Päpstlichen Heiligkeit ; verlangte zu sprechen mit dem Erz-Bischoff von Gantelberg / die Unterredung wurde gehalten auf einem grossen Feld / welches man nennete das Feld der Verräther. Der Frieden wurde geschlossen mit aller Aufrichtigkeit von Seiten des Heiligen / und vielen Bezeugungen der Freundlichkeit und Güte von Seiten des Fürsten/ welcher sich nicht kunte enthalten einige Zäher schiessen zu lassen/ als er den Heiligen gesehen hat vor seinen Füssen. Nachdem sich der Erz-Bischoff von dem König und allen seinen Gutthäteren

332 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
thäteren in Franckreich beurlaubet / begab  
er sich an den Port von Wittsam der Pi-  
cardie / in Engelland hinüber zu fahren.  
Der Erz-Bischoff von Yorck sein ge-  
schworer Feind mit andern Bischöffen  
seines Anhangs unterliesse nichts / damit er  
entwenders zu Grund gienge / oder wenig-  
stens nit anlanden kunte. Er ist glücklich  
angelangt zu Sandwich / welches nit weit  
ware von Cantelberg / von dannen er allda  
den andern December ankommen / und mit  
grossen Frolocken des Volks / der Reli-  
giosen und der Clerisy empfangen worden.  
Sein Einzug ware triumphierlich / und  
hatte fast eine Gleichheit mit dem Einzug  
JEsu Christi in Jerusalem / nach welchem  
bald sein Todt erfolget.

Raum ware er in seiner Kirch angelangt/  
da liessen der Erz-Bischoff von Yorck / die  
Bischöff von Londen und Sarisberii im  
Namen des Königs bedeuten / er solle alle  
Bischöff losprechen / welche entwenders in  
dem Kirchen-Bann waren / oder denen der  
Eingang zur Kirchen verbotten. Weiz-  
len man aber nit wolte eingehen die  
billiche Bedingnüssen / welche er verlangte/  
geschahe nichts daraus. Dize drey aufrüh-  
rische unruhige Kopff brachen auf nach der  
Normandey / den Heiligen bey dem König  
zu verklagen / und waren so vermessan / daß  
sie

sie sagen dörffen / von der Zeit / daß der Heilige zu Cantelberg angelangt / habe er nichts anders geredet und gehandlet / als wider die Ehr und Dienst seiner Majestät/ und wider die Gebräuch des Reichs. Der König gar zu leichtglaubig/ und dessen Gemüth wider den Heiligen allzeit verbitteret ware / ergrimmte dermassen / daß er sich vor dem ganzen Hof verlauten lassen / er verfluchē alle diejenige/ welchen er in Gnaden wohl gewogen gewesen/ weilen sie das Herz nit hätten ihne zu rächen und zu beschützen wider einen Pfaffen / welcher ihm mehr zu schaffen gebe/ mehr Verdruß verursachte/ als alle Unterthanen seines Reichs. Vier aus seinen Hof-Bedienten / Reinold von Ours/ Hugo von Morville/ Wilhelm von Tracy / und Richard der Breton / welche alle kein Gewissen hatten / und ein verruchtes Leben führeten/ haben gleich zusammen geschworen den Heiligen um das Leben zu bringen.

Der Heilige / welcher etliche Tag her von nichts anders redete / als von seinem herben nahenden Todt / begab sich in die Kirch das grosse Fest der Weyhnachten zu halten mit seiner Clerisy / und seinem Volk ; predigte allda das letstmal / und kündete ihnen an sein letzte Stund / als wäre sie ihm geoffenbahret. Er brachte die  
Drey

334 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ~~xc.~~  
drey Feier-Täg zu Tag und Nacht in der  
Kirch / sich beständig mit neuem Eyfer zu  
dem Todt aufopfferend. Nach den Weih-  
nacht-Feiertagen als den 29. December/  
kamen die Mörder an zu Cantelberg/ und  
als sie in sein Zimmer hinein gangen / ver-  
langten sie von ihm ärgerliche und unley-  
dliche Ding / ohne einzigem Befehl von  
dem König. Der Heilige beantwortete al-  
les als ein großmuthiger Bischoff und  
Christlicher Held. Diese Gottlose / da sie  
abgetreten / gaben ihm zu verstehen / sein  
Bischöfliche Halsstarrigkeit werde ihm  
das Leben kosten ; fliehen werd ich nit / ga-  
be er ihnen lächlend und ganz sanftmüs-  
thig zur Antwort / sondern den Todt mit  
Freuden erwarten / und mich glückseelig  
schäzen das Leben zu lassen für die An-  
legenheiten der Kirch. Als er sich nachges-  
hends in die Kirch begeben / das Hoch-  
Amt darinn zu singen / sahe er / daß die  
Kirch ganz umgeben seye mit Soldaten /  
welche angeführt wurden von disen vier  
Meuchelmörtern. Der Schröcken über-  
fiele gleich die Ordens- Geistliche und die  
Clerisen / welche alsbald mit dem Volck  
sich in Postur stelleten zu verschanzen und  
sich zu wehren ; der Heilige verhinderte sie/  
sprechend : das Haß Gottes müsse nit  
befestiget oder verwahret werden wie ein  
Kriegs-

Kriegs-Lager. Alsdann tratten die Mörder in die Kirch mit dem blossen Degen in der Hand / und rufften überlaut : wo ist der Thomas Becker ? wo ist der Schelm ? wo ist der Erz-Bischoff ? Da stunde der Heilige von seinem Sitz auf / gienge ihnen entgegen / und sagte : Ich bin der Erz-Bischoff / nit aber ein Schelm ; weigere mich im geringsten nit zu sterben vor meinen GOTT / vor der Gerechtigkeit / vor der Kirchen Freyheit / aber ich verbiete euch / so viel ich kan Gewalts halber / den mir GOTT verliehen hat / nit das geringste Leyd zuzufügen einem aus meinen Religiosen / Priestern oder dem Volck. Nachgehends wendete er sich gegen dem Altar / schluge die Händ zusammen / und schrye auf : ich befehle mein Seel / und die Gerechtsame der Kirch GOTT dem Herrn / der seligsten Jungfrauen / den H.H. Patronen dieses Orts / und dem heiligen Martyr Dionysio. Kaum hatte er dieses gesprochen / da versetzt Reinold der erste aus denen Meuchelmördern ihm einen Hieb über den Kopff mit dem Säbel ; der Heilige fallet nieder auf seine Knie / mit Blut ganz überronnen : zu gleicher Zeit stossen ihm die anderen zwey ihren Degen durch den Leib / und wie er wolte den Geist aufgeben / spaltet ihm der vierde aus diesen Bößwichtien den Kopff /

336 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
Kopff / und verschüttet das Hirn auf dem  
Boden. Auf solche Weiß endigte seine  
Marter diser vornehme und heilige Bi-  
schoff/ die Glory seines Lands/ und ein gross-  
se Zierd der Kirch. Er starbe den 29. De-  
cember im Jahr 1170. im neunten Jahr  
seines Bistums/ und 53. seines Alters.

Ganz Europa ware darüber betrübt  
mit der Kirch von Cantelberg / und die  
ganze Christliche Welt erzeugte ein unge-  
meines Abscheuen ab einer solchen Mord-  
that/ welche verübet worden in dem heilig-  
sten und vortrefflichsten Vorsteher seiner  
Zeiten. Seinen Leib/ dene man gesehen hat  
mit einem rauhen Fuß- Kleyd angethan/  
von allerhand Fuß-Zeug übel zugerichtet/  
und von vielen Mühevältungen ganz aus-  
gemerglet/ hat man in der Kirch ohne eins-  
zige Ceremonien begraben. Die Mör-  
der haben den Erz-Bischöflichen Pallast  
rein ausgeplündert/ und einen Schröcken  
der ganzen Stadt eingejaget. Sein kost-  
barer Todt ist noch selbigen Augenblick /  
da er sich hat zugetragen/ offenbahret wor-  
den gottseiligen Personen in Engelland /  
Franckreich und Palästina.

Als König Heinrich von disem Todt-  
fall Nachricht empfangen / ist er darüber  
also erschrocken / und zugleich von einem  
solchen Herzenleyd getroffen worden / daß  
er etc

er etliche Tag kein Speiß und Trank zugelassen / und beständig gewinet hat. Schickte gleich Abgesandte zu dem Pabst Alexander dem Dritten mit Versicherung/ daß diese Mordthat keines wegs aus seinem Befehl vollzogen worden / er gestehe es/ er habe darzu Anlaß und Gelegenheit gegeben durch eine unbescheidene Red / er unterwerfe sich aber der Buß/ so man ihm wolte vorschreiben. Der Pabst schickte zwey Gesandte / einen Augenschein selbst einzunehmen. Als diese befunden/ der König seye urbietig zu allem/ haben sie ihm ein öffentliche Buß auferlegt nach Gestalt und Beschaffenheit der Missethat/ er kame nachgehends zu der Kirch-Thür / warffe sich mit dem Angesicht auf die Erden / weinete bitterlich / und erhielte endlich die Losspredigung von den Gesandten / in Gegenwart der Cleriken und des Volks.

Man sahe an diese Bekehrung des Königs als eines von den ersten Wunderwerken des Heiligen / deme unzählbar viel andere gefolget / so sich bey seinem Grab ereignet haben / welches Alexandrum den Dritten veranlasset hat drey Jahr nach seinem Todt ihn heilig zu sprechen mit allem gebräulichem Kirchen-Gepräng. So aufrichtig nun die Verehrung des Königs immer gewesen/ so unterliesse doch Gott keis-

II. Th. Christm.      9      nes

338 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg ic.  
nes weegs zu rächen den Todt des Heili-  
gen auf eine entsetzliche Weiß. Das  
Schwerdt der Uneinigkeit hat sich gleich  
seines Geschlechts bemächtiget. Seine zwen  
Königliche Prinzen seynd wider ihn auf-  
gestanden / und haben auf ihr Seiten ge-  
bracht den Graf in Flandern / und den Kös-  
nig in Schottland. Es ware an deime /  
daß er hätte die Eron und das Leben so  
gar verliehren müssen. Vermerckte gar zu  
wohl / woher ihm dises Wetter herkomme /  
entschlosse sich demnach sein Sünd abzu-  
zubüßen durch ein öffentliche Gnugthuung.  
Nachdem er zu disem End ein grosse An-  
zahl der Bischöff nacher Cantelberg ver-  
sammlet / kame er dorthin baarfuß mit einem  
schlechten Kleyd und ohne Gefolg. Als er  
zu dem Grab des Heiligen angelangt / mit  
Zähern überronnen / und immerdar seuff-  
zend / warffe er sich mit dem Angesicht auf  
die Erd / bekennete öffentlich sein Missenthal /  
begehrte Gott und den Heiligen um Ver-  
zeihung / alsdann da er die Schultern ent-  
blößset / wolte er durchaus / daß alle Bis-  
chöff ihm fünff Geissel - Streich gebeten /  
und aus etlich und achzig Religiosen ein  
jedweder drey ; brachte den übrigen Tag  
und folgende Nacht in Fasten / Wachen  
und Betteln zu ; verziehe sich auf allezeit al-  
ler ungerechten Ansprüchen / welche Anlaß  
gegeben

gegeben hatten zu denen Strittigkeiten mit dem heiligen Thoma / und vermehrte die Gerechtsame und Einkünften selbiger Kirch. Gott nahme in Gnaden auf sein Buß. Der König in Schottland wurde überwunden und gefangen / seine zwey Königliche Prinzen kamen knyefällig um Gnad zu bitten. Die Meuchelmörder seynd von einem beständigen Schröcken eingenommen worden / darvon sie rasend und unsinnig worden / bis sie endlich in disem elenden Stand mit Verwunderung aller Menschen gestorben. Der König in Frankreich Ludwig der Junge ist selbst in Person zu seinem Grab kommen / die Gesundheit seines erstgebohrnen Prinzen / welcher nachmals Philippus Augustus gewesen / durch sein Vorbitt zu erhalten. Der heilige Ludwig hat die Abbtew von Royaumont mit dem Haupt des Heiligen bereichert / welches ihm der König in Engelland hatte verehret. Heinrich der Achte / als er wider die Kirch sich aufgeleinet / hat einen solchen Widerwillen gegen unsern Heiligen gefast / daß er gottloser Weiß seinen heiligen Leichnam zu Aschen verbrennen lassen /

## ¶ 2

## Gebett

### Gebett.

**G**OET ! dessen Angelegenheiten  
der glorwürdige Bischoff Thomas  
behauptet hat / da er das Leben gelassen  
für die Kirch durch das Schwerdt der  
Bößwichtien / verleihe die Gnad allen de-  
nen/ welche sein Hülf anruffen/ die heylsa-  
me Würckung ihrer Bitt zu erhalten.

### Epistel St. Pauli Hebr. cap. 5.

**S**iebste Brüder ! Ein jeglicher Hoherpriester wird  
aus den Menschen angenommen / und für die  
Menschen bestellet in den Dingen/ die Gott angehen/  
damit er opfere Gaaben und Opfer für die Sünd ;  
der da Mitleyden könne haben mit denen/ so da unwiss-  
send seynd / und irren ; dieweil er auch selbst mit  
Schwachheit umgeben ist / und derowegen muß er ,  
gleichwie für das Volk / also auch für sich selbst Opfer  
thun für die Sünd. So nimmt auch niemand ihm selbst  
die Ehr / sondern wer von Gott berufen wird / wie  
Aaron.

Der Apostel gibt in disem Send-  
schreiben an die Hebräer zu erkenn-  
en die Vortrefflichkeit des Prie-  
sterthums in dem neuen Gesetz über  
das alte. Die Kirch nimmt einen  
Theil von deme / was von disem  
neuen

neuen Priesterthum gemeldet wird/  
vorzulesen an den Festen der H.H.  
Bischöffen / damit man an ihnen  
verehre das Priesterthum des Sohn  
Gottes / als den Ursprung und  
das Muster des ihrigen.

### Anmerckungen.

Damit man für die Sünden schenken und opfferen könne. Wann wir in dem neuen Gesetz nur gehabt hätten jene unvollkommne Opffer/ deren Gebrauch Gott eingeführt hatte durch seinen Diener Moysen / sagte ein gelehrte Feder / so sollte man allzeit darben ehrentbietig sich verhalten / man sollte allzeit in Ehren halten dieses todte Fleisch / diese umgebrachte und dem lebendigen Gott geschlachte Ochsen/ man sollte sich allzeit knihaftig niederwerfen vor diesen Altären / welche so voll der Verehrungen und Opferen seynd. Wie viel Unterweisungen / wie viel Befehl hat Gott seinem Volck nit gegeben / damit es lernete/ mit was tieffer Andacht man bey diesen gottseiligen Ceremonien sich einfinden sollte/ und doch waren es nur Schatten und Vorstellungen des grossen Opfers/ in dem neuen Gesetz? Es ware schon ge-

342 Der H. Thomas Erzbischoff von Cantelberg re.  
nug alle Unterwerfung von ihnen zu er-  
halten / und einen heylsamen Schröcken  
ihnen einzujagen/ so offt sie zum Vorschein  
kommen. Werden wir noch immer dar  
vonnothen haben solcher anferbaulichen  
Exemplen eines sonst groben und unartig-  
en Volcks/ damit wir einstens lernen nit  
mehr gottloß zu seyn ? wird man uns all-  
zeit erinnern müssen jener Figuren und  
Vorstellungen/ damit wir uns nit so gar  
unehrentbietig aufführen bey dem unbluti-  
gen Opffer des Leibs und Bluts Jesu  
Christi/ dessen diese Opffer und Ceremonien  
des alten Gesetz nur Vorbildungen wa-  
ren ? Man verwunderet sich ab den greu-  
lichen Straffen/ deren sich Gott bedient  
uns zu züchtigen. Es ist nit ohne/ daß wir  
an der Hand haben etwas/ mit deme wir  
einen erzürnten Gott besänftigen können.  
Das Opffer/ welches auf unseren Altären  
gesehen wird / ist fähig genug seinen Zorn  
zu stillen. Aber weist man nit/ wie streng  
Gott bestraffet hat die mindeste Unehr-  
entbietigkeit ? Oza fallet dahin stein-todt/  
der Ursachen allein/ weilen er die Arch et-  
was unehrenbietig angegriffen / wiewohl  
aus einem loblichen Antrieb ; und wie hat  
er nit gezüchtigt jene/ so währendem Opf-  
fer sich etwas leichtfertig gezeigt ? Die Ge-  
rechtigkeit Gottes ist noch nit geschwächt.  
Das

Das Göttliche Opffer vor unsere Sünden wird oft entnehret in der Wandlung selbsten. Wie oft wird das Blut/ so das Lamm Gottes vergossen hat Barmherzigkeit zu erhalten/ Nach in Himmel schreien wider die gottlose Entnehrung. Der Ketzer ist gottlos/ daß er nit glaubt die wesentliche leibliche Gegenwart Jesu Christi in dem Opffer der Messe. Ist aber der Catholische weniger zu beschuldigen / daß er glaubt diese leibliche Gegenwart/ und danach bei diesem so entsetzlichen Opffer sich so unehrentbietig/ so unachtsam verhaltet?

## Evangelium St. Ioan. cap. IO.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern : Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt seine Seele für seine Schaf ; ein Miedling aber/ und der nit ein Hirt ist / dessen die Schaf nit eigen seynd / sihet den Wolff kommen / und verlasset die Schaf / und sihet : und der Wolff ergreiffet / und zerstreuet die Schaf. Der Miedling aber sihet / dann er ist ein Miedling / und die Schaf gehen ihn nit an. Ich bin der gute Hirt/ und ich erkenne meine Schaf/ und die Meine erkennen mich. Wie mich der Vatter erkennet / und ich erkenne den Vatter/ und ich gebe mein Seel für meine Schaf. Und ich habe noch andere Schaf/ die seynd nit aus diesem Schaf-Stall / dieselbige muß ich auch herzu führen / und sie werden meine Stimm hören / und es wird ein Schaf-Stall und ein Hirt werden.

## Betrachtung Von dem Beschlusß des Jahrs.

P. I.

**B**etrachte, wie geschwind die Täg und die Jahr sich verlauffen. Seelig derjenige, der ihm zu Nutzen kan machen die ganze Zeit. Seelig, dessen Täg vollkommen seynd. Wir lauffen Tag und Nacht dem Grab zu, ohne daß uns etwas aufhaltet, ohne daß etwas das vorgestckte Zahl unsers Lebens zurück schiebe. Da haben wir ein Jahr weniger von unserem Leben. Dieses Jahr ist fürüber, und wird nit mehr zurück kommen. Alle unsere Täg seynd gezeihlt, und diese Täg seynd uns einzig und alleinig gegeben worden, ohne Unterlaß zu arbeiten an dem hochwichtigen Geschäft unseres Heyls. Das Jahr, so wir beschliessen, ist uns nur geben worden zu arbeiten an diesem grossen einzigen Werck. Was für einen Trost hat derjenige, so sich beslossen hat alle Täg heilig zuzubringen? Recht von der Sach zu reden, die Zeit des Lebens ist uns nit vergönnet worden Gut und Geld zu sammeln, uns lustig zu machen, unser Glück zu suchen. Diese Zeit ist viel zu kostbar, als daß sie solle so übel angewendet werden; Gott hat ein anderes Zahl

Zahl und End / da er uns ein gewisse Zahl  
der Jahren bestimmt. Er will / daß der  
Genuß diser so kurzen Zeit uns die ewige  
Glückseligkeit zuwegen bringe. Gütigster  
Gott / was für ein Rechenschafft muß  
man geben disem so strengen Richter / von  
so viel verlohrnen Stunden und Tagen/  
von so vielen Gelegenheiten / die man dis  
Jahr hindurch gehabt / den Himmel zu ge  
winnen / ihme Schätz der Verdiensten zu  
sammeln / mit Bestimmung der Gnad  
Gottes / und zu Nutzmachung so vieler  
Göttlichen Einsprechungen. Du schlim  
mer und fauler Knecht / wird er uns in  
seinem Zorn sagen / weilen du so schlechten  
Eysen hast mir zu dienen / und da ich dir  
so viel gegeben / mir so wenig zurück gibest/  
ich will dis Talent zurück nehmen / welches  
in deinen Händen nur verfaulet / ich will  
dir diese Zeit nehmen / welche du so übel an  
wendest : & tempus non erit amplius. Als  
dann werden wir der Göttlichen Gerech  
tigkeit zu aller Schärfe geliefferet / mit ge  
bundnen Händ und Füssen in die düssere  
Finsterniß geworffen / das ist / für allezeit  
beraubt des Lichts und der Beyhülff der  
Gnad ewig seuffzen und bereuen jene ver  
lohrne Tag und Jahr / wir werden mün  
schen / aber vergebens / zu haben ein einzi  
ge von denen Stündlein des Heyls / die

Y s                    wir

346 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
wir sonst so übel angewendet haben. Lässet uns doch nit bis dorthin warten zu einer spaten Reu/ weilen wir es doch zu unserem besten noch wohl anwenden können / und von nun an uns entschliessen / uns zu Nutzen zu machen für die ganze Ewigkeit alle Zeit/ welche hinführo in unserer freyen Willfuhr wird stehen.

## P. II.

Betrachte / daß das End dieses Jahrs dich soll erinnern des Ends deines Lebens/ dessen Währung so kurz und ungewiß ist. Die Zeit / so dir übrig ist zu leben / wird eben so geschwind vorüber lauffen/ als dieselbe / welche schon vorben gangen / und vielleicht bleibt dir viel weniger über/ als du dir einbildest. Wer weißt/ ob du lang genug leben wirst zu sehen das End des folgenden Jahrs/ und so gar/ ob du nit sterben wirst/ ehe dieses Jahr vollendet wird ? Keiner ist/ der ihm nit die Rechnung macht auf ein und mehrer Jahr / und indessen wurde keiner seine Güter/ viel weniger sein Leben verwetten für das Leben eines andern auch auf wenig Täg. Was kan man aus allem disem schliessen ? der Apostel wird es uns weisen. So gebet dann wohl acht/ meine Brüder/ also schreibt er an die Epheser Eph. cap. 5. / mit Behutsamkeit zu wandlen.

wandlen. Videte itaque fratres, quomodo  
cautè ambuletis. Mit wie unverständige  
Menschen / welche lassen vorben gehen die  
 kostbare Gelegenheiten des Heyls/ sondern  
 als Kluge / welche alles aufziehen damit sie  
 die Zeit zu Nutzen machen / dero hohen  
 Werth sie erkennen / wohl anzuwenden je-  
 ne kurze gefährliche Tag/ deren Verlust  
 so sehr zu besorgen ist: Non quasi insipi-  
 entes, sed ut sapiente: : timentes tempus,  
 quoniam dies mali sunt. Gal. 6. Wann  
 wir nit zurückzauffen/ schriebe er an die Ga-  
 later/ in Übung der guten Werken/ so wer-  
 den wir zu seiner Zeit die Frucht unserer  
 Arbeit sammen. Lasset uns dann Gutes  
 würfken/ weilen noch Zeit für uns vorhan-  
 den ist. Tempore enim suo metamus, non  
 deficientes. Ergo dum tempus habemus, ope-  
 remur bonum. Es ist kein gutes Werck/  
 welches in dem Gnaden-Stand verrichtet  
 wird / so gering als es seyn mag / sollte es  
 auch nur ein Glas Wasser seyn/ welches  
 geben wird im Namen IESU Christi/ wel-  
 ches er nit belohnet durch ein Vermehrung  
 der Gnad in disem/ und der Glory in dem  
 andern Leben. Er selbsten versicheret uns  
 dessen. Wie viel dergleichen Kronen ha-  
 ben wir nit verloren durch unser Fahrläss-  
 sigkeit / welche wir nit genugsam bereuen  
 können/ und deren Verlust uns höchstens  
 solle

348 Der H. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg re.  
solle zu Herzen gehen ? werden wir aber  
zu entschuldigen seyn / wann wir lassen jene  
entgehen / welche der Himmel uns annoch  
erbietet, durch den üblen Gebrauch der Zeit/  
welche er uns vergonnet sie zu verdienien ?  
Die Zeit ist kurz (ist ein andere Erinnerung  
des Apostels) also ist nur ein einziges Mittel  
zu ergreissen / nemlich daß alle die/welche die  
Ding diser Welt brauchen / also leben / als  
wann sie es keines weegs braucheten ;  
I. Cor. 7. dann die Gestalt diser Welt ver-  
gehet / und wir müssen unser Absehen wei-  
ter hinaus richten bis an die warhaftie  
und ewige Güter / welche unser Belohnung  
werden seyn. Lasset uns daraus schliessen/  
wie viel schon Zeit verloren gangen / und  
wie viel Missbräuch in unserem Leben zu  
verbesseren wären. Dann nichts zu melden  
von groben und ungeheuren Lastern / wie  
viel unnütze überflüssige Ding werden wir  
finden ? wie viel Stund und vielleicht gan-  
ze Tag schencken wir dem Kinderspiel / dem  
Müßiggang / sich heraus zu schmücken / die  
Leut zu besuchen / zu sehen / zu spielen / und  
alles anderes zu thun / als was geschehen  
soll ? wie viel Verrichtungen geschehen al-  
le Tag / und auch schuldige Pflichten wer-  
den erfüllt ohne Verdienst / weil man nit  
in Gott und für Gott handlet ? Lasset  
uns hinführo einen ganz andern Wandelt  
führen/

führen / wann wir wollen vermeiden den unwiederbringlichen Verlust der Zeit / und auß wenigst ein Leben/ so wir so übel angefangen/ heilig schliessen. Diese Gnad begehre ich von dir / O HErr ! daß du endlich in meinem Leben finden mögest vollkommene Tag/ daß ich mir zu Nutzen mache die wenige Zeit/ so mir übrig ist dir zu dienen/ die Tugenden zu erlangen/ so mir abgehen / und die Belohnung zu verdien/ welche du meiner Treu vorbehaltest.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

**N**O tum fac mihi Domine finem meum,  
& numerum dierum meorum quis est,  
ut sciam, quid desit mihi. Ps. 38. Ach  
Herr/ lasse mich erkennen mein Zahl und  
End / und wie die Zahl meiner Tagen be-  
schaffen seye/ damit ich erkenne die Kürze  
derselben.

Ecce mensurabiles posuisti dies meos, &  
substantia mea tanquam nibilum ante te.  
Ibid. Du hast meine Tag eingeschlossen  
in gar engen Schranken/ und die Dauer-  
haftigkeit meines Weesens ist wie ein  
Nichts vor deinen Augen.

### Andachts - Übungen.

1. **E**rwöhne dich jeden Tag / den du  
ansangest/ anzusehen als den letzten  
d. ihes

350 Der h. Thomas Erz-Bischoff von Cantelberg z. e.  
deines Lebens. Sage zu dir selbst: Gott  
hat mir noch disen Tag verliehen an mei-  
nem Heyl zu arbeiten / ich weiß nit ob ich  
den folgenden werd sehen ; aber diser eins-  
zige Tag/ so fern er wohl angewendet wird/  
kan mir mein ewiges Glück und Wohlstand  
machen. Wann Gott eben diese Gnad ei-  
nem aus denen erweisete / welche ihren Le-  
benslauff schon beschlossen haben/ wann ein  
Seel aus dem Fegefeur oder aus der Höl-  
len nur für einen Tag heraus gelassen wur-  
de/ mit dem Gewalt/ ihre Sünden durch  
die Buß auszulöschen / und den Himmel  
zu verdienen/ was würde sie nit anfangen ?  
würde sie einen einzigen Augenblick leer  
und müßig lassen in einer so kurzen und  
 kostbaren Frist ? mit nichten. Auch dieje-  
nige/ welche schon in der Glory seynd/ wur-  
den es als eine unschätzbare Vergünstig-  
ung ansehen/ wann sie nur einen Tag hät-  
ten zu verdienen einen neuen Staffel der  
Heiligkeit / welcher sie vollkommen mit  
Gott vereinigte. Warum sollest du an-  
derst handlen ? Lasse es dir dann gesagt  
seyn von diesem Tag/ was der weise Mann  
spricht : Brauche fleißig die Vortheil di-  
ses glückseligen Tags/ und verlehre keinen  
Particul von dem Guten/ welches dir Gott  
verleihet: Non defrauderis à die bono, &  
particula boni doni non te prætereat.

2. Seye

2. Seye aufmerksam auf alle Gelegenheiten Gutes zu thun/ welche sich ereignen. Höre an und folge getreulich der Stimm und Einsprechungen Gottes. Mache dir ein Gesetz nichts zu thun schlecht und obenhin / sondern allezeit auf die vortrefflichste und vollkommnesten Manier zu handlen. Das ist die Erinnerung des weisen Manns : In omnibus operibus tuis præcellens esto. Eccli 33. Mache dir auch zu Nutzen die andere Erinnerung des weisen Mann. Gleich und ohne Ver- schub verrichte alles Gutes/ was in deinem Gewalt ist / dierweilen in der Höll / dahin einen der üble Gebrauch der Zeit sehr geschwind bringet / nichts Gutes mehr wird zu schaffen seyn; kein Vermunfft/kein Weisheit/ kein Wissenschaft / welche es dir lehre solches zu thun. Quodcunque potest facere manus tua , instanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia , nec scientia erunt apud inferos, quò tu properas. Eccl. 9.

### Der dreißigste Tag.

#### Der heilige Sabinus Bischoff und seine Gesellen Marthrer.

**S**eynd vielleicht keine abgesagtere und stärkere Feind des Christlichen Namens

352 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
Namens gewesen / als der Kayser Dico-  
cletianus und Maximianus sein Mit - Re-  
gent / und die Christliche Religion ist nie-  
mahl sieg - und glorreicher gewesen / als  
unter Regierung dixer zwey Kayser. Sie  
haben durch die allerschärpfeste Verbott  
den Christlichen Glauben aus allen Reichs-  
Ländern bannisiret. Der Christliche Na-  
men geriethe bey allen Heyden zu einem  
Schandfleck. Die Diener Jesu Christi  
wurden vor Ubelthäter gehalten/ weilen sie  
zu tugendsam / zu unschuldig / zu gottseelig/  
zu feusch waren. Man rechnete ihnen aus  
vor ein halßbrechende Missethat/ daß sie nit  
erscheineten bey den schändlichsten öffentli-  
chen Schauspielen und Renn - Plätz / und  
die höllische Wuth/ welche wider das heili-  
ge Gesetz völlig in Harnisch geschlossen /  
kame so weit / daß man alle Kräfftien  
jenes Reichs/ so alle Ständ und die gan-  
ze Welt unter die Fuß gebracht hatte/ an-  
gespannet einen Glauben zu vertilgen/ wel-  
cher sich nit anderst wehrete/ als daß er dem  
Todt selbst zulauffete/ keiner andern Waf-  
fen sich bedienete / als der Zuversicht auf  
Jesum Christum. Man richtete auf in  
allen Städten / Flecken und Dörffern  
Galgen und Kopffstätt alle Christen hin-  
zurichten ohne anderer Schuld/ als daß sie  
keine Abgötterer wären. Man sahe über-  
all

all nichts anders / als angezündte Scheiterhaussen / Holterbänck / Kessel voll siedenden Oels / eisene Hacken und andere Quallen. Mitten in diser so allgemeinen und grausamen Meßgerey sahe man niemalen mehr Christliche Helden / mehr Martyrer / ihr Blut machte täglich anwachsen die Zahl der Glaubigen. Die ganze Hölle ware gleichsam erschöpft und abgemattet von ihrer Raseren / Bosheit / Arglist und Grausamkeit. Das Heydenthum nahme ein End / das Römische Reich wurde zerstöhret / und die Christliche Religion richtete sich auf aus dessen Untergang und Zerfallenheit ; und die Kirch hätte vielleicht den Himmel mit angefüllt mit mehr als 18. Millionen der heiligen Martyrer / wann keine Merones / Diocletiani / Maximini und andere geschworne Feind des Christenthums gewesen wären.

Die Wuth und Grausamkeit der Hennden wider die Glaubigen ware so hoch gestigen / daß Maximianus / da er ihm vor genommen den Christlichen Namen völlig zu vertilgen und auszurotten / Befehl ertheilet / man solle auf allen Märkten / bey allen öffentlichen Mühlen und Bach-Oes sen / in allen Wirthshäussern / bey allen Flüssen / Bächen und Brünnen kleine Gedenk-Bilder stellen / und keiner solle Wasser

II. Th. Christm. 3 schöps

354 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
schöpfen/ mahlen lassen/ oder was immer  
seyn kan/ einkauffen/ er habe dann ein sol-  
ches Bild angebettet. Die Bosheit des  
Satans hat noch nichts so teuflisches er-  
dacht/ oder so dienlich die Christen aufmehr-  
ig zu machen/ oder sie zu dem Albsall zu  
bringen/ als dieses gottlose Mittel und Grif-  
fel; aber Gott/ welcher allezeit ein wach-  
sames Aug hat auf seine Diener/ verstär-  
ckete auch sein Gnad und Hülff/ nachdem  
sie es vonnothen hatten. Weilen diese Tyr-  
annen fähig ware auch die stärkste Sau-  
len zu erschüttlen/ so erweckte der Herr  
ungemein vortreffliche Männer/ welche  
durch ihr Künheit/ durch ihr wundersame  
Krafft/ durch ihr Klugheit/ Seelen-Eyfer  
und Apostolische Mühevältungen denen  
Christen in diser äussersten Noth einen sol-  
chen Muth wussten einzureden/ ihnen mit  
Rath und That an die Hand zu gehen/  
daß alle Fallstrick und List der Höllen nichts  
haben mögen ausrichten.

Einer aus diesen vornehmen Christlichen  
Helden ware der wunderbare heilige Sa-  
binus/ Bischoff von Spoleto in Umbria.  
Die Geschichten seiner Marter melden  
nichts von seiner Gebuhr/ Vatterland/  
noch von der Zeit seiner Weyh. Man weiß  
allein/ daß er Bischoff zu Spoleto gewes-  
sen/ als der Kaiser Maximianus sein Kaz-  
serey

sieren und Verfolgung der Christen auf den höchsten Grad getrieben hat. Der heilige Sabinus hatte von langer Zeit her die Glaubige durch seine Apostolische Sorgfältigkeit und Bemühung gegen aller Grausamkeit des Heydenthums vorbereitet. Die Reinigkeit der Sitten / der Glauben/ der Eyfer ware im Schwung unter seiner Heerd durch die langwürige Einsigkeit des Hirtens. Er glaubte/ daß in diser gegenwärtigen Gefahr sein Eyfer sich nit müsse einschliessen lassen in Spoleto/ lauffte durch alle Stadt und Glecken des Lands/ tröstete einige/ stärkte andere/ stunde allen bey mit seinen guten Anschlägen / Zusprechern/ mit der Krafft der H.H. Sacramenten/ mit allen Hülfss - Mittlen / welche ein recht Apostolischer Mann herbey schaffen kan.

Sein unermüdete Arbeit brachte bald wundersame Frucht hervor/ und man wäre sehr befremdet / daß ein so krafftiges Mittel / dessen sich die Bosheit der Heyden wider die Christen bedienet / fehl geschlagen habe. Man untersuchte alles auf das genaueste/ und ohne End/ damit man auf den Grund kommete/ durch was Mittel die Christen so unbeweglich und steiff auf ihrem Glauben verblieben. Endlich kame man darauf / daß der Bischoff Sabinus

356 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
binus allein mit mehrerem Nachtrück sich  
bearbeitete/ die Christen in ihrem Glauben  
zu stärcken/ als alle Kaiserliche Befehl/ al-  
le Peynen/ alle Kunstgriffel Kraft hätten  
sie abwendig zu machen.

Als der Statthalter in Toscana Venu-  
stianus davon Nachricht bekommen/ hat  
er bald eingestellt disen glücklichen Fort-  
gang. Weilen er vernommen unser Heilige  
befinde sich zu Alzise/ allwo er nit unterliesse  
Tag und Nacht die Christen zu trösten  
und aufzumuntern/ welche er so gar unter  
der Erden besuchte/ begabe er sich in vollis-  
gem Zorn dahin / und da er ihn in der  
glorreichen Übung seines Eysers mit den  
zwey Diaconen Eupurantio und Marcel-  
lo angetroffen / liesse er sie mit einigen an-  
dern von seiner Clerisy anhalten / in die  
Eisen schlagen / und in eine abscheuliche  
Gefängnuswerffen. Wenig Tag hernach  
beruft er zu sich die heilige Gefangene/ und  
nachdem er ihnen vorgehalten hat ihr Ver-  
messenheit / die Kaiserliche Befehl / wie sie  
es vorhero gepflegt / zu verachten / befiehlt  
er gleich zur Stund anzubetten ein kleines  
Bild des Gott Jupiter / aus Corall ge-  
macht / und mit einem Goldstück umge-  
ben/ so er in seinem Zimmer hatte. Der  
heilige Sabinus ergriffen von einem neuen  
Eyfer und lebhafsten Glauben/ nimmt die  
Bild-

Bildnuß in seine Hand/wirfft es schimpff-  
weiß auf die Erden/daz es in etliche Stü-  
cken zerbrochen.

Ab diser so großmuthigen That ist Be-  
nictianus dermassen ergrimmet / daß er  
gleich beyde Händ dem heiligen Bischoff  
hat lassen abhauen / und die H.H. Eru-  
rantium und Marcellum auf die Folter  
legen / allwo er sie mit Stecken hat lassen  
schlagen / mit eisernen Hacken zerreissen / mit  
glügenden Eisen brennen / bis sie den Geist  
aufgegeben in diser grausamen Marter.  
Der heilige Sabinus / so gegenwärtig war/  
und nit unterliesse sie anzufrischen während  
den disen entsetzlichen Peynen / wurde wie-  
derum in die Gefängnuß gebracht / wo man  
gesinnet war ihn sterben zu lassen unter de-  
nen empfindlichsten Schmerzen / so ihme  
verursachten seine gestümpte Arm / und in  
der größten Noth / aber die Göttliche Vor-  
schung kame bald zu Hülff.

Serena ein Wittfrau von vornehmen  
Geschlecht und grossen Reichthumen / wel-  
che sie pur allein zum Behuff und Erhal-  
tung der heiligen Beichtiger anwendete /  
schon lange Zeit ein Christin / stunde ihm  
bey / und verschaffte alles / was nothwendig  
ware zu seiner Erhaltung. Ihr so freyge-  
bige Gottseligkeit wurde bald belohnet :  
Sie hatte einen blinden Vetter mit Na-

358 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
men Priscillianus / führte ihne dem Heiligen vor / welcher/ nachdem er ein kurzes  
Gebett über ihn verrichtet / gleich an der  
Stell ihne sehend gemacht hat. Dieses  
Wunder hat einen Anlaß gegeben zur Be-  
kehrung 15. Gefangenen / welche es mit  
Augen gesehen. Der Statthalter Venustianus hatte den Heiligen mit Fried und  
ungekränkt gelassen dreyzig Tag lang/ we-  
gen grosser Augen-Schmerzen / welche ih-  
ne in Gefahr gesetzt das Gesicht zu verlieh-  
ren. Alle Mittel waren vergebens / der  
Schmerzen nahme täglich zu ; da ver-  
nimmt er/ der Bischoff Sabinus habe kurz  
vorhero einem Blinden das Gesicht gege-  
ben. Die Forcht um seine Augen zu kom-  
men/ und der bittere Schmerzen/ mit dem  
er geplagt ware / haben ihn vermögt zu  
dem heiligen Bischoff in die Gefängniss  
sich zu verfügen ; er kame dahin mit seiner  
Gemahlin und zwey Söhnen / redete an  
den Heiligen folgender massen : Ich bitte  
dich / mir zu vergeben die Peynen / so ich  
dir hab lassen anthun / und eine Linde-  
rung zu verschaffen an dem unleydentli-  
chen Schmerzen/ der mich quälet. Der  
heilige Sabinus gibt ihm zur Antwort:  
wann er an Jesum Christum glauben/  
und sich wolle tauffen lassen mit dem gan-  
zen Haß / werde er zur Stund gesund  
werden.

werden. Venustianus gibt das Ja-Wort / wirfft die Erümmer der Corallinen Bildniss / die unser Heilige schon so übel zugesrichtet hatte / in den Bach / begehret unterrichtet zu werden / wird den Augenblick gesund / und empfängt den heiligen Tauff. Sein Gemahlin und das ganze Hauß machte sich theilhaftig eben dieses Glücks / welches als es dem Kayser zu Ohren kommen / befihlt er / sie sollen alsobald dem Glaußen Jesu Christi absagen / oder enthauptet werden. Ihr Beständigkeit in dem Glaußen machte so viel Martyrer daraus / und der heilige Sabinus hatte den Herzens-Frost / diese glückseelige Schaar vor seiner gecrönt zu sehen mit dem Marter-Erätzlein.

Als Lucius an statt Venustiani die Stell eines Statthalters erhalten / liesse er den heiligen Sabinum nacher Spoleto führen / setzte ihm starck zu sich dem Kayserlichen Willen zu unterwerffen ; wie er aber gesehen / daß alle seine Verheißungen so wohl als die Antröhungen vergebens wären / liesse er ihn durch Geißlen / so mit Pley versehen waren / so unmenschlich hernehmen / daß er unter den Streichen seinen Geist aufgegeben. Das Römische Marter-Buch gedencket dieses glorwürdigen Todts am 30. December. Der heilige Leib wurde

360 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
in der Nacht durch die gottseelige Sere-  
nam erhebt / und zur Erden bestattet ein  
halbe Meil von der Stadt mit seinen Hän-  
den/ welche sie um ein Stuck Geld erhal-  
ten / und einbalsamirt hatte. Man hat  
nachgehends ein herrliche Kirch über sein  
Begräbniß gebauet / und viel Stadt in  
Welschland rühmen sich / einen Eheil zu  
haben von seinen heiligen Reliquien.

### Gebett.

**M**ündige dich / O allmächtiger Gott !  
die Augen deiner Barmherzigkeit  
zu werffen auf unsre Schwachheit / und  
weilen wir von dem Last unserer Sünden  
getruckt werden / verschaffe / daß wir ge-  
stärkt werden durch die glorwürdige Vor-  
bitt des seeligen Sabini/ deines Märtyrs  
und Bischoffs.

### Epistel St. Pauli Rom. c. 10.

**S**ieße Brüder : Meines Herzens Wunsch und Fle-  
hen zu Gott ist zwar für sie / daß sie mögen seelig  
werden. Dann ich gibe ihnen das Zeugniß / daß sie ei-  
nen feurigen Eyser Ottes haben / aber nit nach dem  
rechten Verstand. Dann dieweil sie die Gerechtigkeit  
Ottes nit erkennen / sondern trachten ihre eigne Ge-  
rechtigkeit auszurichten / so seynd sie der Gerechtigkeit  
Ottes nit unterworffen. Dann das End des Gesaz ist  
Christus / zur Gerechtigkeit allen / die da glauben.

Der

Der heilige Paulus bittet in diesem Capitel seines Sendschreibens für die Juden / welche er versicheret enfrig vor Gott und vor das Gesetz zu seyn/ nit aber nach der Wissenschaft und Klugheit / Dann weil sie nit wissen/ daß Iesus Christus der Zweck ist des Gesetz / so suchen sie die Gerechtigkeit durch die Werck des Gesetz.

### Anmerckungen.

Ich wünsche von ganzem Hertzen ihr Heyl. Der warhaftre Enfer ist mildreich und gedultig. Ein Diener des Evangelii/ welcher davon eingenommen ist/ an statt daß er sich last abschröcken in Ansehung seiner vergebnen Arbeit/ verdopplet er seine Seuffzer und Gebett für die Sünder. Es ist nichts darauf zu halten auf einen Enfer / welcher sich so wohl gegen den Sünder als gegen der Sünd erhizet. Dieser rauhe und bittere Enfer ist eigentlich nur ein vergallte Anmuthung / welche die Larven und den Namen eines Enfers an sich nimmt / damit sie ihr ungescheut genug thue / und ihr Gifft aussprize unter dem

35 Schein

362 Der H Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
Schein der Liebe. Der rechte Eyfer hat  
sich niemalen eingefunden bey dem Nach-  
gierigen und partheischen Geist. Der  
Seelen-Eyfer ist lebhafft und hizig / aber  
nit herb und sauer. Die zwey Apostilen/ das-  
mahlen noch unvollkommen / wolten das  
Feuer von dem Himmel herab kommen  
lassen / einen Flecken Samaria zu verzeh-  
ren/ welcher dem Heyland die Einkehr und  
Herberg versagt hatte. Ihr wisset nit/ von  
was für einem Geist ihr angetrieben wer-  
det/ da ihr also redet/ sprach zu ihnen JES-  
sus Christus. Eben von disem Geist seynd  
ergriffen alle die / welche einen sauren und  
stechenden Geist haben. Die Sanftmuth/  
die Demuth des Herzens / das Mitleyden  
gegen die Sünder und die Barmherzig-  
keit seynd die rechte Kennzeichen aller Al-  
postolischen Männer. Diese Bitterkeit des  
Seelen-Eyfers kommt gemeinlich her  
von einem hochmüthigen Geist und verderb-  
ten Gemüth. Ich gib ihnen diese Zeug-  
nuß / sagt der Apostel/ daß sie einen Eyfer  
haben für das Gesetz/ aber es ist kein Ey-  
fer nach der Wissenschaft. Dieses ist das  
Kennzeichen der Beschützer der Wahrheit.  
So lang man sie über die Weiß und  
Schnur verfolget / und ihre gottseeligste  
Verrichtungen auf das schlimmste ausles-  
get / geben sie nit selten einen scheinbaren  
Anlaß

Anlaß der Raserey und Verblendung ih-  
rer Verfolger / aber eben dadurch / ohne  
daß sie es gedencken / wird ihr Tugend / und  
die Bosheit ihrer Feinden nur mehr be-  
kannt. Da sie andere entschuldigen wollens/  
machen sie / also zu reden / ihren eignen  
Schuß - Brieff.

Liebster Gott / wie weit kommt es doch  
mit dem unbescheidnen Eyfer ! und was  
kan ihn aufhalten ? Das Gewissen und  
die Gottesforcht / welche anderen Anmu-  
thungen zu einem Zaum dienen / taugt ih-  
nen für einen Sporn / und gibt ihm ein in  
seinem Ubelverhalten die Versicherung /  
welche sonst nur bey loblichen tugendsa-  
men Übungen zu finden ist. Alus denen / wel-  
che man für ehrliche Leuth ausgibet von der  
Parthen / werden einige übel angeführt /  
die andere seynd Betrüger und Schalcken  
in der Haut. Fürwahr / der unbescheidene  
Eyfer hat viel von der Unwissenheit / und  
noch viel mehr von der Hoffart / und von  
der Begierd keinem unterworffen zu seyn.  
Der hochtragende Jud so wohl als der  
Pelagianer schriben nur zu ihr Gerech-  
tigkeit ihren Werken ; der alles erneue-  
rende Frechling schreibt sie einzig zu seinem  
Glauben ; der demütige Glaubige schreibt  
sie zu dem Glauben und der Gnad / dero  
er nur mitwirkt in seinen Werken. Also  
hat

364 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
hat er nit Ursach sich zu rühmen wann er  
gerecht ist / wohl aber sich zu demüthigen /  
wann er ein Sünder ist. Das Gesetz ist  
nur gegeben worden den Messiam bekannt zu  
machen / zu bekräftigen die geschehene Ver-  
heissungen / und darvon gewisse Figuren  
vorzustellen / und endlich zur Seeligkeit  
derjenigen welche an ihn glauben wurden  
auch vor seiner Ankunft. Die Erkannt-  
nus Christi ist dann jener Geheim-  
nus - volle Schlüssel des Davids / welcher  
das Buch des Gesetz aufsperrt. Der Jud /  
welcher denjenigen nit will erkennen / wel-  
cher das Zihl und End ist des Gesetz / kan  
den rechten Geist nit haben von dem Gesetz /  
noch durch selbes gerechtfertiget werden.

## Evangelium St. Luc. cap. I 4.

**G** In der Zeit sprach Jesus zu den Scharen : So  
jemand zu mir kommt und hasset nit seinen Va-  
ter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder /  
und Schwester / ja auch darzu seine eigene Seele / der kan  
mein Jünger nit seyn ; und wer sein Kreuz nit traget /  
und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn.  
Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen  
will / der sich nit zuvor niedersetze / und überschlag die  
Kosten / welche dazu vonnothen seynd / ob ers anch ha-  
be auszuführen / damit nit etwa / nachdem er den Grund  
gelegt hat / und den Bau nit aussführen kan / alle / die  
es sehen / ansahen ihn zu verspotten / und sagen : Dieser  
Mensch

Mensch hat angesangen zu bauen / und hats mit aus-  
führen können ; oder welcher König ist / wann er will  
ausziehen / und wider einen andern König Krieg füh-  
ren / der nit zuvor sihe / und bedenke / ob er mit zehn  
tausend denselbigen begegnen könne / der mit zwanzig  
tausend wider ihn kommt ? Sonst schicket er Gesandte /  
wann jener noch fern ist / und bittet um Frieden. Also  
auch ein jeglicher unter euch / der nit allem absaget / was  
er hat / der kan mein Jünger nit seyn.

### Betrachtung

Von der Reu / die man haben soll  
zu End des Jahrs / daß man die Zeit  
so übel angewendet.

#### P. I.

**B**etrachte / daß unser Leben besteht  
aus einer gewissen Zahl der Jahren /  
welche aufeinander folgen / und oh-  
ne Unterlaß vorüber fließen / ohne Hoffnung  
einzigen Tag / ja Stund wieder jemahls zu  
sehen. Die verflossene Jahr seynd verflos-  
sen / und kommen nit mehr. Diese Zahl der  
Tägen / der Wochen / der Monathen und  
Jahren seynd jene kostbare Zeit / so Gott  
einem jeden aus uns verliehen hat sein Heyl  
in derselben zu würcken. Dieses ist eigent-  
lich jenes vielfache oder nit so zahlbares  
Talent / nachdem es dem Haussvatter beliebt  
hat / welches man müglich muß anlegen / und  
davon

366 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.

Darvon nothwendig Rechenschafft geben.  
Solte unser Lebe auch aus den längsten seyn/  
so wird doch endlich das End kommen/  
nach welchem kein Zeit wird übrig seyn:  
Et tempus non erit amplius. Es ist kein  
Jahr / so lang wir auf der Welt seynd /  
welches nit das letzte gewesen vor viel  
Menschen/ die ihnen noch mehr Jahr ein-  
gebildet haben / und eben dises / so wir  
schliessen / wird den Lauff vollenden vieler  
Menschen / welche den ersten Tag folgen-  
den Jahrs nit erreichen werden. Dises  
Jahr gehet zu End für uns/ gleichwie für  
alle andere. Wie solle es diejenige nit ge-  
reuen / liebster Gott / welche darvon viel-  
leicht alle Tag verloren haben? Hab ich  
mir nichts vorzuwerfen über disen Punc-  
ten ? da bin ich schon gelangt an das  
End dieses Jahrs/ dessen alle Tag ich mir  
hätte sollen zu Nutzen machen meiner See-  
ligkeit. Wie viel hab ich darvon angewen-  
det zu diesem grossen/ hochwichtigen/ einzi-  
gen Geschäft? ich hab mich viel für die  
Welt bemühet/ hab ich viel gewonnen für  
den Himmel ? und wann ich nichts für  
die Ewigkeit gearbeitet hab / so ist wiede-  
rum ein ganzes Jahr verloren. Wer  
hat mir gesagt/ daß mein Heyl nit hange  
an dem guten Gebrauch dieses lauffenden  
Jahrs ? wer kan mich versicheren / daß  
mein

mein Heyl nit angehefftet gewesen an der getreuen Anwendung der Gnaden / die mir GODE dis Jahr hindurch verlyhen hat ? O was süssen Trost hätte ich nunmehro / wann ich aufs wenigist den mehreren Theil darvon wohl hätte angewendet ? aber hingegen / was bitteres Herzenleyd / wann mein Gewissen mir vorhaltet einen beständigen Missbrauch von diser ganzen Zeit / und von allen disen jetzt auf ewig verlohrnen Gnaden !

## P. II.

Betrachte die Gelegenheiten und Mitzel / so du gehabt dein Heyl zu würcken dieses ganze Jahr hindurch. Erinnere dich aller Gnaden / so du in demselbigen empfangen hast. Wie viel heilige Einsprechungen / wie viel heylsame Ermahnungen / wie viel gute Exempel ? wie viel vornehme Fest / wie viel Tag des Heyls ? wie viel Gelegenheiten Gutes zu thun ? Alles hat dich ermahnet zur Befehrung / und du hast alles missbraucht. Die Krankheit stellete dir vor die Gefahr des Todts ; die Gesundheit ware dir nur vergonnet Buß zu thun. Der unversehene Todtfall deiner Befreundten und Freunden ermahnete dich des deinigen / und du hast alles in Wind geschlagen. Die Fehrtag seynd ent-

368 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
entheiligt worden durch den übeln Genuss  
deiner Ruhe. Dein Begierlichkeit / dein  
Wollustbarkeit hat alles hinweggenom-  
men / und du hast alles verloren. Lasse  
dir von der Welt / für welche du dich ab-  
gezapplet hast / von den vergangenen Lust-  
barkeiten/ welche dir so viel gefosset haben/  
den Schaden bezahlen von dem Verlust/  
den du eingebüßt / und welcher einiger  
Weiß nit mehr zu ersetzen ist. Es ist kein  
Tag in disem Jahr / welcher dir nit ge-  
schenkt worden für das Geschäft deines  
Heyls/ und zu was hast du dise Tag und  
Stunden angewendet ? Wie bitter ist die  
Reu / wann kein Hoffnung ist einer Erse-  
hung des Schadens/ und wann man ver-  
gebens in dem Kopff kratzt ! Also ist bes-  
schaffen die Reu/ daß man die Zeit verloh-  
ren hat. Man kan sich schon entschliessen  
die übrige Zeit wohl anzuwenden/ aber alle  
unser Bereuung/ so stark als sie auch seyn  
mag/ kan nit verschaffen , daß die einmahl  
übel zugebrachte Zeit nit verloren seye.  
Es ist wahr/ daß ein rechtgeschaffene Reu  
und Leyd einiger Weiß disen Verlust  
verringern kan/ oder aufs wenigist ersetzen  
durch einen guten Gebrauch aller zukünf-  
tigen Augenblicken.

Dises ist/ O Herr ! das einzige Mit-  
tel/ so mir übrig ist: Ich bereue von Her-  
zen/

zen/ daß ich ein so schönes Jahr verscherkt habe/ aber ich hoffe/ daß mit Beyhülff deiner Gnad der bessere Gebrauch / den ich im Sinn habe / diser letzten zwey Tagen/ und meines übrigen ganzen Lebens / mich in etwas trösten wird von dem Verlust so vieler schönen Zeit.

### Andächtige Schuß - Gebett unter Tags zu gebrauchen.

**R**Ecogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isaia 38. Es kommt meinem Herzen wohl bitter vor zu gedencken an so viel verlohrne Jahren.

Vivens, vivens ipse confitebitur tibi, sicut & ego hodie. Isa. 38. Ich verspriche dir heut / O HErr ! keinen Tag mehr von meinem Leben zu verliehren/ und zu deiner Ehr und meinem Heyl alle Zeit anzuwenden / welche mir übrig ist bis zu meinem Todt.

### Andachts - Übungen.

I. **D**er Verlust der Zeit ist unwiederbringlich/ aber es kan noch etwas Gutes daraus entstehen. Du hast unglückseliger Weiß schier das ganze Jahr/ so zu End gehet / verloren / veruehre nit II. Th. Christum. A a auß

370 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.  
aufs wenigist die zwey letstere Täg/ so noch  
übrig. Wende sie an dich zu erholen wes-  
gen der verlohrnen Tägen. Fange an  
Gott um Verzeihung zu bitten wegen  
der so übel angewendeten Zeit diß Jahr  
hindurch / und erwecke darüber ein inn-  
brünslige Reu und Leyd. Beichte die gröss-  
sere Fehler des ganzen Jahrs / und klage  
dich an vor allen mit herzlicher Bereuung  
wegen der verlohrnen Zeit. Gibe disen  
Vormittag ein halbe Stund zu der Be-  
trachtung über den ersten Puncten / und  
eine andere zu Abend über den andern Punc-  
ten. Löse ab deine Sünden durch Allmo-  
sen; bringe zu dise zwey Täg völlig in dem  
Gebett und Übungen der guten Werck.  
Mache dir den Trost gleichwohl dise zwey  
letstere Täg recht Christlich zu leben.

2. Unterlasse nit ein öffentliche Buß  
und Abbittung zu verrichten in den Kir-  
chen / wo du das Jahr hindurch dich un-  
ehrentbietig hast aufgeführt / und dich mit  
deinen Feinden / so du einige hast/ zu ver-  
söhnen. Erseze heut durch die Andacht /  
mit welcher dein Gebett verrichten sollest /  
was du an demselbigen verabsaumet hast/  
oder schlecht abgestattet. Höre an/ wann  
es möglich / viel Messen mit einem Enfer/  
und befleisse dich auf alle mögliche Weiß  
hereinzubringen / was unordentliches und  
unzulässiges vorben gangen. Der

## Der ein und dreyßigste Tag.

## Der heilige Sylvester Pabst.

**S**Er heilige Sylvester/ welchen Gott verordnet hatte für jene glückselige erste Zeit der Kirch/ daß sie endlich von jener Menge der Verfolger/ welche sie drey hundert Jahr lang gepreßt hatten/ befreyet/ unter ihren Kindern sehen sollte den allergrößten und mächtigsten Kayser/ welcher bis dahin auf Erden gewesen. Der heilige Sylvester/ sprich ich/ ware von Geburth ein Römer/ Sohn Rufini/ von einem sehr reichen und ansehnlichen Geschlecht in Rom. Seine Eltern waren Christen/ und führten neben ihrem Glaubens-Eyfer einen gottseiligen/ auferbaulichen/ und der Liebe gegen den Armen sehr bestißen Lebens - Wandel. Ihr größte Sorg ware ihren Sohn wohl zu erziehen/ und von der Wiegen auf ihm ein Lieb zur Christlichen Tugend einzuflößen. Weilen sie wohl wusten/ wie viel es daran gelegen/ daß ein junges Kind unter verständige und tugendreiche Zuchtmeister komme/ haben sie ihm für einen Lehrmeister zugeschaffet einen gottseiligen Mann mit Namen Cirin/ welcher einer aus den geschicktesten und frömmsten von der Römischen Clerisen ware.

A a 2      Das

Das gute Naturell des jungen Sylvester/ sein munterer aufgerauhter Geist/ sein Gelehrsamkeit und Sittsamkeit haben dem gottseiligen Priester viel Mühe geschaffet. So starck er zunahme mit jedermanniglichem Verwunderung in den Wissenschafften/ absonderlich aber was den Glauben anbelangt/ so ware doch nit minder sein täglicher Fortgang in der Tugend und Übung guter Wercken. Sein Freud ware die frembde Christen zu bewillkommen/ welche als Wallfahrter zu den Gräbern der H.H. Apostilen kommen. Diese führte er selbst in das Haus / waschete ihnen die Füß / besdienete sie bey dem Essen / und versah sie reichlich mit aller Nothwendigkeit. Er hatte das Glück den heiligen Timotheum unter andern zu empfangen / welcher von Antiochia kommen ware die Reliquien der H.H. Marthrer zu verehren/ und nachdem er mit unglaublichem Frucht sich angenommen hatte um die Bekehrung der Unglaublichen/ durch die Kraft und Nachdruck seiner Unterweisungen/ endlich selbst die Zahl der Blut - Zeugen Christi mit dem Marter-Palm vermehret. Der heilige Sylvester ließ seinen Leib erheben/ und zur Erden bestatten mit aller Ehr / welche ihm die Heydnische Verfolgung zuliesse. Als Tarquinius Perpenas Statthalter in Rom erfah-

erfahren / daß der heilige Marthyr bey uns  
serem Heiligen wohnete / machte er ihm die  
Gedancken / daß der von Orient nacher  
Rom angelangte Timotheus viel Geld  
und Reichthum müsse mitgebracht haben/  
liesse also Sylvestrum anhalten und in die  
Reichen werffen / willens ihne bey dem  
Kopff zu nehmen / wenigstens als einen  
Christen / in Hoffnung dadurch ein dopp-  
lete Beut zu erhaschen. Aber die Vorsich-  
tigkeit Gottes machte dises Vorhaben  
zu nichts / dann diser Statthalter sturbe  
des andern Tags / nachdem er ein Fisch-  
grad geschlucket / an deme er gleich erstis-  
cket. Diser so unverehene Todt setzte den  
heiligen Gefangnen wiederum in die Frey-  
heit / welcher sich gleich um die vorige Liebss  
Dienst angenommen.

Das unschuldige und auferbauliche Le-  
ben unsers Heiligen gabe bald zu erkennen/  
er werde in dem weltlichen Stand nit ver-  
bleiben / und in der That wurde er in die  
Clerisy aufgenommen / und im dreyfig-  
sten Jahr von dem heiligen Pabst Mara-  
cellino zu einem Priester geweyhet. Diser  
neue Würde gab einen neuen Glanz seiner  
hohen Eugend ; er erkennete die Heiligkeit  
und die Pflicht seines Stands / beslisse sich  
dieselbe zu erfüllen. Man hatte vielleicht  
niemahlen wahrgenommen unsträflichere

Sitten / eine eyfrigere Frommkeit / sittsamre / demüthigere und auferbaulichere Ge- bärden. Seine grosse Fähigkeit / so vereiniget ware mit einer Gottseligkeit / dero nichts auszusezen gewesen / zohne ihme auf den Hals eine Verfolgung von Seiten der Do- natisten / welche / weilen sie nit leyden kundten / daß der heilige Sylvester ihre Gleisneren ent- deckte / und ihren Anhang in Geheim und öffentlich zu schanden machte / seiner Lieb und Eyfer sehr viel zu schaffen gaben. Aber all ihr Bosheit dienete nur die Verdien- sten unsers Heiligen besser bekannt zu ma- chen. Sie waren in einem solchen Ruff / daß nachdem der heilige Pabst Melchias- des mit Todt abgangen im 314. Jahr Christi / der heilige Sylvester mit einhelligen Stimmen des Volcks und der Cleriz- seyn auf den Päpstlichen Stuhl erhoben worden.

Die Kirch hatte angefangen zu ver- schnauffen nach dem Todt des gottlosen Diocletiani / wiewohlen aber der Kayser Constantinus nach dem berühmten erfoch- tenen Sieg über den Tyrannen Maren- tium / welchen diser grosse Monarch erkennete schuldig zu seyn der Krafft des Kreuz Jesu Christi / sich für die Christen offens- lich erklärret hatte / so liessen doch die Heydn- nische Beambte nit nach die Christen zu ver-

versfolgen/ absonderlich währendem Krieg/  
den diser Kayser nothwendig führen musste  
wider Maximinum und Lucium seine Mit-  
Regenten des Reichs. Der öffentliche  
Schutz/ den diser Kayser den Christen ge-  
geben/ hatte die Heyden sehr verbitteret/  
und aus Gelegenheit seiner Abwesenheit  
fangten sie alles an/ damit sie die Christen  
in Rom völlig austilgen könnten ; diß was-  
re der letzte Anlauff der Höllen wider die  
Christliche Kirch. So grosse Begierd und  
Lust der heilige Pabst hatte sein Blut und  
Leben für IESU Christo aufzusezen/  
so glaubte er doch schuldig zu seyn sich in  
Obacht zu nehmen wegen seiner lieben  
Heerd/ welche in jenen Umständen seiner  
väterlichen Sorg und Wachsamkeit sehr  
bedürftig ware. Also wurde er getrun-  
gen sich in der Still von Rom hinweg/  
und nach dem Berg Soracte zu begeben/  
welcher nachgehends den Namen des heili-  
gen Sylvester überkommen/ und von der  
Stadt ohngefähr siben Meil entlegen ist.

Die Geschichten dieses Heiligen / welche  
bestätigt werden durch ein grosse Menge  
so wohl Griechischen als Lateinischen  
Schriftsteller / und durch einen allgemei-  
nen von Alters her schon bewährten Ruff/  
dem auch die Kirch folget in den heutigen  
Tagzeiten des Heiligen/ melden/ daß als der

A a 4

Kayser

Kayser Constanti in sich mit einer Gattung  
des Aussatz behafftet wahrgenommen/ wel-  
ches selbiger Zeiten nichts seltsames ware/  
alle erfahrene Arzten des Reichs um Rath  
gefragt/ welche alle Heydnisch einhellig ge-  
schlossen/ daß ein Bad von dem Blut jun-  
ger Kinder das einzige kräftige Mittel seye  
von diesem Ubel abzukommen. So gern dis-  
ser Monarch wäre gesund worden/ so hat-  
te er doch ein Abscheuen von diesem Mittel/  
Die Hochachtung / welche er hatte von  
dem Christlichen Glauben/ von welchem er  
damahls nur obenhin etwas wusste/ fienge  
doch schon an ihmke mildere Gedancken  
einzugeben. Er schluge ab ein so unbarm-  
herziges Bad. Folgende Nacht hatte er  
ein Erscheinung : In dem Schlaf sahe er  
zwei ehrwürdige Alte/ deren liebliches und  
zugleich ehrwürdiges Ansehen ihm sattsam  
zu erkennen gabe die Würdigkeit ihrer  
Person/ welche/ als sie zu ihm nährer getret-  
ten / ihm bedeutet haben / wie daß diese  
milde That GOD seye angenehm ge-  
wesen / und sagten ihm / er solle nach  
dem Berg Soracte schicken aufzusu-  
chen Sylvestrum / das Oberhaupt der  
Christen/ welcher ihm ein heylsameres Bad  
werde weisen / durch welches er alsbald  
werde geheylet werden von dem Aussatz  
des Leibs und der Seelen. Als Constan-  
tinus

tinus erwacht / berufft er seine Bediente /  
und befihlt / man soll ihn ohne Verschub  
herführen das Oberhaupt der Christen mit  
Namen Sylvester / welchen sie finden wür-  
den auf dem Berg Soracte. Der heili-  
ge Pabst / in Erblickung der Kayserlichen  
Bedienten / so Befehl hatten ihn dem Kay-  
ser vorzuführen / zweiflete nit / es seye auf  
die Marter-Cron angesehen. Der Kayser  
empfinge ihn in Gnaden und mit Ehren/  
erklärte ihm sein Erscheinung / und den  
Befehl / welcher seiner Meinung nach vom  
Himmel kommen / ihne von dem Außatz zu  
hehlen.

Der H. Sylvester voll der Freuden aus  
dem / was er vernommen / und wegen der höfli-  
chen Empfangung gabe zur Antwort :  
Zweifle nit / O grosser Fürst ! daß die Er-  
scheinung / so du gehabt / von Gott kom-  
me. Was die zwey ehrwürdige Alte / die  
du gesehen hast / anbelangt / so wirst du ses-  
hen aus ihrer Bildnuß / daß es die zwey  
grosse Apostel Jesu Christi seynd / und die  
zwey Haupt-Saulen seiner Kirch / und als  
er ihm gezeigt hat die zwey Bildnüssen des  
heiligen Petri und des heiligen Pauli / er-  
kennete Constantinus gleich die zwey Alte/  
die er im Schlaf gesehen. Da wurde dis-  
ser grosse Monarch in seinem Gemüth gäh-  
ling ganz veränderet / wolte aus dem

A a s Grund

Grund von allen Geheimnissen unsers Glaubens unterwisen werden / und weilen die Gnad in disem grossen Herzen wirkete / ware kein Beschwernuß ihne anzunehmen in die Zahl derjenigen / so um den heiligen Tauff anhalten. Die heilige Unge-  
dult / welche er bezeigt ein Christ zu werden / hat den heiligen Sylvester bewegt die Probier-Zeit zu verkürzen. Der Kayser Constantinus wurde öffentlich von unserem Heiligen getauft / und kaum ware er ver-  
senkt in das heilige Tauff-Wasser / so ver-  
schwande aller Blussatz / und sein Seel wurde völlig gereinigt von aller Un-  
sauberkeit.

Man kan nit beschreiben / wie groß die Freud des Kaysers gewesen / und das Fro-  
locken aller Glaubigen. Von diser Zeit an truge er ein ungemeine Liebs-Neigung  
und Ehrentbietigkeit zu dem heiligen Syl-  
vester. Er sahe ihn allzeit an als seinen Vatter in Jesu Christo / und ehrete ihn als seinen Lehrmeister. Constantinus noch grösser durch sein Frommkeit und Glaubens-Eyfer / als durch seine Victorien über alle Feind des Reichs / hat die acht Tag / da er das Kleyd der Neugetaufften getra-  
gen / Verordnungen gemacht / wie obge-  
meldte Geschichten erzehlen / die würdig-  
seynd des ersten Chrisslichen Kaysers. Aus

Ans-

Anleitung des heiligen Sylvestri machte er den Anfang mit Aufhebung aller von den Heydnicchen Kayfern wider die Christen ergangenen Befehlen/ verfertigte auch viel zur Erweiterung und Glory des Christlichen Glaubens/ dessen freye Übung überall eingeführt/ hingegen aller Heydniccher Alberglauben abgestellt ware. Man risse nie der durch das ganze Reich die Götzen-Tempel/ und man sahe in Orient und Occident auf deren Zerstöhrung die dem wahren Gott geweihte Kirchen und Gottshäuser über sich gehen/ und kan man sagen/ wann der grosse Constantin der Werchzeug gewesen/ dessen sich Gott bedienet hat die Christliche Religion empor zu bringen/ seye der heilige Sylvester gleichsam die Seel gewesen aller diser glorreichen Unternehmungen. Er hat dem Kayser eingerathen die herrliche Kirch des Heylands zu bauen/ welche man nennet St. Johan von Lateran/ und jene der H.H. Apostlen Petri und Pauli/ welche diser Fürst mit grossen Schätzen bereichert hat/ nachdem er ihnen genugsame Einkünfften verschaffet zur Unterhaltung vieler Geistlichen.

Indessen diser gottseelige Fürst der Christlichen Religion sein starcke Hand bietete über das Heydenthum obzusigen/ durch seine großmuthige Freygebigkeit/ erhielte

hielte der heilige Sylvester namhaftie Vis-  
torien und Vortheil über die Juden und  
Ketzer. Jene machte er zu schanden in Ge-  
genwart des Kaysers / und wider diese hiel-  
te er viel Kirchen - Versammlungen / wo  
der Irrthum seinen Rest bekame. Die  
erste aus den allgemeinen und vornehm-  
sten wurde gehalten zu Nicäa / darben sich  
318. Bischöff mehrentheils glorwürdige  
Bekänner Jesu Christi befanden. Die  
gottlose Ketzerey des Arii wurde darinn  
verdammt. Der Kayser ware darben ge-  
genwärtig / und gabe die schönste Exempel  
der Demuth und Gottseeligkeit. Der  
Platz so man ihm gegeben / die Ehren so  
man ihm erwisen / die Lobsprüch mit wel-  
chen sein Eyfer und Eugend angerühmt  
worden / beweisen augenscheinlich / sagt der  
Cardinal Baronius / daß er schon den hei-  
ligen Tauff empfangen. Nach der offent-  
lichen Verdamnung der Arianischen Re-  
zerey / und der berühmten Glaubens-Bes-  
kanntnuß / welche allda gemacht worden /  
hat der Kirchen-Rath an den heiligen Syl-  
vestrum geschrieben / und angehalten um dis  
Bekräftigung seiner Gesäzen / und diser  
heilige Pabst / nachdem er zu disem Vor-  
haben ein andere Versammlung zu Rom  
gehalten / hat des Nicäanischen Kirchen-  
Raths alle Sakzungen bestätigt mit disen  
Wors

Worten: Wir bekräftigen mit eignem Mund einhelliglich alles / was geschlossen worden in der Stadt Nicāa von Bithynien durch 318. Bischoff zur Erhaltung und Stützung unser Mutter der heiligen Catholischen Apostolischen Kirch/ und verfluchen alle diejenige / welche sich unterfangen werden umzustossen die Entscheidung dieses grossen und heiligen Kirchen-Raths/ darbey sich eingefunden hat der gottseligste und ehrwürdigste Kayser Constan-  
tinus Augustus.

Der heilige Pabst/ welcher auf alles ein wachtsames Aug hatte / und als ein allgemeiner Hirt überall Vorsehung machen wolte/ beruffte mehr andere Kirchen-Räth zur vollkommenen Einrichtung der geistlichen Kirchen-Zucht. Einer aus den berühmteren ware der von Arelat / darbey sich die Bischoff aus Gallien / Italien / Spanien und Africa eingefunden / und verordnet worden/ daß die Ostern sollte gehalten werden den Sonntag von dem vierzehenden Tag des Neumonds in dem Merken anzurechnen. Man hat darinn verdammet die Wiederholung des Tauffs/ so bey den Africanern gebräuchlich. Cæcilianus Bischoff von Carthago wurde auch unschuldig erklärt der Missethaten halber / derentwegen ihn die Donatisten ver-

verklagt hatten / und man machte darinn  
gar heylsame Sakungen und Verord-  
nungen wider die Abtrünnige von dem  
Römischen Stuhl. Endlich nachdem er  
viel Kirchen erbauet hat zu Rom/ und an-  
derwerts/ nachdem er weisliche und nu-  
liche Gesetz vorgeschrieben zum Aufnehmen  
der geistlichen Kirchen-Zucht/ nachdem er  
die Kirch mit einer wundersamen Klug-  
heit / und unglaublichen Nutzen 22. Jahr  
regieret hat / ganz erschöpft von Mühe  
und Arbeit vor die Ehr Gottes/ und voll  
der Verdiensten ist er aus disem sterblichen  
Leben verschieden/ das ewige in dem Him-  
mel zu geniessen im Jahr Christi 335.  
Sein Leib ist sehr herrlich begraben wor-  
den in der Saltz-Strassen/ in dem Freyt-  
hof Priscilla ein Meil von Rom.

### Gebett.

**M**Erleyhe uns die Gnad/ O allmächtig-  
er GOTT ! daß das hohe Fest  
des seligen Sylvestri deines Beichtigers  
und Bischoffs / uns die Andacht und das  
Heyl zuwegen bringe.

### Epistel S. Pauli 2. Timoth.c. 4.

**S**iebster Bruder: Ich bezeuge aber vor Gott und vor  
Iesu Christo/ der die Lebendige und Todte richten  
wird/

wird/durch sein Zukunfft und sein Reich: Predige das Wort/  
halt inständig an mit Gelegen- und Ungelegenheit/ erweise/  
se/ ermahne mit Bitten / straffe und betrohe mit aller  
Gedult und Lehre. Dann es wird ein Zeit kommen/ da  
sie werden die heylsame Lehr nit leyden wollen/ sondern  
nach ihren Gelüsten ihnen häufig Lehrer aufwerffen mit  
beissenden Ohren: Und werden zwar ihr Gehör von der  
Wahrheit abwenden/ aber sich zu den Fäbien kehren. Du  
aber mache und bemühe dich in allem / verrichte das  
Werck eines Evangelisten/ erfülle dein Amt/ sey näch/  
ter. Dann ich werde schon geöffert/ und die Zeit meiner  
Ablösung ist fürhanden. Ich hab einen guten Kampff  
gefämpfet/ den Lauff vollendet / den Glauben gehalten.  
Forthin ist mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit/ wel/  
che mir der Herr geben wird an jenem Tag/ der gerech/  
te Richter: Mit allein aber mir/ sondern auch allen/ die  
sein Ankunft lieben.

Als der heilige Paulus zu Rom  
ware / schribe er diese andere Epistel  
an seinen lieben Jünger Timotheus  
um nit allein ihne zu sich zu berussen/  
sondern auch ihne aufzumuntern  
mitten unter denen Mühewaltun-  
gen und Beschwerndissen seines Bi-  
stums/ und Verfolgungen/ so er zu  
leyden hatte.

### Anmerckungen.

Es seynd nit die grosse Stuhl/ welche  
große Bischoff machen/ gleichwie nit alzeit  
die

die scheinbareste Thaten grosse Heilige machen/ wohl aber/ wann dise reine/ unbefleckte / hellglanzende Liechter auf die höchste Leuchter gestellt werden/ wann die heldenmäßige unverfälschte Eugend auf den erhobnen Thronen sitzet. Was für wunderbarliche Würckungen gibt es alsdann ? Alles gehet wohl von statt/ alles ist groß und ungemein. Alle Vorsteher der Kirch müssen unumgänglich wegen ihrer heiligen Würde das Salz der Erden seyn / und das Liecht der Welt. Die Reinigkeit ihrer Lehr unterstützet / ja auch geziehret durch ihren unschäflichen Lebens - Wandel / und durch den Glanz ihrer guten Exempel/ muß für ein Gegen - Arcken dienen wider den Irrthum / und ein kräftiges Mittel seyn wider die ansteckende Sucht. Von dem Hirten erwarten die Schaaf ihr Mahzung/ er muß sie auf gesunde und heylsame Weyd führen. Aber wie viel Guts schaffen nit die Bischöff / welche die vornehmste Kirchen regieren/ wann ihr Heiligkeit und Verdienst übereinstimmet mit ihrem hohen Stand ? Wann dise Kirchen - Häupter sehr heilig seynd / wann dise grosse Stern nichts als ein helles reines Liecht von sich werffen/ was für heylsame Einfluß kommen darvon in die untere Christliche Welt ? sie seynd die gewöhnliche Werckzeug / deren sich

sich Gott bedienet seine grösste Wunder zu würcken. Was ist nit die ganze Christliche Welt und die Kirch schuldig der hohen Heiligkeit/ dem krafftigen Seelen-Eyfer/ denen vortrefflichen Unterrichtungen/ der reinen Lehr/ denen unbeschreiblichen Apostolischen Mühewaltungen der H.H. Clementis/ H. Sylvestri/ H. Leonis/ Gregorii/ Pii und anderen heiligmässigen Päbsten / welche Gott der Christenheit gegeben zu unterschiedlichen Zeiten/ nachdem es die Noth seiner Kirch erforderete.

## Evangelium St. Luc. cap. 12.

**E**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngeren: Eure Lenden sollen umgürtet seyn / und brennende Liechter in euren Händen / und ihr sollt gleich seyn den Menschen/ die auf ihren Herrn warten/ wann er ausbrechen wird von der Hochzeit: Auf daß / wann er kommt / und anklopft / sie ihme gleich aufschun. Seelig seynd die Knecht/ die der Herr/ so er kommt/ wachend findet. Warlich sag ich euch: Er wird sich ausschürzen/ und sie lassen zu Tisch sitzen/ und vor ihnen hin und her gehen / und ihnen dienen. Und so er in der andern Wacht/ ja in der dritten Wacht kommen/ und sie also finden wird / so seynd diese Knecht seelig. Das soll ihr aber wissen/ wann ein Hauss-Vatter wusste/ zu welcher Stund der Dieb käme/ so wachet er sonder Zweifel/ und ließ sein Hauss nit durchgraben. So seind ihr nun auch bereit: dann des Menschen Sohn wird kommen zur Stund/ da ihr nit meynet.

I. Eh. Christm.      B b      Bes

## Betrachtung.

Von dem Trost / den man zu End  
des Jahrs hat wegen der wohl an-  
gewendten Zeit.

### P. I.

**B**etrachte, daß es allzeit ein frostreiche Vergnügen seye, daß man seiner Schuldigkeit ein Genügen geleistet hat. Diese Zeugniß des Gewissens befriedigt und besänftiget das Gemüth zu gleicher Zeit, da sie die Seele in ein süsse Ruhe setzt, welche übersteigeret unsere Sinn, und von einem fleischlichen Menschen nit wohl kan begriffen werden. Aber aus allen Pflichten eines Christen, kan man wohl sagen, ist keine wichtiger und empfindlicher, also zu reden, als der gute Gebrauch der Zeit. Dieser Gedanken tröstet und vergnüget das Herz: ich hab von dem Haufvatter disen Talent empfangen es wohl anzulegen; ich hab es wohl angelegt; ich hab mich aller Gelegenheiten bedient, welche vorgefallen seynd dieses Talent hoch anzubringen, und Gott Lob es hat wohl ausgeschlagen. Der Herr darf kommen wann er will, ich bin bereit ihm darvon gute Rechenschafft zu geben. Dieses gesdenkt bey sich zu End des Jahrs ein ges  
treue

treue Seel/ welche kein Gelegenheit verabs-  
saumet hat auch die geringste Pflichten ih-  
res Stands zu entrichten/ welche dieses Le-  
ben mit einem Christlichen Aug betrach-  
tend/ begriffen hat sein Zergänglichkeit/ und  
absonderlich wie viel es daran gelegen/ daß  
man es gottseelig zubringe. Sie hat be-  
dencket/ daß weil sie frembd auf Erden ist/  
es eine grosse Thorheit wäre gewesen sein  
Glückseeligkeit darinn zu setzen/ und die  
Ruhe darbei zu suchen. Sehr aufmerck-  
sam alle Stunden und Augenblick für die  
Ewigkeit wohl anzuwenden / hat sie einen  
jeden Tag als den einzigen und letzten an-  
gesehen / und damit sie wegen ihres Lohns  
nicht verkürzet wurde / hat sie sich beslissen  
selbigen recht zuzubringen / wohl wissend/  
daß dieses Jahr vor sie das letzte seyn fun-  
te/ gleichwie es vor andere gewesen / hat sie  
mehr zum Sterben als zum Leben gelebt/  
ohne Unterlaß ihr angezündte Ampel hals-  
tend / und mit Gedult erwartend die  
Stund der Ankunft des Bräutigams.  
Begreiffe doch / wann es möglich / was  
große innerliche Freuden und Süßigkei-  
ten diese getreue Seel in ihrem Herzen zu  
End des neuen Zahrs verspühre. Wie  
freuet es sie / daß sie ihrer Schuldigkeit  
nachgelebt / daß sie denen von Gott em-  
pfangenen Gnaden mitgewürcket / daß sie

B b 2      Vers

vermeidet hat die Fallstrick des höllischen Feinds/ daß sie ihre Anmuthungen in dem Zaum gehalten / mit einem Wort/ daß sie ein Christliches Leben geführet hat.

## P. II.

Betrachte/ daß alles zusammen hilft diesen Trost zu vermehren. Gutes und Schlimmes/ welches das Jahr hindurch durcheinander laufft. Widerwärtigkeiten/ verdrüßliche Begebenheiten/ Verlust der Güter/ Kummernuß/ Ungnade/ Krankheiten ; guter Erfolg/ grosses Glück/ zeitliche Wohlfahrt/ Vortheil/ Lustbarkeiten/ alles ist vergangen. Was bleibt darvon über zu End des Jahrs ? fast so viel als zu End unseres Lebens. Man getrostet sich von ein und andern / das übrige sihet man ganz kaltzinnig an / oder etwa auch mit Verdrüß. Die gute und schlimme Täg dieses Lebens gehen gleich vorben/ und alles/ was vorben gehet/ ist nit werth ein Herz viel zu betrüben oder zu erfreuen / welches allein von den ewigen Gütern kan vergnügt werden / und welches eigentlich nichts zu befürchten hat / als die Sünd und ewige Verdammnuß. Ein recht tugendsame Person/ welche das Glück gehabt das ganze Jahr hindurch die Sünd zu meiden / oder so fern es das Unglück gehabt die Unschuld

schuld zu verleihren/ den Tag nit hat für-  
über gehen lassen ohne selbige wiederum  
zu erhalten/ ver spiühret zu End des Jahrs  
ein solche Freud / welche nur diejenige be-  
greissen können/ die sie erfahren. Die Er-  
innerung / des Fruchts und Nutzen /  
den man gezogen hat von dem Wort  
Gottes / von Genuss der H. Sacra-  
menten/ von den Andachts-Ubungen / von  
den guten Wercken. Liebster Gott ! was  
Freud/ was Vergnügen/ was Versiche-  
rung verursachet nit in einer Seel diser E-  
xemplarische Lebens-Wandel/ diese freywil-  
lige Entfernung von allen Gelegenheiten  
zu sündigen / diese beständige Andachts-U-  
bungen ! Die weltliche Lustbarkeiten/ wel-  
che mit so viel Bitterkeit vermengt/ seynd  
vorüber gangen/ was hätte ich jetzt darvon  
als ein bittere Reu ! O wie trostreich ist  
es zu End des Jahrs / befreyet seyn von  
allen diesen Verdrussen und Schmerzen /  
und die freudige Zeugniß haben eines gu-  
ten unschuldigen Gewissens ! Wer wurde  
heut nit wünschen diese heimliche innerliche  
Vertröstung zu haben ? Dieses ist der Ge-  
winn und Vortheil derjenigen/ welche das  
Jahr gottseeliglich haben zugebracht. Man  
empfindet alsdann ein grosses Vertrauen  
auf die Barmherzigkeit Gottes / deme  
man alles Gut schuldig ist/ welches man

B b 3 geübet

390 Der heilige Sylvester Psal.

geübet hat/ und dieses Vertraen macht verschwinden alle Sorg und Angstigkeit/ und hoffen ein Beständigkeit in dem neuen Jahr/ welche verursachet ein wundersame Freud/ ein innerliche Fröhlichkeit/ ein unaussprechliche Vergnügenheit.

Ach du grosser Gott ! was wolte ich jetzt mit wünschen/ das ich gethan hätte/ auf daß ich geniessen kunte dieses süßen Frosts/ glückselig seynd die getreue Seelen. Verleihe / O Herr ! daß ich auss wenigst hinführo ihr Zahl vermehre/ und wann du mir nechstes Jahr vergönnest / die Freud habe/ wie ich hoffe/ mit Hülff deiner Gnad/ daß ich mir zu Nutzen gemacht habe die Bereuung des jetzt zu End lauffenden Jahrs.

### Andächtige Schuß-Gebett unter Tag zu gebrauchen.

Ego dixi in dimidio dierum meorum,  
vadam ad portas inferi. Isaiae 58.  
Ja/ O Herr ! seye es/ daß ich vollende/  
oder das ich ansange das Jahr/ in mitten  
meiner Tagen/ wird ich nit aufhören hins  
fuhro ohne Unterlaß zu mir selbst zu sagen/  
daß ich dem Grab zulausse.

Domine salvum me fac, & psalmos no  
stros cantabimus cunctis diebus vita no  
stra. Isaiae 38. Weilen / O Herr ! du  
dich

dich würdigest mir noch ferners das Leben  
zu fristen / so versprich ich dir meine noch  
übrige Jahr und Tag nit anderst anzu-  
wenden / als dich zu lieben/ dir zu dienen/  
dich zu loben und zu preisen.

## Andachts-Übungen.

1. **M**an soll zu End eines jeden Jahrs  
die Gedancken führen / die man  
haben wird zu End des Lebens. Diese  
Zahl der glückseligen oder unglückseligen/  
lustigen oder unlustigen Tägen / aus wel-  
chen eines und das andere bestehtet/ alles ist  
vorbev/ das Wohl-oder Ubelgefallen / wel-  
ches sie in der Seel verursacht und hinter-  
lassen haben/ kommt gleichfalls in Verges-  
senheit. Sihe / den letzten Tag des Jahrs  
hast du erreicht / welches das letzte gewe-  
sen vor viel Menschen. Wie billich soll es  
dich gereuen / wann du selbiges übel zuge-  
bracht ? Was für einen Trost hast aber /  
wann alle Tag vor dich vollkommen Tag  
gewesen/ wann du dise ganze Zeit gottsees-  
liglich hast angewendet / wann du dir zu  
Nutzen gemacht hast Glück und Unglück /  
wann du deine Sitten verbessert / deine  
Andachts-Übungen fleißig verrichtet / und

B b 4

nach

nach täglicher Ablesung der Heiligen Leben ihre Eugenden ins Werk gesetzet hast. Endlich / wann du das ganze Jahr hindurch / da du so viel heilige Einsprechungen / so viel gottseelige Anmuthungen / so viel heylsame Begierden und Vorsatz / so viel Exemplen gehabt zu meiden oder nachzufolgen / der Gnad dich getreu erzeiget hast / und durch Unterscheidung des Wahren von dem Falschen / des Betrüglichen von dem Heylsamen / du genugsam flug gewesen/ um deiner Seelen Seeligkeit mit allem Fleiß dich zu bewerben. Halte dich heut auf in disen gottseeligen Gedancken / und seye es / wie es will/ so bringe aufs wenigst disen letzten Tag also heilig zu / daß du disen Albend den Frost habest / nit das ganze Jahr verlohren zu haben.

2. Das beste Mittel wohl anzufangen das neue Jahr ist / daß man gottseelig schliesse das vorgehende. Mache dir fleißig zu Nutzen dije Erinnerung. Es ist ein gottseelige und von den eyfrigen Seeleu geübte Andacht / dije letztere Tag eine außerordentliche Beicht anstellen von den grossern Fehlern/ welche dises Jahr vorbeigangen. Bringe zu disen letzteren Tag in einer gewissen Einsamkeit. Es ist nit zu viel

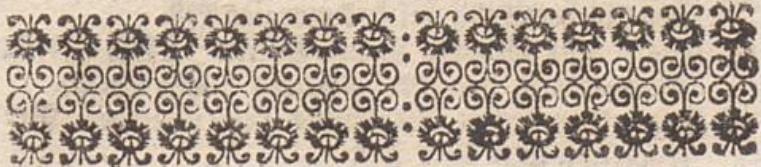
viel / und der Mühe wohl werth/ daß man  
diesen letzten Tag Gott und seiner Seelen  
Heyl völlig schencke und zueigne. Seye  
nit zu frieden dieses zu lesen / sondern ma-  
che es auch werckstellig. Nur bloß und  
obenhin dieses Lesen würde dir kein gerin-  
gen Schaden bringen. Sage GODDE  
Danck in besonders um alle empfangene  
Gnaden. Besuche heut ein Capellen  
oder Kirchen/ in welcher die seeligste Jung-  
frau sonderbar geehret wird/ ihr mit neu-  
em Eyser zu danken um so viel unter ih-  
rem mächtigem Schutz empfangene Gut-  
thaten / und verpflichte dich von neuem zu  
ihrem Dienst. Vergesse nit die heilige En-  
gel / absonderlich deinen Schutz - Engel.  
Wie viel bist du ihm nit schuldig ! Be-  
zeige ihm anheut dein Erkanntlichkeit.  
Dancke auch den Heiligen um die Gnaden /  
so du von Gott erhalten hast durch  
ihre Vorbitte/ und mache dir sie wohlge-  
geneigt und zugethan durch dein Danck-  
barkeit. Erzeige so viel du kanst dich  
frengebzig gegen den Armen / zu ersezzen  
durch dieses außerordentliche grössere All-  
mosen so viel närrische überflüssige Aus-  
gaben / welche du gemacht hast deiner  
Kommentlichkeit oder Eytelkeit zu Lieb.  
Bringe zu/ wann es möglich/ den gan-

B b s      hen

hen Abend vor dem hochwürdigen Gut/  
einiger massen hereinzubringen und ab-  
zubüßen so viel Nachmittag und Nächte  
so du hast zugebracht mit Spielen uns-  
nützem Geschwätz und Narren- Possen.  
Endlich vollende dises Jahr so Christ-  
lich/ als du anjezo wünschetest selbes zu-  
gebracht zu haben. Alle dise gottseelige  
Übungen werden treflich dienen zu dem  
hochwichtigen Geschäft deis-  
nes Heyls.



Ver-



## Verzeichniß

Der in dem andern Theil des Mo-  
nath Decembris enthaltenen Geheimniß-  
sen / Leben der Heiligen / Epistel der Heil.  
Meß / Anmerckung über die Epistel / des  
Evangelii aus der heiligen Meß Be-  
trachtungen und Andachts-  
Übung.

16. Echzehender Tag : Der heilige Adon Erzbischoff zu Wienn. Betrachtung von der Liebe so wir gegen Gott haben sollen.
17. Tag : Der heilige Lazarus Bischoff und Märtyrer. Betrachtung von dem Vertrauen / so wir auf Jesum Christum haben sollen.
18. Tag : Die Erwartung der Niederkunft der allerheiligsten Jungfrau / welche man nenret das Fest des O. Betrachtung über das Fest der Erwartung der seligsten Jungfrauen
19. Tag : Der heilige Timotheus und Maura sein Ehefrau / Märtyrer. Betrachtung von der Demuth des auf die Welt kommenden Jesus.
20. Tag : Die Gedächtniß der abgestorbnen Glaubigen. Betrachtung von dem heiligen Sacrament der letzten Heilung.
21. Tag : Der heilige Thomas Apostel Betrachtung Von dem Glauben.
22. Tag : Der heilige Klavianus Märtyrer. Betrachtung von der Süßigkeit der Eugenib.
23. Tag : Die heilige Victoria Jungfrau und Märtyrin. Betrachtung Von der wahren Eugenib.

24. Tag : Der Weihnacht - Abend. Betrachtung von  
der Vorbereitung auf das morgige Fest.  
25. Tag : Die Geburth unsers HErrn JESU Christi.  
Betrachtung von der Geburth Jesu Christi.  
26. Tag : Der heilige Stephanus Erz - Martyr. Be-  
trachtung über dieses Fest.  
27. Tag : Der heilige Iohannes Apostel und Evangelist.  
Betrachtung über dieses Fest.  
28. Tag : Die unschuldige Kinder. Betrachtung  
über dieses Fest.  
29. Tag : Der heilige Thomas Erz - Bischoff zu Can-  
delberg / Martyrer. Betrachtung von dem En-  
de des Jahrs.  
30. Tag : Der heilige Sabinus Bischoff und seine Ges-  
ellen / Martyrer. Betrachtung über die Neu /  
die man haben soll zu End des Jahrs / wann man  
die Zeit übel angemendet hat.  
31. Tag : Der heilige Sylvester Pabst : Betrachtung  
von dem Trost / den man zu End des Jahrs ha-  
ben kan / wann man die Zeit wohl angewen-  
det hat.

E N D E.















~~S~~ III  
~~H~~  
I  
Wt S  
St  
K  
KIII  
WIII



DECEMBER

Th  
2530